

Nachrichten von Franckfurter
Künstlern
und
Kunst-Sachen

enthaltend

das Leben und die Werke, aller hiesigen Mah-
ler, Bildhauer, Kupfer- und Petschier-Stecher,
Edelstein-Schneider und Kunst-Gieser.

Nebst einem Anhang

von allem was in öffentlichen und Privat-
Gebäuden, merkwürdiges von Kunst-Sachen zu sehen ist.
Mitgetheilt und durch vieljährigen Fleiß gesammelt

von

Henrich Sebastian Hüsgen,
verschiedener Patriotischen Gesellschaften Ehrenmitglied.



6663

I

Franckfurt am Mayn 1780.



910303

I

St. Dr. 2016, D. 81/11 (23)

Allen
jetztigen und künftigen
Kunst-Verständigen
und
Kenner

Der Stadt Franckfurt am Mayn,
gewidmet und zugeeignet.

Si vous voules pour l'âge amasser un trésor,
Plus cher, plus précieux que les bijoux & l'or,
Devouez vos beaux jours, dès votre adolescence,
Aux Arts ingénieux, à l'auguste Science;
C'est l'école où se forme & le cœur & l'esprit,
La sagesse est le lait dont l'ame se nourrit,
L'erreur est son poison, l'antidote est l'étude;
D'un si noble travail contractez l'habitude.

Oeuv. du Philos. de Sans-Souci Epit. 1.



V o r r e d e.

Die teutsche Nation hat bekanntermassen unter den übrigen Nationen Europens, besonders viele und große Künstler aller Arten aufzuweisen. Alle Gallerien prangen mit ihren Arbeiten und legen ehrenvolle Zeugnisse davon ab. Die Schriftsteller aller Nationen gedenken ihrer daher nicht alleine mit vielem Ruhm, sondern die Menge sehr geschickter Leute nöthigte sie auch, ihnen in den Lebens = Beschreibungen der Künstler, nicht wenig vorzügliche Plätze einzuräumen.

Bey alle dem, und obngeachtet so
 vieles von den teutschen Künstlern geres-
 det wird, und davon in allen Wercken
 Meldung geschiehet, so findet sich doch
 beyhm Nachschlagen, noch aller Orten
 viel mangelhaftes. Entweder ist von
 einem oder andern zu wenig, oder gar
 nichts gesagt, nicht, daß die Leute es
 unwürdig gewesen wären, sondern weil
 den Authoren vielleicht nichts hauptsäch-
 liches davon zu Gesichte gekommen ist,
 oder andere, die sie nachgeschrieben, da-
 von keine Erwähnung gethan haben.
 Saeßlin thate sich hierinnen zwar be-
 sonders hervor, und hat bis in die
 neuere Zeiten manchen ehrlichen Künst-
 ler der Vergessenheit entrissen, der ohne
 ihn gewiß ewig verborgen und unbe-
 kannt geblieben wäre: Doch konnte von
 diesem würdigen Mann mehr nicht ge-
 fordert werden, als was etwa der enge
 Raum eines Dictionair erlaubt hat, und
 dabey hat man ihm manchen Künstler
 ver-

verschwiegen oder vielmehr vergessen anzudeuten, daß es seinem Fleiß also gewiß nicht zur Last zu legen ist; wann verschiedene Nahmen vergebens bey ihm aufgesucht werden.

Viele Künstler arbeiten Zeitlebens, ohne nur einmahl, bis an den Ort bekannt zu werden, wo man Lebens-Beschreibungen ihres Gleichen gesammlet und heraus gegeben, besonders wann Leute aus Eigensinn ihre Nahmen auf keines ihrer besten Wercke gesetzt, deren es eine große Menge gegeben und noch gibt. Ja wie viele wohnten in Ecken und Winkel, in entlegenen Orten, wovon öffentliche Nachrichten schweigen, deren Arbeiten, obwohlen sie an keine Rubens reichen, doch sicherlich des Andenckens vollkommen würdig sind.

Nicht wenig Mühe erfordert es demnach, von allen in diesem Fach gedäch-

nist würdigen Leuten, einer in den Kün-
sten so fruchtbahren Nation, wie die
Teutsche ist, aus dem ganzen und weis-
ten Umfang unseres Vaterlandes zu-
verlässig umständliche Nachrichten zu
geben. Für einen Mann ist diese Last
viel zu gros, eine einzige Provinz
würde bey einer genauen Durchsuchung
Arbeit und Stoff genug geben, und
eine Lebens-Zeit erfordern, die alten
und neueren Künstler aufzusuchen und
ihre Producte in ein vollkommenes Licht
zu stellen: Ja es gibt Städte, wo-
von in Ansehung dessen, schon so viel
zu sagen ist, daß noch kein Schriftsteller
sich wird rühmen können, daraus alles
erschöpft und angeführt zu haben.
Francffurt am Mayn kan zum Beweiß
davon dienen, man schlage Italiänische,
Französische, Niederländische und Teut-
sche Schriftsteller nach, so viel und wel-
che man will, ob eines Rieß in Stein-
schneiden, eines Roschach in Blumen-
mab-

mahlen, eines Fröhlich und Donett in Bildhauer- Arbeit und anderer mehr, ob solcher, sage ich, nur mit einer Sylbe gedacht worden: Man findet zwar die Nahmen angesehener Künstler so hier gelebt, theils auch nur kurze Zeit alhier sich aufgehalten haben, in den mehresten Wercken aufgezeichnet, alleine dem ohngeachtet seynd davon noch eine weit grössere Anzahl von dieser Stadt anzuführen und würde Frankfurt dahero zu unsern aufgeklärten Zeiten zur Unehre gereichen, wann man hier allein schweigen, und das Verdienst würdiger Leute länger verkennen wollte, während aller Orten Nachsuchungen geschehen und neue ausführliche Lebens- Beschreibungen der Künstler und ihrer noch vorhandenen Werke, öffentlich im Druck erscheinen.

Es ist eine Ehre für ein ganzes Land, wie vielmehr für eine Stadt, wann

sie Künstler aufzuweisen hat, man be-
 nahm et dergleichen Männer darnach, *)
 und hat Achtung für den Ort, wo so
 glückliche Genten geböhren sind. Die
 Stadt Rom, die Städte Griechen-
 lands, wodurch wurden sie berühmt,
 als durch den Inhalt seltener Geister
 die sie bewohnten, und durch die Wer-
 cke ihrer Hände, womit sie prangten.
 Hier sahe man das Meisterstück eines
 Bildhauers, dort das Gemälde eines
 Zeuxis oder Apelles, an einem drit-
 ten Ort das Wunder der Baukunst,
 deren majestätische Ueberbleibsel die
 heutige Welt, mit Ehrfurcht und
 einem tiefen Erstaunen noch betrach-
 tet.

*) Den berühmten Adam Elzheimer /
 nennt man auch nur bekantermassen, Adam
 von Franckfurt / und auf solche Weise
 mehrere, von der Italiänischen und Nie-
 derländischen Schule.

tet. Außerordentliche Dinge , verursachen außerordentlichen Eindruck , und der kluge Italiäner säte zu den Römischen Ruinen , Wunderwerke seiner neueren Künstler , welche hernach die Franzosen , die Niederländer und endlich auch die Deutschen nachahmten , unter welchen letzteren Preussens unsterblicher Friedrich die meisten Summen zu Verherrlichung seiner Städte und Schlösser in unsern Tagen verwendet hat. *) Es wäre zu wünschen , daß nach diesem großen Muster , jeder andere seinen Kräften gemäß ein gleiches thäte , und unser liebes deutsches Vaterland an mehreren Orten die Kennzeichen seines alten barbarischen Geschmacks nach Preussischem Geschmack und

*) Hierüber besiehe , die im vorigen Jahr herausgekommene Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam.

und Wiß ausmusterte, mit geschwinder Schritten Hand ans Werk legte, und sich endlich dadurch, dem Zeitpunkt genähert würde, in welchem die Italianer und Franzosen nach Teutschland reisen, und bey uns zu lernen anfangen, so würde zuletzt der Vortheil daraus entspringen, den Don Pedro Antonio de la Puente auf seiner Spanischen Reise davon mit vieler Insiht verspricht, wann er p. 163. sagt,

„ Und was ist wohl, daß so viel reizendes und anziehendes hat, so
 „ viele Privat-Personen von gutem Geschmack, so viele große Herren und Fürsten aus ihren Wohnungen heraus lockt, und sie
 „ zu weitem und kostbaren Reisen veranlaßt, um die großen Gebäude zu betrachten und zu bewundern,
 „ die ausser ihren Ländern seynd
 „ auf

„ aufgeführt worden ? Italien
 „ und Rom insbesondere , kan
 „ zum Beispiel dienen , wo zu
 „ allen Zeiten , besonders in den
 „ jetzigen , eine ansehnliche Anzahl
 „ der regierenden Herren in Euro-
 „ pa , und unter diesen der jetzige
 „ Kaiser , zum größten Vorthell der
 „ Einwohner dahin gereist sind. “

Man hat zwar seit geraumen Jahr-
 ten in den mehrsten teutschen Städten
 große Veränderungen erlebt , und die
 Auaen der Nation scheinen sich zu klä-
 ren * , alleine es werden noch Jahrhun-
 derte

* Inhalt eines Briefs , welchen ich neulich
 an einen angesehenen Herrn über diesen
 Punkt schrieb.

„ Als ich vor Kurzem in einer einsamen Stun-
 de , meinen Gedanken so ganz freyen
 ganz

derte erfordert, bis ihre Gebäude nach
einer regelmäßigen Bauart sich ein-
an-

ganz menschlich ohnumschränkten Lauf lie-
se und die großen Veränderungen der Dinge
so überlegte, so fielen mir ohngefähr die
schönen Briefe Pabst Clemens des 14ten
(Ganganelli.) in Händen, und ich setzte
mich so ganz in mich selbst gedacht, auf
meinen Sessel ruhig nieder und laß.
„ Die Stelle, da man so eng eingeschränk-
„ te und so ohnmächtige Fürsten zeigt,
„ als die Medicis, welche die Künste wie-
„ der aufwecken und in ganz Europa be-
„ leben, wird unter andern nicht das
„ wenigste Vergnügen verursachen. Wann
„ ich mir diesen Zeit-Punct vorstelle, so
„ dünkt es mich, ich sehe eine neue Welt
„ aus dem nichts hervor treten, eine neue
„ Sonne die Nationen beleuchten. „

O! gewiß hat diese medieische Sonne
unterdessen herrlich geleuchtet, ja sie leuch-
tet

ander gleichen werden , bis der große Mißstand, die vielen elenden Hütten zwischen den einzelnen neuen Häusern weggeschafft werden, und im Ganzen solche Einförmigkeit und regelmdige Gleichheit wie in d n schönen Städten Italiens darinnen zu sehen seyn wird. Noch lange, ja noch sehr lange wird

tet zum großen Glück noch jetzt in ihrem schönen *Wald*, und breitet solchen durch ihren hohen Schwing über die Alpen immer weiter aus; Bey uns ist sie nun auch im Aufgehen, und O! wie freu ich mich, daß ich während ihres Aufgangs, und nicht wäh end ihr s Untergangs lebe, der nach dem alten Lauf der Dinge zuverlässig nicht auffenbleiben wird. So dachte ich, als ich aufstand, meine Feder ergriff, und es ihnen so ganz mit dem warmen Gefühl des Vergnügens aufs Pappier hinwarf, woran man seine Freunde so gern Antheil nehmen läßt.

wird es dauern, bis Fremde oder wohl gar große Herren demnach verleitet werden, bloß der Schönheit wegen unsere Städte zu besuchen, es muß also was anders, es müssen andere Gegenstände und Dinge, Dinge der Bildhauer und Mahler-Kunst seyn, wodurch man auswärtige Neugierige lockt; diese liegen aber nicht allemahl so öffentlich vor Augen, sie seyn versteckt, oder befinden sich hier und da in der Verwahrung eines vernünftigen Liebhabers, und da bedarf es in unsern altväterischen wunderbarlich durcheinanderlaufenden Städten eines erfahrenen Wegweisers, der einen führet, und dieser ist es, der auch unserm guten Franckfurt, bey dem Inhalt seiner vielen merckwürdigen Dingen der Kunst bis hieher gefehlet hat.

Franckfurts Handel, Messen und stärker Durchgang vieler Fremden,
diese

Diese großen Geld-Quellen eines Staats, waren von je her die Magnete, so Männer von Verdienst in ihre Mauern zog, unter welchen der Künstler gewiß nicht die kleinste Rolle spielte. Die Mahleren wurde seit mehr als einem Jahrhundert hier geliebet, die davon noch zeugende Beweise, unter andern die alten Gemählde in den Carmeliter- und Prediger-Elöster *) legen alles dieses

*) Folgende meistens zu Grund gegangene Gemählde und Bildhauer-Arbeiten legen noch ältere Zeugnisse hiervon ab. Im rechten Eck neben dem Hoch-Altar bey St. Michael, siehet man von A. 1304. einen sehr wunderlich in Holz geschnitten Altar, mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts. In der von Holzhausen'schen Begräbniß-Capelle auch bey St. Michael hi. selbst, steht würcklich noch ein von Holz geschnittener Altar, der dem H. Valenz

dieses klärlich vor Augen , und lassen
keinen Zweifel übrig, daß auch andere
damit

Valentin gewidmet, die Anbetung der
H. drey König vorstellt und schon vor A.
1326. gefertigt worden ist; desgleichen
siehet man über der mittlern Thür der
Liebfrau-Kirche, die Anbethung der drey
Könige in einer Figuren-reichen Vorstel-
lung mit schönen durchbrochenen Gothischen
Zierathen darum, die auch aus letzterweh-
ten Zeiten herkommen. Quer über des ersten,
oder rechts stehenden gewölbten Bogens
der ebenfalls bey St. Michael sich befind-
lichen H. Geistes-Capelle, bemerckt man
vor den eisern Gittern, sieben schöne Pas-
sions-Gemälde, auf vergultem Grund, die
alle in Gothische Zierathen eingefaßt, sehr
wohl erhalten sind, und vermöge der sonder-
bahren Manier und daran befindlichen vielen
Inschriften zuverlässig aus den Jahren 1350.
bis 1360. herrühren müssen. A. 1352.
ist dasjenige schöne Gothische Portal der
Dohm-

Damit verwandte Wissenschaften von alten Zeiten her mit Beyfall hier aufgenommen worden sind.

Die

Dohm = Kirche, gegen der Stadt = Waag über fertig worden, an welchem man so viele freystehende Figuren und erhaben gehauene historische Bilder wahrnimmt, die alle von einem sehr guten Geschmack zeugen. A. 1382. hat man durch Stiftung Joh. Schildknechts von Bamberg, Burger zu Oppenheim, nachmals zu Brannckfurt, die Tafel auf dem Hoh = Altar zu St. Bartholomäi verfertigt, und 808. fl. dafür zahlt. A. 1392. findet man daß unsers Herrn Marter unter den alten Brücken = Thurn gemahlt und dafür 22 fl. gezahlt worden. „ A. 1437. hat man in „ allen Stiftern und Elöster des Kayser „ Sigismund seel. Gedächtniß begangen, „ auch hat man fl. 7. geben für drey Bilz „ der des Kayfers, eines als er in seiner

B 2

„ Majes

Die schon länger als hundert Jahr
zerstreute Cabinetter des Abraham
Schel

„ Maj. gefessen hat, und die andere zwey
„ Brustbilder, die ihm etwas gleich nach-
„ gemacht seynd.“ Die längst hier aus-
gestorbene Familie von Rohrbach besaß
lange Jahre einen Hof, Scheuer und Gar-
ten auf dem Klapperfeld, der in unsern
Tagen noch unter dem Nahmen des gro-
ßen Bleichgartens bekant ist, und jeko ei-
nem sichern Herrn Rieß, Weinhändler
zugehört, laut Herrn Schöff von Olen-
schlagers Erläuterung der Guldenen Bull,
soll es ehemals der Sitz der Tempelherren
gewesen seyn, wovon auch der Nahmen
der Ritter-Gaß hergeleitet wird, auf wel-
che gedachter Bleichgarten einen Ausgang
hat. In den alten Gebäuden dieses Gar-
tens, trifft man nun dergleichen noch Thur-
niern, Wasser und Landjagten auf den
Wänden gemahlt an, und über der Ein-
gangs-Thür Christus am Creutz mit zwey
beten-

Scheldens, Sandrart, Merianen,
und des in Künsten so berühmt gewe-
senen Henrich von der Borch, ent-

B 3 hielten

betenden Figuren, wo unter der männli-
chen das Rohrbachische / unter der weib-
lichen das Werstattische Wappen befind-
lich ist; der Zeichnung und Manier nach,
rühren diese Gemälte von den Zeiten des
1470ten Jahrs her, und sind eben des-
wegen merckwürdig anzusehen. Unter den
Brücken-Thurn soll A. 1475, die bekante
Juden Historie mit dem Erientischen Kind
gemahlt worden syn. Und auf dem ural-
ten Bogen, der sich über den Treppen des
Pfarrhofs vom Marck her befindet, er-
blickt man auch noch eine sehr alte kaum
mehr kentliche Mahleren. Wo und zu wels-
cher Zeit übrigens das ehemals berühmte
Gemälde einer Jungfer hier in Franck-
furt gestanden hat, weiß ich nicht zu sa-
gen, sie soll einen Crank, von je länger

hielten allhier aus den ältern Zeiten a) vieles von unsern Künstlern, von diesen ihren Besitzern hätte also die Nachwelt, (den einigen Sandrart ausgenommen, der uns durch sein schönes Werk so manch gute Nachricht seiner Zeit aufbewahret hat.) viel zuverlässig umständliches erwarten können, da es aber unterblieben ist, so findet man daher kaum noch Spuren von manchem Mann, ja öfters mehr nicht als seinen bloßen

je lieber gebunden haben mit der beygesetzten Ueberschrift

Ihe lenger, ihe lieber ich bin allein,
Denn Treu und Wahrheit ist worden
klein.

a) Eigentlich ist Heinrich Lautensack / der auch im Verfolg vorkommt, als der erste Liebhaber hier in Franckfurt anzusehen, von dem man weiß, daß er eine schöne Gemählde Sammlung besessen hat.

blosen Mahnen übrig , welches dem Verfall der Künste in Franckfurt zuzuschreiben , der hauptsächlich ins Ende des vorigen und den Anfang des jetzigen Jahrhunderts zu setzen ist. Nach obigen entstanden zwar lange Jahre hernach , ein Klock b) ein von Uchelen, ein Doctor Rißner c), ein Doctor Ochs, ein Disternweg, ein Resident Pfeiff, ein Henrich Bernus , ein Baron Heffel , d) ein Hof - Cammer Rath

B 4

Kath

-
- b) Von dem Klockischen Münz - Cabinet, beziehe des weitem , unter dem Artikel Stadt Bibliothek.
- c) Das Gemähde - Cabinet des Herrn von Uchelen / und das von Naturalien des Doctor Rißner / hat Herr von Uffenbach in zweyen Gedichten sehr nett und schön beschrieben. Sie stehen in dessen gesammelter Nebenarbeit in gebundenen Resden auf der 209. und 223ten Seite.
- d) Ueber diesen schlage man das Register nach.

Rath Holtz, beide von Uffenbach e)
 ein Göring, ein Doctor Pasquay,
 ein Bögner f), die Kunst, Naturalien
 und

e) Desgleichen wegen des letzteren von Uffenbach.

f) Georg Wilhelm Bögner war ein reicher Buchhändler hieselbst, der die stärkste Anzahl Mahlereyen besessen hat, die jemahlen von einem Privat = Mann gesammelt worden sind, der Catalog weist dieses aus, welcher in 873. Nummern bestanden hat: Seine Erben stellten die ganze Sammlung im Jahr 1778. die sechs Sommer = Monate hindurch in zwey Sälen und sechs Zimmern des Senckenbergischen neuen Bürger = Spitals auf, und ließen solche alle Wochen zwey Tage öffentlich sehen, die eigentliche Versteigerung derselben gieng aber erst im Anfang Octobers vor sich, und den vielen gegenwärtigen Fremden zu gefallen, wurde täglich

und Antiquitäten-Cabineter aufs neue anlegten, und edles Gefühl für diese schöne Gegenstände blicken ließen: Sie leben aber nun alle nicht mehr, sie sind alle in bessere Welten versetzt, und ohngeachtet ihre auserlesene Sammlungen hernach theils zerrissen, verkauft und denselben auf allerley Art ein Ende gemacht worden *) so wird ihr Andenken in dieser Welt doch noch lange grünen.

Da das meist vorübergehende erloschen, vernichtet, so komme ich nunmehr mit

B 5 vie-

täglich sechs Stunden damit angehalten und nach acht Tagen erst geendigt. Die meisten Stücke sind theuer und mit gutem Nutzen verkauft worden, so daß man zuletzt nah an 27000. fl. daraus erlöset hat.

*) Ueber das unglückliche Schicksahl der Cabineter, nach dem Tod ihrer Sammler, besiehe den 9ten meiner Briefe.

vielen Vergnügen, an die aufgeklärt beglückte neuere Zeiten Frankfurts, in welcher so viele herrliche Sammlungen der Kunst und Natur die wahre Zierde dieser Stadt ausmachen, durch deren Anlegung längst vergraben und ganz vergessen gewesene Kunst=Werke hier gelebter Künstler aufs neue an Tage treten und der Welt sich zeigen. Wäre es demnach nicht unverantwortlich solch schöne Dinge zum andern, zum drittenmahl der Vergessenheit auszusetzen, sollte ich diesen schönen Zeit=Punct umsonst durchlebt haben, und so fruchtlos verstreichen lassen, der Frankfurt ein ähnliches ist, was der Stadt Berlin die Erneuerung der Akademie gewesen war, von welcher der Philosoph von Sans Soucy sich ausdrückt.

„ Was seh ich! Welch ein Schau=
 „ spiel! O mein geliebtes Vater=
 „ land!

„ land! Endlich naht sich der Zeit-
 „ Punkt, in welchem deine schöne
 „ Tage gehohren werden. Das
 „ unwissende Vorurtheil, der Irr-
 „ thum, die Barbaren sind aus dei-
 „ nen Pallästen verjagt, und auf
 „ ewig verbannt. Die schönen Kün-
 „ ste siegen über die thörichte Unwis-
 „ senheit. &c. &c. “

Um nun beides unsere Künstler und
 Kunstfachen nicht länger der Dunkelheit
 zu überlassen, und gleich andern Städ-
 ten damit zu prangen, so habe aus
 Achtung für den Ort meiner Geburt
 den Entschluß gefaßt, alles dasjenige
 was ich seit geraumen Jahren an vie-
 len die Kunst anlangenden Materien,
 theils durch lesen, theils durch eigene
 Bemerkungen aus alten untrüglichen
 Nachrichten der Stadt Franckfurt zu-
 sammen getragen habe, hier umständ-
 lich mitzutheilen, und nun solches unter
 dem

dem Titel, Nachrichten von Franz-
furter Künstler und Kunstfachen
öffentlich bekannt zu machen. Ich wa-
ge mich hier zwar in ein ganz unbear-
beitetes Feld, und ich weiß, daß es man-
chen befremden wird, wann er den Ti-
tel liest, und Wunder glauben, was
man für Grosssprecheren sich bedienet,
dieses war aber weder nöthig, noch ist
es meine Art so zu handeln. Ich bin
sowohlen in Ansehung der lebenden als
verstorbenen Künstler unpartheyisch und
bey der einfachen Wahrheit verblieben,
und mit Vorsatz bin ich, so viel mir
bewußt auch keinem zu nahe getreten.
Dem ohngeachtet zweifle, ob es jedem
recht seyn, und ob nicht mancher in sei-
nem Verlangen zu weit gehen wird.
Die bekante Eigenliebe verleitet uns
arme Geschöpfe meistens auf Abwege,
worauf man sich nicht allemahl mit
Ehren wieder findet, es werden mich
dahero unterschiedene Urtheile um so
weni-

weniger befremden, da ich den Menschen von allen Seiten nur allzu genau kenne, und mich von meiner eigenen Schwäche eben so wenig frey spreche, als ich glaube, daß hier keine Fehler mit untergelaufen seyn sollte, obwohl ich solchen so viel möglich vorzubeugen gesucht und ohne hinlängliche Beweise nie etwas niedergeschrieben und für wahr angenommen habe: Die Geburts- und Sterb-Jahren sind aus den Kirchen-Bücher gezogen, und es ist überhaupt alles angewendet worden, was ich der Sache dienlich und nützlich zu seyn geglaubt habe. Ich führe alles dieses nicht an, um mit meiner Mühe groß zu thun, aber ich kan doch versichern, daß sich diese Nachrichten geschwinder lesen als sammeln lassen: Ich werde dabey vollkommen zufrieden seyn, wann ich nur auch meine Absichten erreiche, und diese Arbeit zu einer kräftigen Ermunterung der Künste geschickt seyn mögte,
und

und denselben dadurch neue Liebhaber und Gönner erweckt werden, welche zur Ehre und zum Nutzen des Vaterlands sich bestreben wollten, den Flor der Künste zu erhalten, und noch mehr zu befördern.

Den Auswärtigen und hierher kommenden Fremden zu Gefallen, habe ich im Anhang diejenige merckwürdige Gemählde, Bildsäulen und übrige Kunst=Arbeiten, sowohl der öffentlichen als Privat=Gebäuden mit gutem Bedacht etwas umständlich beschrieben, indeme in öffentlichen Wercken davon noch nichts erwehnet worden, und man wohl gar zweiffeln mögte, ob es von einiger Erheblichkeit wäre und hinlänglich sey neugieriae Reisende zu befriedigen: Man gehe an Ort und Stelle und untersuche es. Wird man es einem Berge von aussen ansehen können, ob er in seinem Innersten streichende reichhaltige

ge Erz = Gänge enthält , wann man nicht darnach gräbt? Künste und Wissenschaften die immer herum reysen, zogen endlich vom guten Geschmack gesellschaftet über noch ziemlich ungebahnte Wege auch hier ein, und streuten besonders in den neuen Zeiten ihre schöne Früchte reichlich aus.

Freylich wird man es in gewissem Betracht als unerwartet von mir ansehen, daß ich mich zu deren Beschreibung aufgeworfen und gewünscht haben, daß sich eine geübtere Feder wie die Meinige daran gewagt, und ein berufenes Gente Deutschlands alles dieses der Welt bekant gemacht hätte, mit wie viel mehrerem Vergnügen hätte man es gelesen, und was hätten die schöne Säckelgen durch solch einen grossen Anstrich nicht alle gewonnen? Was hilft es aber, alles dieses sagen, wann die Genten unserer Zeiten Tändeleien vorziehen,

ziehen , und von ihrer Schnell-Kraft begeistert sich über alles andere hinweg schnellen : Soll manches Gute demnach nicht gar unterbleiben , so ist , glaube ich , schon genug gethan , wann ohne Genie mäßige Stärke , eine Sache so ganz einfach , so ganz nach dem Gefühl beschrieben ist , wie sie derjenige siehet , der mit seinem guten Willen , dem billig denkenden Liebhaber gerne dient. Aus diesem und keinem andern Gesichts-Punctt muß dieses Werckgen betrachtet werden , so erhält man vielleicht einige Genuathung , und findet wohl auch einige Stufen darunter , die edlen Stoff enthalten.

Frankfurt am Mayn
im Monat Junii 1780.

Der Verfasser.

Nach-

Nachrichten

von

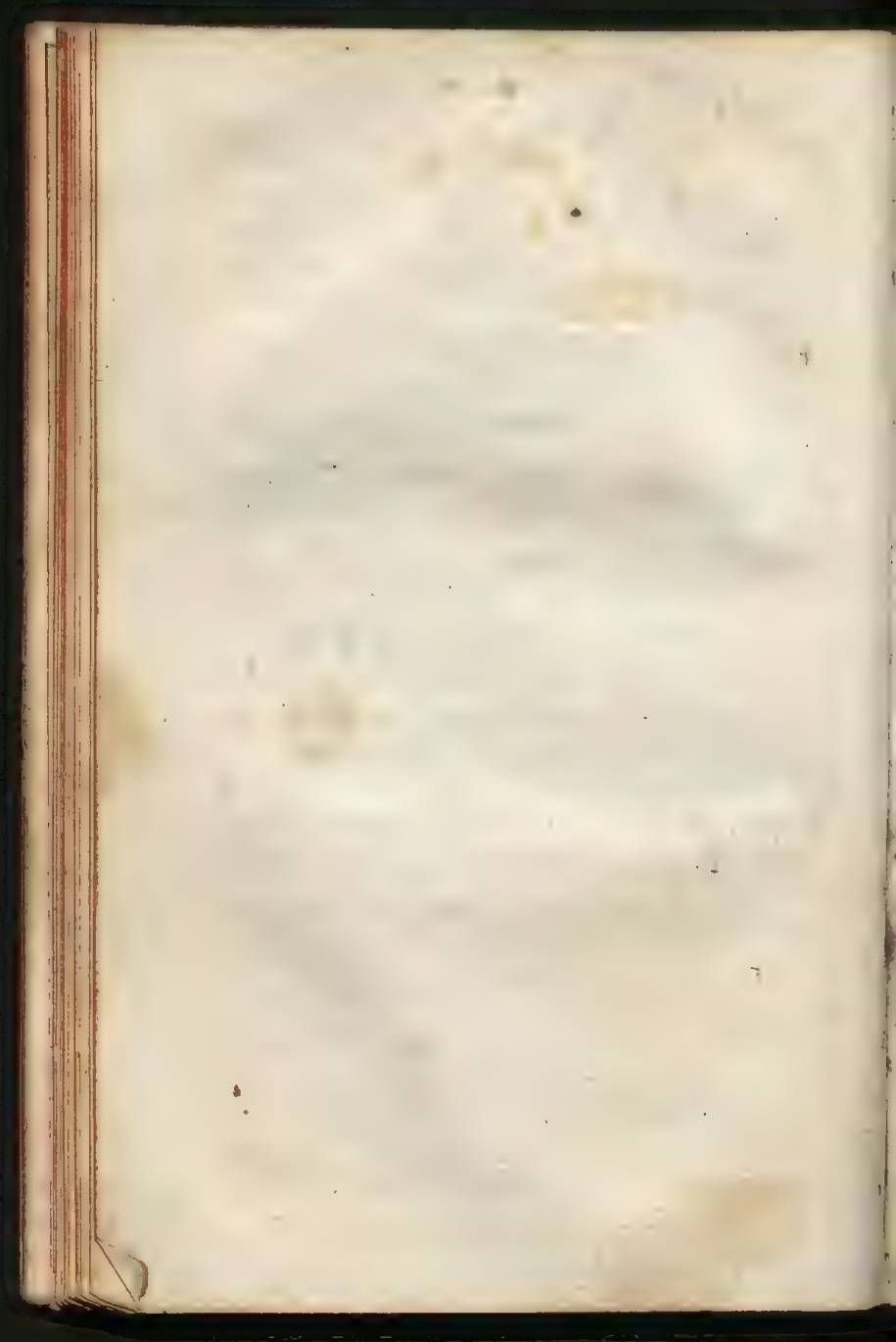
Frankfurter Künstler

und

Kunst - Sachen

enthaltend

das Leben und die Werke, aller hiesigen
Maler, Bildhauer, Kupfer- und Wertschierstecher,
Edelsteinschneider und Kunstgießer.





Nachrichten.
 von
 Franckfurter Künstler
 und
 Kunst = Sachen,

Magister Bertuldus

B Dieser kommt in einem alten Zins = Regis-
 ter von No. 1356. als hiesiger Glocken-
 gieser vor, der dazumahlen in der Fahr-
 gaß gewohnt hat. *)

E 2

Wals

*) Ich wäre neugierig zu wissen, ob dieser Magister
 seiner Zeit auch schon Büchsen (so nehnte man
 dazu

4 Nachrichten von Franckfurter Walther Judenkind.

Von Arle, Büchsenmeister der Stadt, soll
No. 1377. ein Visen-Büchse machen, soll eine
Kugel

dazumahlen eine Art Canonen) gegossen hatte, welches um so mehr zu vermuthen war, da sich zu Amberg in der Ober-Pfalz eine Canone mit der Jahrzahl 1303. befinden soll, und im Jahr 1340. sollen die von Nuesnoi im Hennegau, auf die Franzosen, die sie belagerten, mit Steinen aus Stücken geschossen haben. Als Augspurg 1372. belagert wurde, so hat sich die Stadt mit 20. in dem Jahr erst gegossenen metallene Maschinen vertheidigt. Alles dieses sind Beweise, daß das Schieß-Pulver lange vor 1378. erfunden gewesen ist, und **Berthold Schwarz** also nicht der erste Erfinder davon war, mithin in unsern Gegenden, wie es die zwey folgenden Artickel ausweisen auch in frühern Zeiten bekannt seyn muß, indeme es kurdig, daß man in den vielen Befehdungen und nachbarschaftlichen Kriegen in hiesiger Gegend früher, wie in dem nordlichen Teutschland davon Gebrauch gemacht hat. Von A. 1393. finde ich zwar, daß die Stadt dem Bischoff von Maynz vor Hattstein mit Bolck und grossen Büchsen bestund, davon eine 7. oder 8. Centner (ich halte es für Pfund) schoß, die denn so gros war, daß man dergleichen an Gröse und und Schwehre keine auf Erden gesehen hatte. Dieses ist die erste Nachricht von einer Franckfurter Artillerie die Thaten verrichtete, man weiß aber nicht,

Künstler und Kunst-Sachen. 5

Kugel 100. Pfund schwehr von Stein, 300. Schritt weit führen, hats nicht gehalten, wird eingezogen, und muß ein Urfehden von sich geben.

N. Falck.

Büchsenmeister von Mex, hat No. 1378. der Stadt etliche Büchsen gemacht, quittiret Henn. Kraft.

Meister Hans.

Oder Glock Hen der alte, ein Bürger zu Franckfurt, geseßen zum Holder-Baum unter den Gläsern, so beschreibt ihn eine alte Handschrift, und soll so viel heißen, als der Glockengießer Hans, der in der Saalgaß, im Haus zum Holderbaum, ohnfern des engen Gäsgens, das nach der Bender-Gaß führt, und noch das Gläser-Gäßgen heißt, gewohnet hat, in welchem Haus er auch No. 1440. die große 63. Centner schwehre Carls-Glocke mit Inschrift und vielen erhabenen Figuren gegossen hat, so wie auch diejenige auf der Kirche der H. drey König zu Sachsenhausen, deren Inschrift also lautet:

Der Heilgen dri König bin ich. Maria dien ich. Meister Hans gos mich zu Franckfurt.

E 3 M. M.

ob sie von Metall oder Eisen gewesen ist, und noch weniger, wer sie gegossen hat.

6 Nachrichten von Franckfurter

N. N. Sebold.

Mahlte nach Lers. Chron. No. 1461. das Ges
mahlte unter den neuen Brücken = Thurn um fl. 6.

Martin Moll.

Ist von Geburt ein Thüringer gewesen, und
goß hier No. 1467. die Fest-Glocke, mit dem
Bild des H. Bartholomäi 31. Centner schwehr.
2) No. 1469. eine Glock Tertium Signum
genant, 16 $\frac{3}{4}$. Cent. wiegend, diese ist aber
1552. zersprungen. 3) No. 1473. die Salve-
Glocke mit den vier Evangelisten, 15 $\frac{3}{4}$. Cent-
ner schwehr. 4) No. 1484. die grose Schlag-Glo-
cke so über 81. Centner wiegt, und folgende Ins-
chrift hat:

ô beata & benedicta Trinitas libera nos;
salva nos, justifica nos.

Des Raths bin ich, Martin Moll goß mich.

Ausser vorbemelten, die alle im Pfarr = Thurn
hängen, hat er auch noch den 5. Aug. 1468. die
grose Glocke zu St. Leonhardi gegossen.

N. N. Frislichen.

Dieser hat nach Lers. Chronick Part. II. p.
167. die künstliche Uhr im Dohm No. 1470. mit
Gold, Zinnober und andern Farben gemahlt und
zubereitet, und dafür 14. fl. bezahlt erhalten.

N. N.

M. M. Riesenzieg.

Ist mit einer der ersten hiesigen Maler, den ich dem Nahmen nach habe ausfindig machen können: von Ersner in seiner Chronick sagt, daß er sich Ao. 1486, den Samstag nach Oculi selbst in seinem Hause aus Wahnwiz erstochen habe. Was und wie er übrigens gemahlt hat, weiß ich nicht, genug er lebte, nahm ein Weib, und starb — als ein Narr: Auf seiner Frau sehnliches Anhalten ließ man ihn Nachts gegen Zwölf im Mannsstrom werfen, Bettelbögge trugen ihn, kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Georg.

• Von diesem finde in einem Manuscript folgende umständliche Nachricht.

„ Ao. 1486. uff St. Andreas = Tag Abend
 „ war ein Meister zu Franckfurt, der goß
 „ ein Büchß, wiegt mehr dann 30. Centner,
 „ und schmelzt die Speiß in einem Windofen,
 „ darzu braucht er keinen Blasbalg oder Koh-
 „ len, er verbrant nemlich 2 1/2. fl. an
 „ Scheidholz, den Ofen und ander Abens-
 „ theuer hat er unser Statt Franckfurt Herrn
 „ und Burgermeister lehren machen, er war
 „ genant Georg, und geböhren von Neu-
 „ burg, und hat die und viel grosser Kunst

„ gelernt in Türckeyen, und war viel Jahr
 „ des Türcfischen Kayfers Büchfenmeister ge-
 „ weft. “

Hans Abel.

Von diesem liest man in von Ersners Chro-
 nick im Alten Theil p. 43. folgende Anmerckung.

„ 1494. Tertia post Epiphan, 6. fl. geben
 „ Hans Abel dem Mahler, das Tuch mit
 „ den Adlern zu mahlen, das man vff unser
 „ gnädigsten Frauen der Römischen Königin
 „ Zukunft machen lassen hat, über zu tragen,
 „ und hat der Rath das Tuch und Gold bes-
 „ zahlt. Item 15. fl. für 4. Bücher Gold
 „ minus 1. Viertel, für jedes Buch 4. fl.
 „ und hält ein Buch 300. Blätter. Ferner
 „ p. 23. No. 1502. hat Meister Abeln Mah-
 „ ler, die drey Sonnenzeiger gemahlt, ein
 „ an der Fahrpforten, ein am alten Brückens-
 „ Thurn, und ein an dem Friedberger-
 „ Thor. “ *)

*) Ich gabe mir viele Mühe die Rahmen hier gelebter
 Glasmahler auszufinden, um solche ins 15te Jahr-
 hundert mit einzuschalten, auf keinem der alten
 Kirchen-Fenster stehet aber einer. So viel ist ge-
 wiß, daß ihrer viele hier müssen gewohnt haben,
 dann

Künstler und Kunst = Sachen.

Henrich Marr.

Dieser hat nach Pers. Chro. auf den Kirchhoff der H. drey Könige zu Sachsenhausen Ao. 1502. manch Figur gemahlt.

M. M. Schweizer.

Ist auch ein hiesiger Mahler gewesen, dem
man No. 1507, zwey Gulden zur Steuer gege-
ben

dann sie machten eine ordentliche Kunst , und mit den Glasern eine Innung aus. Ihr Meisterstück bestand in einem Creutz mit zwey Schächern nebst architekthischen Neben-Wercken. Bey der Dohm-Kirche werde ich eines färbigen Glases von Anno 1306. erwähnen, welches das älteste so mir je vorgekommen ist. Diese Kunst muß hier demnach schon gar lange bekant gewesen , und verschiedene Jahrhunderte hindurch getrieben worden seyn , gegen die Mitte des lezt vorigen Jahrhunderts scheint sie sich aber hier verlohren zu haben , und nicht lange hernach hat auch schon die Verwüstung ihrer schönen Producten angefangen , die leider noch kein Ende hat. Der einsichtsvolle Engländer fängt zwar an, diese Kunst in unsern Tagen wieder zu erheben und ihre Trümmer aufzusuchen , um seine neue Paläste damit auszuschnücken , allein der kluge Mann thut hier etwas gutes , und da weiß man , was es für Mühe kostet , bis einem allgemeinen falsch eingeprägten Vorurtheil sein Stachel dadurch benommen wird.

10 Nachrichten von Franckfurter

ben, das Gemählte unter dem Brücken-Thurn zu verbessern.

J. K. M. Z. Schwed.

Lebte im Anfang des 16ten Jahrhunderts, er mahlte in einem großen Geschmack seiner Zeit: Seine feurreiche Zusammensetzungen, und besonders gute Ausdrücke in den Köpfen, machen ihm noch jezo viele Ehre, wie hievon das weitere bey den Carmelitern nachzulesen ist.

Hans Frol

Im Jahr 1515. wurde Hans Frol, Mahler (vielleicht Glas-Mahler) in der Fahrgäß, welcher mit dem Kirchenbann belegt war, von demselben wieder losgesprochen, am Tag vinculorum Petri.

Hieronymus Greff.

Ein Mahler und Formschneider hieselbst, er arbeitete auch zu Strasburg, wo er No. 1520. Kopien nach Albrecht Dürers Offenbarung Johannis heraus gab. Christ pag. 306.

M. N. Simon. Göbel

Ein hiesiger Glockengieser, goss 1523. zum ersten- und 1524. zum andernmahl die Raths-Glocke,

Künstler und Kunst-Sachen. 11

de, 2 $\frac{3}{4}$ Centner schwehr, mit der Inschrift:

Simon gos mich
des Raths zu Franckfurt bin ich.

Hans Sebolt Beham.

No. 1500. in Nürnberg geboren, lernte anfänglich bey seinem geschickten Oheim Barthel Beham daseibsten das Mahlen und Kupferstechen, welchen er in allen Stücken sehr genau nachgeahmt hat, und es hernach bey Alb. Dürer weiter brachte. Er verfertigte viele Holzschnitte, darunter man auf drey, vier und mehr aneinander zu setzende Bögen schöne Blätter von ihm antrifft. Besonders aber fand er ein Vergnügen sehr kleine historische Stücke in Kupfer und Silber zu stehen, weswegen er unter die sogenannten kleinen Meister gezehlet wird, obwohlen solche wegen ihres guten Geschmacks in alle Theile der Kunst mit unter die großen Arbeiten der älteren Zeiten gerechnet zu werden, verdienen. Seine Vorstellungen liefen meistens ins Lustige, als Bauern-Tänze, Bäder, Ziegenner-Züge, auch öfters ins allzuunverschämte freye, wodurch er endlich Nürnberg verlassen mußte und hierher nach Franckfurt zog, er wohnte hieselbsten lange Jahre auf der Leonhards-Pforte, wo er viele
Arbeit

12 Nachrichten von Franckfurter

Arbeit verfertigte, und unter andern seinen No. 1544. fleißig gestochenen Wappen mit der Umschrift: Seboldt Beham von Nürnberg iecz wohnhafter Burger zu Franckfurt, wodurch mir der Beweis entstehet, daß ohngeachtet er zuletzt ein Weinschencke geworden seyn soll, das Kupferstechen unterdessen doch nicht unterlassen hat, indeme das Wappen mit 1544. bezeichnet und sein Tod bald darauf, nemlich 1545. erfolgt ist.

Das Stechen war aber nicht seine einzige Beschäftigung, er schnitte auch in eine Art grauen Stein schöne erhabene Vorstellungen und Portraite, der ältere Heinrich von der Borch besaß drey dergleichen sehr meisterhaft gearbeitete Steine von ihm *), wovon eines ihn selbst vorstellte mit der Umschrift: Sebolt Beham. Maler XXXX Jar alt 1540., das andere ist das Portrait seiner Frau mit der Umschrift Anna Behamin alt 46. Jar 1540. und das dritte ist sein gewohn-

*) Diese drey Steine besitze ich dermahlen sehr wohl erhalten, ich habe sie von einem Anverwandten der von der Borch'schen Familie bekommen; jeder Kenner bewundert noch die vortrefliche Arbeit daran, und bedauert hingegen, daß im Kupferstich so wenig ihre Schönheit ausgedruckt ist.

Künstler und Kunst=Sachen. 13

gewöhnliches Zeichen H. S. B. mit einem Lorbeers=Crans darum: *W. Hollar* hat sie 1647. alle drey neben einander in nehmlicher Gröse in Kupfer gebracht und darunter geschrieben

H. S. B. Sculpsit in Lapide

Ex Collectione Henrici von der Borch.
Francofurti.

Dieses Blättgen ist hernach durch eine geringe Hand von der Gegen=Seite kopiret worden, und hat nur die erste Zeile zur Unterschrift erhalten.

Da *Beham* mit in die Zahl der ältesten Kupferstecher gerechnet wird, so halte ihn allerdings für den ersten der hier in *Franckfurt* diese Kunst getrieben hat; warum er aber in *Franckreich* unter dem Nahmen *Hibens* bekant ist, begreife ich nicht, da solcher doch nicht die mindeste Uebereinkunft mit seinem wahren Nahmen hat, und also nicht einmahl als eine Verfehrung anzusehen ist.

Der sonst zimlich zuverlässige *Güßlin* machet bey *Beham* doppelte Fehler, die ich zwar gern als Druckfehler ansehen will, hier aber zu mehrererer Richtigkeit angeführt und erörtert seyn müssen: Erstlich gibt er statt 1545, das Jahr 1550. als Sterb=Jahr des *Beham* unrichtig an, und zweytens meldet er, seine Werke bestehen in
Geist

14 Nachrichten von Franckfurter

Geist und weltlichen Geschichten, und in einem No. 1565. heraus gegebenen Zeichen-Buch von 57. Blättern. Ich weiß nicht, wie Fußlin hier gesehen hat, da er den Beham ein Zeichen-Buch so viele Jahre nach seinem Tod heraus geben läßt.

Stephano Göbeln.

Hat No. 1522. für E. E. Rath zwey Stück hier gegossen, wovon das eine, genant der Raug 40. Pfund, und das andere der Rebock 24. Pfund schießt.

Nicolaus Göbeln.

Aller Vermuthung und Uebereinkunft nach des obigen Sohn, gosse 1560. zwey Stück für E. E. Rath, wovon das eine der Löw und das andere der Bär genant wurde, und ein jedes 20. Pfund schießt.

Heinrich Lautensack.

Wurde den 3ten Febr. 1522. in Bamberg geboren, sein Vater hieß Paul Lautensack und war Burger und Mahler daselbstens. Seine Mutter Namens Barbara eine geborne Gräfin ist ebenfalls aus Bamberg gebürtig gewesen. Der Sohn wurde No. 1532. bey N e l s
Chior

Künstler und Kunst-Sachen. 15

Hior Bayer Goldarbeiter in Nürnberg auf 6. Jahr in die Lehr gethan, und Ao. 1550. den 21. Julii hat er sich hier in Franckurt mit Jungfer **Lucretia**, einer Tochter des **Jacob Ort** in Bingen, Churpfälzischen Keller zu Bocksberg und Schultheiß zu Mosbach verheyrahet. Darsauf hat er lange Jahre hieselbsten nicht allein als Goldarbeiter und großer Kunstliebhaber, sondern auch als ein geschickter Mahler gewohnt. An. 1553. gab er hier ein Buch heraus, so 1) vom Winckel: Maas und Richtscheide, 2) von der Perspectiv, 3) von der Proportion der Menschen und Rosse handelt, welches ihm viel Ehre machte, und von seiner Kenntniß der Kunst Beweise ablegt. Mit seinem verzogenen Anfangs-Buch haben und der Jahrzahl 1552. findet sich auch das Bildniß seines Vaters, desgleichen ein großer Prospect der Stadt Nürnberg, und von Ao. 1553. zwey in Kupfer geätzte kleine Landschaften und auch drey dergleichen ohne Jahrzahl von ihm. Endlich aber ist **Lautensack** nach Nürnberg gezogen, allwo er An. 1590. verstorben ist.

Henrich von Steenwyck.

Hat nichts als das Inwendige von Kirchen vorgestellt, und hat sich dadurch sehr berühmt gemacht. Er war um das Jahr 1550 zu Steenwyck gebohren; und ein Schühler seines Vaters,

16 Nachrichten von Frauckfurter

der auſſer einer tiefen Einſicht in die Mahlerey viele Wiſſenſchaft von der Perſpectiv und Baukunſt beſaß.

Zu allen dieſen Dingen hatte der junge **Steenwyck** gleichfalls eine groſe Neigung, und zeigte ſolche bey aller Gelegenheit. Sein Geſchmack gieng hauptſächlich auf das Inwendige der Kirchen zu mahlen, ingleichen Nachſtücke oder dunkle durch Facklen erleuchtete Oerter anzustellen, dabey er ſeine Kenntniß im Heildunklen anbringen konnte. Man bewundert ſeine herrlichen Reflexe von Lichter, die genaue Zeichnung der länglichen Kreuzgewölbe nach der Gothiſchen Bau-Art, und überhaupt die innere perſpectiviſche Vorſtellung derſelben: und endlich ſeine geiſtreiche und leichte Behandlung. Er hatte die Gewohnheit, die Figuren zu den Gemählten durch Breugel, van Ludoen und andere geſchickte Meiſter mahlen zu laſſen. **Jacob Lölemans** hat in dem Kabinette von Aix das Inwendige einer Kirche in Perſpectiv, und noch eine dergleichen in der Höhe nach **Steenwyck** geſtochen.

Unſer **Steenwyck** iſt aber nicht derjenige, der ſo vieles für den König von England arbeiten mußte, wodurch ſolcher in London in Bekanſchaft mit dem berühmten **van Dyck** gerieth, und durch

Künstler und Kunst-Sachen. 17

durch eine reiche Heyrath in England sein Glück machte, sondern unser Steenwyck ist der Vater von selbigem gewesen, er wandte sich der vielen Niederländischen Unruhen halben hierher nach Franckfurt, und ging auch hieselbsten 1604. zu den traurigen Gefülten des Todes über. Beyde werden mit einander verwechselt, obwohlen des Sohnes Arbeiten ausser England sehr selten sind, indeme er in den besten Jahren in London sein Leben beschloffen hat.

Conrad Fabrt.

War um 1552. ein Mahler hieselbsten: von ihm ist der grose Grund-Riß der Stadt Franckfurt mit samt ihrer damahligen Belagerung gezeichnet worden, den hernach Hans Graf, ein Formschneider von Amsterdam in Holz gestochen hat, und der von P. Behr 1734. ins Kleinere copirt worden ist.

Johannes Rasch.

Dieser kommt in einem alten Zins-Register von No. 1563. vor, laut welchem er ein Kupferstecher hier gewesen ist, der im Haus zum Boek, in der Boek-Gas gewohnet, und nebst David Zöpflin No. 1579. eine Bibel hier heraus gegeben hat.

D

Peter

Peter Brubach oder Braubach:

War vermöge oben erwähnten Zins- Registers von No. 1563. ebenfalls ein Kupferstecher, oder vielleicht nur Formschneider hieselbst, der dazumahlen in der Saal-Gaß im Haus Württemberg, gegen dem Saal-Hof über gewohnt, woselbst er auch eine Druckerey gehabt, die aber meistens griechische Schriften gedruckt hat. Aller Uebereinkunft nach ist dieses der nehmliche Brubach, den man in der St. Peters-Kirch auf einer langen schön gemahlten Tafel noch wahrnimt, wo er mit seinen vier Weibern und 22. Kindern, kniet und bethet, die dabey befindliche Inschrift besaget, daß Brubach den 13ten May 1567. verstorben sey. *)

Marz

*) Christian Egenolf ist der allererste gewesen, der hier in Franckfurt eine Druckerey errichtet hat; von A. 1535. findet sich schon eine Bibel, die er hier herausgehen ließ, und obiger Brubach soll zu einer Zeit mit ihm hieher gekommen seyn: Wir hätten von diesen Zeiten noch gar viele andere benennen wann es mein Vorhaben wäre einen Tractat über die hiesige Buchdruckerey zu schreiben, da aber bekant ist, daß die Buchdrucker in den damahligen Zeiten größtentheils auch Formschneider gewesen sind, so will dadurch nur anmercken, daß in der Mitte des sechzehenden

Martin van Balckenburg.

Verließ zu Zeiten des ersten Aufstuhrs um An.
1566. mit seinem Bruder Lucas sein Vater-
land Brabant und zog nach Aachen und Lück,
woselbst sie viel nach dem Leben arbeiteten.
Martin begabe sich aber endlich hierher, und
mahlte mit eben so geschicktem Pinsel wie sein
Bruder nicht alleine Landschaften, sondern auch
Portraite und historische Bilder ins Große und in
Migniatür, die besonders von Niederländischen
Kaufleuten mit vielem Beyfall aufgenommen wur-
den. Balckenburg muß überhaupt ein sehr
schöpferischen Geist, und von außerordentlicher
Einbildungskraft gewesen seyn, wie solches unter-
schiedene sich noch hier befindliche Bilder von ihm
beweisen, als unter andern eine Fastnachts-Lust-
barkeit in einer Stadt auf öffentlichen Straßen
bey der Nacht, mit einer unzähligen Menge wohl
gruppirter mancherley Figuren. Sodann der
Sturm und Brand von Troja, auf welchem
ebenfalls die erstaunliche Anzahl kleiner Figuren,
und besonders die wohl gruppirte Familie des

D 2

Men-

zehenden Jahrhunderts, unter den Druckern meh-
rere Formschneider hier müssen gelebt haben, als ich
aus Mangel der Nachricht anzuführen im Stande
bin.

Aeneas und Anchises im Vorgrund meisterhaft ordinirt sind; die Pracht der Gebäude, die überall ausbrechende Flammen, und die verherende Wuth im Ganzen, alles trägt bey das schreckliche Schicksahl dieser Stadt sich sehr lebhaft vorzustellen, und gleichsam als ein Theilhaber dabey zu stehen, so hinreißend ist Troja hier abgebildet. Ferner die Wollust, eine halb in Lebensgröße liegende Figur, reizend colorirt und wohl gezeichnet, mit einem wohl ordinirten historischen Nebenwesen, **Georg Flegel** hat durch seinen meisterhaften Pinsel, die vielen dabey befindlichen Früchten, silbern und goldene Gefäße *cc.* sehr schön fertiggt.

Endlich ist unser geschickter Künstler nach dem gemeinen Weltlauf hier auch verschieden, und hat Söhne hinterlassen, von welchen einer ebenfalls

Martin van Walckenburg

genannt, ein berühmter Portrait-Mahler hiet gewesen ist, der durch Kunst und Gleichheit, unter den vornehmsten Leuten unserer Gegend, vielen Beyfall erhalten, und mit seinem freundlich und höflichen Betragen, jedermann dermaßen an sich gezogen hat, daß ein allgemeines Bedauern über ihn ergieng, als er frühzeitig, in der No.

1636. hier gewütheten ansteckenden Kranckheit sein Leben einbüßen mußte. *)

Johannes von den Popelieren.

Erblickte No. 1574. den 16ten Merz das Licht der Welt, er war Goldarbeiter und Edelsteinschneider hieselbst, und hatte ein Werck geschrieben, von der Kunst die Wappen in Stein zu schneiden, auf eine leichte Art zu erlernen, worinnen alle Instrumente und Werkzeuge angeführet sind: Es ist aber niemahlen gedruckt worden, sondern es liegt noch in Handschrift bey einem sichern Liebhaber aufbewahret: Popelieren hatte es auch nicht zum Druck bestimmt, vielmehr aber in der Vorrede seinen Kindern scharf verboten solches zu veräußern, oder anderst als gegen Erlegung von 10. Reichs = Thaler eine Abschrift davon nehmen zu lassen, weil er jeden

D. 3 verz.

*) Diese unglückselige Seuche dauerte vier ganzer Jahre; Anno 1634. versturben 3512. No. 1635, 3421. 1636, 6943. und No. 1637, 3152. Menschen, also zusammen 17028. Personen. Nun mache man den Schluß auf ihre Verwüstung, da zu selbige Zeit nur höchstens 700. Menschen jährlich hier zu sterben pflegten. Es wurden daher öffentliche Gebether angestellt, und sogenannte Sterbe = Thaler geschlagen.

22 Nachrichten von Franckfurter

versichert, darinnen nichts verborgen zu haben, was das Wappensteinschneiden betrifft. Welch Geheimniß muß dazumahlen noch diese Kunst, und wie wenigen Personen bekant gewesen seyn. Im Jahr 1640. ist er hieselbst verstorben.

Adam Elsheimer. *)

Dieses berühmten Manns muß ich in so fern hauptsächlich hier Erwähnung thun, da er in den älteren Zeiten seiner Geburts-Stadt Franckfurt so viele Ehre gemacht hat. Sein Leben leuchtet übrigens in allen Wercken so glänzend und unständlich vor vielen Künstlern hervor, daß ich es nicht zu verschönern wüßte, ich verweise demnach den geneigten Leser darauf, und füge nur noch an, daß er allerdings ein Schneiders und nicht ein Töpfers Sohn gewesen ist, seine Eltern wohnten hieselbst neben der rothen Baad-Stube in der Prediger-Gasse, in welchem Haus er auch No. 1574. geboren worden, nachdem er es in der Lehre des Ph. Uffenbach zimlich weit gebracht hatte, so verließ er Franckfurt, besahe die Merck-

*) Elsheimer ein Bruder des Adams soll nach *Descamps' Part I. p. 283.* ein Glasmahler hier gewesen seyn, mehreres und ob es Grund hat, habe nicht ausfindig machen können.

Künstler und Kunst-Sachen. 23

Merckwürdigkeiten der Kunst in Deutschland,
und gieng darauf nach Italien.

Seine finstere und melancholische Gemüthsart, erlaubten ihm gleichsam nirgend anderst als in Kirchen und dem verfallenen Gemäuer um, und in der Stadt Rom, seinen Aufenthalt zu suchen. Er bildete sich eine eigene aber sehr grose Manier, zu seinem Unglück arbeitete er aber zu langsam und malte beständig kleine Stücke, worinnen er bey einem ausserordentlichen Fleiß, eine sehr verständige Beobachtung des Hellbuncklen zeigte. Die ganze Behandlung ist ungemein geistreich und gefällig.

Durch eine Heurath mit einer zwar lebenswüthigen aber wenig begüterten Frau, gerieth er in dürftige Umstände. Als der Pabst erfuhr, daß er sich so kümmerlich behelfen mußte, stand er ihm bey, und gab ihm das, was viele von freye Leuten bekamen, nemlich seine Wohnung, und täglich etwas gewisses an Brod und Wein. Erst nach seinem Tod sind seine Werke theuer bezahlet worden, in Amsterdam wurde ein Ovidisches Gemälde einstens für fl. 800. verkauft.

Elzheimer ward in Italien sehr hoch geschätzt, die Mahleracademie von St. Lucas nahm

24 Nachrichten von Franckfurter

ihn zum Mitglied an, und hieng sein Bildniß ihm zu Ehren auf. Er verdiente ein besseres Glück zu genießen. Bey einer zahlreichen Famillie nahmen seine Schulden immer zu, bis er endlich ins äufferste Elend gerieth, und von den Gläubigern festgesetzt wurde. Dies verdoppelte seinen Kummer: einige Freunde halfen ihm zwar aus der Noth, allein sein Schicksal ward dadurch nicht erträglicher. Ein holländischer Schriftsteller (*Werner mann*) versichert von glaubwürdigen Leuten gehört zu haben, daß der grose *Rubens* oft für *Elzheimer* bezahlt habe, um ihn aus dem Gefängniß zu ziehen. Diese traurigen Umstände zog er sich dergestalt zu Gemüthe, daß er nicht lange darauf 1620. in seinem 46. Jahr zu Rom, unter der Regierung vom Pabst Paul V. starb.

Von seinen Arbeiten findet man nur noch zwey Landschaften mit Ovidischen Figuren allhier im *Soalischen Cabinet*, ausser diesen meines Wissens keine ächte mehr hier in *Franckfurt*, worüber man sich eben nicht wundern muß, dann bekanntlich versfertigte er, die meisten seiner Bilder in *Rom*, wo er erst diejenige Stärke darinnen erhielt, die ihn hernach so berühmte und gesucht gemacht hat, und wodurch er endlich das grose Muster seiner Zeiten geworden ist: Ein jeder trachtete daher so viel möglich Antheil daran zu nehmen,

nehmen, seiner Manier zu folgen, und es hernach für Elsheimers Arbeit auszugeben, woher es dann kommt, daß in unsern Tagen so viele Stücke fälschlich für dieses Manns Gemählte gehalten, und die Liebhaber davon so oft hintergangen werden.

Ein gewisser König, ich vermuthete Jacob König aus Nürnberg gebürtig, weil ein solcher nach Bianconi Bericht No. 1613. und also um dieselbe Zeit mit Elsheimer in Rom war, hat meines Erachtens am stärcksten nach ihm gearbeitet. Er verfertigte mit einem ausserordentlichen Fleiß kleine Landschaften und staffirte sie mit sehr wohl gezeichneten Figuren: Bäume, Wasser, Luft, alles ist Elsheimer, alles trägt bey, den größten Kenner zu hintergehen, wann König nicht so ehrlich gewesen wäre mit rother Farbe ganz klein seinen Namen darauf zu schreiben. So geschickt und redlich dieser Mann auch war, so ist es bey alledem schon geschehen, daß des Königs Namen ausgelöscht worden ist, um es hernach desto eher für Elsheimers Arbeit geltend zu machen: Ich habe dieses an einem recht vortreflichen Bildgen im Etlingischen Cabinet gesehen, wo ein unvergleichlicher heil. Johannes in der Wüsten im Vorgrund kniet, im Hintergrund aber Hirten das Vieh treiben, auf wel-

dem ich beym vorigem Besitzer des Königs Nahmen ganz deutlich gelesen habe, der nun hinweg gemacht, und seinem jetzigen Eigenthümer für einen achten Elshemer verkauft worden ist. Ueber mehreres kan *d'Argenville* am besten und umständlichsten nachgesehen werden.

Theodor de Bry.

Gebürtig aus Lüttich, woselbst er No. 1528. geboren wurde, errichtete hier und in Oppenheim um No. 1570. eine Buchhandlung und war zugleich ein geschickter Kupferstecher. *De Bry* verfertigte viele Portraite, besonders brachte er die Laster in kleine Medaglion an, und fasste sie mit sinnreichen darauf passende historische Nebenwercke ein: die säugende Mutter Gottes in einer Landschaft, hat er nebst vielen andern auf gleiche Weise vorgestellt. Obwohlen sein Grabstichel etwas trocken ist, so seynd seine Blätter wegen der Zier und Reinlichkeit doch sehr beliebt.

De Bry hat auch in vielen grossen Werken seine Kunst gezeigt, wie solches der 1ste Theil der No. 1569. herausgekommenen Bibliot. Chalco-gra. beweiset. No. 1592. gab er ein Stamm- und Wappenbüchlein hier heraus, darinnen sich 21. Sinnbilder und viele leere Wappen-Schilder befinden, die er theils nach *H. S. Beham*,
Henn

Henrich Bolsius und andern Meister schon gestochen hat: Desgleichen No. 1595. ein sonderbahr biblisches Alphaphet auf 25. Folio Seiten das dem Jacob Bonfardo zugeeignet ist; auf welchen beyden Wercken seine zweyerley unterschiedene Namens = Unterschrift, als es was besonders bemercket wird; im Lateinischen nennet er sich nemlich Theodor hingegen im Teutschen Diedrich de Bry, daß solches nun immer ein und dieselbige Person, und eigentlich den Vater alleine vorstellt, dies beweiset die Zueignungs = Schrift des biblischen Alphabets, wo er sowohl bey Theodor als Diedrich von seinen beyden Söhnen spricht, und darzu in Anschung der zweyerley Sprachen das Recht hatte, dann Theodor wurde auch in ältern Zeiten Theodoricus geschrieben, welches hernach im Teutschen abgekürz und Diedrich daraus gemacht wurde. Er ist lange Jahre vom Pockdagra sehr geplagt worden, woran er auch endlich No. 1598. allhier verstorben ist.

Johann Theodor de Bry.

No. 1561. gebohren, dieser ist es der so oft mit dem Vater verwechselt wird, wann man aber nur darauf merckt, so ist der Unterschied sehr leicht zu finden, dann der alte de Bry hiesse nur Theodor, der Sohn aber Johann Theodor,
und

und mit diesem Unterscheid findet man auch ihre beyde Werke bezeichnet: Christ irret demnach sehr, wann er 130. Blätter allein für des Vaters Arbeiten angibt. Vom jungen de Bry findet man viel mehr Blätter, als vom alten, dem Joh. Theodor seynd alle längliche historische Stücke, und darunter hauptsächlich diejenigen zuzurechnen, die er nach den großen Holzschnitten des Hans Sebald Behams ins Kleine gebracht hat. Er hat übrigens gleich seinem Vater viele Zierathen und runde Blätter gestochen, letztere aber mit Historien statt Köpfen ausgefüllt, darunter das goldene Alter nach Blömar, welches er No. 1608. auf diese Art sehr nett ins Kleine versetzte, besonders merckwürdig ist.

Sein Grabstichel ist meistens überaus angenehm, und einmahl weniger trocken als das andere, wie man solches ferner an dem Erönungs-Diario des Kayser Mathias ersehen kan, zu welchem er No. 1612. die Kupfer mit versertigen helfen, und No. 1619. zu demjenigen des Kayser Ferdinand II. in etwas verändert heraus gegeben hat. Die Oppenheimer Ehren-Pforten sind ebenfalls von seiner Hand gestochen worden, so wegen der Durchreise der Englischen Prinzes, als verlobte Braut des damalichen Churfürsten Friedrich von der Pfalz allda aufgerich-

gerichtet waren. De Bry hat überhaupt sein Leben mit großem Fleiß hingebracht, und solches An. 1623. hieselbst, mit allem ihm davor gebührenden Ruhm beschloffen. Sein Bruder

Johann Israel de Bry.

Muß auch anfänglich bey seinem Vater gelernt haben, weil er Antheil an dem großen biblischen Alphabet hatte. Laut la Combe soll er aber zuletzt nach Blödmart gearbeitet, und wird sich vermuthlich auch nach diesem gebildet haben. An. 1640. hat er noch gelebt.

Sebastian Wolf.

Ist gleich schon mehr angeführte Künstler ebenfalls aus einem Zins = Register entdeckt worden, laut welchem er ein Mahler gewesen ist, der von No. 1586. bis 1589. hier in der Gelnhäuser = Gäß neben dem Brunnen gewohnet hat. Verzeihe übrigens lieber Leser, daß ich dir keine weitere Nachrichten, Nachrichten seiner Kunst und Geschicklichkeit geben kan, und dir nur einzig seine Wohnung anzeige, die freylich wenig interessirt, vielleicht entschädigt dich einstens sein Nahmen davor, wann man ihn seiner etwa noch vorzustellenden Werke wegen, einmahl nachzuschlagen hätte.

30 Nachrichten von Franckfurter

Elas Hofmann.

Ein hiesiger Mahler, hat Ao. 1589. die Stadt Franckfurt mit samt ihrem Territorium und angrenzenden Nachbarn nach seinem Riß in Kupfer stechen lassen, dagegen er von E. E. Rath eine Berehrung erhielt.

Jacob Hoefnagel.

Dieser stach schon in seinem 17ten Jahr, nach den Studiis seines Vaters, Früchten, Kräutern, Schmetterlinge, Insekten etc. etc. in der Bräuschen Geschmack, und gab solch A. 1592. in vier Abtheilung, unter folgendem Titel hier heraus.

Archetypha Studiaque Patris
Georgii Hoefnagelii

Jacobus F. genio duce ab ipso scalptra
omnibus philomusis amice D.
ac perbenigné communicat.

Heinrich von der Borch.

War zwar ein geborner Bräusler, woselbst er Ao. 1583. das Licht der Welt erblickte, der aber wegen der Niederländischen und Spanischen Kriege mit seinen Eltern nach Teutschland reiste, und durch natürliche gute Anlagen zur Malererey geleitet, dem berühmten Martin

VON

Künstler und Kunst-Sachen 31

von Valckenburg hier in Frankfurt zum Unterricht übergeben wurde. Als er sich nun bey diesem eine gute Manier gebildet hatte, so gieng er nach Italien, befliese sich einige Zeit nach dasigen herrlichen Kunstwercken, und erlangte dadurch zugleich eine große Wissenschaft in alten Gemähten, Medaglien und andern Curiositäten, er brachte deren viele mit sich, und wußte mit so starkem Nachdruck davon zu reden, daß er andern zu gleicher Begierde und Liebe dadurch Anlaß gab.

Nachdem er sich verheyrahtet, hatte er sich zu Frankenthal etliche Jahre aufgehalten, endlich aber wegen des damahligen dreysig jährigen Krieges No. 1627. hier in Frankfurt sich häuslich niedergelassen.

Man hat von ihm einige geätzte Blätter, unter andern einen Leichnam Christi von Joseph von Arimatea unterstützt, den er nach einer Zeichnung des Parmesans nach Rasael verfertigt.

Henrich von der Borch.

Des obigen Sohn, wurde durch seines Vaters Unterricht ebenfalls zu einem geschickten Maler gebildet, und wegen gleicher großen Kenntniß
in

32 Nachrichten von Franckfurter

in Kunst-Sachen vom Grafen von Arundell nach England berufen und über alle seine Cabinetter und Kostbarkeiten gesetzt. *) Dieser Herr nahm ihn endlich Ao. 1636. mit sich nach Wien und Italien, und behielt ihn so lange in seinen Diensten, bis ihn der damalige König von England zu seinem Hofmaler erklärte.

Er hat so wie sein Vater in Kupfer geätzt, und darinnen Blätter nach Rafael, J. Romano, S. Parmesan, P. Verones, J. Rottenhammer und andern mehr geliefert. C. de Vie W. Hollar und W. Traudt haben hingegen wieder schöne Bilder nach ihm gestochen.

Adam Grimmer.

War hieselbsten ein geschickter Portrait und Historien-Maler, er lebte noch um A. 1590, und ist ein Lehrling von Mathias Brünswald, und hernach der Lehrmeister vom Philipp Uffenbach gewesen.

Joas

*) Die Arundelische Sammlung von Gemälden, Antiquen ic. ist eine der berühmtesten in England, und befindet sich nun sämmtlich durch Vermächtniß zu Oshesford, allwo solche die größte Zierde der Universität ausmacht. W. Hollar und andere Meister haben viele merkwürdige Stücke daraus in Kupfer gebracht.

Joas van Wingen

No. 1544. in Brüssel geboren, verlies in sehr jungen Jahren sein Vaterland, er gieng nach Rom und formirte sich daselbst in Zeit 4. Jahren einen trefflichen Geschmack im Historien mahlen, nach deren Verlauf kehrte er nach Brüssel zurück, und wurde von dem Prinzen von Parma allbazu seinem ersten Hof-Mahler erklärt. Da er aber gern reiste, so verließ er seinen Prinzen wieder, und zog 1584. hierher nach Franckfurt, allwo er auch No. 1603. den Weg alles Fleisches gien. Er hat viele schöne Wercke geliefert, worüber Sandrart, de Piles, Descamp und Gölzlin umständlich nachgelesen werden können.

Jeremias van Wingen

Dieser ist No. 1587. allhier geboren und war des obigen Sohn, er zeigte schon im 18ten Jahr große Anlagen zur Mahleren, benutzte sehr gut den Unterricht seiner beyden Lehrmeister, nemlich seines Vaters und des geschickten *François Badens*, erhielt darauf in Italien vielen Beyfall, und verfertigte hernach hieselbst unterschiedene Portraits, die ihm wegen der natürlichen Gleichheit und des meisterhaften Colorits großes Ansehen erwarben. Sein höflich und artiges Betragen machten ihn nicht alleine bey Standes-Personen beliebt, sondern

dem gewann ihm auch die Gunst und Neigung einer reichen Jungfer, *Anna Maria Martens*, mit welcher er lange Jahre in vergnügter Ehe gelebet und viele Kinder erzeuget hat, wodurch er aber zugleich die Kunst vernachlässigte, mit Pferden und sonstigen übel angewandten kostspielenden Dingen sein Leben und sein Vermögen durchbrachte, so daß er im Alter gezwungen war, den Pinsel wieder zu ergreifen, und damit sich bis an seinen Tod zu nähren, der No. 1658. erfolgt ist. *)

Hanns Kerle.

War um No. 1591. ein geschickter Kunstgießer hieselbst, wie solches eine der Glocken,
so

*) Es ist sonderbahr wie viel ganz falsche Nachrichten in den meisten Wercken vorkommen. Ich fand neulich in *Harms Tabellen* einen *Ferome von Wingen* als Sohn des *Foas* angegeben, der 1578. hier geboren und 1648. gestorben wäre, mit Beziehung auf *Sandrart*; Als ich nun diesen Schriftsteller darüber nachschlug, so fand sich der Irrthum, daß niemahlen ein *Ferome* dieses Namens, sondern *Jeremias von Winghen* als der einzige Sohn des *Foas*, als Maler hier gelebt habe, bey welchem sich unser *Sandrart* aber auch um 10. Jahr gestossen hat, indeme er solchen schon 1648. sterben läßt, da solches doch erst 1658. erfolgt ist.

Künstler und Kunst = Sachen. 35

so den Catholicken im Pfarrthurn zuständig sind,
durch folgende Inschrift ausweiser.

Oben herum stehet:

Soli. Deo. Gloria. Im. Nahmen. Gottes.

Flos. Ich.

Hans. Kerle. In. Franckfurdt. Gos. Mich.

Anno 1591.

Unter dieser Schrift zu beyden Seiten Crucifixe,
mit der beystehenden Bildnüssen der Maria und
des Johannis, item in der Mitten zu 4. Seiten,
die Zeichen so die Evangelisten vorstellen.

Auf dem ersten St. Peters = Kirch = Hoff erist
man unter No. 119. auch noch eine gegossene Platte
mit Inschriften und Wappen des Joh. Jes-
chel an, darauf Kerle seinen Nahmen mit der
Jahrszahl 1593. gestochen hat.

Philipp Uffenbach.

Ist aus einem guten Geschlecht hieselbsten ents-
sprossen, und von seinen Eltern zur Kunst ange-
halten worden: Der obige Adam Grimmer
war sein Lehrmeister, den er aber an Geschicklich-
keit bald übertraf, und sein eigener Zeit = Stern
wurde.

Der Brücken = Thurn, den hernach H. Voos
erneuert hat, No. 1599. die neue Orgel zu den

36 Nachrichten von Franckfurter

Baarfüßern, und No. 1603. die Rechen = Stube im Römer sind von seiner Hand sinnreich ausgemahlt worden. So hab ich auch neulich, den untern Theil des Römers mit seinen perspectivischen Säulen = Gängen, den H. Lautensack in Holz gestochen hat, auf einem kleinen Stück sehr schön, in einer guten Haltung, und mit wohlgezeichneten Figuren von ihm gemahlt gesehen, zu mehrerem Beweis fanden sich hinten auf dem Bret, seine verzogene Namens = Buchstaben. Er hat auch viele wohlgleichende Portraite in einem vorzreflichen Geschmack und schönen Colorit verfertigt, dabey aber der Alchimie und den geistlichen Sinnbildern zu starck angehangen und viel geschrieben, außserdem zu Zeiten des Kettmilchs zu sehr in die bürgerliche Handel sich gemischt, welches alles ihm vielen Verdruß und Wiederwärtigkeit zugezogen hat, so daß er endlich wenig mehr aus dem Haus gekommen, und No. 1640. aus der Welt gegangen ist.

Er war des Adam Elsheimers Lehrmeister und ein großer Liebhaber aller Kunstwercke, besondres der alten guten teutschen Meister. Er selbst war in den Reglen der Proportion, Geometrie, Perspectiv und Anatomie wohl erfahren, und ob er schon nicht gereist ist, so hatte er doch durch den Umgang und das Lesen der Bücher viele

Künstler und Kunst=Sachen. 37

Erfahrung. Des weiteren besiehe Dominika-
ner von ihm.

Daniel Meyer.

Dieser soll vermöge Christ, um Ao. 1609!
als Mahler hier gelebt haben.

Georg Flegel.

Von Ulm aus Mähren gebürtig, woselbst
er Ao. 1563. das Licht der Welt erblickte. Ein
natürlicher Hang zum Mahlen entwickelte sich schon
in der frühen Jugend in ihm, und durch sich selbst
geleitet, nahm er die Natur nur als seine einzige
Führerin an, die er auch hernach in allen Stü-
cken, öfters zum Erstaunen nachgeahmt hat.
Hätte Flegel das Perspectiv verstanden, und
sein Obst, Brod, Fische, Gebratens, Fes-
dervieh, Pockale und alle andere Sorten Ge-
schirr von Metall, Erde, Glas nicht so über
einander gebaut, seine Gemählte stünden im Ge-
halt mit den größten niederländischen Meistern,
besonders diejenige, worauf er seinen Nahmen mit
G. F. bezeichnet hat, die ihm sehr theuer mit 55.
56. und 60. Species=Thaler bezahlt wurden, wie
mir hiervon die Original=Rechnungen noch vorges-
legt worden sind, und dergleichen in den Etling
und Boglischen Cabineter einige Stücke sich be-
finden. Seine Gemählte sind eigentlich in drey
E 3 Classen

38 Nachrichten von Franckfurter

Classen einzutheilen, als ersterwehnt fleißige, dann minder fleißige ohne Nahmen für 15. 20. 22. Species: Thaler, und endlich flüchtige für 6. 8. Species: Thaler, von welsch letzteren hier in der Stadt vieler Orten angetroffen werden. Bey dem allen bemercket man in jeder Art einen Meister: Pinsel und einen getreuen Nachahmer der Natur, dessen Werke einstens einer vernünftigen Nachwelt noch Vergnügen machen werden. Man findet auch Blumen vom Flegel, worinnen er zwar viel Fleiß angewendet hat, in ihrer Ausführung und Ordonanz ist er aber nicht sonderlich glücklich gewesen. Die hin und wieder darauf zu bemerckende Insekten seynd desto natürlicher und scheinen gleichsam zu leben, ja hintergehen sehr leicht die Augen.

Eberhard Kiefer hat ein Portrait nach ihm gestochen, Flegel muß deren also auch fertig haben. No. 1638. ist er hieselbsten 75. Jahr alt verstorben, und Henrich van der Worch hat darauf sein Lob mit vielem Anstand besungen.

Sebastian Furt,

War ein fleißiger und geschickter Kupferstecher hieselbsten, der von No. 1612. bis 1654. eine Menge hiesige und auswärtige Portraits verfertigte.

te, die er meistens nach dem Leben, in ihren mancherley Trachten und reichen Anzug in 8vo Gröſe auf Pergament mit Bleyſteſt erst sehr fleißig ſelbſten zeichnete, und hernach mit recht ſinnreichen Nebenwercken und Auszierungen meiſterhaft in Kupfer geſtochen hat: In welcher Art er auch den 6ten Theil der Bibliothecæ Chalcographiæ, und die Kupfer zur 2ten Ausgabe des Johann Wilhelms Architecturæ Civilis No. 1654. lieferte. Er hat auch einen überaus fleißigen Prospekt der Stadt Franckfurt von der Sachſenhäuſer Seite her geſtochen, und auch ein dergleichen runden Prospekt, dem Mainſtrohm herauf, mit der hier ſonderberbahren Hiſtorie, ſtatt daß Chriſti Tauf ſonſten im Jordan vorgeſtellt wird, ſo ſiehet man, daß dieſes an der Wind-Mühl im Mainſtrom, in Gegenwart eines hieſigen Capellenmeiſters Namens Jeep geſchiehet, während das Mainzer Marckſchiff vorüber fährt und die Canonen darzu abſchießt; Es iſt mit muſikaliſchen Noten auf die Worte: Dies iſt mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe, eingeaſt, oben im rechten Eck ſtehet das Kaiſerl. und im linken der Stadt Wapen, und unten diejenige, der damahlich regierenden beyden Bürgermeiſter Cronſtätt und Hinſperg, mit einer Zuſchrift an einen ganzen Hoch-Edlen Rath. Fürck muß ebenfalls

40 Nachrichten von Frauckfurter

historische Bilder gestochen haben, dann man findet auch eine Copie des jüngsten Verichts nach Michael Angelo von ihm.

Lorenz Schilling.

Ein hiesiger Eisen- und Wappen-Schneider hat No. 1615. eine kleine Abbildung der Stadt Frauckfurt in Stahl gegraben, und davon einen Abdruck E. E. Rath zugestellt, dagegen er eine Verehrung erhalten hat. Eben so rühren auch einige unter den Frauckfurter Gedächtniß-Münzen von diesem Schilling her, die ihm nicht weniger Ehre machen als 1) ein großes Stück mit dem Grund-Riß der Stadt und auf dem Revers mit vielen Wappen, worauf sich das Monogram L. mit dem durchschlungenen Buchstaben S. und dem Jahr 1611. befindet, für dessen Stempel E. E. Rath ihm 193. fl. 12. sz. 7. Heller zahlt hat. 2) Auf den Cometen welcher No. 1618. sich sehen lassen, sind zwey Münzen unterschiedener Größe von ihm gemacht worden, wo sich auf einer Seite zwey Hände zeigen, darunter LS. zu sehen ist. 3) No. 1626. verfertigte er eine Münze, einer Seits mit dem Prospect der Stadt und andern Seits mit einer Pyramide, darunter sein Nahmen Lorenz Schilling ganz ausgeschrieben sich befindet. Und endlich hat Seb. Bärck einen schönen Prospect von Frauckfurt nach

Künstler und Kunst-Sachen. 41

nach seinem Riß in Kupfer gestochen, auf welchem bemedetes L. S. ebenfalls bemercket wird.

Johann Ludwig Schimmel.

War vermöge seiner Unterschrift No. 1615. ein Briefmahler hieselbst, von dem zwey historische Holzschnitte bekannt sind, die er von dem, in bemeldetem Jahr hier vorgefallenen großen Diebstahl heraus gegeben hat.

Isaac Mayor.

In der Mahlerey der einzige Lehrling des Ruland Savern und im Kupferstechen des berühmten Egidius Sadlers; Er war von hier gebürtig, und hatte anfänglich den schönen Grabstichel seines Lehrmeisters sehr genau nachgeahmet, wie hiervon ein bekannt unvergleichliches Blat zeuget, das er nach Ruland Savern in Kupfer brachte: Die darauf vorkommende hohe und wilde Gebürge, Felsen, Steinrizen, erschrockliche Wasserfälle, hohe Bäume und weite Ferne, hat er alle mit einer guten Haltung und besondern feinen Grabstichels ausgearbeitet, unter dem rechts im Eck befindlichen heil. Hieronymus stehet sein Nahmen mit der Jahrzahl 1622, und in Nürnberg ist dermahlen die Kupfer-Platte, in einem wohlerhaltenen Zustand noch vorhanden, davor ich kürzlich viele gute ganz neue Abdrücke gesehen

42 Nachrichten von Franckfurter

habe: Der einzige mit Recht daran auszufehende Fehler, das allzugroße Format ist aber schuld, daß es von Liebhabern jezo nicht starck mehr gesucht wird, man kan es in keine Porte feuille legen, und durchs Aufrollen wird ihm alle Schönheit benommen.

Bekanntermaßen hat Egidius Sabler vortrefliche Landschaften nach Ruland Savery gestochen, worzu unser Mayor ebenfalls vieles beytrug; Es ist daher um so mehr zu verwundern, daß er in der Folge seine Kunst so gar sehr vernachlässiget hat, und anstatt darinnen immer mehr zuzunehmen, ist sein Grabstichel schlechter worden, wodurch ihm endlich die Nahrung entgieng, so daß er zuletzt in Wien in großer Armuth verstorben seyn soll.

Eberhard Kiefer.

Dieser war ein geschickter Kupferstecher, so hieselbst im Hainer-Hof wohnhaft gewesen ist. Er hat hauptsächlich seine Kunst, an dem 1620. bis 1630. hier herausgekommenen Thesaur. Philopol. des Daniel Meisner bewiesen, das er durchaus mit vielen schönen Kupferstichen gezieret hat. In dem No. 1612. in 4to erschienen Erziehungs-Diario des Kayser Mathias, kann ebenfalls sein Grabstichel nachgesehen werden No. 1616.

Künstler und Kunst-Sachen. 43

1616. verfertigte er die drey bekante Bildnüsse des Bettmich, Schopp und Berngross, wie auch in unterschiedenen Jahren, Portraite mehrerer anderer hiesigen Leute, welche letztere er jedoch sehr fleissig in den Geschmack des Seb. Furck gestochen hat: Beyde Meister müssen allen Beweisen nach, öfters zusammen gearbeitet haben.

Jacob von der Heyden.

Ist ein hiesiger Kupferstecher gewesen, der einen sehr feinen Grabstichel gehabt hat: Er hat vieles gearbeitet und unter andern auch die Kupfer zu einem Spruch-Buch in klein Folio gestochen, das auf dem letzten Blat folgende Worte enthält:

Gedruckt zu Franckfurt bey Eberhard Kiefer,
In Verlegung Jacobs von der Heyden
Chalcograph Anno
M DC XXII.

Johann Philipp Waldmann.

Ein hiesiger Kupferstecher, der um Ao. 1629. hier gelebt hat, wie solches die, im Thesaur. Philopol. im 4ten Theil des andern Buchs, an ihn gerichtete Zueignungs-Schrift besaget.

Hans Bader.

War um 1623. ein geschickter Kunstgießer hieselbst, von ihm besitze des weiteren St. Peters Kirchhof.

Justus

Justus Klesecker.

Von Minden gebürtig, ließ schon in seiner Jugend große Anlagen zur Kunst blicken, und die Natur schien ihn gleichsam zum Bildhauer gemacht zu haben. Er durchreiste die Niederlande und Italien, studirte besonders in Rom die antiken Statuen und andere Kunstwerke, und schwang sich durch angewandten vielen Fleiß unter die Zahl der großen Künstler, wie die schönen von ihm gefertigten Statuen der Heiligen in der Dohn-Kirche zu Bamberg zeugen. In Elfenbein schnitzte er eine Menge Crucifixe und andere meisterhafte Figuren, die von Liebhabern mit vieler Begierde aufgesucht werden. Endlich verließ er die Stadt Bamberg, und begab sich hierher, traf durch sein höfliches Betragen, eine gute Heyrath, und starb hieselbst als Bürger-Capitain.

Johannes Hofmann.

Gehört mit unter die Zahl der geschickten hiesigen Kunstgießer, wie solches ein schön gegossenes Epitaphium der Magd. Beuttmüllern auf dem ersten St. Peters Kirchhof unter No. 101. anzeigt, auf welchem er die Auferstehung Christi meisterhaft vorgestellt und mit Johannes Hofmann in Franckfurt gos mich 1622., bezeichnet hat. Unter No. 33. trifft man hieselbst auch noch eine von ihm gefertigte Inschrift

von

von No. 1625. an. Des weiteren siehe St. Peterskirch.

Friedrich Hulsius.

Ein Sohn von Levinus Hulsius, Mathematicus aus Gent in Flandern *, war Kupferstecher und ein großer Verleger derselben als hier, er lebte noch um No. 1633.

Georg Keller.

Zubenahmt der vernünftige Mahler, er ist von hier gebürtig und ein Lehrling Joost Amons gewesen, bey welchem er in seiner vierjährigen Lehrzeit, so viel und fleißig gezeichnet hat, daß nach Sandrart zu zweiffeln wäre, ob alles auf einem Heftbogen hätte fortgeführt werden können. Absonderlich soll ihn der berühmte Kunst- und Buchhändler hieselbst, Siegmund Feyerabend, zu seinen historischen Büchern viel

*) Von Gent zog erstlich Hulsius der Vater A. 1590. nach Nürnberg, hernach 1602. hierher nach Frankfurt, alwo er auch 1605. oder 1606. verstorben ist. Er edirte 1597. in Nürnberg in 12mo Descriptionem & usum viatorii & Horologii Solaris, Hulsius gabe überhaupt viele Werke heraus, wie hiervon bey Doppelmayr des weiteren nachgeschlagen werden kan.

46 Nachrichten von Franckfurter

viel gebraucht haben. Er beschloß sein Leben in seiner Wohnstadt Nürnberg, um Ao. 1640.

Nicolaus Gasner.

Dieser soll ein vortreflicher Landschaftmaler in Mignatur hieselbsten gewesen seyn. Kußlin, sagt in seinem Dictionair, man könne über ihn und seine Werke den Sandrart Part. II. p. 81. weitläufig nachlesen; da aber in bemeldetem Schriftsteller vom Gasner, weder auf beregter Stelle noch sonst wo ein Wort zu finden ist, so vermuthet daß Kußlin einen andern Authoren hat angeben wollen, und den Sandrart aus Irrthum davor hingesezt hat.

Wolfgang Meidhart, *

*) Vermuthlich ist dieser der Sohn, vom Augspurgischen Rathsverwandten W. Meidhart gewesen, von dem alles geformt und gegossen wurde, was auf dem prächtigen Augspurger Rathhaus von Glockenspeis angebracht worden ist: Dessen vornehmste Arbeit eine Bildsäule in Lebensgröße von dem berühmten König Gustav Adolph von Schweden gewesen ist, die so schätzbar war, daß der damalige Römische König Ferdinand III. im Jahr 1636. dieselbe verlangt hat. Der Augspurgische Rath kaufte sie den Meidhardtschen Erben um 350. Gulden ab, und schickten sie dem König. V. Stettens Briefe p. 146.

Wurde

Wurde No. 1636. von E. E. Rath von Augs-
spurg hierher berufen, um die schadhaft gewordene
Schlag = Glocke neu zu gießen, welches er auch
den 7ten May glücklich vollbrachte, sie wiegt 20.
Centner, und wurde in bemeldetem Monat und
Jahr, Nachmittags auf den Pfarrthurm aufge-
hängt. Den 22ten Octob. 1637. goß er wieder-
um auf Befehl E. E. Rath noch eine größere
Glocke, welche über 31. Centner wog, und die
den 8ten Christmonat ebenfalls in bemeldeten
Thurm aufgehängt wurde.

Samuel Hofmann.

Gebürtig von Zürich, war in den Reglen der
Mahleren schon sehr erfahren, als er sein Vater-
land verließ, und der Schule des **Rubens**
folgte, welcher eine besondere Achtung für ihn
hegte. Er benutzte seinen Unterricht sehr gut,
und wurde ein großer Meister. Von Erkennt-
lichkeit durchdrungen verließ er endlich den **Ru-**
bens, und setzte sich in Amsterdam. Nach-
deme er sich No. 1628. verheyrathet und noch
einige Zeit dorten gearbeitet hatte, so kam er
mit seinen sämtlichen Angehörigen nach Zürich, wo
man ihn wegen seiner Geschicklichkeit sehr schätzte
lernte, endlich hat er sich von da auch wieder hin-
weg begeben, und hier in Franckfurt häußlich nie-
dergelassen.

Er

48 Nachrichten von Franckfurter

Er malte Portraite, historische und Küchenstücke mit großem Beyfall, und arbeitete besonders für den Herzog von Mayland: Vom Posadra geplagt wurde er in der Blüthe seiner Tage No. 1648. aus der Welt gerafft.

Wegen seiner hiesigen Bilder, besiehe Römer und Stadt-Bibliothek. Theodor und Conrad Meyer haben nach ihm radirt.

Nach Hofmanns Tod, giengen die Wittwe mit ihren zwey Töchtern nach Amsterdam, wo sie die Mahlerey mit ziemlichem Fortgang getrieben haben, besonders aber malte die eine Tochter, Namens Magdalena, Bildnisse, vorzüglich aber schöne Blumen. Sie starb in Amsterdam nach No. 1661.

Johannes Pfannenstiel.

War eines Mehgers Sohn von hier, er hat schöne Stilleben und besonders meisterhafte Portraite gemahlt, unter welchen hauptsächlich der Stadtschultheiß Schwind, so No. 1648. gestorben, und den hernach Seb. Furck mit vielem Beywesen in Kupfer gestochen hat, zu bemerken ist.

Johann Lorenz Müller.

Hat No. 1631. einen Prospect der Stadt Franckfurt von der Sachsenhäuser Seite gemahlt, und

und den in nemlichem Jahr geschehenen Durchzug des Königs von Schweden Gustav Adolphs mit seiner Armee, schön und meisterhaft dabey vorgestellt. * No. 1651. im August ist auch von ihm und seinem Gehülffen Hans Jacob Schäfer, das inwendige der Dächer, so über den äusseren Römer-Thüren heraus gehen, historisch ausgemahlt worden.

Michael le Blon.

Desen Eltern wegen der langwürigen und verderblich Spanisch und Französischen Kriege von Monts sich hierher begeben. Sie liessen den Sohn die Goldschmieds-Kunst hier lernen, dabey er durch natürliche Gaben geleitet in Gold, Silber und Kupfer verschiedene kleine Historien gestochen hat, die er unter seinem Nahmen, so wie auch No. 1626. ein Buch mit allerley Zierathen und Laubwerck zu Wappen heraus gab.

Le Blon war auch in Italien gewesen, und ist mit Joachim von Sandrart von Venedig

*) Dieses schöne Bild, befindet sich sehr wohl, erhalten, in der Goglischen Sammlung, und sind laut einer alten Familien Nota dem Verfertiger seiner Zeit 29. Species-Thaler dafür zahlt worden.

50 Nachrichten von Franckfurter

dig nach Florenz gereist, ohnfern welcher Stadt beyden ein lustiger Austritt mit tanzenden Dorf-Mädgens begegnet ist, und als sie miteinander in Rom angelangt seynd, so wurden sie von der Schilder-*Benet* herrlich tractirt, zu Mitglieder aufgenommen, und beyden zu Ehren in einem Nesbenzimmer ein schön erleuchteter Parnassus aufgerichtet.

Bev seiner Zurückkunft brachte ihn seine erlangte starcke Kenntnuß in der Kunst und den schönen Wissenschaften, mit einer großen Beredsamkeit verknüpft, bald dermaßen in großen Ruf, daß er von der Crone Schweden zum Königl. Agenten bey König Carl Stuart in England ernannt wurde, wo le Blon so lange verblieben ist, bis er nach Amsterdam wohnen gieng, daselbsten er auch No. 1656. die Schuld der Natur bezahlt hat.

Mathias Merian.

Wurde No. 1593. in Basel geböhren, und im 16ten Jahr nach Zürich zu Theodor Mayer geschickt, um das Kupferstechen zu erlernen: Nach Verlauf von vier Jahren beriefe man ihn schon nach Nancy, um die Trauer-*Gerüste* des abgestorbenen Herzogs von Lothringen zu stechen. In Paris erlangte er zu Zeiten des Jacob Calot vielen Ruhm, und als er darauf zu seinen Eltern

Eltern nach Basel wieder kam, entschloß er sich Italien zu besuchen, unterwegs in Cur wurde er aber durch eine ansteckende Kranckheit davon abgehalten, und gieng statt dessen nach Augspurg, von da Merian nach Stuttgart berufen wurde, um die Kind = Taufs = Feyerlichkeiten in Kupfer zu bringen. Nach diesem begab er sich in die Niederlande, weil ihn aber die Italiänische Reyse aufs neue lockte, so hielt er sich daselbst nicht lange auf: Die Vorsehung hatte aber eines andern beschloßen, und eine zweyte Verhinderung in den Weg gebracht, dann als er auf dieser Rückreise hier durch Franckfurt kam, so besuchte er den alten de Bry, der in ihm gleich einen sehr kunsterfahrenen Menschen erkannte, und ihn dieserwegen zu benutzen suchte: Merian half ihm auch in Oppenheim an einigen Arbeiten, verstrickte sich unterdessen aber mit der ältesten Tochter des de Bry und verwandelte sofort das Vorhaben der Italiänischen Reyse mit einem Hochzeits = Fest.

Merian zog darauf mit seiner jungen Frau nach Basel und endlich hierher nach Franckfurt, er erzeugte mit ihr 5. Töchter und 3. Söhne, von einer Joachim, alhier ein geschickter Medicus und Stadt = Physicus gewesen ist, die zwey andere anlangend, davon soll im Verfolg weitläufiger geredet werden.

Der alte Merian war übrigens ein überaus fleißiger Mann, er hat eine unendliche Menge Arbeiten verfertigt, und ist in Teutschland als derjenige anzusehen, der im Landschaft stechen, am ersten die Härte vermiede, und eine marcklige angenehme Manier darinnen anbrachte: Man halte die Sadler und andere Meister dagegen, so wird man diesen Unterschied leicht bemerken: Hätte er weniger gearbeitet, und fände sich nicht sein Grabstichel fast in den mehrsten großen Wercken seiner Zeit, seine Blätter würden zuverlässig mehr gesucht seyn: Alles dieses verstehe ich aber nur von denjenigen, so er mit seiner eigenen Hand nach großen Meistern oder nach seinen fleißigsten Zeichnungen verfertigt hat, dann bey andern Blättern liesse er sich meistens helfen, welches ihm um so weniger zu verdennken gewesen, da eines einzigen Menschen Hand ausser Stande war, alles dasjenige allein zu liefern, was unter dem Merianischen Namen in der Welt bekannt ist.

Hier in Franckfurt finden sich noch eine Menge seiner Kupfer-Platten der Topographie, woran aber Merians ächter Grabstichel sehr mißhandelt ist, indem sie von schlechten Händen meistens aufgestochen sind; dadurch gleichsam unbrauchbar gemacht, hat man viele an Kupferstecher Pfundweis überlassen, die solche hernach verschnitten, und auf der ungestochenen Seite zu andern Dingen

gen benutzt haben. Wie hoch sind demnach Merians schöne Kupferstiche täglich mehr zu schätzen, da ihre Quellen endlich ganz austrocknen werden.

Seine große Anzahl Werke kennt man in aller Welt schon hinlänglich genug, ich finde demnach überflüssig hier weitläufig davon zu reden, oder Merians längst gegründeten Ruhm stammelnd vermehren zu wollen. Ich füge demnach nur noch an, daß, wer von seinen Kupfer = Blättern erste Abdrücke hat, wie er dann deren von der Bibel, drey unterschiedene ausgehen ließ, erstlich ohne einigen Zusatz von Schrift, zweitens mit Versen darunter, drittens in der Bibel selbst, und auf die Art von mehreren ganzen Folgen, wer dieser Sorten besitzt, sage ich, derjenige bewahre sie wohl, und überlasse sie nicht den Kindern zum Spielen und sonstigem Verderben: Ich bin leider nur allzu oft Augen = Zeuge davon gewesen, wie wenig Achtung, ausser verständige Leute, für Kunst = Sachen haben, und sie aller Arten von Untergang aussetzen, ohne nur zu bedenken, daß es Beweise einer ganz seltenen Gabe der Vorsehung, und nimmer zurückkommende Dinge sind.

Unser Merian führte ansonsten ein sehr tugendhaftes Leben, und war von jedermann geliebt, wurde aber endlich schwächlich, um nun seine

F. 3 Gesunde

54 Nachrichten von Franckfurter

Gesundheit herzustellen, bediente er sich des mineralischen Wassers zu Schwalbach, mußte statt dessen aber daselbst sein Leben No. 1651. beschließen, man brachte darauf seinen erblichenen Körper hierher, und bestattete ihn auf hiesigem St. Peters Kirchhof zur Erden.

Matthias Merian.

Des obigen Sohn, bewies durch sein glücklich Genie, daß er würdig war, einen so geschickten Vater gehabt zu haben, dem er No. 1621. in Basel gebohren wurde. Der berühmte Joachim von Sandrart nahm ihn zu sich in die Lehre, und gewann ihn wegen vieler natürlichen guten Gaben so lieb, daß er seinerwegen Franckfurt verließ und nach Amsterdam zog, als dem jungen Merian dazumahlen ein Unglück zustiefe, und ihn etliche gottlose Bauern überfielen, während er in Geschäften seines Herrn des Abends ausgeschiedt war, auch ihm bereits den Strick um den Hals geworfen hatten, um ihn zu erdroßeln, so entgieng zwar Merian damals der Gefahr, der Sandrart aber ward dadurch bewogen, seine Vaterstadt, wie schon gesagt, zu verlassen, und den Merian zu mehrerer Sicherheit mit sich zu nehmen.

Er hat in Amsterdam schnellen Fortgang in der Kunst gemacht, und ist darauf nach England verreyßt,

Künstler und Kunst = Sachen. 55

verreyßt, allwo er mit dem Anton van Dyck in genaue Freundschaft gerathen ist: In Antwerpen hat er mit Rubens, Jordan und den besten Künstlern Umgang gepflogen. In Paris und Italien machte er sich durch etliche Stücke berühmt, die herrliche Kunstwerke Roms bildeten endlich aus ihm den großen Mann, den er hernach, mit mehreren Wissenschaften verwandt, der Welt durch seine schöne Werke und Aufführung vorgestellt hat.

In seinem Vaterland zurück, mahlte er einige Zeit in Nürnberg viele Portraite, die man ihm theuer bezahlte. Seine Bildnisse gleichen alle sehr gut, so daß er dieserwegen von allen Großen Teutschlands begehrt wurde. Auf der Ao. 1650. daselbst gehaltenen Friedens = Feyer mahlte er den bekannten Feldmarschall Wrangel, auch die höchsten Kayserl. Schwedischen und Französischen Officiere meistens in Lebens = Größe, mit so großem Beyfall, daß er in die 5000. Rthlr. Berechnung dagegen erhielt.

Nachdem er sich endlich hier in Francffurt häuslich nieder gelassen, und Ao. 1652. Antonetta Margaretha Bartels geheyrathet hatte, so verfertigte er für die Dohm = Kirche zu Bamberg ein Altar = Blat, die Marter des heil. Laurentii bey der Nacht, schilderte den dasigen

Bischoff, den Churfürsten von Mayns, den Churfürsten von der Pfalz und mehr andere große Herren. Während der Leopoldinischen Crönung mahlte er den Kayser zu Pferd und viele andere Werke, wodurch er goldene Ketten, Gnaden-Pfennige, und andere ansehnliche Belohnungen empfing.

Wem ist übrigens nicht Merians Theatrum Europaeum bekannt, woran er das meiste gearbeitet hat, dessen schöne Platten leider das nehmliche Schicksahl, wie diejenige der Topographie des alten Merians hier gehabt haben. Die Juden und andere Leute verkauften noch zuletzt die Abdrücke erwehnter beider Werke für Makulatur und spielten sie dadurch, den unverständigsten Händen in die Finger, die solche hernach grausam behandelt haben. So ist es aber von allen Zeiten her gegangen, ein Jahrhundert ist immer des andern Grab, und vernichtet öfters, bey allem Geschrey der aufgeklärten Zeiten, die schönsten Dinge. Ja, so gar an dem No. 1682. von ihm verfertigten schönen Grundriß von unserm Franckfurt, so aus vier großen Platten bestehet, hat der Unverstand genagt, und Veränderungen neuerer Zeiten von elenden Händen hinein gebracht, die theils Mitleyden erwecken, theils lächerlich sind, es stellet jezo weder das ältere noch das neuere Franckfurt vor, es ist ein Zwischending ohn allen Gebrauch.

Es befand sich bis No. 1777. dieses Merians Familien-Stück alhier, so er mit eigener Hand vortreflich gemahlt hatte, wo alle Figuren Kniestücke in Lebensgröße ihn und seine Angehörige historisch sehr lebhaft vorstellten: In dem von Löhnischen Ausruf wurde es öffentlich verkauft, und ein sicherer Hr. Burchard erhielt es um 151. fl., und nahm es mit sich nach Basel. Ueber noch hier seyende Merianische Bilder, siehe Baarfüßer-Kirche und Stadt-Bibliothek. Barth. und Philipp Kilian, A. Seupel, van Gunst, Hedenauer, Küffel und E. C. Haß haben Portraite nach ihm gestochen.

Merian hatte sich ansonsten durch seinen guten Verstand und Einsichten, sowohl in Kunst- als Staats-Sachen bey vielen Höfen in Ansehen gesetzt, man bediente sich daher seiner in Unterhandlungen und mehreren wichtigen Geschäften, dadurch er vom Churfürsten von Brandenburg, und Marggrafen von Baden den Raths-Titel erhielt. Vom Podagra sehr geplagt wurde er öfters am besten Vornehmen, ja zuletzt gar, an der längeren Dauer seines Lebens verhindert, welches er dem Bürger alles Fleisches No. 1687. hier zollen mußte. Er hinterließ einen Sohn.

38 Nachrichten von Franckfurter
Johann Mathias Merian.

Welcher Chur = Maynzischer Rath war, und gute Portraite in Pastell verfertigte, er starb hieselbst No. 1716.

Caspar Merian.

Ein Sohn des ältern Merians, er war No. 1627. geboren, und übte auch die Aekunst, wiewohl nicht mit der Geschicklichkeit seines Vaters und Bruders, doch hat er unterschiedenes an der Topographie geholfen. Unter meinen Handzeichnungen befindet sich noch eine von diesem Caspar Merian, so er in seinem 15ten Jahr verfertigt hat, und nach Spranger in die Manier der Kupferstiche mit der Feder dermaßen schön und fest gezeichnet ist, daß man bey dem ersten Anblick davon ganz getäuscht wird. No. 1657. gab er den großen Prospekt von Franckfurt heraus, der hernach so oft von den Augspurgern kopirt ist. No. 1658. hat er die Kupferstiche zu des Kaisers Leopoldi Crönungs = Diarium geliefert, und endlich trifft man eine Folge von Landschaften und einigen See = Stücken von diesem Merian an, die er nach Chevalier de Ros gestochen hat.

Jacob

Jacob Marrel.

No. 1614. zu Utrecht gebohren *) lernte hieselbst bey **Georg Flegel**, Früchte, Blumen &c. mahlen, als er diesen aber nach geraumer Zeit übertraf, so besserte er seine Kunst in den Niederlanden aus, und befliefe sich hauptsächlich in Utrecht nach dem Geschmack der dasigen großen Meister, seine Stilleben wohl zu gruppieren, und ihre warmes angenehmes colorit anzunehmen. Seine gute und fleißige Gemälde, so wie sich eines hier im Chandelischen Cabinet mit seinem Rahmen und der Jahrzahl 1652. befindet, sind vollkommen der Natur gleich, und deswegen sehr rahr worden, sie verdienen mit ganzem Recht im Gehalt mit den besten niederländischen Meistern dieser Art zu stehen. Da aber unser **Marrel** meistens flüchtig gearbeitet, so reist man hingegen desto mehr von dieser letzteren Sorte an, doch hat er dabey allemahl ein warmes colorit und gute Ordonanz wahrgenommen, nur ist er der Natur darinnen nicht immer treu verblieben.

Marrel

*) Der Name und das Geburts-Jahr dieses Meisters wird bey allen Schriftstellern unrichtig angegeben, sie nennen ihn bald **Murel**, bald **Moreels**, bald **Morelli** aus Venedig, da sich aber auf seinem Portrait, so er selbst radieret, der Name der Art befunden hat, wie ich ihn angeführt habe, so ist daran wohl nicht mehr zu zweifeln.

60 Nachrichten von Franckfurter

Marrel hat auch geschrieben, und dadurch seinem Nebenmenschen, als ein redlicher Mann zu nutzen gesucht, wie selbiges ein Buch beweist, das er unter dem Titel herausgegeben hat:

„ Artiges und kunstreiches Reisebüchlein für
„ die ankommende Jugend zu lehren, insons-
„ derheit für Mahler, Goldschmide und
„ Bildhauer zusammen getragen und verlegt
„ durch Jacob Marrel, Burger und Mah-
„ ler in Franckfurt No. 1661. „

Auf einen ausgebreiteten grossen Adler, hat er auch den Kayser Leopold mit den sieben Churfürsten in Medaglions geätzt, und von J. A. Grav ist ein schöner Prospekt des Römerbergs darunter gestochen worden.

Marrel hat übrigens die gröste Zeit seines Lebens hier in Franckfurt zugebracht, und verheyrathete sich zum zweytenmahl mit der Wittve des älteren Merian, einer gebornen de Bry, von der er aber No. 1685. durch den Tod wieder getrennt wurde.

Wilhelm Traudt.

Von diesem hat sich hier vor kurzem ein dickes Buch in Fol. und in Schweins-Leder gebunden, vorgefunden, dessen Deckel mit WT 1636. bezeichnet

Künstler und Kunst = Sachen. 61

geichnet ist, darinnen sich eine große Anzahl Holzschnitte befinden, die alle nach der Reihe der Jahren befestiget sind, der Verfertiger aller dieser Arbeiten hat zu Anfang des Buchs folgende Worte mit eigener Hand hingeschrieben.

Ich Wilhelm Traudt hab angefangen zu schneiden In diessen Jaren No. 1636.

Wan alles stät in hegester noth
so komt und hiefft der liebtve Gott.

Wilhelm Traudt ist mein nam,
da ich das schneidt dat ich wenich verstan
Got helff das ich es besser lern
daß ich schneidt mer in Eren.

Und unter einem gekreuzigten Christus = Bild, so ebenfalls hier vorkommt, stehet seine Adresse auf folgende Weise,

Frankfurt am Mayn, bey **Wilhelm Traudt**
Formschneider und Briefmahler, den
Laden auf dem Pfarreisen.

Aus allem diesem legt sich nun offenbahr zu Tage, daß er ein hiesiger Künstler war, von dem sich vermuthen läßt, daß er seine Kunst aus Noth ohne weiteren Unterricht gelernet hat, wie man solches in obigen Reimen bemercken kan: Das offenherzige Geständnuß seiner anfänglichen Schwäche, macht ihm übrigens in meinen Augen Ehre,

62 Nachrichten von Franckfurter

es legt ein redliches Hertz an Tag, und zeigt durch die Hofnung es besser zu lernen, zugleich einen Mann an, der sich keine Mühe hat verdriesen lassen, um in seiner Kunst sich empor zu schwingen, wie er solches auch durch seine Arbeiten in der Folge bewiesen hat.

Im Anfang hatte er nur grose Buchstaben und Fraktur-Schriften, hernach Wappen, und endlich historische Stücke recht schön und mühsam in Holz gestochen, unter welch letzteren die 8. kleine Holztäfelger so er 1649. nach H. van der Borch und die 27. detti, eines in 12mo No. 1653. hier herausgegebenen Spruch-Büchleins, nebst eine in gros 4to von ihm verfertigte Geisselung eines Mißethäters nach Lucas Kilian, gute Beweise seiner zugenommenen Geschicklichkeit ablegen. Sein gewöhnliches Zeichen bestehet in den bloßen Anfangs-Buchstaben seines Namens W T. mit dem Messergen darneben, er hat auch öfters den Nahmen ausgeschrieben, und auch wohl die Jahrzahl darzu gesetzt. Um No. 1664. muß er hier verstorben seyn.

Johann Georg Walther.

Von Geburt ein Nürnberger, der No. 1665. die hinterlassene Witwe obigen Wilhelm Traudt hier geheyrathet hat, und vermöge eines

Künstler und Kunst-Sachen. 63

eines Original-Raths-Decrets in bemeldetem Jahr als Bürger, Kupferstecher und Formschneider hier aufgenommen worden ist. In ebenerwähntem Jahr gab er den ersten Raths-Calender heraus, auf welchem sich von W. Traudt, oben der Prospect von Franckfurt, und statt der gewöhnlichen vierzehn Schöffn Wappen, fünfzehn derselben, als was außerordentliches sich befinden.

Johannes Lingelbach.

Ist No. 1625. hier in Franckfurt geboren worden, er widmete sich einzig der Kunst, that große Reisen, und hielt sich gleich im Anfang zwey Jahr in Paris auf, in Rom studirte er sechs Jahre nach den herrlichen Gebäuden, und deren verfallenen Ueberresten, erwarb sich dadurch großen Ruhm, gieng No. 1650. zurück in sein Vaterland, und setzte sich endlich in Amsterdam: Wann und wo er eigentlich gestorben, ist unbekant

Seine vortrefliche Werke und übrige Umstände anlangend, so hat *Descamps*, *d'Argenville* und *Büßlin* 2c. 2c. schon dermaßen umständlich davon geschrieben, daß ich mehreres anzuführen, außer Stande bin, ich verweise demnach den geneigten Leser dahin.

Johann

64 Nachrichten von Franckfurter

Johann Martin } Gogel
Johann Noa }

Sind zwey Brüder und zwey Liebhaber der schönen Künste hier gewesen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht allein ihr größtes Vergnügen daran gehabt, sondern auch mit eigenen Händen, artige Landschaften mit Tusch auf Pergament gezeichnet haben: Besonders aber sind zwey Kupfer-Platten von ihnen merckwürdig, darauf ein jeder, vermöge der auf der Rückseite befindlichen Inschriften, mit eigenen Händen recht anmuthige Landschaften in Merianischen Geschmack No. 1661. theils geätzt, theils gestochen hat, die mit unterschiedenen beym Trunck und Tanz sich erlustigende Figuren belebt sind.

Johannes Bailliant

Geböhren zu Lille in Flandern, lernte bey seinem Bruder Wallerant die Mahler-Kunst, zu der er mehr Neigung und Vergnügen empfand, als Genie besaß. Als er sich durch seine Geschicklichkeit schon einen guten Nahmen erworben hatte, so heyraethete er hieselbsten eine junge und reiche Person, und ward ein Kaufmann um No. 1660.

Joachim

Joachim von Sandrart *)

Dieser große Künstler und gelehrte Mann, erkennet in unserm Franckfurt seine Geburtsstadt, in welcher er den 12ten May 1606. die Welt erblickte. Gleich in seiner Jugend ließ er große Anlagen zur Kunst spühren; und zeichnete so schön nach Kupferstichen und Holzschnitten, daß selbst Joh. Theodor de Bry und Mathias Merian der Vater solche für Original=Handriffe hielten.

Peter Iselburg in Nürnberg war der erste, bey dem er sich eine Zeitlang im radieren und Kupferstechen übte, von da ihn der große Ruf des Egidii Sadlers nach Prag zog, der in ihm zwar gleich einen geschickten Menschen erkannte, vom Kupferstechen ihn aber ab, und stattdessen die Mahlerey zu ergreifen anrieth: Er kam darauf zu seinen Eltern wieder hierher, und ging nach einiger Zeit nach Utrecht zu Gerhard von

*) Die meisten, so aus Sandrarts Leben einen Auszug gemacht, haben ihn allemahl entweder gar zu kurz, oder mit vielen Unrichtigkeiten geliefert, ich habe daher nicht für undienlich geachtet, solchen hier weitläufig und in genauer Ordnung nach dem Original herzusetzen.

66 Nachrichten von Franckfurter

von Honthorst in die Lehre, bey welchem er in der Mahleren so schnellen Fortgang machte, daß ihn Honthorst mit sich zu König Carl Stuart nach England nahm. Die selbiger Zeit in diesem Reich ausgebrochne Unruhen bewogen ihn aber von da wieder weg zu gehen, und über Holland aufs neue sich hierher zu seinen Eltern zu verfügen.

Zum Beweiß seiner zugenommenen Kunst malte er dazumahlen unterschiedene Portrait die ihm Ehre machten. Sandrart hielte sich aber nicht lange hieselbst auf, er suchte sich in seinen Studien immer höher zu schwingen, und reiste endlich über Augspurg nach Venedig, von da aber mit Michael le Blon seinem Vetter nach Florenz und Rom, allwo beyde in die **Schilder-Bent** *) mit vielen Umständen bey ihrer Ankunst aufgenommen wurden. Als er nun Rom einige Jahre mit vielem Fleiß benutzet und daselbst unter andern eines der Gemählde, so der König

*) **Schilder-Bent** ist eine Gesellschaft lustiger Mahler in Rom, die ihren Ursprung der Landsmannschaft der Niederländer und Deutschen zuzuschreiben hat, wo diese beide Nationen in einem sicheren Hause zusammen gekommen sind und unter sich Geseze errichtet haben.

König von Spanien, von zwölf der lebenden größten Meister beehrte, verfertigt hatte, so begab er sich nach Neapel, machte allda ein schönes Gemählde, zeichnete den Berg Vesuvius, das Feld bey Puzzoli, la Bocca del Inferno, und die Elysäischen Felder, deren *Virgil* gedenket. Sodann verfügte sich unser **Sandart** nach den schönen Gefilden Siciliens, wo er (wie **Britton** ihn benahmet) den Vater der Berge, den herrlichen und auch zugleich schrecklichen Berg **Aetna** besah: bey Messina zeichnete er die berühmte Scylla und Charybdis, welche **Messrian** nebst den oben erwähnten hernach gestochen hat: Vom Reisen noch nicht ermüdet gieng **Sandart** aus Sicilien nach Malta über Meer, besah alles Merckwürdige dieser martialischen Insel, und schifte sich von da wieder nach Apulien ein, welche gefährliche Provinz er durchreiste und endlich in Rom zurücke anlangte: Nachdem er noch einige Zeit daselbst verblieben, und den Pabst **Urban VIII.** geschildert hatte, so ist er über Florenz, Bologna, Venedig, durch die ganze Lombardie nach Teutschland abermahl hierher nach Franckfurt zurück gekommen. Man empfing ihn hier mit vielen Ehren, und alle angesehenen Leute bewarben sich um ihn, besonders die de Neufville, so ihm ihre Waise die **Johanna von Milckau auf Stockau** frey-

ten, die er heyrathete. Der leidige dreyßig-jährige Krieg und eine fatale Begebenheit mit seinem Lehrling dem jungen **Mathias Merian** bewogen ihn aber von Franckfurt hinweg und nach Amsterdam zu ziehen: Er hielt sich mit großem Beyfall einige Zeit daselben auf, bis ihm durch Erbschaft das Landguth **Stockau** bey Ingolstadt im Pfalz-Neuburgischen zuviel: Darauf verkaufte er in Amsterdam seinen ganzen Kunst-Vorrath öffentlich um 22621. Gulden, und begab sich dahin, fand es aber, durch die in Teutschland fortgedauerte Kriegs-Unruhen sehr mitgenommen, und nachdem er vieles herstellen lassen, und ihn der **Erz-Herkog Leopold Wilhelm** daselbst besucht hatte, so wurde es ihm durch die Franzosen No. 1647. zum andernmahl gänzlich zu Grunde gerichtet: Nach geschlossenem Frieden hat er es darauf ganz neu, sehr schön und bequem wieder aufgebauet, weil er aber keine Leibes-Erben hatte, so verkaufte er das Landguth **Stockau** an den Freyherrn von **Mayer**, und ließe sich in Augspurg häuslich nieder. **Sandrart** verfertigte daselbst für viele Fürsten und Potentaten eine Menge Kunst-Arbeiten, bis er 1649. nach Nürnberg berufen wurde, allwo er viele Bildnisse der dorten versammelt gewesen großen Herren schildern mußte, davon ihm jedes mit 50. Rthlr. bezahlt wurde:

Für

Für das in Nürnberg gemahlte Schwedische Friedens=Banquet erhielt er 2000. Rheinische Gulden und eine goldene Kette 200. Ducaten schwehr, und sein Ruhm wurde von einem Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft Georg Philipp Harsdorf besungen. Sandrart ward um selbige Zeit auch nach Wien berufen, den Kayser Ferdinand III., die Kayserliche Gemahlin, den Röm. König Ferdinand III. und den Erzhertzog Leopold zu schildern. Mit einer starcken goldenen Kette und dem Adels=Brief begnadiget, begab er sich von Wien wieder nach Stocken, und sofort nach Augspurg, allwo ihm No. 1672. seine Frau starb. Im folgenden Jahr trat er darauf mit Ester Barbara Blomarts zu Nürnberg in die zwenyte Ehe, und blieb auch mit ihr daselbsten, bis an seinen No. 1688. erfolgten Tod wohnen.

Bekanntermaßen war Sandrart, Pfalz=Neuburgischer Rath, Versteher der Nürnberger Mahler=Akademie und ein seiner Zeit sehr gepriesener Mann. Er hat seine Lebenszeit mit groffen Nutzen, im Mahlen, Zeichnen, Kupferstechen und Schriftlichen Aufsätzen hingebracht, jedem Kenner, jedem Liebhaber ja wohl jedermann seynß aber die aus ihm entsprossene viele Dinge schon so bekant, daß es überflüssig wäre, ein

70 Nachrichten von Franckfurter

Wort hier weiter davon zu erwehnen, ich verweise demnach einen jeden darauf, der Vergnügen an schönen Wercken findet, und sich an einem recht exemplarischen Fleiß spiegeln will.

Jacob von Sandrart

allhier den 31ten Merz 1630. geböhren, war ein berühmter Kupferstecher, der schon im 5ten Jahr seines Alters wegen damahligen Kriegs-Läuften mit den Seinigen nach Hamburg ziehen mußte, von da er sich aber nach dem Absterben seines Vaters bald wieder hinweg und mit seiner Mutter nach Holland begab. Er hielt sich anfänglich einige Zeit im Haag auf, und war Willens zu studieren, er änderte aber nachgehends seinen Sinn, und kam um No. 1640. nach Amsterdam zu seinem Vetter Joachim von Sandrart, der ihn dahin bewegte, daß er sich unter der Anweisung Cornelii Danckerts auf das Zeichnen und Radieren legte, und sich hernach bey Hondius im Haag weiters bildete, von dannen er No. 1656. nach Nürnberg came, wo er sich häuslich nieder liese, und nebst Böldler die Aufsicht über die No. 1662. daselbst neu angerichtete Mahler-Academie erhielt. Er gab eine Anzahl von 400. Portraits nach unterschiedenen Meistern nebst vielen Landcarten 2c. in Kupfer heraus, und führte dabey einen starcken

den Kunsthandel. Er starb den 15ten August.
An. 1708.

Johannes von Sandrart.

ein Schüler seines Oheims Joachim von Sandrart ward hieselbst geboren und anfänglich dem gelehrten Stand gewidmet, dem er aber entsagte, und der Malererey allein oblag. Sandrart besah Italien, und hielt sich zu Rom lange Jahre auf, allwo er sich in Portraitsen und historischen Bildern eine große Manier formirte, dadurch er sich in Italien, den Niederlanden und in Deutschland vielen Ruhm erwarb, wie solches die Gemählde, so er bey seiner Zurückkunft für die de Neufvillische Familie alhier gemacht hat, und etliche Altar-Blätter im Oesterreichischen beweisen können. In der prächtigen von allerley Farben Marmor ausgezierten Kirche zu Idstein siehet man ebenfalls, den Englischen Bruch und wie Christus mit 7. Gersten-Brod und Fischen 4000. Menschen gespeiset und gesättigt hat, nebst der Einreitung Christi in Lebensgroßen Figuren von ihm. Dieser Johannes von Sandrart soll noch um An. 1670. im Flor gewesen seyn.

Johannes Beß.

flüchtete im dreysig jährigen Krieg, wegen Religions = Bedrückungen aus Böhmen hierher nach Franckfurt, und erhielt in Ansehung besonderer Geschicklichkeit im Glaschneiden von E. E. Rath das Bürger = Recht freywillig, nebst der Be-
rechtigung Bier zu brauen, oder eine Jarbe in seinem Haus zum kleinen Hirschgen auf der Bockenheimer = Gäß aufzurichten, da er aber beydes nicht verstande, so betriebe er nur einzig seine er-
lernte Kunst. In Cassel bey seinem Ur = Enkel *) befindet sich noch ein verbrochenes Glas von ihm, so er mit Landschaften und Schäferen meisterhaft geschnitten hat, und die Bewunderung der heutigen Glaschneider noch ausmacht. Er ist No. 16. in einem Alter von 84. Jahren hier verstorben. Von seinen mitgebrachten fünf Kindern hat

Johann

*) Diese und alle folgende Nachrichten der Beßischen Familie sind mir auf mein Ersuchen, von dem sehr freundschaftlichen Hr. Peter Beß, Edelsteinschneider an dem Hof zu Cassel weitläufig mitgetheilet worden, wofür ich mich diesem wohlthätigen Patrioten hiermit öffentlich verbunden achte.

Johann Benedict Hess.

Ebenfalls das Glas, wie auch das Steinschneiden hier getrieben, folgender kleiner Auszug aus seinen noch vorhandenen Büchern kan von beyden am besten das nähere belehren.

Anno 1669.				
	22	Septembr.	Einen Krug mit dem gläsern Gewerb, mit einer Landschaft schön geschnitten.	30 —
1671	20	Merk.	Ein schön Glas geschnitten, wie ein Freund den andern empfängt.	12 —
	8	Junii.	Ein groß Glas geschnitten; darauf Alexander vor dem Faß des Diogenes zu sehen ist.	9 —
	19	Augusti.	Ein groß Glas, da ein kleines auf dem Deckel, mit dem Bacchus geschnitten.	13 —
1672	—	—	Einen Krug geliefert, darauf die Historie vom Jonas, die Auferstehung Christi und das jüngste Gericht geschnitten.	56 —
1673	13	Octobr.	In ein Sardonix den Ritter St. Georg erhaben geschnitten.	38 —
G 5			Octobr.	

1674	8	Octobr.	Ein holländisch Glas geschnitten, darauf Joseph wie er seinen Bruder tractirt und sich zu erkennen giebt.	20	—
			Ein Glas worauf Jacob, wie er mit dem Engel ringt, und der Tauf Johannis.	15	—
		May.	Ein groß Glas, worauf ein Philosoph durch ein Perspectiv nach der Fortuna siehet, die auf dem Meer gegen ihn zufährt.	16	—
		II Junii.	Ein groß Glas mit einer Hirschjagd geschnitten.	8	—
		— —	Ein Glas mit Jungfern und Junggesellen, die sich lustig machen, geschnitten.	10	—

Aus allen diesen vielen merkwürdigen Stücken sowohl, als den dafür gezahlten hohen Preysen, läßt sich nun im Ganzen der Schluß leicht machen, daß Heß große Geschicklichkeit in seiner Kunst besessen, und vortrefliche Arbeiten gefertigt hat: Zum Unglück ist er aber zu früh aus der Welt gegangen, und nur etwa 38. Jahr alt worden, als er seine beyden Söhne No. 16 . . als Wapfe hier hinterlies, wovon der eine

Sebastian

Sebastian Heß.

Ebenfalls ein sehr geschickter Glas- und Steinschneider, seinem Bruder

Johann Benedict Heß.

Fleißig in ihren beyderseitigen Arbeiten geholfen hat, dieser letztere war hieselbst den 26ten März Ao. 1672. geboren, und verließ den 26ten Octob. 1736. die Welt wieder. Er ist ein ganz besonders erfahrener Mann in seiner Kunst gewesen, und besaß in allem eine außerordentliche Geschicklichkeit. Als das von Vor-Eltern gleichsam anererbte Glasschneiden aber aus der Mode kam, so legte er sich nur einzig aufs Steinschneiden, darinnen unser Heß erhabene und einwärts gearbeitete Köpfe und freystehende Figuren geliefert hat, die dazumahlen von Christen und Juden, dermaßen starck bey ihm gesucht, und den größten Höfen von Europa für ächt antique theuer verkauft wurden, daß er deren nicht genug verfertigen konnte. Dem historischen Zusammenhang wird es daher ebenfals nicht unangemessen seyn, aus seinen Büchern einen Auszug zu lesen, der jeden um so mehr von allen überzeugen kan, wann die verfertigte Stücke und ihre öfters überaus hohe Preysse hier zugleich vor Augen liegen.

		Von dem Hrn. Prälaten des Klosters Seeligenstatt empfangen 23. Venetianische Scheiben, um Wappen darauf zu schneiden.	
1700		Febr. bis in Septembr. sind sie geliefert worden, davon hat Sebastian Hef 13. und Jo- hann Bened. 10. Stück ver- fertigt, jede Scheibe à 2 Rth.	Rthl. 46 -
1699	25	Für die Frau Landgräfin von Hessen-Buxbach verfertigt. Mertz. Ein Bächerlein mit Wappen, Zierathen, und Blumen.	12 -
		Dem Hrn. Prälaten des Klosters Eberbach (im Rheingau) geliefert.	
1717	7	Sept. Eine große Scheibe mit des Prälaten Wappen.	6 -
	2	Decemb. Eine dito mit des Prälaten von Arensperg Wappen.	6 -
		Herr Paul Geisel von Nürnberg veraccordirt,	

1712	—	Das Brustbild des Alexander Magnus auf einem Adler stehend, der auf einem Fußgestell ruhet. *)	600	—
1716	—	Die Statue des Julius Cæsars, zu Pferd auf einem Fußgestell. **)	800	—

Herrn

*) Der Adler war von schwarzen Agat ganz rund geschnitten, er stund aufrecht auf dem linken Fuß der von Gold war, den rechten Fuß hub er in die Höhe und hielte Jupiters Donner-Keyle darin, die Pfeile waren von Gold und die Flammen von Granat geschnitten: Die Flügel schlug er hinten etwas von einander, so daß das Brustbild des Alexanders darauf ruhen konnte, welches von Sardonix war, mit den Widerhörnern des Jovis Hamonis hinter den Ohren und zwischen den Flügeln unter dem Brust-Bild schlugen goldene Flammen heraus; Das ganze Stück war mit dem Postament 9. Zoll hoch und ist 2mahl gemacht worden, am letzteren hat noch Hr. Peter Beß arbeiten helfen. Das ganze sollte eigentlich vorstellen, wie Alexander nach dem Tempel Jovis Hamonis zum Orakel durch die Sand-Felder reyst, und Noth an Wasser mit seiner ganzen Armee leidet, der Adler des Jupiters ihn aber gleichsam hinüber getragen, und Jupiter ihn hernach für seinen Sohn erklärt.

**) Julius Cæsar war hier so wie sein Pferd aus einem Stück orientalischem Agat geschnitten und mit dem Postament 9 1/2. Zoll hoch, der Kaiser hält einen Commando-Staab in der rechten Hand, der gleich dem Zaum von Gold war.

		Herrn Sam. Michael Hoffmann Kaysrl. Münz = Bardein und Graveur, ihm überschickt nach Wien in zwey Kistlein.	
1720	8	Febr. Den St. Franciscus de Paula rund bis an den hal- ben Leib geschnitten, im Dr- dens = Habit 7 dazu er den Stein gegeben.	50 —
		Den Kayser Hadrianus ganz vornwärts mit der Brust von Sardonix geschnitten.	60 —
		Den Kayser Helu. Pertinax in einen Onix, mit einem Kant in Profil geschnitten.	54 —
		Den Kayser Posthumus und sein Sohn, erhaben in einen Sardonix geschnitten.	22 —
		Den Kayser Alexander Seve- rus in einen dito.	22 —
		Den Kayser Commodus, in einen Kant von Sardonix.	24 —
		Item 4. Stück, als den Pom- peius, Tiberius, Nerva und Socrates mit Kants, in Sardonix.	80 —
		Item 3. Stück, Antonius pius, Galba und Vespasianus.	60 —

		Beer Moses Hamburger und Compagnie, Juden alhier, verfertigte denselben.	
1714	6	May. Accordirt, sechs Kayser Köpf von Jaspis in Profil geschnitten, wozu sie den Stein gegeben, alle Monat ein Stück zu liefern, das Stück à	50 -
	4	Nov. Ferner accordirt, von den 2. orientalischen Agaten, so sie darzu gegeben, 2. Brusbilder von heydnischen Kaysern zu schneiden à	150 -
1718	—	Junii. 2. kleine Brustbilder von orient. Smaragt geschnitten	60 -
1721	—	Aug. Von Jaspis ein Perschier Brustbildgen Den Ritter St. Georg auf einen Sardonix erhalten geschnitten . . .	30 -
			50 -
1716	—	Benedickt Waag Jud alhier für ihn verfertigt accordirt auf 2. Brustbilder von Jaspis, wo er den Stein darzu gegeben Rthlr.	167 -
		Ferner einen doppelten Kopf, den Kayser Augustus und die Livia .	50 -
			Das

80 Nachrichten von Franckfurter

Das letzte Datum von Glasschneide-*Arbeit* findet sich in vorhergehender Berechnung unterm Monat September 1717, in einer aparten Nota fügt man aber an, daß die allerletzten Gläser für einen sicheren von *Meinerzhagen* in *Cöln*, mit dem *Cöllnischen* Stadt-Wappen No. 1718. geschnitten, und damit also erst die Glasschneiderei gänzlich eingestellt, hingegen von daran nur einzig die Edelfsteinschneideren betrieben worden wäre. Doch ehe und bevor ich diesen Artikel beschliese, so muß ich eines Pockals gedenken, den besagter *Herr* für einen hiesigen Hoch-Edlen Rath mit dem Prospekt der Stadt *Franckfurt* geschnitten, womit sich folgendes zuggetragen hat.

Als No. 1730. den 2ten Sept. die Wache das erstemahl auf die neue Haupt-Wache zog, so speiste *E. C. Rath* öffentlich daselbst, und wolten dabey auf das Wohl der Stadt aus erwehntem Pockal trincken. Der Herr von *Klettenberg* der ihn in Verwahrung hatte, schickte seinen Bedienten darnach, dem unterwegs ein Camerad begegnete, der den Pockal zu sehen verlangte, er nahm ihn also aus dem Futral, brach aber zum Unglück bey'm Hineinlegen den Fuß ab: Der Bediente voller Schrecken, trug den Pockal wieder heim und gieng gleich dem Thor hinaus. *E. C. Rath* verlangte zwar hernach,

nach, Heß sollte doch einen andern verfertigen, er hatte es aber abgeschlagen.

Peter Heß.

Des gleich vorherigen Sohn, alhier den 5ten Decemb. 1709. geboren, erlernte bey seinem Vater Johann Benedict ebenfalls das Glas- und Edelsteinschneiden, und half ihm auch bis an seinen Tod, an verschiedenen der obig erwähnten kostbaren Cabinet-Stücken; hernach arbeitete er für sich und verfertigte mit großem Beyfall dergleichen erhaben, einwärts und freystehende geschnittene Bilder wie seine Voreltern, bis er No. 1746. an den Hof des Landgrafen von Hessen damaligen König von Schweden, nach Cassel als Edelsteinschneider berufen wurde, um die kostbare Tafel der Festung Rheinfels in Mosaischer Arbeit daselbst zu endigen. Da ich nun nirgends von diesem so besonderen merckwürdigen Stück etwas gelesen habe, so wird es einem jeden wohl ganz willkommen seyn, des Heß seine umständlich davon gegebene Beschreibung-hier einzurücken zu finden.

Nach einer Mahleren, so die Festung Rheinfels, Stadt St. Goar, die gegenüber liegende Raß und fliegende Brücke auf dem Rheinstrom vorstelle, wird in eine 6. Schuh lange und 4. 5. Schuh

82 Nachrichten von Franckfurter

Schuh breite Steinerne Tafel. dieser ganze schöne Prospekt aus farbigen Edelsteinen, als Jaspis, Onix, Amethyst, Lapis Lazuli, Calcedon, Agath. u. und andern orientalischen Steinen erst nach der Schattirung der Farben ausgesucht, und nach der Kunst eingesetzt, so daß das Innere eine Oval-Runde, durch die noch viel kostbahrere Einfassung aber, zu einem Viereck im Ganzen geformt wird: Letztere bestehet durchaus in halb erhabener Arbeit, in dem Vorgrund derselben, siehet man die Pallas von unterschiedenen Edelsteinen auf einem Fuß-Gestell von rothem Jaspis, neben ihr auf jeder Seite liegen zwey Löwen so nach ihrer natürlichen Farbe aus einem ganzen Stück Agath verfertigt sind? Ueber der Festung befindet sich eine Trophe von Waffen, als Harnisch, Fahnen, Pauken, Canonen u. und dergleichen von farbigen Steinen.

In den vier Ecken ist eine Cartouche von Laubwerck, und zwey Hörner des Ueberflusses mit allerley Früchten angebracht, das Laubwerck ist dabey noch mit Indianischen Vögel und Blumen gezieret, und alles nach dem Leben, in einen Egyptischen schwarzen Stein Paragone genant, eingesetzt. Eine jede Cartouche wird mit einem Portrait im Profil von einem zweyfarbig orientalischen Agath ausgefüllt, wovon eines den Landgrafen
Carl

Carl, das andere Friedrich den König in Schweden, das dritte den Landgrafen Wilhelm, und das vierte den Landgraf Friedrich den 2ten vorsteller.

Der Stifter dieser herrlichen Platte war Landgraf Carl, welcher No. 1693, Rheinfels in eigener hohen Person entsetzt, den Französischen General Tallard davor weggeschlagen, und hernach bey seiner Italianischen Reise den ersten Meister aus Florenz dazzu mitgebracht hatte. Peter Heß ist der vierte, so jezo schon seither 34. Jahren daran arbeitet, wird nun die Vorsehung sein Alter ferner mit Gesundheit bekrönen, so gereicht es ihm zu nicht geringem Ruhm, ein solch außerordentliches Stück geendiget zu haben.

J. J. Trescher

ist aller Vermuthung nach ein hiesiger Portrait=Mahler gewesen: die Schöffen, Joh. Adolph Kellner und Joh. Hector von Holzhausen, hatte er, den ersteren No. 1664. und den letzteren No. 1668. hier gezeichnet, und in der Zwischen=Zeit auch einige hiesige Bildnisse gemahlt, welche Ehlotz, Ph. Kilian und mehr andere nach ihm gestochen haben.

84 Nachrichten von Franckfurter

N. N. Baß.

Dieser hat laut Persners Chronick Part. II. p. 19. die Gemähte des ganzen Brückenthurns, mit samt der Juden: Historie No. 1677. erneuert: Die Juden boten dazumahlen ein Stück Geld um die Historie mit dem Trientischen Kind, statt dessen auszulösen, welches aber nicht angenommen wurde.

Abraham Aubry,

Von diesem liest man unter einem schönen historischen Kupferstich in Sprangerischem Geschmack; so betitelt ist:

**Der hochverdient und wohlbelobte
Greise.**

Franckfurt am Mayn bey Abraham Aubry
Kupferstecher in der Maynzer-Gaß zu finden.

Vermöge dieses seines eigenen Geständnisses gehöret er also mit in die Zahl der hiesigen Künstler, und ist wohl vom Peter Aubry zu unterscheiden, der sich laut einer ähnlichen Unterschrift, als Kupferstecher in Strassburg angibt. Vom ersteren findet man auch Portraits, darunter Georg Phil. Lichtstein von No. 1682. besonders zu bemerken: Desgleichen gab er einen ausgebreiteten Adler heraus, auf dessen Brust die Kaiser: Krönung, mit dem Bilde des Kaisers

fer Leopold und den sieben Churfürsten-Wap-
pen darum, zu sehen ist.

Abraham Minjon.

ist um Ao. 1640. hier in Franckfurt gebo-
ren, seines Vaters unglückliches Schicksahl in
der Handlung versagten ihm die Mittel, er
fand dagegen aber zum Glück an oben erwähnten
Jacob Marrel einen Mäcen, der sich seiner
in der frühen Jugend von 7. Jahren annahm,
Marrel soll ihn lange Jahre bey sich behalten
und getreuen Unterrichte in seiner Art Mahlerey
gegeben haben: Als nun Minjon darinnen
guten Fortgang gemacht, und Marrel einstens
nach Utrecht zu Joh. David de Heem
reiste; so nahm er seinen Schüler mit sich dahin
bey welchem er auch einige Zeit verblieben, und
dadurch einen hohen Grad der Vollkommenheit
in seiner Kunst erreicht hat. Man bemercket in
seinen Früchten und Blumen einen vortreflichen
Thon der Farben, bewunderenswürdige Reflexe,
ein frisches Colorit, eine wahre und vollkommene
Nachahmung der Natur, als wenig Künstler in
dieser Art erlangt haben. Inzwischen ist nicht
zu läugnen, daß seine Mahlerey etwas ins trock-
ne fällt.

86 Nachrichten von Franckfurter

Er stellte eine schöne Wahl der Blumen an; wußte sie wohl zu ordnen und zu gruppiren, er zierte sie überdies mit überaus natürlichen Insecten aus: Die Fliegen und Papillons scheinen zu fliegen, der Thau auf den Blumen und die dadurch verursachten Wasser = Perlen kommen der Natur so nahe, daß man solche mit der Hand wegwischen möchte.

Minjon brachte sich einen solchen Namen zuwege, daß jederman Gemählde von ihm haben wollte, ob er sie gleich sehr theuer verkaufte. Auswärtige beschäftigten seinen Pinsel eben so sehr, als Einheimische. Er malte alles nach dem Leben, und gab sich die größte Mühe, die Blumen zur Zeit der schönsten Blüthe abzumalen, dieselbe Sorgfalt erforderten die Früchten, wenn sie frisch und in ihrer Vollkommenheit waren.

Seine Mutter wohnte in Weklar, er reiste zu ihr, und verbliebe aus Liebe zu ihr, bis an ihr End bey ihr wohnen. Er hatte sich verheyrahtet, und hinterließ nach seinem Ao. 1679. erfolgten Tod, zwey Töchter.

In Frankreich in der Königlischen und andern großen Sammlungen, in den Niederlanden in dem berühmtesten Cabineter, in den Gallerien zu Dresden, zu Düsseldorf und Cassel, ja hier in Franckfurt

für bey den vornehmsten Liebhabern findet man herrliche Gemählde von ihm, unter welcher letzteren, eines, einen Todten an den Füßen aufgehängten Hahn vorstellt, woran die Federn sich rückwärts streuppen und das Geschmeiß schon sitzt: Von diesem Bild läßt sich keine hinlängliche Vorstellung machen, der daran gewandte Fleiß an den allerfeinsten Federn, der todte bis zum Gestanz schon ausgelegte Hahn, die nagende Wärme, Fliegen, alles ist der Natur so ganz ähnlich, so ganz täuschend, daß man mit großer Verwunderung davor steht.

Die berühmte Maria Sibylla Merian und ihre zwey Töchter sind seine Schüler gewesen,

N. N. Hirschmann.

hat unter andern das Portrait des Doct. Med. Straus No. 1671. und mehr andere gestochen, und darunter gesetzt, Hirschmann sc. Francofurti.

Peter Sorian.

Der Sohn eines Malers und Baumeisters von Neu-Hanau, laut Sandrart malte er hieselbst um No. 1675. Portraite, Blumen und Früchte 2c. Ich habe dergleichen von ihm gesehen, die ihm Ehre machten, und wo besonders das todte

88 Nachrichten von Franckfurter

Federvieh der Natur so ähnlich war, daß es jedermann bewundert hat.

Martin Hailer

Hat das Portrait des Daniel zum Jungen der No. 1678. gestorben ist, wie auch das Titulblatt zu Philothei Symbola Christiana in folio gestochen. Beyde hat er hinter seinem Nahmen mit Francofurti bezeichnet.

Christoph Meßger.

War ein Kupferstecher hieselbst: No. 1671. hat er die Kupferstich zu dem großen Frey-Schießen, und 1672. der hiesigen Brücken-Freyheit, in Vorstellung eines lebensgroßen Arm, deme hinter der Hand ein Beyl eingehackt ist, No. 1678. aber die große Kupfer-Platte gestochen, die mit in Grundstein der damahlen neu erbauten St. Catharinen-Kirch gelegt worden ist. Es finden sich auch unterschiedene Bildnisse hier gezeibter Leute von seiner Hand, woran man einen guten Grabstichel erkennt: In der neuen Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam von Hrn. Nicolai, wird im 4ten Anhang p. 37. dieses Meßgers ebenfalls gedacht, daß er den Churfürsten Friedrich Wilhelm in Folio nach Legebe gestochen habe.

Martin

Martin Schlöder.

War einer der acht Mahler, so mit an der neuen St. Catharinen Kirch seine Kunst hier sehen liesse, die von No. 1678. bis 1680. erbauet worden ist. No. 1685. malte er auch die Wappen und Schriften in den Baarfüßer Thurm oben herum.

Simon Häußlin.

War hier eingesseßen, und hatte an den Gemälden der St. Catharinen Kirch mit Antheil.

Franck Willmer.

Ein hier wohnhaft gewesener Mahler, von welchem man weiß, daß die Gemälde der St. Catharinen Kirch mit von seinen Händen verfertigt wurden. Es giebt noch viele Leute dieses Namens hier in Franckfurt, ob solche aber von ihm abstammen, weiß ich nicht.

Johann Valentin Grambs,

War von der Mitte bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ein sehr guter Portraits Mahler hieselbst gewesen, der so schön wie van Dyck gemahlt hat, und wann er ein Schüler von ihm oder Rubens gewesen wäre, so hätte

90 Nachrichten von Franckfurter

er keinen bessern Pinsel zeigen können, besonders werden seine vortrefliche Hände sehr bewundert. Nach seinen vielen Bildnüssen haben Philipp und Barth. Kilian, L. Heckenauer, J. Striedbeck, Thelott und M. Häuslin in Kupfer gestochen. Grambs hatte auch an der Decke und den weitläuftigen Lednern der St. Catharinen Kirch mahlen helfen: Von ihm siehe des weiteren, Stadt-Bibliothek.

Johann Melchior Benckert.

War Historien-Mahler hieselbst, und hatte
nebst

Henrich Junck.

mit Antheil an den vielen Mahler-Arbeiten
der St. Catharinen Kirch.

Daniel Thülens.

war nach Persners Chronick No. 1623.
den 16ten Julii geboren, er hat ebenfalls an den
Gemälden der St. Catharinen Kirch sei-
nen Pinsel spielen lassen, und ist dabey einer der
besten hiesigen Portrait-Mahler gewesen, davon
ein kleines Bildnuß zeugen kan, das ich von ihm
mit seinem Nahmen und der Jahrzahl 1694. besitze,
dergleichen ich auch noch bey andern Liebhaber ge-
sehen habe; die alle einen festen Pinsel, ein war-
mes

mes Colorit, ein schönes Licht, und überhaupt des Rembrands Manier so gleichend sind, daß ich noch neulich ein Portrait von Thülens für acht Rembrand mit einer viel bedeutenden Miene angeben sahe. Große Muster wurden am meisten nachgeahmet, und natürlich geschickte Hände hatten öfters das Glück ihrer Manier sehr nahe zu kommen: Deswegen ist es aber nicht gleich Rubens, deswegen ist es nicht gleich Rembrand, sondern es ist sehr übereilt geurtheilet, ein jedes dahin einschlagendes Bild fürwahr abstammend von diesen großen Leuten auszugeben. Thülens hatte auch mit vielem Beyfall Obst und Vögel gemahlt, und ist in einem hohen Alter von 88. Jahren, An. 1711. den 21ten Julii hieselbst verstorben.

Philipp Kilian und E. Nesselthaler haben nach ihm in Kupfer gestochen. Des weitern siehe Stadt-Bibliothek.

Hermann Boos.

Ist ein geschickter Portrait- und Historien-Mahler hieselbst gewesen, er hatte sich nach Anton van Dyck gebildet, eine schöne Manier im Zeichnen und Colorit von ihm angenommen, und sich dahero seiner Zeit in großen Ruf gebracht. In dem Kloster Engelthal siehet man verschiedene schöne Altar-Blätter, und in der fünf Stunden
von

92 Nachrichten von Franckfurter

von hier gelegenen Junsflatter Kloster-Kirche neun Bergleichen von ihm: Während er hier für letztere Geistlichen, Christus am Delberg mahlte, so wurde er den 29ten Octob. An. 1701. vom Tod schnell überrascht, und blieb das Bild also unvollendet liegen, der Prelat hat es hernach so wie es war, mit Zusägung des H. Boos Namen in den Altar setzen lassen.

In den Staats-Zimmern unterschiedener Häuser hieselbst befinden sich auch schöne auf Tuch gemahlte historische Decken-Stücke von diesem Meister, die öfters einen bessern Platz verdieneten, als von aufsteigenden Dünsten und dem Dampf der Lichter zu Grunde gerichtet zu werden. Ao. 1677. hatte H. Boos ebenfalls den hiesigen Brücken-Thurn erneuert, und mit großem Beyfall mit schöner Architectur und Historien übermahlt.

Unter den Rubriken St. Catharinen-Kirch und Stadt-Bibliothek besiehe das weitere von ihm. Von Pil. Kilian und E. Nesselthaler findet man Portraits nach ihm gestochen.

Albinus Gerber
Andreas Schmidtleith} diese beyden

haben mit Antheil an Verfertigung der vielen
Bildhauer = Arbeiten der St. Catharinen
Kirch gehabt.

Wolfgang Fröhlich

War einer der geschicktesten Bildhauer hieselbs
ten, man siehet noch aller Orten recht gut ge
zeichnete Bilder in Stein von ihm. Die Sta
tuen im ehemahlich Schöff Eberhardischen
Garten, die Rheineckischen Statuen in der
Haafen-Gaß und mehr andere hat sein Meißel
verfertigt, wie hiervon des mehreren bey St.
Catharinen = Kirch, Peters = Kirch
Hof und der Deutschen Ordens = Kirche
zu ersehen ist. *)

Bene

*) Michael von Suhre ein Niederländer, arbeitete
lange in Italien, kam hernach zu W. Fröhlich hier
her und verfertigte diesem über 100. Modelle in Thon
auch etliche in linden Holz, welche zusammen auf
500. fl. taxirt wurden: Durch Erbschaft gelangten
sie endlich nach Maynz, wo eine öffentliche Ver
gantung sie gänzlich zerstreuet hat,

Benedict Schneidewind.

Von diesem sind um Ao. 1680. die Glocken der St. Catharinen-Kirch, und Ao. 1685. zwey der Baarfüsser-Kirch gegossen worden.

Seine Söhne und Enckel haben seither der Zeit noch unterschiedene kleinere Glocken für hier und ausserhalb gegossen, letztere sind noch hier im Flor, und stehen wegen ihrer Geschicklichkeit in gutem Ruf.

Michael Petschmann.

Dieser war um Ao. 1680. ein Goldarbeiter und Emaille-Mahler hieselbst, der schöne Portraite in Brasletten mit Beyfall gemacht hat. Er hatte zwey Söhne, die ebenfalls geschickte Feuermahler gewesen sind, man weiß, daß sie ein halb Duzend Thee-Tassen mit Ovidischen Historien verfertigt haben, die jedermann bewundert hat. Zu Cassel in der Kunst-Cammer sollen sich sechs dergleichen goldene Tassen nebst einer Thee-Canne mit geschmelzter Arbeit und Ovidischen Historien, in einem sammeten Futeral befinden, die besonderer Schönheit wegen, hoch geschätzt werden: Ich habe aber nicht gewiß erfahren können, ob es Petschmannische oder andere Arbeiten sind, indeme um selbige Zeit die Gebrüder Huant

Huaut in Genf dergleichen Stücke ebenfalls
vortreflich gemacht haben.

Nicolas Häublin.

hat hier und zu Leipzig um No. 1680. gearbeitet, und an beyden Orten Portraite und mehr andere Dinge in Kupfer gestochen, darunter hauptsächlich ein großer Prospect der Stadt Hana zu bemerken ist.

Johann Heinrich Roos.

Wurde den 27ten October No. 1631. zu Oettersberg in der Unter-Pfalz, ohnweit Kayserss lautern von armen Eltern reformirter Religion geboren, sein Vater trieb das Leineweber-Handwerck, und ward durch den damahligen Landverderblichen dreysig jährigen Krieg genöthiget seinen Staat weiter zu setzen, und mit seiner Familie No. 1635. nach Amsterdam zu ziehen. So wie aber in der Welt das Glück oder Unglück, ich weiß wirklich nicht welches, die Menschen öfters auf die tiefste Stufe herunter schmettert, um sie hernach nur desto glücklicher zu machen, eben so erging es auch unserm Roos: In der zarten Jugend von vier Jahren mußte er durch die dollste Religions = Verfolgung gezwungen sein Vaterland schon verlassen, und in fremde Lande
wandern

96 Nachrichten von Franckfurter

wandern, ein guter Leit-Engel führte aber seine Eltern nach Amsterdam, damit ein *du Jardin* einstens des Sohnes große Natur-Gaben erkennen und ihm dadurch den Weg zu seinem Glück bahnen mögte.

Dieser große Meister war es, der am jungen **Koos** so viel gutes Gefühl zur Malererey bemerkte und ihn deswegen Ao. 1647. zu sich in die Lehre nahm, worinnen er dann auch so guten Fortgang machte, daß er nach Verlauf von sechs Jahren den *du Jardin* verließ und der Historie und den Portraits zu Gefallen bey *Adrian de Bie* auf einige Zeit mehreren Unterricht suchte. Er reiste darauf durch einige Städte Teutschlands *) und heyrathete Ao. 1656. in Strassburg **Anna Emmerichin**, mit welcher er sich allhier in Franckfurt häuslich niederliese, aus deren

*) Ich habe mehr als scheinbare Spuren, daß unser **Koos** auch Italien gesehen hat, man findet in seinen schönen Landschaften, so viele *Rudera*, die alle von daher abstammen, und unter andern in einem großen Bild, welches in der letzten öffentlichen Malererey-Vergantung hier in der *Senckenbergischen* Stiftung vorkam, den Weg und die ganze Gegend von *Albani* nach *Ricci* mit dem Grabmahl der *Horatier*, so daß mir wenig Zweifel übrig bleibt, es zu glauben.

ren Ehe vier Söhne und vier Töchter erzeugt wurden. Seine Wohnung war hieselbst auf der Zeil, gegenüber dem jetzigen Gasthaus zum Römischen Kaiser: Den 2ten Octob. No. 1685. kam aber allda unglücklicher Weise Feuer aus, welches in kurzer Zeit dergestalt über Hand nahm, daß Rood das Seinige meistens einbüßte: Wobey er noch das Unglück hatte, daß als er Trotz den fressenden Flammen, unterandern einen goldenen Deckel, der auf einem Krug von Porcellain lag, zu retten suchte, darüber sein Leben zu verlieren. Zwar ward er nicht unmittelbahr ein Opfer des Feuers, oder des erstickenden Rauchs, nein, hiervon befreieten ihn noch seine redlichen Freunde die ihm mit Lebens = Gefahr beizuspringen suchten, alleine er war schon dermaßen tödlich angegriffen, daß er den folgenden Tag seinen schöpferischen Geist, so nahe 54. Jahr alt aufgeben mußte.

So früh dieser Mann seine edle Lauf = Bahne auch endigte, so hat er sich doch in den 28. Jahren die er hier gearbeitet, so vielen Ruhm erworben, daß seine Stücke in unsern Zeiten so zu sagen keine Preis mehr haben: Niemand will sie weggeben, und wer keines hat, dem muß sie der blinde Zufall, oder ein überaus theurer Preis zuführen. Dem allen ohngachtet habe ich seyn wollen:

wollende Kenner gesehen, die Roosens Verdienste verkanten, und, ich muß es zu ihrer Schande sagen, nicht Verstand genug hatten die allenthalben darinnen herrschende Natur einzusehen: Ich habe dieses zwar bey andern Gemälden auch wahrgenommen; Claude Lorrain das erste Muster aller Landschaft-Mahler, was that dieser anderst, als er hielt sich an die einfache Natur; und doch gibt es Leute, die ihn tadlen, und andere Meister, so das Natürliche mit Macherei vermengen, vorziehen: Es ist wahr, Kunst und Natur wohl zusammen gewehlt, machen bey'm ersten Anblick schnellere Wirkung aufs Aug, als ein jedes besonders genommen, allein es hält keinen Stand, das Aug ermüdet bald, bemercket die Unwahrheit und wendet sich davon ab: Wo hingegen im andern Fall, erst nach und nach die Sinnen sich hinein verwickeln, das Grose im Einfachen erblickt man nicht gleich, es täuscht nur späht: Selbst die herrliche Werke Rafaels im Vatican könten öfters Exempel hiervon geben, wie viele grose Kenner gehen anfänglich vorüber, ohne nur wahrzunehmen, daß Rafaels Pinsel in ihrer Nähe ist, das zweytemahl bemercken sie ihren Fehler, erstaunen davor, und gehen betäubt hinweg.

Roos malte im Anfang um Ao. 1657, Jahr-Märkte, mit vielen kleinen Figuren, die

Künstler und Kunst-Sachen. 99

er alle in den, dieser Art Gemälden angemessenen lächerlich und lustigen Auftritten, sehr sumreich vorzustellen wußte; sein meistes waren aber dazumahlen Portraite; deren er in Gesellschaft seines Bruders Theodor an dem Hof des Landgrafen von Hessen-Cassel, eine Menge fertigte: Als er darauf wieder hierher kam, so brachte ihm seine hierinnen bewiesene Kunst gar bald viele Arbeiten zu wege; und es gibt wenig alte angesehene Familien hier in der Stadt, deren Voreltern von seiner Hand nicht geschildert wurden, so wie sich dann auch sein einenes Portrait noch mehrmahlen hier vorfindet. Ja sogar der dazumahlige Churfürst von Mainz Johann Philipp, aus dem Hause Schönborn; betriebe ihn nach Mainz und liese sich von ihm mahlen. Die Wahrheit in welcher er die Churfürsten darstellte, brachten ihm eine goldene Kette; mit des Churfürsten Brustbild nicht alleine zuwege; sondern die übrigen Großen des Hofes; verlangten ebenfalls durch Roosens marckigten schönen Pinsel sich selbst zu überleben; und von seiner geschickten Hand geschildert zu seyn.

Bei dem allen, verlief er aber nicht sein Lieblings-Fach. Kaum hatte er Ruh für den Portraiten, so malde er wieder Landschaften, mit dem schönsten zahmen Vieh, das man nur sehen kan:

tan: Alles war darinnen wohl ausgedacht, Stäcker Felsen, prächtige Rudera, eingestürzte Brücken, ein angenehmes leicht weichendes Gebürg, wohlgewählte durchsichtige Bäume, schöne mit allerley Pflanzen und Gesträuch besetzte Vorgründe, eine warme glühende nach dem Geschmack des Claude Lorrain, etwas gelb röthlichte Luft und eine große Uebereinkunft im ganzen mit der Natur, versetzen ihn unter die besten Landschaftens-Mahler.

So groß auch Noos hierinnen war, noch viel größer ist er in den darinnen vorkommenden Ländlichen Vorstellungen gewesen: Virgil wird wegen seiner schönen Hirten = Gedichte, von einem der größten Schriftsteller unserer Zeiten, der große Mahler der Natur genent, und er verdiene es auch, unser Noos aber eben so gut, er stelle das Hirten = Leben sinnlich mit eben so vieler lauterem Anmuth vor wie Virgil im Schriftlichen: Seine Hirten sind auch nicht müßig, sie reden entweder mit ihrer Thetilis, blasen auf einer Flöte oder Schalmei, spielen mit ihren Kindern, mit einem Hund oder Lamm, oder treiben eine Heerde Vieh; hier graszt ein schwehrender Ochs, Kühe oder Pferde, dort ruhen Schaafe, Ziegen oder Böcke, oft trincken sie Heerden weiß oder einzelnen aus Steinern mit Moos überzogenen Behälter, so aus
ausf.

aufgestellten alten Säulen oder Spring-Brunnen mit klarem Wasser angefüllt werden: In der größten Unschuld vorgestellte Kinder in bloßen Hemdgen, leiten ein Schaaf, oder lassen ein Bögelgen an einem Faden in heiterer Sommer-Luft fliegen: Nirgends städtische Heuchelen, alles ist ländliches Vergnügen, alles scheint zu leben und die Seele jeder Art Creatur ist in ihren Bildungen ausgedruckt. Kein Mahler hat alles dieses stärker vorgestellt, besser ordinirt noch schöneres zahmes Vieh, in den verschiedensten und seltensten Stellungen gezeichnet.

Bei einer kräftigen angenehmen Färbung wußte er auf die Haupt-Gruppe sein Haupt und an gehörige Orte seine Schlaglichter so wohl zu werfen, daß er auch hierinnen den großen Meister bewiese, dem in der ächten Natur keine schöne Wirkung unbewußt war, wie er dann auch noch mit ander berühmten Künstlern das gemein hatte, daß er in allem und jedem einen großen Geschmack in der Zeichnung bewiesen, man sehe Gallerie-Stücke oder Staffeley-Gemälte, in ersteren bemerckt man lauter herrhafte Pinsel-Striche, in letzteren aber eine überaus fleißige Ausarbeitung. Anfänglich malte er zwar sehr ins Dunkle, hernach erwählte er ein Hellere und der Natur ganz angemessenes Colorit. Wäre nun Noos fester

hierbey verblieben, und nicht zu Zeiten ins allzu-
rothe oder kalt gelbe in seinen Landschaften ver-
fallen, so hätte man ihm meines Erachtens sonsten
keinen hauptsächlich Vorwurf zu machen.

Unser **Roos** flegte übrigens sämlich seine
Stücke mit seinem Nahmen **HRoos fec.** und
der Jahrzahl zu bezeichnen, ich habe zwar Copien
genung nach ihm gesehen, darauf ebenfalls sein
Nahmen und die Jahrzahl stunde, daß dieses als
so nicht alleine ein zuverlässiges Wahrzeichen aus-
macht: Man muß sich demnach wohl versehen,
von Copien nicht hintergangen zu werden, viel-
leicht leisset jeso obig weitläufigt davon gelieferte
Beschreibung in vorkommendem Fall einigen Dienst
dahey.

Er hat auch öfters die schöne Landschaften des
Erms mit Figuren und Vieh staffirt, und das
durch dieses Manns Arbeiten noch um ein ansehn-
liches schätzbarer gemacht.

Die Zeichnungen dieses Meisters *) sind vol-
ler Verstand und mit so vieler Freyheit ausge-
führt,

*) Von Roosens Original: Handzeichnungen befindet
sich ein ganzer Band voll in der Churfürstlichen
Sammlung

führt, daß der Liebhaber ganz davon eingenommen wird: Seine Blätter mit Tusch oder Vister und Röthel chatirt, machte er nur flüchtig und stellen meistens verfallenes Gemäuer mit etwas wenigem Gebürg und öfters ganzen Gruppen von Figuren vor: In Röthel auch zuweilen schwarzer Kreide entwarf er aber das Vieh ohne Ordnung, eins über das andere in verschiedenen Lagen und den schwehrsten Stellungen, er druckte sie auch ab, und schrieb mit Dinte auf vor erwähnte Art seinen Nahmen, zuweilen mit, zuweilen ohne Jahreszahl darunter.

In Kupfer geätzte Werke sind von seiner Hand vier unterschiedene heraus, deren die drey ersten jedes acht und das letzte 13. Blätter enthalten: Auf dem Titel-Blat des ersten, so 4 1/2. Zoll hoch und 5. Zoll breit ist, steht linker Seite ein Widder mit großen Hörnern dergestalt und frist Gras, daß er wegen einer vor ihm rechts befindlichen alten Pyramide nur die Hälfte sichtbar

3 4

ist,

Sammlung zu Dresden, und bey einem Liebhaber in Berlin trifft man auch eine ansehnliche Parthie von ihm an, hingegen hier in Frankfurt sind solche, so wie auch seine in Kupfer geätzte Blätter überaus selten, vermuthlich hat das unglückselige Feuer viele verzehrt, die nicht gerettet werden konnten.

104 Nachrichten von Franckfurter

ist, an der Pyramide aber selbst, liest man in einem Oval

Animalia,
ad vivum delineata & aqua forti æri impressa
studio & arte
Joh. Hen. Roos

1670.

Das Titel-Blat des zwenten von 4 1/2. Zoll Höhe und 5. Zoll Breite, stellt ein Stück versälene Mauer mit antiquen Gesimsen vor, so mit Moos und Epheu bewachsen ist, links derselben steht ein Bock, rechts aber das Fleischbein von Kleebergische Wappen, auf der Mauer selbst ist folgendes zu lesen:

Dem Wol-Edlen Gestrengen Velt und
Hochführnehmen Herren Johan Philips
Fleyschbein von Kleeberg dem Jüngerem,
meinem Groszüglichen Hochgeehrten
Herrn Patron, und Fürderer

H. Roos fecit.

1671.

Auf dem dritten befindet sich hinter einem nach der Linken sitzenden Hirten-Jungen, der mit seinem Hund spielt, auf einem erhabenen Fuß-Geßtell, eine länglich ins gevierte steinerne Tafel mit folgender Inschrift:

Quell

Künstler und Kunst-Sachen. 105

Quelques animaux tirés au vif, & gravés sur
le cuivre, avec estude & travail

par

J. H. Roos

M D C L X V.

Der Hirten-Sack, Huth und Schäfer-Staß
liegt im Vordergrund, auf der Seit erblickt man
Gebüsch und etwas Gebürg: Es ist 5. starke
Zoll hoch und 6 1/2. Zoll breit.

Das vierte Werkgen ist das Gröste, und
hat 7. Zoll Höhe und 6. Zoll Breite: Vor einer
großen verfallenen alten Mauer auf dem Titels
Blat, erblickt man rechts ein Säulen-Fuß-Ges
sind, dahinter Steine und Pflanzen, links
unter der Mauer hin offenes Gewässer, und auf
derselben folgende weirläufige Zueignungs-
Schrift:

Den Woledlen Ehrenvesten, Hoch und

vorgeachten Herren,

Hrn: Nicolao Ruland.

Hrn: Daniel de Haas.

Hrn: Hans Jacob Heldewier.

Meinen insonders hochehrenden und gresgünstigen
Herren.

I s

Wohl:

106 Nachrichten von Franckfurter

Wohl Edle, Veste, Edle, Ehrenveste, Hoch
und &c. &c.

.

Ewr. Ewr. und grosachtbarkeit
dienstergebener

Johann Henrich Roos, Pictor.

Ein jedes Blat einzel zu beschreiben, wäre zu
weiläufigt und unbestimt gewesen, Roos hatte
keines numerirt, wie kan da eine Ordnung getroffen
werden: Man muß sich demnach vorerwehnte
ihre Anzahl, Gröse und Titel alleine zu Wegweis
ser dienen lassen, dabey aber wohl für den Copien
wahrnehmen, die eine nicht ungeübte Hand davon
verfertigt hat.

Die schöne Werke dieses Meisters sind sonst
durch ganz Europo zerstreuet, und es wird wenig
grosze Gallerien geben, darinnen Roosens Ge
mähldt nicht besonders prangen. Hier im Et
ling, Goglischen und mehr andern Cabine
tern siehet man ebenfalls ganz unvergleichliche
Bilder von ihm: Da sie aber noch unter den
Händen der Liebhaber sind, und also für die Zu
kunft keinen fest bestimmten Ort haben, so wird
man mir deren nicht gegebene umständliche Be
schreibung verzeihen, genung daß jeko bekant ist,
wo

wo schöne Roosen zu allen Jahrs-Zeiten hier angetroffen werden können. Zwen seiner besten Gallerie Stücke kamen in dem No. 1778. hier gehaltenen Bögnerischen Gemälde-Ausruf vor, eins bildet ab, wie Jacob aus Haran zu den Hirten bey'm Brunnen mit einem großen Zug Vieh komt, vom Laban erkannt und aufgenommen wird, die Hauptfiguren stellen hier die Portraits der Roos'schen Familie vor; Auf dem zweyten ziehet der älteste Knecht Abrahams mit ein dergleichen Zug Vieh und großen Cameelen in Mesopotamien, letzteres ist ein ganz besonderes schönes Stück, voller Anmuth, kräftiger Colorit und Wärme: Beyde ließ ein sicherer auswärtiger Herr um 508 1/2. Gulden erkaufen. Besiehe Römer und Stadt-Bibliothek wegen des weiteren von ihm.

Die von M. Merian, Phil. And. und Barth. Kilian, *) E. Hainzelmann, Duncker, E. Rüdinger, J. Wagner, und G. W. Knorr, meistens nach seinen mit der Feder und Röthel flüchtig entworfenen Zeichnungen, verfertigte Kupferstiche belaufen sich wirklich schon auf etlich und achtzig Blätter.

Als

*) Besonders hat Phil. And. Kilian nach Br. Roos eine schöne Anbetung der Hirten den hohen Weg in groß Folio gestochen.

108 Nachrichten von Franckfurter

Als seine Schüler sind nur eigentlich seine
drey ältesten Söhne und J. P. Surich bekannt.

Philipp Peter Roos

ware No. 1657. hier geboren , sein Vater
und Lehrmeister Johann Henrich Roos
bildete aus ihm einen sehr geschickten Vieh-Mah-
ler, worauf ihn der damalige Landgraf von Hessens
Cassel No. 1677. auf seine Kosten nach Rom
schickte; dagegen er diesem Fürsten zuletzt mit gros-
sem Undanck unhöflich begegnet ist. Des Hyas-
einth Brandi schönen Tochter Isabella zu
Gefallen wurde er No. 1679. in Rom Catolisch,
beyrathete sie, und gieng nach einiger Zeit mit ihr
nach Tivoli wohnen, weswegen man ihn auch
gemeiniglich Roos von Tivoli nenne. *) Er
war selten bey Haus, sondern immer in den
Schens

*) Einer seiner Söhne genant Joseph Roos wohnte
in Neapel, und der andere Nahmens Gaetano Roos
hatte sich in Wien niedergelassen, von welchem das-
selbsten noch ein Sohn Joseph Roos lebt, so den
9ten Octob. 1728. geboren ist, der schönes Vieh
in seines Grossvaters Manier mahlt, No. 1754. ein
Werckgen von 12. geätzten Blätter mit Böck und
Schaafen herausgegeben hat, und zugleich Kayserl.
Gallerie Inspector ist.

Schencken, und starb als ein wohl bekannter Künstler und berühmter Schwelger No. 1705. in Rom. Im 3ten Theil des Descamps kan übrigens sein Leben sehr weitläufig nachgelesen werden.

Johann Melchior Roos

erblickte No. 1659. allhier in Franckfurt das Licht der Welt, und war ebenfalls der Discipel seines Vaters Heinrich Roos, der durch große Fertigkeit im Viehmahlen seinen Ursprung gleichsam zu erkennen gab. Von No. 1686. bis 1690. hielt er sich in Italien auf, hernach hat er Doct. Landhausens Tochter in Nürnberg geheyrathet, und ist mit selbiger hierher gezogen: Anfanglich mahlte er Historien und Portraits, hernach legte er sich einzig und allein auf wildes und zahmes Vieh mahlen: Seine hierinnen besessene Stärke kan man noch an einem sehr großen Bild in der Gallerie zu Cassel sehen, woran er zwey ganzer Jahre mit einem so besondern Fleiß gearbeitet hat, daß Kenner Augen wegen der Mannigfaltigkeit des vielen schönen Viehes sich daran nicht sättigen können. Desgleichen besitzt ein Liebhaber in Maynz vier wunderschöne Tageszeiten mit unvergleichlichem Vieh von ihm: Auf dem Römer und hier in der Stadt findet man auch noch eine Menge theils recht gute Bilder von sei-

nes

110 Nachrichten von Franckfurter

ner Hand; zu deren wahrer Einsicht freylich ein geübtes Künstler Aug gehört. Er unterzeichnete sich gemeiniglich mit einem zusammen hängenden **J. M. Roos** und der Jahrzahl.

Melchior hatte übrigens einen fertigen und marckigten Pinsel, er arbeitete sehr geschwind und meistens flüchtig, dabey ist er, so wie sein Bruder **Philipp** ein Schwelger gewesen, der seine Gemälde nur in Zeit der Noth haussiren tragen ließ, weil nun solches gemeiniglich den Samstag hier geschah, wann die Frau Marckgeld gebrauchte, so erhielt er dadurch den Beynahmen **Samstags Roos**.

Ros verfertigte auch eine große Menge Studia, er entwarf auf braunen und rothen Oehlgrund sehr meisterhaft und feck, lebensgroße Köpfe aller sinnlicher Ausdrücken une Arten durch und über einander. In einer sicheren Familie befinden sich hier dergleichen von allerley vierfüßigen Thieren eine ziemliche Anzahl.

Seine Handzeichnungen sind mit Röthel oder schwarzer Kreide meistens auf getränktem, braunem Papier sehr flüchtig aber gut gezeichnet, und wie seine Gemälde wohl gruppiert, öfters entwarf er auch nur sein Vieh ohne Ordonanz ober und unter einander, und gab dabey seinen Löwen, Bären,

Künstler und Kunst-Sachen. iii

Wären, Zieger die festesten Stellungen und gräßlichsten Gebärden, und das alles mit so vieler Wahrheit, daß Roosens Meister-Hand ohne seinen Namen doch gleich zu erkennen ist, als welchen er auf keine seiner Zeichnungen zu setzen pflegte.

Nach seiner Eltern Tod erzog er seine zwei jüngeren Brüder, und bildete aus beyden gute Mahler, davon sich der älteste in Stralsund niedergelassen hat, woselbst er Bauernstücke malte: der jüngste hingegen ist No. 1697. als Portrait-Mahler in London gestorben, allda er auch schöne Stillleben verfertigte. Unser Melchior Roos hat aber No. 1731. alhier die Zeitlichkeit verlassen.

Seine Söhne und Wittve haben zwar nach ihm doch meistens sehr geringe Arbeiten geliefert, letztere ist endlich in Cassel in üblen Umständen gestorben. Ein gewisser Schuckmann wird als sein Lehrling angegeben, der ihm Ehre gemacht habe.

Johann Andreas Graf.

in Nürnberg den 1ten May 1637. geboren, legte sich in seiner Jugend auf die Studia, fand aber endlich mehr Belieben am zeichnen und malen, und erlernte bey Bernard Häberlein deren

112 Nachrichten von Franchfurter

deren erste Gründe, darauf begabe er sich zu unserm Jacob Marrel hierher, bey welchem er 5. Jahr verbliebe, und diesen seinen Lehrmeister mit großem Fleiß nachahmte. Um seine Anverwandten einmahl zu besuchen, gieng er zurück nach Nürnberg, und von da über Augspurg nach Bzenedig, allwo er 2. Jahr verbliebe, endlich reiste er auch nach Rom, zeichnete diese Stadt nebst der herrlichen Peters-Kirch und viele andere Gebäude ab, benutzte dadurch seinen vierjährigen Aufenthalt sehr gut, und kam 1664. nach Nürnberg zurück, das folgende Jahr aber hierher nach Franchfurt, verheyrathete sich mit der berühmten **Sibylla Maria Merian** und wohnte mit solcher bis 1670. allhier, in welchem Jahr er sich wieder nach Nürnberg verfügte, in der Meynung seinen beständigen Sitz allda aufzuschlagen. Graf sahe sich aber nach wenig Jahren gemüthiget auf eine neue hierher zu ziehen und so lange zu verbleiben, bis ihn gegen 1684. seine Frau verließ, die sich mit ihren zwey Töchtern aus einem besondern Trieb, nach West-Friesland in die dazumahlen florirende Labbadistische Gesellschaft begabe, wohin Graf No. 1686. ihr nachreiste, in Hoffnung sie mit sich zurück zu bringen, da er sie aber auf keine Weise dazu bewegen konnte, verließ er sie, durchreiste allein die holländische Städte, kam endlich nach Nürnberg zurück, erwarb sich im
Zeichnen

Künstler und Kunst = Sachen. 113

Zeichnen und Mahlen, besonders den innern Perspectiven der Nürnbergischen Kirchen, *) vielen Ruhm, und starb daselbst den 6ten Dec. 1701.

Maria Sibylla Merian.

Die Natur ist nicht immer mit beyden Händen freygebig: sie verweigert oft der Schönheit den Wiß und den Verstand, und giebt ihn denen, die sie in Ansehung der Gestalt stiefmütterlich behandelt hat. Sie ist sparsam mit ihren Geschenken, um nicht alles an einen Gegenstand zu verwenden, und dadurch eine Ungerechtigkeit gegen den andern zu begehen, der sonst nichts erhalten würd. Wo ja einer ist, bey dem sie verschwenderisch gewesen, der hat es dem Zufall zu verdanken, daß sie just nichts bessers zu thun hatte, und bey guter Laune war.

Unsere

*) Bey seinem hiesigen Aufenthalt ist schon eine dergleichen erschienen, die J. U. Braus gestochen und folgende Unterschrift hat. Inwendige Abbildung der schönen alten Pfarr-Kirchen zu St. Lorenz in Nürnberg, welche seinem Vaterland zu Ehren abgezeichnet und ins Kupfer verlegt, Joh. And. Graf von Nürnberg Mahler, Franckfurt am Mayn im Jahr 1685.

114 Nachrichten von Franeckfurter

Unsere Merian erhielt weder Schönheit noch sonderliche Reize von ihr; aber desto wichtigere Geschenke, nemlich grose Talente zur Kunst, die sie der Bewunderung der Nachwelt würdigen machen, als das kleine Verdienst ein schönes Ausgesicht gehabt zu haben. Sie ward dahier zu Franeckfurt den 2ten April 1647. geboren. Ihr Vater war der berühmte Kupferstecher und Geographus, **Matthäus Merian**, der ältere, aus Basel, der sich althier mit der Tochter des bekannten Kupferstechers, **Theodor de Bry** verheurathete, und seinen Wohnsitz hierher versetzte.

In ihrer zehnten Jugend zeigte sich schon ihr außerordentlicher Hang zur Mahleren, die harten empfindlichen Begegnungen ihrer Mutter, die sie deswegen ausstehen mußte, konnte ihr diesen Geschnack, der in ihrem 11ten Jahr schon so ausgezeichnet war, nicht benehmen. Sie trug alles mit einer ihr würdigen Beständigkeit, und blos dieser, oder ihrer Hartnäckigkeit hatte sie die Erlaubniß zu verdanken, die Nadel gegen den Pinsel zu vertauschen.

Ihr Stiefvater, **Jacob Marrel**, ein hiesiger aus Utrecht gebürtiger, geschickter Blumenmaler, brachte die Mutter dahin, daß sie dieser
klein

kleinen Künstlerin erlaubte sich ganz einer Kunst zu widmen, worzu sie schon von der Natur bestimmt war. Die Mutter erinnerte sich auch zugleich der Zeit, da sie mit unserer jungen Künstlerin schwanger gieng, wo sie eine heftige Begierde bekam Raupen, Schmetterlinge, Muscheln, Versteinerungen &c. zu sammeln. Kurz, die Einbildungskraft der Mutter mag einen Einfluß auf ihr Kind gehabt haben, oder nicht, die Tochter hatte das nemliche heftige Verlangen wie die Mutter die Merkwürdigkeiten der Natur zu untersuchen.

Jacob Marrel, nicht zufrieden, daß er seiner Stieftochter die Erlaubniß verschafft hatte ihrer Neigung zu folgen, gab ihr auch einen Lehrmeister. Abraham Wignon, Marrells Schüler, hatte die Ehre in kurzer Zeit diese Schülerin der Natur mit der Kunst genau bekannt zu machen, und sie glücklich zu bilden.

Man konnte ihren Arbeiten das ihnen gebührende Lob nicht verweigern, und je größer dieses ward, desto größer ward ihr Eifer der Vollkommenheit sich zu nähern.

Im Jahr 1665. verheurathete sie sich mit dem geschickten Nürnbergischen Architecturmahler,

Johann Andreas Graff. *) In Gesellschaft dieses Mannes arbeitete sie mit dem größten Fleiß, ohne die Erziehung ihrer Kinder und ihr Hauswesen zu vernachlässigen, Ihre Liebe zur Zeichnung und Mahlerey ward zur stärcksten Leidenschaft. Sie las mit Hülfe der lateinischen Sprache, die sie erlernte, die besten Schriftsteller über die Naturgeschichte, hielt ihre eigene Bemerkungen gegen derselben Widersprüche, und untersuchte selbst mit der äußersten Genauigkeit die Fortpflanzung, Wachsthum, Nahrung, Verwandlung und Tod der Insekten, und sahe sich dadurch im Stande ein Werk herauszugeben, das den Beyfall und das Lob der Gelehrten und Künstler verdiente.

Sie stach selbst diese Zeichnungen in Kupfer, welches auf dem Titel-Kupfer des 2ten Theils zu sehen, wo unten steht: Maria Sibylla Gräfin sculpsit, und gab den ersten Theil 1679. zu Nürnberg, den andern aber 1683. alhier (nicht wie d'Argensville sagt in Amsterdam) in dem Ver-

*) Sie verließ denselben im Jahr 1685, und nannte sich wieder nach ihrem Vater Merian. Daß ihr Mann diesen Namen gleichfalls angenommen, wie d'Argensville meldet, davon findet man bey seinen Unterschriften nirgends einen Beweis.

Verlag ihres Mannes heraus, unter dem Titel: Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumen-Nahrung, wo sie ihre Bemerkungen, auf jede Abbildung gerichtet, hinzufügte.

Sie verließ nachhero ihren Mann und ihre Geburtsstadt, und begab sich mit ihrer Mutter, und ihren beyden Töchtern aus einer wunderlichen Einbildung nach West-Friesland unter die Labbadistische Gesellschaft des Peter Vrons, auf ein zwischischen Franecker und Ewarden gelegenes Schloß, Bosch genannt. Hier sahe sie bey dem Inhaber des Schlosses, einem Herrn von Sommerdyck, viele Amerikanische Insekten, und nachdem sie die Cabinette des Nicolai und Thoma Witsens, Friederich Ruyschii, Levin Vincents und anderer gesehen hatte, entschloß sie sich die Beschwerlichkeiten einer weiten Reise, und die Gefahr des Meeres zu verachten, um das Vergnügen zu genießen in einem andern Welttheil, und zwar in der warmen Gegend vor Surinam, die dortigen mit fürtrefflichen glänzenden Farben prangende Schmetterlinge und Insekten zu sammeln und sie durch ihren Pinsel zu verewigen.

Im Jahr 1698. schifte sie sich mit einer ihrer Töchter nach Surinam ein, und brachte daselbst zwey Jahre zu Insekten, nebst die ihnen

118 Nachrichten von Franckfurter

zur Nahrung dienenden Pflanzen, Blumen und Früchte abzumahlen. Die Generalstaaten sollen ihr, nach einiger Meynung, diese Beschäftigung nebst einem starcken Gehalt aufgetragen haben.

Jeden Gegenstand ihrer Gemälde stellte sie in seiner gewöhnlichen Gröſe vor, und ahmte in allen Stücken der Natur aufs Beste nach. Sowohl Naturforscher als Mahler geben ihr den allgemeinen und wohlverdienten Beyfall, daß sie alle vorgestellte Arten von Insekten, Frösche, Kröten, Schlangen &c. wie auch ihre Verwandlungen auf das genaueste untersucht, und nebst ihrer Nahrung mit den lebhaftesten und frischesten Farben abgebildet habe. Sie kam im Herbst 1701. nebst ihrer Tochter wieder glücklich nach Amsterdam, und überreichte dem dasigen Magistrat einen Theil ihrer mitgebrachten Schätze.

Das unter dem Titel: *Metamorphosis Insectorum Surinamensum*, nebst einer Abhandlung: *Erucarum ortus alimentum & paradoxa metamorphosis* in gros Folio, in deutscher, französischer lateinischer, und holländischer Sprache und 60. Kupfertafeln unter ihrem Nahmen in Amsterdam herausgekommene, jedem Liebhaber der Entimologie und Kunst so angenehmes Werck, ist die Frucht ihrer Amerikanischen Reise, und verdient die Lo-
bese

besserhebungen aller Kenner. Es hat auch vor andern Wercken ausländischer Insekten den Vorzug, daß man darinn die Entstehung jeder Arten Schmetterlingen und Insekten, aus ihrer Raupe oder Wurm, nebst ihrer Nahrungs-Pflanze, Frucht oder Blume vollkommen, schön abgebildet sehen kan. Eine zweite Auflage dieses Wercks wurde nachgehends zu Amsterdam unter dem Titel: *Dissertatio de Generatione & Metamorphosis Insectorum Surinamensis* &c. in verschiedenen Sprachen herausgegeben, und mit 12. Kupfern vermehret; es enthält also nunmehr 72. schöne Kupfertafeln in groß Folio.

Ihre Original = Wasserfarb = Gemählte auf weiß Pergament, findet man meistens in den ansehnlichsten Cabinetten Hollands: Doch kan das hiesige berühmte *Ettlingische* Cabinet deren auch vorzeigen. Desgleichen befindet sich in dem Meister = Buch der hiesigen Gold = und Silber = Arbeiter p. 271. ein schöner Blumen = Kranz von ihrer Hand gemahlt.

Diesjenige Exemplare ihres großen Wercks, die sie selbst illuminirt hat, zeichnen sich vor andern illuminirten darinn aus, daß sie mehr gemahlt als illuminirt zu seyn scheinen. Unsere hiesige

Stadt-Bibliothek erhielt nebst 2. andern kostbaren Werken auch ein Exemplar von dem Marschall de Belle-Isle zum Geschenk, welches von der Merian selbst illuminirt seyn soll. Der wohlverdiente hiesige Herr Schöff **Remigius Geiffart von Klettenberg** seel. hat lange Zeit einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, die er von der Merian erhalten, in seiner Bibliothek als eine Seltenheit aufbewahrt; da er aber das Mittel nicht wußte sie vor den Milben in Sicherheit zu setzen, gab er sie dem allhier 1773. verstorbenen bekannten Naturforscher, **Johann Nicolaus Körner**, von welchem sie nachher in die hiesige berühmte **Berningische Sammlung** gekommen, wo sie noch als eine Seltenheit zu sehen sind. Auf der 1. 8ten und 3ten Tafel des erwähnten Wercks sind diese Originale abgebildet, wie auch in des Herrn **Kleemanns** Beiträgen zu der Röselschen Insekten Belustigung Tab. VII, VIII, und X. Fig. 1. 2. Lezterwähnter wohlerfahrene Naturforscher und geschickte Künstler hat sie von obbesmeldtem **Körner** auf einige Zeit zum Abbilden in sein Werk erhalten.

Unsere Merian soll auch in Seidenstücken sehr geschickt gewesen seyn, und unter andern mit gewissen Saftfarben auf Leinwand und Seidenzeuge
allera

Künstler und Kunst-Sachen. 121

allerhand schöne Blumen und Kräuter gemacht haben, welche sich auf beyden Seiten in gleicher Vollkommenheit gezeigt und bey dem Waschen ihre lebhafteste Farbe nicht verlohren.

Sie starb in Amsterdam den 13ten Jenner 1717. und hinterläßt durch ihre Werke einen unsterblichen Ruhm.

Ihre beyden Töchter wurden von ihr in der Blumenmahleren unterrichtet: Dorothea verstand sogar die hebräische Sprache. Diese gab zur zweyten in Holland noch bey Lebzeiten ihrer Mutter gemachten Auflage inländischer Insekten so den Titel führte: Historie der Insekten von Europa, nach dem Leben gezeichnet und erkläret von Maria Sibylla Merian, nach dem Tode ihrer Mutter den dritten Theil in deutscher Sprache, aus den von ihrer Mutter nachgelassenen Papieren als ein Supplement heraus.

Johanna Helena Herold.

eine geborne Gräfin, erblickte hieselbst das Licht der Welt 1668. *), und erlernete von
K 5 ihrer

*) Aber nicht 1688. wie *Barms* in seinen Tabellen fälschlich angibt.

122 Nachrichten von Franckfurter

ihrer Mutter, der berühmten **Maria Sibylla Merian**, Insekten und Blumen dermaßen meisterhaft malen, daß ihre Arbeiten schon öfters für diejenige ihrer Lehrmeisterin angesehen worden sind.

No. 1684 begleitete sie ihre Mutter nach Westfriesland, und begab sich mit ihr in die Labatistische Gesellschaft: hernach hat sie sich in Amsterdam an einen Kaufmann, Namens **Johannes Herold** verheyrathet, mit welchem sie auf Anrathen der Merianin 1702. nach Surinam reiste, und von daher ihre Mutter mit Insekten, Schmetterlinge und Pflanzen zu ihrem angefangenen großen Werk versah und unterstützte. In Amsterdam zurück, soll sie auch daselbst verstorben seyn.

E. Vermuth.

hat auf hiesiges Armenhaus No. 1692. einen Stempel zu einer schönen Gedächtniß-Münze hier gestochen, darauf sein Nahmen zu lesen ist.

Johannes Friedbeck.

wurde laut von Stetten Briefe No. 1665. geboren. Er brachte die Palläste, Schlösser, Lusthäuser 2c. des Königs von Schweden und der Stadt

Stadt Stockholm in Kupfer *) ; Desgleichen einen kleinen Grundriß von Franckfurt und eine Land-Charte der Wetterau, die er bezeichnet hat, sculpsit Johann Striedbeck Francofurti ad Moenum 1710. Auch findet man unterschiedene Portraits hiesiger Leute mit 1707. von ihm, und endlich gab er von dem in letzterwehntem Jahr gehaltenen Scheiben = Schießen eine Beschreibung in 4to heraus, die mit Kupferstichen von seiner Hand gezieret ist. Da unter den Erönungs = Kupfern Kayser Carl VI. von 1711. von ihm aber nichts vorkommt, so zweifle daß er dazumahlen noch hier gewesen ist, sondern vielmehr No. 1714. wie obiger Schriftsteller sagt, in Augspurg gestorben sey. **)

Peter

*) Die Schwedische Prospection trifft man auch hier auf der Stadt-Bibliothek an, sie sind aber nicht von Striedbeck, sondern von Aveelen und Perelle gestochen, und vielleicht nur von ersterem copiret worden.

**) Füßlin begehet hier einen großen Fehler, er läßt diesen Striedbeck Anno 1707. hier erst auf die Welt kommen, und hatte so gut wie ich von Strätten schöne Briefe in Händen.

Peter Boy.

war eines Schiffs = Capitain Sohn von Lübeck *), und ein sehr geschickter Goldarbeiter, Mignatur = und Schmelz = Glasmahler, er lebte lange Zeit hieselbst in großem Ruf, und war besonders glücklich in Gleichheit der Portraite, deren er sowohl ins Große in Oehl als Pastell malte **) und besonders auf runde goldene einen Zoll im Durchschnitt große Plättger mit einer wunderbaren Geschicklichkeit schmelzte, ich besitze noch zwei dergleichen von ihm, die auf dem Rücken mit seinem Nahmen, und darunter auch eins mit dem Jahr 1682. bezeichnet ist.

Für die Dohm = Kirche zu Trier versfertigte er aber wohl sein größtes Werk. Es bestunde in einer herrlichen Monstranz, dergleichen vielleicht in der Christenheit keine mehr zu finden ist: Ich habe hier öfters Boys Original = Zeichnung davon gesehen, und mich über des Manns guten Geschmack in der ganzen Anlage jedesmahl sehr verwundern müssen, folgende umständlich darnach
genoms

*) Sein Vater oder ein naher Anverwandter soll im vorigen Jahrhundert den ersten Thee aus Indien mitgebracht haben, wodurch dann diese Sorte Thee den Namen Thé Boy erhalten hat.

**) Bartholomä Bilian hat deren nach ihm gestochen.

genommene Beschreibung wird mich hierüber rechefertigen. Das ganze Stück ist $2\frac{1}{2}$. Schuh hoch, und von massivem Gold; auf der hohlen Kumpfe oder unteren Fußgestell siehet man die 4. Evangelisten in schön getriebener Arbeit, und darzwischen jedesmahl eine runde emallirte Platte darauf das Leben Maria vorgestellt ist: In der Mitte derselben steht sodann aufrecht die 9. Zoll hohe schöne Figur des Erkvater Abrahams, der mit seinen Armen einen Stamm umwindet, welcher nach der Höhe steigt, und um die Monstranz bis nach der Mitte mit seinen Ästen sich windet, auf welchen in 40. emallirten ovalen Plättgen das ganze Geschlechts-Register von Abraham bis auf Joseph und darunter anstatt dem Boas des Boy eigen Bildniß zu sehen ist: Unter dem Cristall oder der Durchsicht, bemercket man die getriebene Brustbilder von Joseph und Maria über deren Häupter ein halber Mond steht, worauf die Hostie ruhet, darüber sodann in erhabener Arbeit, die H. Dreysaltigkeit in Wolcken schwebt: Wo es Geschmack und gute Zierrath erlaubt hat, sind jedesmahl viele kostbare Juwelen angebracht, die das Stück am innern Werth zwar sehr erhöhen, mit der großen daran bewiesenen Kunst aber in einem solchen Verhältniß stehen, daß Kenner Augen dadurch in ihrer Bewunderung im geringsten nicht geblensdet werden.

126 Nachrichten von Franckfurter

Nachdem nun **Boy** durch dieses besondere prächtige Stück und mehr andere meisterhafte Werke hier und ausserhalb sich große Ehre und Ruhm erworben hatte, so berief ihn endlich Churfürst **Johann Wilhelm von der Pfalz**, als Bilder-Gallerie-Inspector nach Düsseldorf, welcher Stelle er auch bis an sein den 20ten März 1727. erfolgtes Absterben getreulich vorgestanden hat: Sein Körper liegt daselbst in der Lutterischen Kirche nahe an der Kanzel begraben, allwo auch seine marmorne Monument zu sehen ist. Er hatte vier Weiber und 2. Söhne, wovon der älteste **Gottfried Boy** ein geschickter Portraits-Mahler, als Königl. Englischer Hofmahler in Hannover verstorben ist. Der jüngere

Peter Boy,

war No. 1686. hier geboren und ist mit dem geschickten Steinschneider **Rieß** dem Sohn, in Rom gewesen, woselbst sie in die bekannte Schilder- u. Bent aufgenommen worden sind. Durch die von seinem Vater erlernte Goldarbeiter- und Feuermahleren-Kunst erwarb er sich ebenfalls vielen Beyfall, obwohl er an Geschicklichkeit seinem Lehrmeister nicht gleich kam, ein klein Portrait in meiner Sammlung beweiset dieses, so er auf dem Rücken mit **Peter Boy junior** fecit 1727. bezeichnet hat. Sodann trifft man in dem
Meistere

Meisterbuch der Gold- und Silber- Arbeiter *), p. 365. ein schönes sehr fleißiges Portrait in Mignatur noch von ihm an, darauf ebenfalls sein Nahmen und der Jahrzahl 1738. zu sehen ist. Er starb hieselbst No. 1742. und hinterließ einen Sohn

Carl Gottfried Boy.

im Monat Februarii No. 1717. hier geboren, der ebenfalls als Goldarbeiter und Emailie-Mahler hieselbst gelebt hat, an Kunst und Geschicklichkeit, gegen seinen Großvater gleichsam aber nur als ein Schatten anzusehen war, und in der Mitte des Monat Junii jetztlaufenden Jahrs verstorben ist.

Anna Maria Pfründ,

verheyrathete Braunin, No. 1642. in Lyon geboren, lernete anfänglich bey ihrem Vater
Georg

*) Dieses Buch fängt von No. 1534. an, und enthält auf den beiden Deckel viele getriebene und gestochene Silber-Arbeiten, besonders ist auf dem ersten die Flora in einem Blumen-Cranz oben merckwürdig, die überaus schön und fleißig getrieben und mit Nicolas Birckenholz 1660. bezeichnet ist. Das hauptsächlichste des 2ten Deckels bestehet in einem, nach Tenirischem Geschmack getriebenen Plättgen, darauf Sans Jacob Nick 1666. gelesen wird.

128 Nachrichten von Franckfurter

Georg in Wachs poufiren , bildete sich aber hernach einen großen Geschmack nach **Alexander Abondi**, und verfertigte in dessen Manier sehr schöne wohl gleichende Portraits aus gefärbtem Wachs.

No. 1659. verehlichte sie sich mit **Barthol. Braun**, Fürstl. Durchlachs. geh. Secretario, als nun dieser ihr Mann No. 1684. in Nürnberg ihr vom Tod entrissen wurde, so gereichte ihr zu nicht geringem Vortheil es in der Kunst so weit gebracht zu haben: Sie ernährte sich als Wittve einzig und allein mit ihren geschickten Händen, ihr Ruhm stieg Tag täglich mehr, viele hohe Stands-Personen verlangten von ihr portrairt zu seyn, ja man beriefe sie endlich so gar nach Wien, den **Kayser Leopold** und seine Gemahlin **Maria Eleonora** zu schildern, welche beyde Bildnüsse vielen Beyfall erhielten, so, daß sie zum zweytenmahl nach Wien kommen mußte, die gesammte Kayserl. Familie in Wachs zu poufiren, welches sie auch nebst denen, der vornehmsten Minister mit vielem Ruhm bewerkstelliget hat.

Hernach gieng unsere Künstlerin nach Holland, und machte ihre Geschicklichkeit allda weiter bekant, sie war auch so glücklich einige Herren der General-Staaten, und zulezt **Wilhelm** den König in England bey seinem damahligen Auffenthalt in Holland

Holland mit großem Beyfall zu schildern. Bey ihrer Zurückkunft nach Teutschland, reiste sie an unterschiedenen Chur- und Fürstlichen Höfen herum, und versfertigte die Bildnisse des Churfürsten von Maynz Lotharius Franz, aus dem Hause Schönborn, dessen Antecessor, Carl den 12ten König in Schweden, Carl Landgrafen von Hessen, den Prinzen Eugen von Savoyen, und dann endlich Johann Wilhelm, Churfürsten von der Pfalz, letzteres in einem Brustbild geharnischt über Lebensgröße aus Gips. *)

Bei heranrückendem Alter setzte sie sich hier in Franckfurt, sie war dabey aber nicht müßig, sondern beschäftigte sich ohnaußhörlich, Portraite, Historien und Sinnbilder aus Wachs künstlich zu arbeiten. No. 1711. in der Erönung Kayser Carl VI. schilderte sie den Kayser und eine Menge anderer großen Herren. Als sie sich nun durch ihre Geschicklichkeit großen Ruhm und Ehre erworben

*) Dieses wehmliche Bild stehet als Brustbild in Erde poufirt und gebrant noch hier in dem ehemahlich von Uffenbachischen nun von Feldheimischen Hause unten an der Stiege: Inwendig in der Hohlung, befindet sich zu mehrerem Beweiß der Braunin Nahmen daran.

130 Nachrichten von Franckfurter

erworben hatte , so riß sie die Hand des Todes No. 1713. aus der Mitte der Lebendigen hier hinweg.

Braunin hatte übrigens in Gewohnheit die Kleidungen ihrer Bilder von Wollen und seidenen Zeugen zu machen, und auch nach Verlangen mit Perlen und Steinen in einem sehr guten Geschmack auszustieren, und vermehrte dadurch das Ansehen ihrer Arbeiten nicht wenig, wie ein solches, an den wohlerhaltenen schönen Portraits des Joh. Helverich Rieß und seiner Frau, in der Senckenbergischen Stiftungs- Bibliothek nachgesehen werden kan.

Hans Georg Bartels

war ein Glockengieser hieselbsten, wie solches eine der Glocken im Baarfüßer Thurn durch folgenden Spruch beweiset:

Erst sprang ich, bin darnach zu dieser Form
gestossen,

Hans Georg Bartels mich hat wieder
umgegossen.

In Franckfurt den 9ten Julii No. 1704.

Jacob

Jacob Christoph le Blond,

ward No. 1670. hier geboren, und ist der nemliche, von dem im 3ten Theil des Descamps p. 320. gesagt wird, daß er in Rom zu Zeiten des Philipp Roos gewesen, allda nach den Antiquen gezeichnet habe, und laut Desc. 4ten Theil p. 151. No. 1716. und 1717. Mahler des Grafen von Martinek, Kayserl. Gesandten daselbst gewesen wäre. Er malte schöne Mignatur-Portraite, überließe sich aber dabey den lustigen Gesellschaften zu viel, bis Bonaventura von Overbeck, einer seiner besten Freunde ihn beredete, unter dem Versprechen ihn Unkosten frey zu halten, mit nach Holland zu gehen.

In Amsterdam malte er darauf Portraite in Braseletten und Dosen, die er in der Stärke der Dehl-Gemähde sehr meisterhaft verfertigte: Als ihm aber das Gesicht dadurch geschwächt wurde, so machte er eine Probe in Dehl zu mahlen, darinnen er einige Bilder in einem guten Geschmack der Zeichnung geliefert hat. Endlich ist er nach England gereist, was er nun allda vorgenommen hat, darüber kan in Kaysers Reisen im 1ten Theil p. 41. vom Rom aus folgendes umständlich nachgelesen werden.

„ Ich kan nicht umhin noch zu berichten, wie
 „ sehr man sich hier über die von Herrn le Blond
 „ erfundene Manier, die Gemählde mit samt
 „ ihren Farben abzudrucken, verwundert hat.
 „ Er hatte davon etliche Proben aus London
 „ geschickt, welche so viel Aufsehens in Rom,
 „ als die ersten gedruckten Bücher in Paris
 „ machten. Zu Abdruckung seiner Portraite
 „ und Gemählde braucht er nur drey gleiche
 „ Platten, davon die erste das Blaue, die
 „ andere das Gelbe, und die dritte das Rorhe
 „ aufträgt. Aus der Mischung dieser auf
 „ einander gedruckten Farben, entstehen alle
 „ die übrigen. Herr le Blond ist aus Franck-
 „ furt am Mayn, und ein naher Anvers
 „ wandter der Mademoiselle Merian, welche
 „ durch ihre Untersuchung und Abzeichnungen
 „ ausländischer Insekten, deme sie zu Gefals
 „ len eine Reyße nach Amerika gethan, bes
 „ rühmt genug ist. Er ist von einem tiefs
 „ sinnigen Gemüth, und würde es in man-
 „ chem Stück sehr weit bringen, wann er
 „ mit mehrerer Beständigkeit bey einer Sache
 „ bliebe. Selbst die von ihm erfundene Nach-
 „ druckung der Gemählde, ist noch nicht zu
 „ der Vollkommenheit gelange, welche er ihr
 „ geben könnte, wenn er sich länger dabey auf-
 „ gehalten hätte, und nicht auf die neue Ma-
 „ nufacturen von Tapeten versallen wäre. „

NB.

NB. Durch übermäßige Kosten gieng letztere auch zu Grund.

Unser le Blond hat nur siebenzehnen verschiedene der Art Blätter herausgegeben, sie befinden sich in der Churfürstl. Sammlung zu Dresden, und sind überaus rahr, sie werden sehr gesucht und theuer bezahlt. Er gab No. 1722. über diese seine neu erfundene Kunst *) in London eine Abhandlung heraus und hat demnach den jetzigen Franzosen und Engländer den Weg dadurch gebahnt, daß sie der heutigen Welt so viel schöne historische Blätter, Portraits, Landschaften und Architecturs Stück mit Farben gleich Gemälden gedruckt, theuer verkaufen können. No. 1741. ist er endlich in London den Weg alles Fleisches gegangen.

Anna Margaretha Martinengo,

war eines hier wohnhaft gewesenen Italiäners Tochter, die aber eine Lutherische Mutter hatte, deren Religion sie zugethan war, und daher auch

£ 3

in

*) Gandellini sagt le Blond habe die Kunst mit Farben zu drucken, einem genant Lastmann nachgeahmt. Es ist sonderbahr, daß es bey allen neuen Erfindungen immer Zänckereyen gegeben hat, es bleibt selten bey einem, zwey, drey können meistens aufs Tapet, mehr braucht es hernach dann nicht, zu einer ewigen Confusion.

134 Nachrichten von Frankfurter

in der Folge in das hiesige evangelische Frauen-
Closter zu St. Catharina aufgenommen worden ist,
in welchem sie lange Jahre, bis an ihren um 1721.
erfolgten Tod gelebet hat.

Dieses Frauenzimmer ist es, die mit Recht
eine Stelle in diesem Buch einnimmt, und vielleicht
verdient sie es besser, als mancher des männlichen
Geschlechts, von dem man eben nicht allemal so
zuverlässige Nachricht in Ansehung seiner Kunst
hat, als wie von dieser Martinengo: Ich
habe Blumen mit allerley sehr natürlichen Insect-
ten belebt, in Wasserfarb auf Pergament gemahlt,
von ihr gesehen, die sie mit ihrem Nahmen, den
sie auch nur öfters durch A. M. M. andeutete,
und dem Jahr 1684. bezeichnet hatte, so ihr
Ehre bey jedem Kenner machen werden, und hin-
längliche Zeugen meines Ausspruchs seyn können:
Ihre Blumen sind gut ordinirt, die Blätter
dünn, und im Thon der Färbung so der Natur
nahe kommt, ihre Behandlung war überhaupte
delicat, und der Hand einer Meisterin ihrer Kunst
angemessen.

M. N. Using,

war zu Anfang dieses Jahrhunderts, ein sehr
geschickter Fresko Mahler hieselbst, er hatte
besonders seine Kunst an dem äußeren der größten
Häuser bewiesen, davon die Mahleren des sogen-
annten

Künstler und Kunst = Sachen: 135

nannten Schuck = Hauses auf dem Hühner = Markt
jetzo die einzige noch übrig gebliebene sind. In
dem unteren Saal des Braunsfels trifft man auch
noch schöne Bilder auf nassen Kalck von seiner
Hand an, und No. 1709. ist von ihm das alte
Gemählde der Kreuzigung Christi unter dem Bräu-
cken = Thurn wieder hergestellt worden.

Joseph à Montalegre,

dieser hat hier und zu Nürnberg, Portraits und
mehr andere Dinge um No. 1710. in Kupfer
gestochen.

Johann Philipp Furich,

ist Henrich Koosens Schüler gewes-
sen, er soll Vieh = Stücke in seines Meisters
Manier hier gemahlt haben, die mit Koosens
Pinself Aehnlichkeit bis zum Verrug hatten. Den
Esajas Phil. Glock J Crus alhier, dee
No. 1646. geboren und 1710. verstorben ist,
hat er geschildert und E. C. Heiß hat es gesto-
chen. Furich hat auch seine Kunst in Pastell
sehen lassen, wie solches ein meisterhaftes Bild
in der Sendenbergschen Stiftungs = Bi-
bliothek von No. 1721. beweiset.

Lorenz Beger

Kupferstecher. „ Er war ein Bruders Sohn
 „ des bekanten Königl. Raths, Bibliothekars und
 „ Antiquars Lorenz Beger. Dieser ließ ihn im
 „ Lesen unterrichten, und hielt ihn hernach,
 „ (nebst einem eigenen Kupferdrucker, Johann
 „ Weiß, einem Schweizer) in seinem Haus,
 „ um zu seinen Wercken die Kupfer zu äßen. Er
 „ nennt ihn auch in der Vorrede der Numis-
 „ matum imperatorum rom. als Verfertiger
 „ der Kupfertafeln dieses Werks. Ohne Zwei-
 „ fel hat Beger, der Nefse, auch noch in an-
 „ dern Schriften seines Oheims die Kupfer ge-
 „ macht, zumahl da die Manier ganz gleich ist
 „ und die Zeichen LB. unter den Kupfertafeln
 „ hin und wieder stehen. Zu Frank Fortes-
 „ bats kurzer Verfassung der Ana-
 „ tomie, wie selbige zur Mahleren
 „ und Bildhaueren erfordert wird,
 „ welche zum Gebrauch der Mahler-Academie
 „ in Berlin 1706. in Folio deutsch heraus kam,
 „ machte Beger 12. anatomische Zeichnungen.
 „ Er stach ferner 1708, 4. Kupferstiche von dem
 „ Feuerwerck, das bey der Vermählung des Kö-
 „ nigs mit der Mecklenburgischen Prinzessin So-
 „ phia abgebrant wurde, sie befinden sich in seiner
 „ Beschreibung dieses Feuerwercks. (Berlin
 „ 1708.

7, 1708. in Folio). Man findet einige Nachrichten, daß er 1711. nach England gegangen. " *)

Da in letzt angeführtem Jahr die Krönung Kaiser Carl VI. hier vorgienge, so stehet zu vermuthen, daß Beger an statt nach England, wegen diesen Solennitäten vielmehr hierher gereiset und hieselbst verblieben ist. Ich finde das Portrait eines hiesig reformirten Geistlichen von No. 1713. nach J. M. Roos, und mehr andere Bildnisse um hieselbete Zeit von ihm gestochen, welches mich in meiner Vermuthung um so mehr bestärket, da er solche so bald nach 1711. hier verfertigt hat. Das letzte Blat so mir endlich alle Zuverlässigkeit von seiner gänzlichen Niederlassung hieselbst gibt, ist ein großes allegorisches Blat auf den Tod und zu Ehren des Schöff Fleckamer von Eychstädt, der 1727. hier gestorben ist, welches unser Künstler mit L. Beger Francfurti unterzeichnet hat, und ganz vortreflich in einem sehr großen Geschmack gestochen ist.

£ 5

Wie

*) Bis hierher gehen die Nachrichten von Lorenz Beger, in der Beschreibung der Städte Berlin und Poggdam, 1779. im 2ten Theil, 4ter Anh. p. 49.

138 Nachrichten von Franckfurter

Wie und auf welche Art das Schicksahl weiser über ihn gebotten, davon habe nichts ausfindig machen können, aller Vermuthung nach, gieng er kurz nach letzt bemeldeter Jahrzahl hieselbst aus der Welt.

Johann Wolfgang Roschach.

Von Roschach am Boden-See gebürtig, lebte viele Jahre hier in Franckfurt, und hatte nach Abraham Minjon studirt, in dessen Geschmack er mit vieler Freyheit sehr schöne Blumen mahlte, hätte er solche nun besser ordinirt und weniger überladen, dagegen aber einfacher behandelt, so würden seine Arbeiten unter den gesuchten Cabinet-Stücken einen vorzüglichen Platz verdienen. Sein Sohn hat in seine Manier gearbeitet, kam ihm aber an Geschicklichkeit nicht bey. Der Vater ist 1731. gestorben, und liegt in St. Leonards-Kirche allhier begraben. Besiehe des weiteren L. F. Kirch und St. Leonards-Kirch.

Johann Helverich Riese. *)

Von Hessen-Cassel gebürtig, wohnte lange Jahre

*) Das Portrait dieses geschickten Mannes, siehet man nebst seiner Frau auf einem Stück, hier in der Senckenbergischen Stiftungs-Bibliothek, sehr meisterhaft von der berühmten Braunin A. 1705. in Wachs poufirt.

Jahre bis an seinen Tod hieselbst, und hat sich seiner Zeit im Wappenschneiden in Metall und Edelsteinen, eben so wie **Hetlinger** unter die Medailleur hervorgethan: Es war kein teutscher Hof, der nicht sein Wappen von **Riesens** Hand begehrte, ja sogar der damalige Pabst ließe das seinige von ihm verfertigen, und hier in **Frankfurt** trugen ehemals alle angesehenen Leute, **Riesens** Arbeit, in **Carniol**, **Aqua-Marin**, **Safir**, **Granat** und mehr andern Edelsteinen mit **Diamanten** besetzt am Finger.

Mathias Riese.

War sein Sohn und Lehrling, und ist mit dem jüngern **Peter Boy** in **Rom** gewesen, allwo sich beyde in die bekante **Schilder-Bend** einverleiben ließen. Unser **Riese** hat daselbst nach den **Antiquen** schön zeichnen gelernt, und bey seiner **Zurückkunft** eben so wie sein Vater **Wappen** und verzogene **Nahmen** meisterhaft in **Edelsteine** hier geschnitten.

So wie aber geschickte Männer in einem Fach sich nicht allein hervor thun, sondern aus den gewöhnlichen, auch in die höchsten Regionen der Kunst sich schwingen, eben eine solche Beschaffenheit hatte es mit unserm **Riese**, er schnitte in seiner Laune, **Figuren** und **Köpfe** einwärts, von
solch

solch großer Schönheit, daß Kenner Augen zu allen Zeiten darüber erstaunen werden: Er verdient deswegen jedem andern großen Künstler an der Seite zu stehen, wenig der neueren haben es ihm in der feinen sehr tiefen Ausarbeitung und besonders den characteristischen Köpfen vorgethan, daher diese seine Arbeiten jezo sehr selten, und meistens nach England und Italien theuer aufgetauscht werden, woselbst sie ihre Plätze unter den besten Antiquen behaupten: Ein ganz besonder schöner Bacchus-Kopf in Carniol, den ich noch von ihm besitze, beweiset, daß sie diese Ehre gar wohl verdienen.

Sein vorzüglichstes, ja man kan sagen, sein größtes Meisterstück, bestunde in den Portraits des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz und seiner Gemahlin: Riese wußte, daß selbiger Zeit viele große Künstler in Düsseldorf versammelt waren, und nahm sich vor, darunter nicht die kleinste Rolle zu spielen, und es gelang ihm: Er verfertigte aus eigenem Antrieb, oberwehnte beyde Portrait neben einander, in einem kleinen Thalers großen Carniol, und verzeigte damit: Der Churfürst wurde bey seiner Ausfertigung sehr davon eingenommen, und bezeugte absonderlichen Wohlgefallen daran, Er ließ es dem Künstler theuer zahlen, und hatte wegen beyder

der Herrschaften großen Aehnlichkeit, eine stehende Liebe dafür.

Die Abdrücke beyder Riese wurden von andern Künstlern eifrig gesucht, sie haben aber solche niemand zukommen lassen, ja der junge Riese hatte sich vorgenommen, alle seine Abdrücke vor seinem Lebens-Ende zu verbrennen, so neidisch war er darauf: Ein plötzlicher Tod hat ihn aber um 1738. daran verhindert, und sie sind hernach durch eine öffentliche Vergantung in alle Welt zerstreuet worden.

Servattus Hochecker.

No. 1701. hier in Franckfurt geböhren, war ein ziemlich geschickter Bildhauer, der meistens in Verzierungen arbeitete, doch verfertigte er auch zuweilen halb Schuh hoch frey stehende Figuren, in welcher Gröse er, in Italianischen Geschmack einen schönen St. Sebastian in Elfenbein gemacht, der vielen Beyfall erhalten hat: Dergleichen befindet sich von Holz unter meinen Statuen Venus und Adonis auf einem Felsen sitzend, worauf sein Nahmen bezeichnet ist. Unter der Rubrick Dohm-Kirche besitze des weiteren von ihm.

No. 1734. ist er hieselbsten verstorben, und hinterließ einen Sohn

Frantz

Frank Dochecker

Der noch lebt und kaum vier Jahr alt war, als der Vater mit Tod abgieng, er legte sich in reifern Jahren auf die Mahleren, und arbeitete einige Zeit bey dem alten Schük, dem er auch anfänglich ziemlich nachahmte, wie solches der schöne Prospect der Stadt Franckfurt beweiset, den er von der Brücke dem Mayn hinunter gemahlt hat, und nun auf der Schatzungs- Amtes-Stube im Römer aufhängt. Seit geraumen Jahren hat er Schüks Manier aber ganz verlassen, arbeitet jeko sehr flüchtig und ist in ein kalt gelbes nicht wohl gewähltes Colorit in seinen Landschaften verfallen.

Seine Tochter Namens Maria Eleonora besitzt gute Talente in Landschaft mahlen, sie hat seit einiger Zeit Proben davon gegeben die ihr Ehre machen.

M. M. Schön.

Ein hiesiger Bildhauer, der lange in Wien gezeichnet, und in seiner Kunst gearbeitet hat. Er war besonders geschickt in Figuren mitteleroer Größe, dergleichen noch verschiedene von ihm hier sind, unter welchen der kleine Riese am Eckhaus der Schnur- und Kornblumen-Gaß hauptsächlich anzuführen ist. Um No. 1736. ist er hieselbst verstorben.

David

David le Clerc

No. 1680. zu Bern in der Schweiz geböhren, lernte bey J. Werner. In seinem 18ten Jahr kam er hierher, und erwarb sich dnrch seine Arbeit in Del=Mignatur und Schmelz=Farben einen Ruhm, daß er an Darmstädtischen Hof bes rufen wurde, allwo er das Bildnuß des Landgrafen Ernst Ludwig in Mignatur zu Pferd machte, dieses Stück, welches zwey Fuß hoch und anderthalben breit war, wurde ihm mit hundert Dupplonen bezahlt. Von da trat er in Diensten Landgraf Carls zu Cassel, in welchen er 3. Jahre stand: Sein Herr erlaubte ihm eine Reise nach Paris zu thun, wo er sich an die Masnier des Rigaud hielt. Nach seiner Zurückkunft arbeitete er wieder einige Jahre hieselbsten, und gieng 1715. nach England, allda er zwey Jahre verbliebe, endlich ließ er sich hier in Francfurt häuslich nieder, bis er No. 1738. die Welt hieselbsten verließ.

Die vornehmste seiner Werke sind Portraits in Oelfarben und Mignatur, die er in großer Anzahl nach den meisten teutschen Stands=Personen vers fertigte; sie sind wohl gezeichnet, sehr natürlich und von großer Manier. Er malte auch historische Stücke, Landschaften und Blumen mit gutem Erfolg. E. C. Heiß hat ein Portrait nach ihm

144 Nachrichten von Franckfurter

in Schwarz-Kunst gearbeitet, und J. J. Haid hat eins nach ihm gestochen. Sein Sohn

Johann Friedrich le Clerc

ward 1717. in London gebohren, er kam mit seinem Vater in der zartesten Kindheit hierher, wo er erzogen wurde und 1741. und 1742. die zwey schöne Blätter der Chur-Pfälzischen Wahl- und Erönungs-Illuminationen, No. 1745. aber das Titelblatt zu Kayser Frangen Erönungs-Diarium gezeichnet hat, erstere sind von Ebersbach in Augsburg und letzteres von M. Köstler gestochen worden. Er mahlte auch in Mignatur und arbeitete um 1768. an dem Hof des Herzogs von Zwenbrücken.

Hugo Schlegel

ist als ein geichiefter Frestomahler hier bekant gewesen, der seine Kunst an dem äusseren vieler grossen Häuser bewiesen hat, und hier noch besonders angeführt zu werden verdient, indeme C. G. Schütz und der ältere Juncker, ihre Anfangs-Gründe ihm zu danken haben. Er ist um 1740. gestorben.

Peter Fehr.

Ein hiesigerstecher Kupfer, der in grossen Wercken meistens seinen Grabstichel hat sehen lassen. Von ihm

ihm sind unterandern einige der Kupferstiche zu des Kayser Carl VI. No. 1711. herausgegebenen Erönnungs-Diario, ferner zu dem No. 1716. hier gehaltenen Stück-Schießen, dess gleichen zum 2ten Theil der Persnerischen Chronick No. 1734. und mehr andere Dinge gestochen worden. Die Kupfer-Platte, so man in einem der Eck-Pfeiler der von 1729. bis 1730. erbauten neuen Hauptwache gelegt hat, ist ebenfalls mit schönen Inschriften und Zierathen von seiner Hand verfertigt worden.

Johann Bernhard Schwarzeburger

War anfänglich seiner Kunst ein Bildhauer hieselbst, legte sich aber hernach aufs Edels-Steinschneiden, das er durch freundschaftlichen Umgang mit den beyden Brüdern Benedict und Sebastian Hess erlernt hat. Er verfertigte für die Juden Antique Brustbilder und Bas-relief geschnittene Köpfe, konnte deren aber nebst dem bey sich habenden jüngern Sohn nicht genug machen, und beschrieb daher seine zwey ältere Söhne aus der Fremde, um ihm an seiner neuen Kunst zu helfen: Diese griffen das Werk auch frisch an, und haben in etlichen Jahren schöne Stücke geliefert. Einwärts konnten sie nicht

M

schnei-

146 Nachrichten von Franckfurter

schneiden, aber freyestehende Figuren von Stücken zusammen gesetzt, haben sie drey gemacht, die nach Dresden an König von Pohlen gelangt sind, von welchem einem, nachfolgendes bekant ist.

Es war aus künstlich zusammen gesetzten Bernstein ein Schuh hoch und stellte Augustus den Großen zu Pferd vor, der alte Schwarzeburger reiste 1713. damit nach Dresden, und war so glücklich, daß ihn der König vor sich kommen ließ, und das Bild eine Weile sehr genau betrachtete, bis er endlich sagte, es gefiele ihm zwar wohl, besonders die Aehnlichkeit mit seiner Bildung, er fände aber einen Fehler daran, der Kopf des Pferdes wäre zu klein; der Künstler erschrock darüber, mußte es aber mit vieler Bewunderung über des Königs große Einsicht in die Kunst, zugeben. Da sich nun Schwarzeburger erbott, einen andern zu machen, so setzte sich der König nieder, und zeichnete mit eigener höchsten Hand die ganze Statue wie Er sie gern wünschte: Der Künstler erstaunt hierüber, hätte sich die Zeichnung zur Gnade gern erbethen, hatte aber das Herz nicht, Augustus merckte es und gab sie ihm von selbst; worauf der Pferdes Kopf zur besondern Befriedigung des Königs geändert, und das Stück in das weltberufene grüne Gewölb gestellt wurde.

Schwarz

Künstler und Kunst=Sachen. 147

Schwarzeburger sollte dergleichen Bilder hernach noch mehrere machen, der geschwinde Tod seiner drey Söhne, so die eigentliche Verfertiger davon waren, setzte ihn aber ausser Stand, sie hiesien

Frank	}	Schwarzeburger
Valentin		
Adolph		

und haben sich durch Unvorsichtigkeit auszehrende Krankheiten zugezogen, und das Leben in der Blüte ihrer Jahre verkürzt. Der alte Schwarzeburger hat es hernach Zeitlebens öffentlich beklagt, daß seine Söhne vom Schmieregel und Diamant=Pulver gestorben wären, weil sie bey dem Frühstück=Essen keine Hände gewaschen, und also den Diamant und Schmieregel mit eingeschluckt hätten. Der Vater starb hieselbst 1741. Besiehe des weiteren, Dohm=Kirch, Dominikaner, Deutsch=Haus.

M. N. Schwarzeburger

War des vorerwähnten älteren Schwarzeburger leiblicher Bruder, der ein Portrait=Mahler hieselbst gewesen ist, und in eine große Manier sehr gleichend gemahlt hat.

N. N. Klaf.

Ein hiesiger Fresko- und Mignatur-Mahler, der verschiedene groſe Häuser von außen ſinnreich gemahlt hat, und ſowohlen Portraite als hiſtoriſche Stücke, in Doſen und Braſeletten, mit groſen Beyfall verfertigte, wodurch er ſeiner Zeit in Bekanſchaft mit dem Juden Süß gelangte, und für ſelbigen ſeinem Naturell gemäß freye Stücke mahlen mußte, bis er endlich mit der hebräiſchen Exzellenz gar nach Stuttgart gereiſt iſt, und ſich allda bis nach deſſen Fall aufgehalten hat.

No. 1742. befande ſich Klaf vom Februarii bis in Monat Septemb. zu Lauſanne in der Schweiz, woselbſten er für den jetzigen Margrafen von Baaden, der ſich dazumahlen alldorten aufhielte vieles mahlen mußte, und auch zugleich Portraite unterſchiedener Engliſcher Lords, verfertigte, die ihm mit 20. bis 30. Ducaten bezahlt wurden.

Dabey daß er' die Chymie liebte, ſo hatte er eine ſonderbare Manier im Schildern angenommen, er faſte erſtlich die Züge jeder Bildung ſich ſcharf ins Aug, und verweilte öfters halbe Tage bis er den Entwurf machte, hatte er es nun zu Hauſe bald fertig gebracht, ſo beſahe er die Perſon noch einmahl genau, machte ſich zum letzten

darauf

darüber, und brachte sodann eine vollkommene Gleichheit mit allgemeinem Beyfall zu Stande.

Er war sehr fleißig, und hatte wegen seiner Geschicklichkeit Arbeit im Ueberfluß, er führte dabey einen guten Tisch und gieng prächtig in Kleider: Man hat ihn niemahlen betruncken gesehen, er vermied alle Ausschweifungen, und war überhaupt ein anderer Mentor junger Leute.

Als er einesmahls ein unverständiges Urtheil über seine Arbeit hören mußte, so brachte es ihn dergleichen auf, daß er Lausanne verließ und sich vornahm nach Paris zu reisen. Ein guter Freund der ihm nicht lange hernach dahin gefolgt, und von dem mir dieses mitgetheilt worden, hat ihn aber alles Nachforschens ohngeachtet, nicht erfragen können, es ist also Gott bekannt, wo er hinkommen ist.

Franciscus Degle

gebürtig von der obern Gasse aus Tyrol, wurde bey seinem Oheim der selbst ein sehr geschickter Mahler war, in München erzogen, welcher hernach aus ihm ebenfalls einen kunstreichen Portrait- und Historien-Mahler gebildet, wie er solches durch viele seiner Arbeiten bey mehreren Gelegenheiten bewiesen hat.

150 Nachrichten von Franckfurter

Um 1736. hatte er sich hier verheurathet und häuslich niedergelassen: Sein sogenanntes Meisterstück bestand im goldenen Regen, und zu Zeiten der Bayerischen Crönung hatte er Kayser Carl VII, die Kayserliche Gemahlin und mehr andere grose Herrschaften geschildert, über des weiteren besiehe Capuciner. No. 1745. gieng er hier, nahe vierzig Jahr alt, aus der Welt.

Cornelius Andreas Donett

War anfänglich ein Discipel des Gröblich, als aber der Tod seinen Meister, ehe noch seine Lehrjahre geendiget waren, aus der Welt nahm, so gieng er noch auf einige Zeit nach Maynz bey den Hof-Bildhauer Hörle, der die Statuen in der berühmten Favorit verfertigt hat.

Sein meistes Studium zog er aus überwehnten Modellen des Michael von Fuhr, wodurch er dann auch eine solch grose Geschicklichkeit erlangte, daß hier in unsern Zeiten noch keiner ihm gleich gearbeitet hat. Er hatte eine außerordentliche Stärke in Crucesix, sowohl in Lebensgrös als im Kleinen aus Holz, von welchen ich Bild der gesehen habe, darinnen gelittene abgestorbene Gottheit, bis zum Erstaunen im ganzen Körper ausgedruckt war, er verdienet dieserwegen den grosen Italianern an der Seite zu stehen.

Die

Die Statuen im Leersischen und mehr andern Gärten, die große Vase mit schönen erhabenen Arbeiten im Mallabartischen Garten, der Hercules und Anteus auf dem Springbrunnen des Rossmarcks *), die Statue des König von England in der Fahrgaß, diejenige des Römischen Kayfers auf der Zeil sind alle von seiner geschickten Hand, besonders ist von letzterer anzuführen, daß er solche zu den Zeiten verfertigt hat, als der Bayerische Kayser Carl VII. noch hier war, und sich daher vornahm die Bildung dieses Monarchen darinnen auszudrücken, welches ihm auch so gut gelang, daß man dem Kayser die Statue zeigen mußte, ehe sie aufgestellt wurde. Donett mit Beyfall beehrt, und der einzige unter vielen, gab Francffurt dadurch zum Andenken ein Bild, dessen Original man hier so vieles gute allgemein schuldig ist. In Ansehung seiner übrigen meisterhaften Arbeiten bestimme, Capuciner, Dohm, Dominikaner, Deutsch=Ordens=Kirche und Haus.

*) Dieses Bild kommt in den Illumination=Rupfern des Spanischen Gesandten Grafen Monryo mit vor, da es aber ganz falsch darauf gezeichnet ist, so mache man daraus nicht den Schluß auf das Original, obwohl auch dieses schon wider vieles gelitten hat.

152 Nachrichten von Franckfurter

Er war 1682. hier geböhren , und nahm das Lob eines sehr geschickten Künstlers und fleißigen Arbeiters von allen Kennern mit , als er den 13ten August 1748. hier wieder aus der Welt gieng.

Johann Peter Donett,

Des obigen Bruder , triebe bey einem fertigen Pinsel im Portrait mahlen die Wirthschaft im Reisfenberg in der Fahrgasse : Des weiteren besiehe L. Frau Kirch von ihm.

Friedrich Nicolaus Hammer

war aus dem Schwarzeburgischen gebürtig , und hielte sich meistens hier auf. Schöne Portraite , Battailen , Jagden und Stilleben sind diejenige Gemählde gewesen, womit er sich beschäftigte und Beyfall erhalten hat. Um No. 1748. ist er in Mosbach bey Vieberich verstorben.

Johann Nicolaus Lenzner

gebürtig von Schleiß aus dem Vogeland , legte in der Mahleren seine erste Gründe beyhm älteren Diederich in Weymar , verfügte sich hernach auf einige Zeit zum Hamilton und nahm von dessen schöner Manier in Thieren viel gutes an , bis ihn endlich sein Leistern nach Franckfurt geführt , und er sich häuslich hier niedergelassen hatte : Er beyraethete

rathete die Tochter des Tapeten-Mahler Kiese-
wetter, und hat während seiner kurzen Ehe viele
schöne Arbeiten geliefert.

Im Geschmack des Woubermann, H.
Roos und Hamilton malte er wohlgezeichnete
Landschaften mit Ruinen und schönem Vieh, und
nach D. Tenier hat er Bauern-Stücke verfer-
tigt, die vielen Beyfall erhalten haben, doch hat
man in allen seinen Arbeiten, des alten Diederich
Manier bemerkt. Desgleichen findet man meister-
hafte Handzeichnungen nach obigen Meistern vor
ihm, die er theils auf blau Pappier mit Tusch
und Weiß erhöht, theils mit Röthel, letztere in
H. Roosens Geschmack angenehm gezeichnet
hat.

Sein erfinderischer Geist hat ebenfalls zu den
mancherley Illuminationen, kostbaren Feuerwer-
cken und Kupferstichen vieles beygetragen, die
No. 1741. und 42. bey Gelegenheit der prächtigen
Erönung Kayser Carl VII. hier vorgefallen,
und heraus gegeben worden sind. Eben so findet
man unterschiedene Kupferstiche in dem Erönungs-
Diarium des Kayser Frank nach seinen Zeich-
nungen gestochen, unter welchen besonders, der
ganze außerordentliche weitläufige Einzug des
Kayfers ihm große Mühe und Arbeit verursacher
hat, indeme ihn jeder Gesandte vorher approbiren

154 Nachrichten von Franckfurter

musste , und bey keinem nur eine Person fehlen durfte.

Desgleichen zeichnete unser Fenzner vieles zu historischen Wercken , so Tyroff und andere nach ihm gestochen haben , bis er endlich 1749. den 10ten Julii , 38. Jahr alt hieselbsten verstorben ist.

N. N. Sturm

ein geschickter Portrait- und Historien-Mahler, von Augsburg gebürtig , der sich lange in Rom aufgehalten , und auf dasiger Akademie vieles mit schwarzer Kreide auf blau Pappier , und weiß gehägt gezeichnet hat : Besonders copirte er in St. Peters = Kirch die schönste Statuen , und zeigte einem mehr als 200. Blätter vor , welche seine Meister = Hand alle verfertigt hatte , und von jedem Kenner bewundert , und gesucht worden sind. Er ist hieselbsten wohnhaft gewesen , und triebe bey der Mahleren einen Haar- und Kunst = Handel , weswegen er öfters nach Italien reiste , bis er um 1750. etlich und sechszig Jahr alt , ledigen Standes hier verstarb.

Johann Philipp Kunze

war ein Goldarbeiter und geschickter Feuers-Mahler hieselbsten , ersteres triebe er aber nur ,
bis

bis nach der Bayerischen Erönung, da er dann dieses Handwerck völlig niederlegte und sich einzig letzterer Kunst widmete, darinnen er öfters das Portrait Kayser Carl VII. in Ringe und Brasseletten, und eben auf solche Weise dasjenige des Kayserys Frank hat machen müssen.

Der letztverstorbene Herzog von Würtemberg, und mehrere andere grose Herren verlangten ebenfalls ihre Bildnüsse in Emaillé von ihm. Er hatte sich auch selbst geschildert, und soll ihm lebhaft geglichen haben, wie mich dies ein guter Freund versicherte, der mir es einstens zeigte, wodurch ich dann des Runken Arbeit zuerst kennen, und diesen Mann seines Fleisses und besonderen Kunst-erfahrenheit wegen, schätzen gelernt habe. Er war den 8ten Sept. 1692. gebohren, und starb hieselbst den 8ten Novemb. 1759.

Johann Andreas Runke

des obigen Sohn, erlernte bey seinem Vater im sechsjährigen Lehrstand die Feuermahlerey, und übertraf ihn endlich darinnen. Besonders erfand er unterschiedene schöne Farben, darunter hauptsächlich das hochrothe einen solchen Vorzug hatte, daß ihm selbst der Vater davon abkaufte: da er ihm letztere Farbe aber endlich nicht nach Londoner Tax bezahlen wollte, so wurde der Sohn so unwillig

156 Nachrichten von Franckfurter

lig darüber, daß er den Purpur in Gegenwart des Vaters ins Feuer schüttete, und sich von hier weg und nach Augspurg zu einer Wittve verfügte.

Als seine Stärke in Emaillé darauf bald bekannt wurde, so bewarbe man sich um ihn in eine ordinaire Porcellain-Fabrique bey Augspurg im Herrn-Garten, und er war da einer der ersten in Teutschland, welcher gemeines Porzellan mit Schmelz-Farben ausschmückte; als er nun darinnen weiter kam, und immer mehr Vergnügen daran fand, so gieng er nach Durlach, von da aber in sogenannten Fegensack bey Bremen, und richtete an diesen beyden Orten die Fabriken mit seinen Farben ein. Er besuchte darauf den Fürstenberg bey Cörbey an der Weser, mahlte allda so lang auf Porzellan Historien und Landschaften, bis ein sicherer Kaufmann Götz hier aus Franckfurt, in Höchst ohnfern von hier eine Porzellains-Fabrique anlegte, der ihn zu sich berief, bey welchem er dann 17. Jahren lang, mit grossem Beyfall gearbeitet hat.

Endlich ist er auch von Höchst hinweg und nach Bonn, und letztlich in den Elsaß gereist. Er war verheyrahtet, und ist in seiner Kunst übrigens sehr geheim, und dabey ein großer Kenner der Mahleren und alten Kupferstiche gewesen; bis er endlich auf einer Durchreise den 2ten April

1770.

1770. früh Morgens um 9. Uhr an einem Stacksfluß in Höchst starb.

Christian Gottlieb Runge,

war den 24ten April 1736. hier geböhren: Er hatte sich gleich seinem Bruder bey seinem Vater gebildet, es im Zeichnen, besonders aber in Verrfertigung der Farben zur Feuermahlerey weit gebracht. In Höchst und zu Hanau auf den Porzellan = Fabriccken hat er einige Jahre gearbeitet, bis ihn der letztabgelebte Churfürst von Cöln, Clemens August im Jahr 1756. auf die Porzellan = Fabriccke nach Bonn berufen ließ, wo er vier Jahr verblieben ist, nachher hielt er sich acht Jahr lang in unterschiedenen holländischen Städten auf, endlich ist unser Runge von da auch wieder hinweg und zurück nach Bonn gereist, wo er noch wohnet, und sich einzig und allein mit der Feuermahlerey abgiebt.

Ich besitze zwey unvergleichliche länglich ins gevierte Stücke von ihm, welche die Brustbilder eines Tüccken und seines Weibs, letztere mit einer Tasse in der schönen Hand vorstellen: Dabey daß sie wohl gezeichnet und von gutem Colorit sind, so ist das Blau und Rothe von einer solch ausserordentlichen Höhe, daß es schwerlich in Emaille wird weiter zu bringen seyn.

C. L. Schild

war ohnweit Nördlingen geböhren, und ist ein getaufter Jude gewesen *), der als ein sehr geschickter Petschier-Stecker in Metall und Edelstein, bis an seinen Tod hier gewohnet hat. Ein sicherer Liebhaber besitzt hier noch drey Abdrücke seiner Arbeiten, wovon eines das Chur-Eöllnische Wappen von zwey Löwen gehalten, mit dem Wapen-Mantel, dem Churhuth und der Umschrift des letzt abgelebten Churfürsten **Clemens August** aus dem Hause Bayern vorstellt, worauf der Name **Schild** unten im Kranz zu lesen ist. Das andere enthält das Siegel Kayser **Carl VII.** mit Umschrift, hier hat er unter die Krone **C. L. S.** und unter den Churhuth die Jahrzahl **1742.** angebracht: Beyde diese Siegel halten $3\frac{1}{2}$. Zoll ein jedes im Durchschnitt, sie sind dabey ganz unvergleichlich gestochen, und von ganz außerordentlichen Höhe, daß man mit Erstaunen, so wie vor dem dabey befindlichem Dritten des **Kaysers**

*) Es waren ihrer vier Geschwister, dabon obiger **Schild** in Dieß Reformirt, sein Bruder in Darmstadt Lutherisch, und die Schwester in Neuburg Catholisch getauft worden sind; der dritte Bruder ist hingegen ein Jud geblieben, und was dabey schön ist, so ist er ohngeachtet dessen, der redlichste und rechtshaffenste von allen vieren gewesen.

Kaisers Frank stehen bleibt, welches einen halben Zoll weniger im Durchschnitt hält, an Feinheit und Schönheit die ersteren aber noch übertrifft, auf welchem man unter der Krone ebenfalls des Verfertigers Nahmen folgender Art ließt: 17. Schild 45.

Desgleichen hat er das Hand = Siegel des Königs in Spanien auch wunderschön gestochen, und davor hundert Ducaten bezahlt erhalten; und endlich ist noch ein schöner Herkules von ihm bekannt, wodurch er sich nicht weniger Ehre erworben hat. Seine Tochter.

Charlotta Rebecca Schild

hatte sich in neu Hanau an einen sicheren Damisel verheurathet, von daher sie eine gedruckte Adresse hat ausgehen lassen, welche besaget, „schneidet in alle Arten von Stein und „sticht in Silber, Stahl und Messing, Moderne und Antiquer Wappen, verzogene und verzierde Nahmen, auch Cartouches und Designen von der neusten Invention gros und „klein, wie solche immer verlangt werden.“ Von Hanau ist sie endlich nach Paris gegangen, woselbst sie auch verstorben seyn soll.

Andreas

160 Nachrichten von Franckfurter
Andreas Rheinhardt

kam 1742. von Augspurg hierher, half an dem
Erönungs = Diarium stechen, verfertigte auch
Portraite und dabey Landkarten der hiesigen Ges-
gend, die ihm Ehre machen, und ist um 1755.
hieselbsten verstorben.

J. P. Behr

war ein auswärtiger Portrait = Mahler, der
sich hier niederliese, und wohlgleichende Bilder
geliefert hat: Unter meinen Familie = Bildnissen
kan ich noch einige von ihm aufweisen, die er
1748. verfertigt und seinem Pinsel Ehre machen.
Er mahlte auch kleine Gesellschafts = Stücke, wor-
auf er einen sicheren Preis setzte, unter welchem
er solche nicht losschlagen wollte, weil sie, wie er
zu sagen pflegte, gar glat (geschmolzen) gemahlt
wären, man sollte nur mit der Hand darüber fah-
ren: Da aber jedermann seine Preise zu theuer
fand, und er nichts absetzen konte, so wollte er
im Pfand = Haus einesmahls Geld darauf leihen,
das man ihm abschlug, worüber er sich ärgerte,
und sich eine schleichende Krankheit zuzog, die
ihn 1756. ledigen Standes hier aus der Welt
nahm.

Henrich

Henrich Adam Elias Borny

ein geborner Sachse, kam als ein Kind von sechs Jahre mit seinem Vater, der auch ein Mahler war, nach Stuttgard, woselbst er erzogen und ebenfalls zur Mahlerey angeführt wurde.

No. 1742. begab sich Borny auf die Erö-
nung Carl VII. hierher zum Mahler **Behrlein**
*) bey welchem er zehn ganzer Jahre verblieben ist:
Durch eigene gute Anlagen geleitet, brachte er
es im Historischen bald sehr weit, die meisten
Staats=Rurschen, welche selbiger Zeit vom
Behrlein an die größten Herren theuer verkauft
wurden, waren von Borny Händen mit sehr
sinnreichen Bildern ausgeziert. Von seiner zu-
genommenen Stärcke in der Kunst überführt,
setzte er sich nun für sich, nahm ein Weib, und
da er besonders starck in eigener Erfindung war,
und sehr leicht die schwersten Vorwürfe entwarf,
so wurden seine historische Cabinet=Stücke bald mit
vielm Beyfall beehrt und theuer bezahlt: Endlich
legte er sich auch auf die Architectur=und Kü-
chen=

*) Dieser war nur ein geringer Mahler, dergleichen
von je her eine Menge, so wie in allen andern gro-
ßen Städten hier gewohnt haben, die aber eben des-
wegen in dieses Werck nicht mit eingeschaltet sind.

162 Nachrichten von Franckfurter

chen-Gemählde, und hat darinnen ebenfalls gezeigt, daß sein Genie Gleichmäßige gute Talente hierzu besaß; No. 1757. wurde er nach Braunschweig berufen, woselbst er auch verstorben ist.

Friedrich Christoph Hirt

War der Sohn des Kunst-Malers **Michael Conrad Hirt**, im Jahr 1683. den 26ten Novemb. in Durlach geboren und der Schüler seines Vaters. Nachdem er weite Reisen gethan und vieles gesehen hatte, so verheurrathete er sich 1717. hier in Franckfurt, und hat auch den 21ten Julli 1749. die Schuld der Natur hieselbst bezahlt, mit Hinterlassung zweyer Söhne und einer Tochter.

Obwohl **Hirt** bey seinem Vater gelernt hatte, so malte er doch seine Portrait ins **Agillier** Manier, und erwarb sich dadurch vielen Beifall. Die natürliche Neigung zum Landschaft-mahlen verließ ihn aber dabey keineswegs, er überlies sich solcher endlich ganz allein, und hat schöne Arbeiten darinnen geliefert: Sein Colorit war zwar anfänglich hart, und bey schöner Ordnung kalt und alles sehr flüchtig gemahlt; bis er hernach mehr Fleiß anwendete, und mit einer wunderbaren Beobachtung in der Natur alles ausarbeitete; die Rinde jeden Baums, ihre ver-

schies

schiedene Blätter, alte mit Moos überzogene Eich= Bäume, schöne Vorgründe mit Schilf, Waldung u. eine angenehme Ferne, in welcher das Haupt=Licht durch eine leicht fliehende Luft gute Wirkung thut; Auch öfters steile Gebürge mit einem darzwischen durchströmendem Bach; Jagden, schöne ländliche Belebungen von Menschen und Vieh verbreiten durch ihre gute Anlagen viele Anmuth über die Landschaft des alten Pitt.

Er malte auch Cabinet=Stücke mit großen Gebäuden, und schönen Fernen dahinter, hier oder da suchte er gemeiniglich an schickliche Ort: einen Kirchen= oder hohen Stadt=Thor=Thurn anzubringen, und dahinter das Werck einer Sack=Uhr zu befestigen, auf daß mit der Annehmlichkeit des Gemähltes auch ein wahrer Dienst verknüpft sey, und man am Thurn nicht bloß eine pro forma, sondern eine würckliche Uhr erblicke. Es sind diese Stücke noch sehr beliebt; wären nun seine Figuren besser gezeichnet, und sein Colorit glühender, so würden dieses Mannes Arbeiten in Paralel mit den großen Künstlern gestellt werden können.

Lichtensteger hat nach ihm gestochen.
Sein ältester Sohn.

Wilhelm Friedrich Hirt

Erblickte allhier das Licht der Welt No. 1721. den 11ten Febr. und der Vater hatte ebenfalls das Glück, durch guten Unterricht diesen seinen Sohn zu einem geschickten Landschaftmaler zu bilden, worinnen er hernach den Vater, besonders im Colorit übertroffen hat.

Der lange Jahre bis an seinen Tod hier wohnhaft gewesene, jetzt verstorbene Herzog von Sachsen-Weinungen erklärte ihn 1757. zu seinem Hofmaler und ließe viele schöne Arbeiten von ihm verfertigen. Nach dem Ableben seines Fürsten that Hirt verschiedene Reisen, besonders in die Schweiz, um alldorten die große majestätischen Gegenstände der Natur zu studieren, womit er auch zwey ganzer Jahre zubrachte. Er durchwanderte die schrecklichsten Gegenden der Alpen-Gebürge, und zeichnete mit Bleystift ihm jeden tauglichen Vornwurf auf hundert eslich und zwanzig Blätter ab, die hernach ein Engländer für fünfzig Carolin an sich gekauft hat. Durch allzustarcke Anstrengung und einsmahlich gethanen kalten Trunck in eine Erhitzung brachte er zu letzt eine Brust-Krankheit mit nach Haus, woran er 14. Wochen hernach 1772. den 19ten Januarii seinen Geist allhier aufgeben mußte.

Schade ist es, daß dieser Künstler so früh aus dieser Zeitlichkeit gegangen ist, ehe er die Früchte seiner letzten Reise zeigen konnte. Was würde die Welt noch für schöne Landschaften, für schönes zahmes Vieh von ihm gesehen haben, worinnen er besonders geschickt war. In den Arbeiten, die man noch von ihm aufbehält, und selten aufser Cabineten hier wahrnimmt, bemerkt man eine glückliche Wahl in der Anlage der Landschaften, seine Luft ist warm, sein Baumschlag zwar natürlich aber zu einförmig, er vermied öfters die allzu große Fernen, bediente sich aber dagegen gesperrter Waldungen oder naher Hügel, worauf gut gezeichnete Schaafse, Kühe oder Ochsen weiden, oder über eine Brücke, oder einen Weg hinan getrieben werden, oder in seinem fließenden oder abfließenden klaren Wasser baden. Oefters malte auch der berühmte alte Schuß die Landschaften, und Hirt staffirte sie mit seinem schönen Vieh; im Etlingischen Cabinet sieht man ein paar dergleichen überaus angenehme Bilder. Zuweilen kam auch Seelack von Darmstadt als der dritte darzu und malte die Figuren, wodurch dann ein Stück mehrere Vollkommenheit erlangte, indem jeder in seiner Art gros, hier alle drey, als wie aus einem Pinsel gestoffene Bilder geliefert haben.

166 Nachrichten von Franckfurter

So wie aber Hirt viele Geschicklichkeit in seinen Arbeiten gezeigt, so bewies er auch eine ausnehmende Kunst in Herstellung verdorbener Gemälde: Sein gelassenes Gemüthe gab ihm Gelegenheit, die empfindlichste Coloriten der größten Meister auszuführen und genau nachzuahmen: Hatte ein Bild das Glück in seine Hände zu gerathen, so erlangte es zuverlässig seine erste Schönheit wieder, ohne daß Kenner Augen daran zu tadeln fanden. Der noch lebende jüngere

Henrich Hirt.

1727, den 1ten Septemb. geboren, malte gute Portrait in seines Vaters Manier, er verzeiſt öfters und bleibt mannighalt geraume Zeit abwesend; Nun fangt er aber auch an Landschaften zu malen, um wie er sagt, seine Vorfahren nachzuahmen, die alle dieses Fach zuletzt erwählte hätten.

Da nun alle drey Geschwister ledig verblieben sind, so wird wohl mit Henrich Hirt, diese von Ur-Eltern her gewesene Maler-Familie aussterben.

M. M. Koch

Ein hiesig geschickter Portrait-Maler: Den einer kräftigen Colorit, gab er schöne Stellungen, warf

Künstler und Kunst-Sachen 167

warf seine Gewande gut, und ist besonders glücklich gewesen, die schwerste Lagen der Hände wohl gezeichnet und sehr natürlich zu verfertigen. Er war auch als ein erfahrener Mignatur-Maler bekannt, und ist um 1761. etlich und sechszig Jahr alt, hieselbst aus der Welt gangen.

Johann Michael Eben

kam 1742. als Kupferstecher von Augsburg hierher, er hat mittelmäßig gearbeitet, und einige von den Blättern der Bayerischen Erömnungs-Illustration, den Taxischen Pallast, und in J. B. Müllers Beschreibung Franckfurts 1747. die Kupfer gestochen. *) Um 1765. verstarb er hieselbst.

Justus Juncker.

No. 1703. zu Maynz geboren, lernte hier bey Hugo Schlegel, und copirte mit vielem Nutzen

*) Die letzteren Prospekte der Stadt Franckfurt hat Joh. Jacob Koller in sechs großen Platten in Kupfer geätzt, und E. E. Rath zugeeignet. Er ist von Zürich gebürtig, und hielt sich ein ganzes Jahr hier bey Hr. Gerning auf, bey welchem er obige Arbeiten und mehr andere schöne Prospekte in Wasserfarb vorfertigt hat. No. 1777. reiste er nach Amsterdam, und machte durch eine gute Heyrath vor kurzem sein Glück daselbst.

168 Nachrichten von Franckfurter

Nutzen nach David le Clerc; Nachher vers-
fertigte er Conversations- und Küchen-Stücke, in
dem Geschmack des Thomas Wyck, worinnen
er sich der Natur, so wie in seinen schönen Blumen
und Früchten-Stücke bediente, die er nach David
de Heem und Huisum überaus fleißig malte.

Er arbeitete einige Zeit zu London, hernach ließe
er sich hier in Franckfurt häuslich nieder, allwo er
auch 1767. die Schuld der Natur bezahlt hat.
Aubray und C. H. Müller haben nach ihm
in Kupfer gestochen. Sein noch lebender Sohn

Isaac Juncker

ist ein nicht ungeschickter Portrait-Mahler hies-
selbst, voriges Jahr hat er sich eine geraume Zeit
in Basel mit Beyfall aufgehalten, und J. M.
Stoek hat ein Bildniß nach ihm gestochen.

Franz Eppold

von Hamburg gebürtig, woselbst er bey dem be-
rühmten Denner das Portrait mahlen erlernte
und darauf an unterschiedenen teutschen Höfen
herumreiste, endlich aber hier in Franckfurt sich
häuslich niederliese. No. 1742. hat er Kayser
Carl VII., seine Gemahlin und Kinder, und
1745. den Kayser Franz, die noch lebende
vortrefliche Maria Theresia, den Churfürsten
von Maynz, den unvergleichlichen Clemens
August,

Künstler und Kunst-Sachen. 169

August Churfürsten von Cöln, und eine Menge andere hohe Herrschaften, die ihm alle gegessen, in einer meisterhaften Colorit und vollkommenen Gleichheit abgemalt. Lippolds Pinsel ward daher immer mehr gesucht, und man begehrte bis in sein so nah 80. Jahren erlangtes Alter Bildnisse von ihm: Er ist aber nun seit dem 27ten Julii 1768. todt, und Franckfurt kan sich seit dem nicht rühmen seines gleichen wieder gehabt zu haben. Besiehe des weiteren Stadt-Bibliothek.

G. D. Heumann, J. J. Ebersbach, J. C. G. Britsch, A. Reinhard, H. Cöntgen, J. E. und J. J. Haid, E. C. Heiß, B. Vogel, W. D. und J. M. Preisler, M. Bernigerod, J. G. Wisger, M. Köhler, J. C. Enfang, haben alle nach ihm in Kupfer gestochen.

Friedrich Wilhelm Dücrée

lernte beym älteren Juncker, und verfertigte hieselbst artig historische Gemählde: Nach Henrich Roos und Berchem hat er Viehe Stücke schön copirt.

Johann Georg Trautmann

ist 1713. in Zwenbrücken gebohren, und wurde anfänglich von seinem Vater zu ganz was anders

N 5. als

170 Nachrichten von Franckfurter

als der Mahleren bestimmt, allein die natürliche Meigung des Sohns ließ sich nicht irre machen; Er benutzte alle nur mögliche Gelegenheit und zeichnete auf jedes Blättgen Papier das er habhaft werden konnte; wodurch der Vater endlich genöthiget wurde, einzuwilligen, und des Sohns Schicksaal freyen Lauf zu lassen.

Man that ihn darauf bey Ferdinand Friedrich Bellon, Herzogl. Zwenbrückischer Hofmahler in die Lehr; Da er aber nach Verlauf einiger Jahre seinen Meister an Geschicklichkeit weit übertraf und dessen Unterricht nicht mehr brauchte, so begab er sich eine geraume Zeit hierher zum alten Schlegel, hernach aber zum Tapeten-Mahler Kieseewetter, dessen jüngere Tochter er heyrathete, mit deren Trautmann zwey Söhne erzeuget hat; Nachdem ihm seine Frau gestorben war, so lebte er noch verschiedene Jahre, bis er ihr endlich 1769. als Wittwer in die Ewigkeit nachgefolget ist. *)

Folgendes sind die Worte, die ein Freund ihm zu Ehren, auf seinen Tod versertiget hat;

Ein

*) Trautmann wurde demnach nur 56. und nicht 85. Jahr alt, wie es Süßlin in seinem nagel neuen Dictionair in Fol. ganz irrig angibt.

Künstler und Kunst = Sachen. 171

Ein teutscher Künstler stirbt, man trägt zum
frühen Grabe,
Den Mann den kein Paris noch Rom hervor
gebracht,

Ihm schenkte die Natur die schöpferische Gabe:
Dis ist, das seinen Ruhm nach ihm unsterblich
macht:

Du stirbst, doch mein du lebst, dein Lob wird
nie veralten.

Denn deine Werke seyns die deinen Ruhm
erhalten.

Das Tapeten = Mahlen trieb er während seinem
Ehestand nur einige Jahre. Durch natürliche Gas-
sen geleitet, schwang er sich nun über diese gemeine
Gränzen zu den höheren Sphären der Kunst, und
wurde ein recht geschickter Mann, der in mancher-
ley Gelegenheiten sich als ein solcher zeigte, und
dahero 1761. zum Chur = Pfälzischen Hofmaler
erkläret ward.

Sein hauptsächlichstes Talent bestand in Vor-
stellung nächtlicher Feuersbrünste, die er mit allen
ihren Umständen und schrecklichen Folgen nach
Daniel vom Hehl sehr lebhaft verfertigte:
Er hat in dieser Art das brennende Troja zu mehr-
malen gemahlt, und großen Beyfall erhalten. In
Rembrandts Manier siehet man viele Lebens-
große und auch kleine Köpfe von ihm, die er mei-
stens mit großen Bärten in orientalischer Tracht
vorstellte.

172 Nachrichten von Franckfurter

vorstellte. In lustigen Bauern-Gemälden ahmte er unterschiedenen Niederländischen Meistern nach, als Ostade, Brauer, Tenier &c. &c. In geistlichen und andern Historien, hatte er sich eine eigene aber große Manier erworben, die ihm bey der Nachwelt noch Ehre machen wird.

Er schilderte ebenfalls unterschiedene Personen, darunter besonders der letzterstorbene Landgraf von Hessen-Homburg und dessen noch lebende Gemahlin, wie auch sein eigen außerordentlich meisterhaftes Bildniß zu bemerken sind. Trautmann ist überhaupt ein fleißiger Mann gewesen, der voller Erfindung war und seine Zeit benutzte hat.

Seine Handzeichnungen machte er mit braunen Tusch oder schwarzer Chinesischer Dinte, und schraffirte sie mit der Feder in die Manier der Kupferstiche: Zuweilen bediente er sich auch des Pinsels dazu, und bezeichnete sie hernach mit seinem gewöhnlichen Nahmen, wo über dem ersten Strich des M der Zwergstrich des Buchstaben T steht.

Man hat auch ein geätztes Blat in 4to von ihm, so die Auferstehung Lazari vorstelle, und von seiner Erfindung ist. Cöntgen in Maynz hat einen Kopf nach ihm gestochen. Sein hier noch lebender Sohn

Johann

Johann Peter Trautmann

den 29ten Nov. 1745. geboren, that verschiedne Reisen in Teutschland und der Schweiz, und mahler fleißige Köpf, Historien und Bauernstücke in seines Vaters Manier: Er besitzt auch zugleich besondere Geschicklichkeit alte Gemähde sehr gut herzustellen, und solchen vieles von ihrer ersten Schönheit wieder zu verschaffen. *)

Johann Friedrich Armand
von Uffenbach.

Ist den 6ten May 1687. hier geboren, und war Kayserlicher Rath und ältester Schöff hieselbst gewesen. In seinen jüngern Jahren, thate er große Reisen, in Teutschland, Franckreich und Italien **), er hatte diese Länder aber nicht so lächerlich

*) Als dieser Mann, mein Vorhaben merckte, so hat er sich mit einem recht patriotischen Eifer darzu verwendet, und mir im Fach der Mahler manche gute Nachricht geliefert.

**) Alles merckwürdige seiner Reisen, hatte er schriftlich aufgesetzt, und in sehr große Folio Bände, alle nur möglich aufzutreibende dahin einschlagende Kupferstiche und Zeichnungen gesammelt, und dergleichen in Ordnung gelegt, wie solches sein gewöhnlicher Weg von einem Ort zum andern, und aus einem Land ins andere, mitgebracht haben.

therlich besehen, wie die meisten heutigen junger Herren, die nur zum prassenden Vergnügen, und mit thörigem Aufwand, wie die Sot Marquis in der Geschwindigkeit, gleichsam von einem Ort zum andern hüpfen, und öfters nährlicher zurück kommen, als da sie fortgereist sind: Unser vorzreflicher Herr von Uffenbach sage ich hat es nicht so gemacht, sondern er ist mit Verstand gereist, und hat jeden Orts, alles Merckwürdige mit großer Aufmerksamkeith besehen, Umgang mit klugen Leuten gesucht, und ist endlich mit Gelehrsamkeit und großer Kenntniß in Kunstfachen sehr bereichert in seiner Vaterstadt wieder angelangt, wovon seine Hinterlassenschaft zeuget.

Das Beste und vorzüglichste seiner zahlreichsten Sammlung, nemlich die sämtliche merckwürdige Bibliothek, Mathematische Instrumente und alle Kupferstiche, hatte er aus einer seltenen Ursache der Göttingischen Universität per Testamentum schon längstens vermacht, und ist nun gleichsam von dem Meer des dasigen Bücher-Schazes verschlungen worden. Dasjenige aber was übrig geblieben ist, hat seine Frau Wittib, wie es der erste Catalog von 1771. ausweist, zum öffentlichen Verkauf angeboten, und am dritten Abschnitt, mit Figuren, Statuen den Anfang gemacht, und so bis auf No. 32. des 2ten Abschnitts der Gemählde fortgeführt, an welcher No. der Ausruf eingestellt

eingestellt wurde. Als 1775. die Frau von Uffenbach auch aus der Welt gieng, so ließen ihre Erben den 2ten Catalog, von allem was sich noch vorfand ausgehen, und den 15ten May mit der öffentlichen Vergantung den Anfang machen, in welcher unterandern der Herr von Goll in Amsterdam, die sämtliche in 232. Vitter bestandene Sammlung Handzeichnungen für 445. fl. erkaufte, deren beyde allegorische Titelblätter von Uffenbach mit eigenen Händen schön gezeichnet hatte.

Eben so hatte er in verschiedene von ihm zum Druck beförderte Werke, die Kupferstiche, dergleichen von seiner Bibliothek und mehr andern Dingen gestochen, und zugleich eine große Fertigkeit im Kunstdrehen besessen, darinnen er allerley schöne Sachen verfertigte, und auch sehr artig in Schildkrot presste, in Perlemutter ätzte, und auf seiner kostbar eingerichteten Glasschleiferey vorzüglich Gläser schliffe. In seinen Neben-Stunden, beschäftigte er sich überhaupt, mit lauter die Kunst anlangende Gegenstände, welches er bis in sein hohes Alter fortsetzte, und als ein verständiger Mann allen denjenigen besondere Bewogenheit und Ehre erzeigte, die sich damit abgaben.

Als. 1769. verließ von Uffenbach im 82. Jahr seines Alters den Schauplatz der Welt, auf dem

176 Nachrichten von Franckfurter

dem er seine Rolle mit Ruhm und Ehre gespielt hatte.

Johann Georg Ambrosius Mevius

Eines Augspurgischen Doctors Sohn, lernte im Anfang das Mahlen nur zu seinem Vergnügen, da ihm aber sein Vater nichts hinterließ und er anders nicht gelernt hatte, so war er hernach gezwungen, mit der Mahlerey sich zu ernähren. Er verheyrathete sich 1727. in Wormbs mit des Jacob Pilster Schlossermeisters Tochter, und verbliebe so lang daselbst bis man ihn endlich hierher berief. Wie er viele Jahre hier gewohnt hatte, so zog er zuletzt nach Amsterdam, allwo er 1770. etlich und sechzig Jahr alt, in der 2ten Ehe verstorben ist.

Er pflegte seine Landschaften meistens nach der Natur zu nehmen und darunter den Prospect der Stadt Franckfurt zu unterschiedenenmahlen; besonders stellte er deren 1719. ausgebrochenen grossen Brand, von der Seite des Mühlbergs bey der Nacht sehr lebhaft vor, er benutzte dabey von daher sehr gut die Dohm-Kirche, die ihm wegen ihrer Höh und Gröse, einen starcken Vorschatten erlaubte, wodurch das Feuer einen grossen Nachdruck erhielt. Man siehet dieses Stück von ihm bey mehreren Liebhabern hieselbst.

Er

Künstler und Kunst = Sachen. 177

Er malte auch Portraits, und darunter sehr oft die beyden Groseltern des jetzigen Fürsten von Thurn und Taxis. Hätte Mevius mehr Haltung und ein besseres Colorit gehabt, so würden besonders seine Landschaften, unter den gesuchten Cabinet-Stücken einen Platz verdienen. Des weiteren von ihm besiehe unter dem Artikel Römer. Sein ältester Sohn

Georg Friedrich Mevius

Geboren den 27ten Novemb. 1727. lebt noch hier, macht ebenfalls Landschaften, und handelt dabey mit Malereyen.

Johann Heinrich Schöpp

Von Nassau=Diez gebürtig, erlernte bey vor-
erwähntem Schild alhier das Pittschierstechen,
und kam 1750. in Diensten des lezterverstorbenen
Landgraf Wilhelm nach Cassel, um die Fürst-
lichen Siegel der Aemter und Lehnbriefe zu stechen,
und wurde hernach auch als Münz=Graveur in
Bestallung genommen, in welcher Stelle er bis
zur Regierung des jezigen Herrn Landgrafen ver-
blieben ist: Als man ihm aber dazumahl sein Ge-
halt schmählerete, so nahm er 1760. seinen Ab-
schied und kam hierher nach Franckfurt, wo er
dann seine Geschicklichkeit in Siegel, Münz-
Stempel und auch in Wappen und Rahmen ein-
wärts

wärts in Stein, bis an seinen 1773. erfolgten Tod gezeichnet hat.

Johann Ludwig Pfeiff

War der Sohn eines hieselbst wohnhaft gewesenen Chur-Maynzischen Residenten, welcher ein großes Cabinet auserlesener Malereyen besessen hatte, und deswegen von vielen großen Herren, in den Erönnungs-Zeiten Kayser Carl des 7ten und Francisci besucht wurde, wodurch vermuthlich auch des Sohnes natürliches Genie zur Kunst geleitet und zu so einem hohen Grad getrieben wurde. Er malte in Oehl, Pastell und zeichnete mit Röthel auch zuweilen mit Bleystift, Historien, Portraite, besonders aber Vieh mit einer erstaunlichen Fertigkeit: Er gieng selten über die Strafe, daß ihm nicht ein Hund oder anderes Thier begegnete, woran er nicht etwas besonders bemerkte, es sehen, in das erste beste Haus eines Malers hinein laufen, Pastell, Oehl-Farb oder Röthel, was er zu erst erwischte, anpocken und so die Creatur wie er sie gesehen hatte gleichsam besetzt auf das Tuch, Bret oder Pappier hinzuwerfen, das war all eins und ihm ein leichtes; da wo er es verfertig, ließe er es auch liegen und gieng nun ruhig seines Wegs. Ja seine Fertigkeit war so gros, daß er, so wie ihm die Fantasie kam, ein jedes Thier in der schwehrsten

Stell

Stellung, entweder an einer der Clave oder dem Schweiß anfangen zu zeichnen, und es eben so richtig darstellte, als ein anderer der es erst nach den Regeln mühsam entwürft.

Pfeiff machte im Grund keine Profession vom malen oder Zeichnen, er treibe es nur als ein Enthusiast für die Kunst, und um dem großen Trieb eines natürlichen Genies ein Genüge zu leisten. Et war eigentlich Canonicus bey dem hiesigen Dohm = Stift St. Bartholomäus und der St. Leonhards = Stifts = Kirche, welche beyde Stellen er aber, wegen allzufreyer Lebens = Art 1754. verlassen musste und nach Braunschweig gieng, allwo er als Director der Herzoglichen Porzellan = Fabrick 1776. verstorben ist.

Johann Volckmar Paderborn

Gebürtig von Gelnhausen, zeichnete einige Zeit zu Paris auf der Academie, kam darach hierher zum Lippold, und malte an dessen Portraits die Kleidungen und andere Beywiesen, reiste auch mit ihm an Trierischen und Würzburgischen Hof; heurathete Lippolds bey sich habende Waase, malte nach dessen Tod einige Portraits, wovon H. Heß eines gestochen hat,

180 Nachrichten von Franckfurter

und gieng hieselbst 1776. nahe 50. Jahr als aus der Welt.

Johann Dantel Hofmann

Von Wisbaden gebürtig, allwo er auch die Anfangs-Gründe der Mahleren erlernte, und hernach zu dem Kutschen-Mahler Gehrlein hieselbst kam, als dieser nun mit Tod abgieng, so heurathete er dessen Wittib, und liese sich häuslich hier nieder.

Er malte Portraits, besonders aber historische Bilder, worinnen er über Erwarren gute Stücke öfters geliefert hat, wie hiervon sein sogenanntes Meisterstück ausweist, das dermalen im Römer in der Schatzungs-Amts-Stube aufhängt, und die Historien jenes Römers vorstellet, wie er die Hand über das Kohlfener hält. Ein ziemlich lang geschleppter sicher Körper machte ihn endlich verdriesslich, er arbeitete sehr langsam und starb 1777. im 48ten Jahr seines Alters.

Johann Michael Tatsrad

von Coblenz gebürtig, woselbst er im Sept. 1705. geboren worden. Er reiste anfänglich als Bildhauer durch unterschiedene teutsche Städte, und arbeitete letztlich drey Jahr hier bey dem Cornelius Andreas Donett, heurathete hernach

nach des Wolfgang Koschach Tochter, und ließe sich mit selbiger häuslich hier nieder.

In Marmor und à la Baster hat er viele Epitaphien, und in rothen Sandstein eine Menge erhabene und freystehende Arbeiten geliefert. Die Figuren und Zierrathen an dem neuen Pyramidenbrunnen auf dem Liebfrauenberg, die Statuen auf den Pumpen-Säulen, an der rothen Baadstube, auf dem Freybrunnen, und auf dem 1778. errichteten schönen Kugelbrunnen des Kornmarcks ic. seynd unter andern von seiner Hand verfertigt worden. Er hat auch in Elfenbein geschnitten, in weiß Wachs schöne Landschaften, Vieh und historische Stücke pousirt, und arbeitet noch täglich in seinem Alter mit vielem Beyfall und Fertigkeit, in alle der schweren Kunst, die in seinem Fach von ihm verlange wird. *)

D 3

Anscl-

*) Die hiesigen Spengler fangen an, und werden in unsern Tagen, den Bildhauern gefährlich. Ein gewisser Johann Heinrich Wilhelmi weiß unter andern sehr künstlich, aus weißem Blech nicht allein alle mögliche Verzierungen mit vielem Anstand zu machen, sondern sogar auch, die größten frey stehende Figuren, bis zu Collosalischer Größe, mit einer genauen Nachahmung der schwersten Stellungen schön zu verfertigen; wobey der Vortheil zugleich obwaltet, daß deren Gewicht nicht so ungeheuer,

182. Nachrichten von Franckfurter

Anselmus Franciscus Hoffmann

ein geborner Maynzer, woselbst er dem
20ten April 1708. das Licht der Welt erblickte.
Er wohnet schon lange und viele Jahre hier in
Franckfurt, und hat in architectischen Fresto
Gemälden wegen seiner guten Ordonanz und sinn-
reich darzwischen vorkommenden Einfällen sich einen
guten Nahmen gemacht, den er sich auch bis in sein
jetziges Alter noch erhält.

Christian Georg Schüb

geboren zu Flörschheim in dem Thur-Maynz
ischen den 27ten Sept. 1718, kam schon 1731.
hierher bey den Fresto-Mahler Hugo Schles-
gel in die Lehr, nach deren Verlauff arbeitete er
drey Jahre an den Höfen der Fürsten von Hohenz-
ollern und Nassau-Saarbrücken, an welch letz-
terem er den Historien-Mahler Appiani antraf,
der die Decke in der Jesuiten-Kirche zu Mainz
gemahlet hat, dessen ferneren Unterrichts er genosse.
Nachdem er sich 1749. häuslich hier niederliese,
so malte er noch verschiedene Häuser von aussen
und

besser, als wie diejenige von Stein beschweret, und
durch einige starke Anstriche mit Oehl-Farb gegen
Wind und Wetter sehr dauerhaft gemacht werden
können.

Künstler und Kunst-Sachen. 183

und Decke von Säalen : Seine Neigung zum Landschaftsmahlen gewann aber endlich die Oberhand , und er legte sich mit aller Macht nur einzig darauf. Ein großer Beschützer der Künste , ein ehemals hier wohnhaft gewesener **Baron Heckel ***) erkannte **Schüzens** Talente , und unter-

*) Dieser **Baron von Heckel** war aus dem Holsteinischen gebürtig und heyrathete hieselbst die reiche Wittwe eines sicheren **von Kott** / mit der er lange Jahre in ihrem Haus zu den zwey Bären in der Löngeßgasse gewohnet hatte : Er ererbte nach ihrem Tod das ganze ansehnliche Vermögen , und ob er wohl dabey Obrist und Ritter des Schwedischen Schwerd-Ordens war , deren Würde und Rang er sich aber nie bediente , und ein ganz besonderer Favorit des jetzt verstorbenen Landgrafen von Hessen-Cassel , welcher öfters bey ihm logirt hatte , bis an seinen 1760. erfolgten Tod gewesen ist , so war und verbliebe er doch ein solch edler Menschen-Freund wie **Gellert** ihn mahlet.

„ Kein Stolz noch Eigennutz wirkt seine
Gütigkeit.

„ Was die Natur befehlet , was die Vernunft
gebent ,

„ Was dein Bedürfnüß heischt , diß reizet
seine Triebe ,

„ Auch ohne Ruhm und Lohn , zu wahrer
Menschen-Liebe.

184 Nachrichten von Franckfurter

unterstützte ihn auf alle nur thünliche Weise: Das Malerey-Cabinet dieses Herrn, enthielte schöne Bilder von Hermann Sachtleben, und Schüg, dessen Manier ohnedem schon dahin einschlug, bediente sich nur dieser, um darnach seinen Pinsel in eine solche Höhe zu schwingen, auf welchen er nun in weiten Fernen, schon lange Zeit, so allgemein bewundert wird.

No. 1749. reiste Schüg an den Braunschweigischen Hof, um dem Nicolini an den Schaubühnen-Veränderungen zu helfen, und verfertigte zugleich zwey schöne Landschaften für die Gallerie zu Salzdahlen. Nach Verlauf eines Jahrs came er wieder hierher nach Franckfurt: Seine Geschicklichkeit erscholl darauf bald bis zu den Ohren des Landgrafen von Hessen, der ihn nach Cassel berufen ließ, allwo er drey Monat lang verbliebe, und die dasige Gallerie, und das Schlos Amelienthal mit Landschaften und Architectur

-
- „ Nie hält er sich zu schwach, dir hülfreich
benzusehn;
 - „ Sein Ansehn und sein Freund, sein Stand,
sein Wohlergehn,
 - „ Sind Mittel deines Glücks: Und kan er
nicht durch Thaten,
 - „ So wird er durch Verstand, und durch
Erfahrung ratthen.

Künstler und Kunst-Sachen. 185

rectur: Stücke ausmahlte. Von da zurück verleitete ihn der an schönen Gegenden so reiche Rhein-Strom von hieraus bis Coblenz zu reisen, und seine mannigfaltige sehr nuzbare Gegenstände zu studiren. No. 1762. hielt er sich geraume Zeit in der Schweiz auf, und mahlte daselbst viele Prospecten nach der Natur, besonders bey Schaffhausen den berühmten Wasserfall des Rheinstroms, und mehrere Gegenden der Alpen Gebürge.

Seither der Zeit lebt er hier mit alle dem Ruhm, den ein geschickter Mann würdig ist: Seine Arbeiten erhalten sich hier und in auswärtigen Landen, noch immer in der nemlichen Achtung; Die Anmuth seiner Landschaften, in der glücklichen Wahl der darinnen vorkommenden schönen Gegenden, seine saftigen Vorgründe, Gebürge mit alten verfallenen Schlössern, klares fließendes und abstürzendes Wasser, anmuthige Fernen, eine leichte Luft, alles dieses mit Schüzens angenehmer warmer Colorit verbunden, wird bey der Nachwelt eben so willkommen seyn, als es allen Kennern in unsern Tagen ist.

In der Architectur hat er auch manch schönes Bild geliefert: Das inwendige der hiesigen Dohns Kirche, und der Liebfrauen-Kirch hat er zu unterschiedenen mahlen mit vielem Beyfall mühsam

186 Nachrichten von Franckfurter.

und in einer guten Haltung gemahlt, desgleichen prächtige römische Rudera, mit schönen Fernen, dahinter. Im Boglischen Cabinet kan man erstere und von letzteren im Etlingischen, nebst einem Auf- und Untergang der Sonne und mehrere andere von seinen fleißigsten Arbeiten sehen.

Seine Zeichnungen seynd für das Aug eben so angenehm als seine Gemählde; Er entwürft sie nur mit schwarzer Kreide oder mit der Feder und schattirt sie hernach mit braun oder schwarzem Tusch, pflegt auch seinen Mahnen mit C. S. Schütz, so wie auf seine fleißige Gemählde zu setzen.

Im radiren oder äzen hat er nur, wie er mir selbstien sagte, eine Probe mit zwey kleinen Landschaften nach Hausmann gemacht, die ihm aber nicht sonderlich gelungen waren.

A. Zingg, W. Byrer und Dunder haben sogenannte Gegenden des Mayn-Stroms nach seinen Gemähliden gestochen.

Schütz hat außser seinem ältesten Sohn noch einen Discipel, der würcklich noch bey ihm im Haus ist: Er ist seines Bruders Sohn, Namens Georg Schütz und mahlt zugleich schöne Vieh-Stücke in die Manier der großen Niederländischen Meister, er hat auch schon Bilder von eigener Erfindung.

Erfindung verfertigt, die Kenner Beyfall erhielten und gute Hofnung von ihm gegeben: Letzt abgewichenen Sommer hielt er sich einige Zeit in Düsseldorf auf, verweilte sich auch auf der Rückreise in Cöln und Coblenz, und hat an diesen Orten und den übrigen Gegenden des Rheinstroms vieles nach der Natur gezeichnet.

Frank Schüs

No. 1751. den 14ten December hier geboren, zeigte gleich im Anfang seiner Jugend-Jahre viel Eifer für die Mahleren, und sein geschickter Vater hatte in kurzer Zeit das Vergnügen die schöne Manier seiner Landschaften, so zu sagen in des Sohns Pinsel verdoppelt zu sehen.

Ueber dem daß Frank ein redliches Gemüth hat, so ist er ein großer Enthusiast für alles was schön ist, man ist mit Vergnügen um ihn, wann er sich entweder in Gesellschaft der Kunst oder Music befindet, in welcher letzterer er auf der Geige gleich meisterhaftes Talent wie in der Mahleren besitzt. Seit der Mitte des August 1777. befindet er sich in Basel, ein großer Mecän der Kunst ein gewisser Johann Rudolph Burckhardt hatte ihn hier in Gunst genommen, und nun seit der Zeit bey sich alldorten im Haus: Im Sommer 1778. that er mit diesem Herrn eine sehr nützliche

188 Nachrichten von Franckfurter

liche Reise durch die Schweiz bis Mayland, und entwarf die unterwegs ihm vorgekommene selten und meist noch nie aufgenommene Gegenstände der Natur, die er sämmtlich für Herrn Burckhardt ins Reine zeichnet, zwölf davon hat er voriges Jahr seinem Vater überschickt, darunter sich auch der Lago Maggiore mit den schönen Baromaischen Inseln befindet. Der alte Schütz hat zwey dieser Stücke vor kurzem in Dehl auf Kupfer gemahlt, sie waren von den schrecklichsten der Schweiz, mit abstürzendem Wasser und den fürchterlichsten Felsen.

Krang hat auch zu verschiedenenmahlen den bekanten Rheinfluss bey Schaffhausen mit Benfall gemahlt, und solchen aus dem Wirthshaus die Schwerdter genannt, gezeichnet, welches ein Stand-Ort ist, der zugleich die schönsten Gegenstände der umliegenden Gegenden damit verbindet, und von welcher Seite er noch nie aufgenommen worden ist; Ein junger Künstler in Basel Namens Ernst hat ihn in Kupfer gebracht.

Johann Georg Schütz

Des obigen Bruder und allhier den 16ten May 1755. geboren, legt sich auf Portrait und Historien mahlen. Er reiste dieserwegen den 16ten October 1776. nach Düsseldorf, um auf dortiger Academie nach den herrlichen Muster der großen Meister

Meister zu studieren: Im Januario 1778. hat er schon seinem Vater eine besondere Freude verursacht, durch Ueberschickung zwey ihm viele Ehre machenden Copien nach Rubens, wovon das eine Castor und Polux und das andere den Sturz des Sanheribs vorstellen.

Als im Januario des vorigen Jahrs die Preise bey der Academie vertheilt wurden, so erhielt Schütz den zweyten derselben, in Vorstellung der Geschichte aus dem Apulejus, da Psyche, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit von einem Volcke angebethet wird, welches glaubte, sie wäre die Göttin der Liebe selbst. Desgleichen hat er vorigen Sommer für einen sicheren Liebhaber in Aachen zwey mythologische Bilder von seiner eigenen Composition gemahlt, die mit großem Beyfall aufgenommen und ihm theuer bezahlt worden sind.

Bei seinem großen Fleiß im Zeichnen, dem er ohne Unterlaß nachhängt, besitzt er das scharfe Aug eines Historien-Malers, das sich so weit über dasjenige der andern Maler erhebt; Obige frühe Begebenheiten beweisen seine natürliche Anlage und machen in der Zukunft nicht wenig große Aussichten von ihm.

Mit folgender Unterschrift finder man ein Sa-
vojarden Mädgen von ihm in Kupfer gekätzt, sie
liegt

190 Nachrichten von Franckfurter

liegt mit beyden Armen, creutzweiß auf ihrer Leyer und siehet nach einem rechts neben ihr hängenden Vogel: Käfig.

Erster Versuch von I. G. Schütz junior, sculps Francfort 1773.

Friedrich Ludwig Hauck *)

Den 10ten August 1718. in Homburg vor der Höh geboren; erlernte bey seinem Vater der Hofmaler daselbstesten war, das Portraitmalen: Er that hernach Reisen in Teutschland und England, und ließ sich im Jahr 1744. häuslich hier nieder, vor kurzen Jahren ist er auch einige Zeit in Holland gewesen und hat daselbstesten sein Talent gezeigt, das meistens in genauem Treffen der Bildung bestehet, er malte dabey in Pastell, und hat auch Conversations-Stücke verfertigt.

J. M. Bernigerot, J. J. Haib, Geyser und J. H. Wicker haben nach ihm gestochen: Von ihm selbst findet man auch einige geätzte Blätter.

Johann

*) Menzel hat zu dem neuen Künstler-Lexikon des Füßlin in Folio, besonders in Anhang viele unbedeutende Artikel geliefert, und sogar diesen Hauck ganz irrig unter dem Nahmen Hauck angegeben.

Johann Daniel Schnorr

geboren No. 1718. ist dermahlen noch ein ziemlich geschickter Bildhauer hieselbst: Das in Stein schön erhaben gearbeite Stück, mit der Vorstellung eines hauenden Steinmeßers, welches man an dem Haus auf dem Marck dicht neben der Dohm-Kirche siehet, rühret unter andern von ihm her. Letzt abgewichenen Sommer hat er auch ein gros marmorn Monument in die Kirche nach Rödelheim mit vielem Geschmack verfertigt, das dem letztverstorbenen regierenden Grafen von Solms-Rödelheim daselbst errichtet worden ist. Sein Sohn

**Johann Georg Friedrich
Schnorr**

Hat gute Anlagen ebenfalls zur Bildhauers-Kunst, er ist dabey ein fleißiger Mensch, der schon in einem guten Geschmack arbeitet, und gewiß einstens seinen Vater an Geschicklichkeit übertreffen wird.

Johann Heinrich Wicker

Den 12ten April 1723. allhier geboren,
wurde anfänglich von seinem Vater *) zur Klein-
Uhr-

*) Dieser hies Georg Daniel Wicker geboren 1683.
Er war hieselbst Klein-Uhrmacher, dabey aber
der

Uhrmacher = Profession angehalten , da er aber natürliche Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen in sich fühlte, und schon als ein Knab von 9. Jahren nach Kupferstichen, so wie sie ihm vor die Hand kamen, ohne Lehrmeister zeichnete, und in seinem 14ten Jahr, Historien, Köpfe, theils mit Röthel, theils mit Tusch, besonders aber eine große Feld = Schlacht mit vielen hundert Figuren, mit der Feder und gemeiner Dinte verfertigt hatte, so fienge er 1739. an zu stechen: Dabey musste er aber nach dem Willen seines Vaters, das Klein = Uhrmachen fortsetzen, bis endlich nach dessen erfolgten frühzeitigen Tod, der Trieb zum Stechen

der Mathematick und Rechenkunst sehr ergeben: No. 1732. erfand er eine Sonnen = Uhr, auf welcher man in einem Augenblick die Bewegung der Sonn am Firmament, von Minut zu Minut gar genau hat sehen können, anderer Sonn = Uhren und verschiedener Arten Compasse nicht zu gedencken. No. 1736. verfertigte er den mathematischen Wand = Calendar in zwey Theilen, den 1ten alle Länder der temperirten Welt = Gegenden, den 2ten alle Länder der kalten und hitzigen Weltgegend betreffend, je, den in einem Format von zwey Median = Bogen groß; in welchem augenblicklich zu finden, die Abwechselung der Tag = und Nacht = Länge, wie auch der Sonnen Auf = und Niedergang, nebst dem Unterscheid der Tags = und Nachtzeit und daraus folgenden Abweichung der Uhren.

Stechen freyen Lauf bekam, das Uhrmachen völlig abgeschafft, hingegen ersteres einzig erwehlt und sofort mit größtem Eifer betrieben wurde.

Die Anfangs von Wicker gefertigte Arbeiten bestanden in allen Arten gestochenen, durchbrochenen und erhaben geschnittenen Verzierungen in Gold, Silber, Stahl, Kupfer und Messing. Nach Verlauf verschiedener Jahren machte er auch Petschafte in allen Arten Metall, die meistens aber in Stahl, die bisher mit vielem Beyfall ihrer Schönheit wegen sind aufgenommen worden: In Stein hat er aber niemahls geschnitten.

Seine Kupferstiche hat er nicht auf gewöhnliche Art, mit Eigrund und Scheidwasser radirt, und gebeizt, sondern er hat alle Arbeiten mit einer stählern Zeichen = Nadel, auf die zuvor polirte Kupferplatte gezeichnet, und alles, sowohl die allerfeinsten als auch gröbste Striche, von freyer Hand, mit dem Grabstichel gestochen und bearbeitet. Wicker hat zu vielen Wercken, Wappen und Vignetten mit großem Fleis geliefert. In den verschiedenen Arten Schriften thut er es an meisterhafter Stärcke den besten Engländern gleich, und seine jetzige Manier Portraits zu stechen, wird ihn einstens bis zu der Höh eines Bauses schwingen. Seine letztere Arbeiten seynd die Bildnisse des bekanten großen Schmetterling und Insekten Sammlers Joh. Christian Ser-
p
ning

ning, und eines hiesigen französischen Sprachmeisters Joh. Jacob Collong.

Wicker hat auch in ein Buch, meistens ausländische Blumen nach der Natur mit Wasserfarb sehr fleißig und wahr gemahlt und dadurch manches feine Kenner Aug schon öfters mit Vergnügen unterhalten. Aus welchem allen ersehen werden kan, wie weit ein fähiger Kopf, ohne Lehrmeister, ohne Leitung, ohne Unterstützung, einzig durch sich selbst es zu bringen vermag, und ohne wie der niederträchtige Schmeichler zu kriechen, seinem Leben hernach mehr Eigenthum, und seinem Nahmen mehr edlern Stolz angemessen siehet.

Anna Rosina Wicker

eine geborne Weizin von hier und des obigen Ehefrau: Sie bekam auch Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen, und verfertigte mit eigener Hand, ohngeäzt, unterschiedliche Platten mit Blumen, Insecten, Historien, Portraits etc. Sie brachte sich dadurch männliche Ehre und vielen Beyfall zuwege, und fährt noch immerfort Werke ihrer geschickten Hand zu liefern, wie hier von die Vignette auf dem Titelblat dieses Buchs einen schönen Beweis ablegen kan.

Chri:

Christian Benjamin
Kauschner

von Naumburg an der Saale gebürtig, woselbst
sten er den 20ten Jenner 1725. geboren wurde:
Er hat große Reisen in Norden und den Mittägig-
gen Gegenden von Europa gethan, und sich end-
lich 1747. häuslich hier gesetzt.

Wey dem, daß er ein geschickter Stucketurer
ist, und die meisten großen Säale von innen, und
neue Häuser von aussen, mit vielen Zierathen und
Architectur auf diese Art hier ausgeschmückt hat,
so ponirt er Landschaften und Historien in einem
gutem Geschmack sehr fleißig in farbig Wachs.
Kauschner macht auch genau diejenige schöne
rothe Corallen-Masse, die in Rom zum Abs-
formen der Antiquen erfunden worden, und
liefert darinnen ebenfalls ganze Folgen, sowohl
antiquen als moderne sehr scharfe Abdrücke, unter
welch letzteren diejenige der Russischen Monarchen,
die in einem Zusammenhang bis auf die jetzige
Kayserin bey ihm zu haben sind, besondere Bemerk-
ung verdienen.

Georg Melchior Kraus

erblickte allhier 1737. das Licht der Welt:
Von einem natürlichen Talent im Zeichnen geleis-
tet, kam er bey Joh. Henrich Tischbein
p 2 in

in Unterrichte, hiesse sich hernach fünf Jahr lang in Paris auf, und studirte daselbst hauptsächlich nach Creuze. Er ward 1768. ein Mitglied der Kaiserl. Künstler = Akademie zu Wien, und ist 1772. in der Schweiz, und 1774. mit Böhle und Lavater im Waade zu Embs gewesen, wo er unterschiedene schöne gebürgigte Gegenden an der Lahn abgezeichnet hat, die von ihm mit Wasserfarb gemahlt unter den Ellingischen und mehr andern Bildern angetroffen werden.

No. 1776. kam er an den Hof des Herzogs von Weymar, wo er noch ist, und im Sommer 1778. in dem Gefolge der verwittibten Herzogin, eine Reise hierdurch zu Wasser dem Rheinstrom hinunter nach Düsseldorf machte, die dasige herrliche Gallerie zu besehen, unterwegs hat er die meisten vorgekommene schöne Aussichten gezeichnet, um sie vermuthlich in Kupfer, wie ein schon gelieferter Abschnit teutscher Prospecten zu äßen.

Kraus mahlt sonsten auch Portraite, Gesellschafts = Stücke *), und besonders Schweizer Bauern Stuben, mit vielen Figuren, und dem dieser Nation angemessenen natürlichen Betragen. Im Zeichnen bestehet sein stärckstes Talent, worinnen er es hauptsächlich weit gebracht hat.

Johann

*) In Paris sind hiervon einige in Kupfer gestochen worden.

Johann Daniel Bager

eines Bau-Inspectors Sohn von Wisbaden, woselbst er 1734. auf die Welt kam: Er lernte anfänglich bey dem dortigen Mahler Bager, hielt sich hernach einige Zeit in Darmstadt beyrn Biedler auf, und begab sich endlich hierher zum alten Juncker, mit dessen Tochter *) er sich verheyrathete, und sich häufiglich hier niederliese.

Sein vorzüglichstes Talent bestehet in Portraite, die er in einem guten Geschmack meistens gleichend mahlt. Vier Familien-Stück **) machen ihm besondere Ehre, worauf jedesmahl beyde Eltern, mit samt ihren vielen Kindern in 9. Zoll hohen Figuren, und unterschiedenen Stell- und Beschäftigungen, in einer Waldung schön vorgesteller sind.

Bager mahlt auch gute sehr fleißige Früchzenstücke die öfters so schön wie de Heem und R. Reusch ausgefallen sind, und verfertiget zuweilen Landschaften mit vielen Wildnüssen. Mehr Opreck und etwas Wärme würde seine Bilder schätzbarer machen. J. B. Saiter hat ein Portrait nach ihm gestochen.

P 3

Jean

*) Sie besaß auch ein absonderliches Talent, die Blumen sehr schön nach der Natur zu mahlen.

*) Als Ouaita, Gogel / Geiß und letzteres Nicolas Bernard.

198 Nachrichten von Franckfurter

Jean François Honnête

zu Blamont in Lotharingen 1735. geboren, hat es durch eigene Leitung so weit gebracht, daß er sowohl in Pastell als Mignatur sehr wohl gleichende Portraits mit einer besondern Leichtigkeit in einer weichen Colorit mahlet; Ao. 1763. ließ er sich häuslich hier nieder, und that unterdessen verschiedene Reisen nach Wien, wo er Personen des Kaiserl. Hauses und andere Herrschaften schilderte: In Maynz hat er den vorigen und jetzigen Churfürsten, und mehr andere Gräfliche und Adelliche Personen portraittirt: Hier in Franckfurt trifft man auch viele seiner Arbeiten an, und seiner Erfindung will er die sogenannte Pastel en cire zuschreiben. *)

Johann Ludwig Ernst Morgenstern

erkennt die Residenz Rudelsstadt im Schwarzburgischen für seine Vaterstadt, und den 24ten October 1738. für den Tag seiner Geburt. Sein Vater

*) Die mit Wachs überzogene Gemählde nennt man bekanntermassen in der Kunstsprache, Enkaustische Gemählde. Die Alten waren große Meister in der Enkaustik. Graf Caylus und ein deutscher Mahler in Mannheim, sollen diese vergessene Art zu Mahlen, eigentlich wieder hervorgebracht haben.

Vater war daselbst Portrait-Mahler, da aber des Sohnes Neigung einzig auf das Studium der Pferde besonders in Feldschlachten verfiel, so konnte ihm die Kunst des alten Morgenstern darinnen wenig unterstützen: Er zeichnete daher nach den Kupferstichen des Rugendas und malte in einer eigenen gewählten Colorit so gut er konnte. Unterdessen lag er seinem Vater immer sehr an, ihn auf eine Akademie zu schicken, allein es wollte sich damit nicht so thun, und unser Morgenstern mußte wider seinen Willen zu Haus bleiben: Bis endlich der schon lang gewünschte Augenblick erschien, und er 1766. nach Salzthalen, bey den dazumahlen lebenden Gallerie-Inspector Busch begehret wurde, daselbst aber von der Pferd-Mahleren gänzlich-abkam, und nur nach demjenigen arbeiten durfte, was man ihm vorlegte.

Als er Salzthalen 1768. wieder verlies, so begab er sich zu einem sicheren Bilder-Händler nach Hamburg, wo er zwar gute Sachen unter Händen bekam, sein ferneres Studium dadurch aber in sofern unterbrochen sahe, indeme er nichts als verdorbene Gemälde auszubessern hatte. Morgenstern entschloß sich daher 1770. hierher zu reisen, und hielt sich bey C. S. Schütz bis 1771. hieselbst auf, um welche Zeit er sodann

nach Darmstadt zu der Wittwe des bekannten Seeßat reisste, und nach ihres Manns Gemählde, die ihm besonders gefielen, so lang copirte, bis er nach Jahres = Frist zurück nach Franckfurt kam, in Willens nur kurz hier zu bleiben, und mit Empfehlungs = Schreiben nach Utrecht zu gehen: Allein das Schicksal hatte eines andern beschlossen, und Morgenstern kam statt dessen zu Rothnagel Senior alhier ins Haus, nachdem er nun eine geraume Zeit bey diesem gearbeitet hatte, so verheyrathete er sich 1776. und liese sich häußlich hier nieder.

Ohngeachtet er meistens historische Bilder verrichtete, und es ziemlich weit darinnen gebracht hatte, so legte er sich doch endlich durch besonderes Anrathen eines guten Freundes auf das Perspectiv und Architectur: sein süßsam gelassenes Gemüthe trug auch nicht wenig bey, daß er schnellen Fortgang machte, und die Grund = Regeln nicht allein geschwind erlernete, sondern auch bald selbst im Stande war die schwerste Gothische Kirchen von innen zu zeichnen: Morgenstern wählte darauf eine dergleichen mit Dehlßarb, welche von Kenner und Liebhaber mit nicht geringem Beyfall aufgenommen wurde; dadurch angefeuert trieb er es in der Colorit, den schönen Schlag = Lichtern und besonders in den steten sehr scharfen architectischen Linien so weit, daß Einheimische wie Auswärtige,

wärtige, Kirchen von ihm verlangten, so daß er seither der Zeit nicht im Stande war, alle abzufertigen. Er giebt schon jezo dem Steenwyck und Peter Neefs nicht viel nach, und bringe es mit der Zeit zuverlässig eben so weit; er besizt dabey vorzüglich noch das Talent, seine Kirchen mit schönen wohl ordinirten Figuren zu beleben, welche aber obige beyde Meister durch andere verfertigen lassen mußten, und daher nicht immer in den harmonischsten Coloriten ausgefallen sind, als wann alles, so wie hier aus einem Pinsel fließt.

Seine Handzeichnungen mit braunem Tusch seynd von nemlicher Würckung aufs Aug, und man läßt sich durch die schöne Perspective in die verschiedene weichende Gewölber gern täuschen: Dabey daß er jedes an seinen Ort stellet, so trift man an Zierathen nichts überladen an, sondern alles kommt mit dem einfach Großen in der Architectur sehr gut überein, und beweiset seine gründliche Kenntnuß darinnen.

Johann Benjamin Ehrenreich

kam 1739. in Ludwigsburg auf die Welt und 1743. mit seinem Vater hierher: Ein natürlicher Zug zur Kunst, brachte ihn in frühen Jahren im Zeichnen nach Rembrand sehr weit, von 1750. findet sich schon ein Kopf, den er in

die Manier dieses großen Meisters in Kupfer geätzt hat, er hat deren hernach noch unterschiedene verfertigt, die von Liebhabern mit Beyfall aufgenommen wurden. Ehrenreich hat wenig gemahlt, dasjenige was er aber gethan, läßt bestauern, daß er darinnen nicht fortgefahren ist. Ao. 1767. reiste er zu seinem Bruder nach Stockholm, und unterrichtete daselbst die Königlichen Kinder ein Jahr lang im Zeichnen, hernach gieng er zurück nach Hamburg, allwo er sich verheurathete und nun seit 11. Jahren wohnt.

Johann Gerlach Lambert

Dieselbsten 1741. geboren, lernte bey **Justus Juncker**, und mahlte in dessen Manier schöne Früchten und Küchen-Stücke: Durch einen besondern Trieb und eigene gute Einsichten geleitet, verließ er vor einigen Jahren dieses Fach und legte sich auf die Architectur und Mechanick: Er verfertigte nach den neuesten Methoden, Electricir und Optische Maschinen, und nach **Vahrenheit**, **Reaumur**, **de Luc** und mehr andern Systemen, die herrlichsten und accuratsten Wettergläser und viele andere dahin einschlagende Dinge, die Kenner und zugleich einen so allgemeinen Beyfall fanden, daß man nun hier in allen angesehenen Häusern von seinen nützlichen Arbeiten antrifft.

Chri-

Christian Stöcklin

Aus Genf gebürtig und allda den 14ten Julius 1741. geboren, lernte anfänglich bey einem dafigen Portrait-Mahler, verließ ihn aber bald wieder und gieng 1757. nach Italien: Er legte sich in Bologna hauptsächlich auf die Architectur-Gemählde und studirte solche nach Vibia: No. 1758. hielt er sich einige Zeit in Rom auf, kam 1759. nach Teutschland und malte in Stuttgart und Ludwigsburg an den Schaubühne-Veränderungen, 1764. reiste er endlich hierher und hat an den Erönnungs-Illuminationen einiges mahlen helfen, bis er sich zu letzt hier verheyrathet und häuslich niedergelassen hatte.

Wey dem, daß er voller Erfindung ist, und viele Kennnuß in der Architectur besitzt, so hat er einen sehr fertigen Pinsel. Das Inwendige der meisten hiesigen Kirchen und dergleichen im Römischen und Gothischen Geschmack von seiner Erfindung hat er mehrmahlen mit großem Beyfall gemahlt, und Morgenstern hat einige davon mit schönen Figuren staffirt. Von verfallenen Gebäuden mit architectrischen schönen Aussichten und Fernen darhinter, siehet man auch manch schönes Stück in den hiesigen Cabinetern von ihm. Würde Stöcklin jätlicher sich betragen, und mehr Fleiß an die Arbeit wenden, sein Pinsel könnte

204 Nachrichten von Franckfurter

könnte einstens neben Peter Neefs und Heinrich Steenwyck aufgestellt werden.

Er hat auch Colorirte und mit Tusch angelegte Zeichnungen in einem guten Geschmack verfertigt, und verschiedene Blätter mit Rudera in Kupfer geätzt.

Johann Friedrich Beer

Zu Eislefeld in Sachsen den 10ten März 1741. geboren, lebt hieselbsten als ein geschickter Miniatur-Mahler und hat auch einige Bildnisse hiesiger Personen in Kupfer geätzt, worunter das Blat der drey bekannten Geistlichen Jubilarien das Gröste ist.

A. J. Chandelle

Von mütterlicher Seite ein Enckel des geschickten Bildauer Donett und 1743. hier geboren, beweiset durch natürliche gute Anlagen in der Kunst vom Geist seines Grossvaters gleichsam belebt zu seyn. Dabey daß er hieselbsten Kayserlicher Post-Officier ist, so treibt er das Pastell-Mahlen nur zu seinem Vergnügen; er war von Jugend auf, bey einem Oheim im Hause, der schöne Oehl-Gemählde in Besiz hatte, die sein einziger Unterricht waren, und er hat es nun so weit in Pastell gebracht, daß er die vollkommenste Gleich-

Gleichheit nicht alleine in seine Portrait anbringt, sondern auch ein solches kräftiges Colorit besitzt, daß den Bildnissen der großen Meister wenig Vorzüge übrig bleiben.

In dem Leben des Abraham Minjon habe ich eines todten Hahns erwähnt, der von ganz besonderer Schönheit und Ausarbeitung ist; dieses Bild hat Chandelie mit der nehmlichen Stärke und dem außerordentlichen Fleiß in den Federn in Pastell copiert; so wie auch einen todten Hasen mit einer darneben stehenden Flinte von Joh. Weenix, mit alle dem feinen Pelz und den vielen Maasern im Holz und mit eben der kräftigen Colorit: Siehet man beyde Originalien und Copien neben einander, so wird man unschlüssig an welche der Vorzug zu ertheilen ist.

Architectur, Vieh und Früchten Stücke, lustige Bauern Gesellschaften und Landschaften nach Schütz und nach verschiedenen Niederländischen Meistern ahmt er ebenfalls mit grossem Beyfall nach, und beweiset durch seine geschickte Hand was in Pastell nur möglich zu machen ist.

Johann Wolfgang Göthe:

Wer Göthe ist, dies brauche ich wohl der Welt, der Deutschen gelehrtten und ungelehrtten Welt

Welt nicht zu sagen, seine Handlungen und Schriften sind bekannt genug, ich käme zu spät, wann ich der Welt erst viel davon vorplaudern wollte: Ein jedes an seinen Ort, der große Mann nehme seinen Antheil an ihm, ich nehme hingegen den Meinigen, Göthe geböret mit in dieses Werk, würde er es auch selbstn wieder sprechen: Zu Franckfurt 1749. geboren, zu Franckfurt erzogen, von Jugend auf (dann von so lange kennen wir uns sehr genau) ein Freund der Künste, der gezeichnet, zuletzt mit schwarzer Kreide auf blau Pappier schön gezeichnet und meistens in Portraits gut getroffen hat. Bekanntlich hat er schon in Leipzig zwey Landschaften geätzt, die ihm als einem jungen Liebhaber Ehre machten, wovon eine dem Doct. Hermann, die andere seinem würdigen Vater zugeeignet ist: Desgleichen hat er hier eine Landschaft mit einem alten Thor und einer verfallenen Stadt-Mauer, und vor kurzem in Weimar eine Scheuer mit lustigen Bauern-Austritten auf nehmliche Art fertig.

Georg Joseph Cöntgen

gebürtig von Mainz, hat sich hier verheirathet, und wohnt hieselbstn als Kupferstecher: Unter das ziemlich wohigerathene Portrait des jetzigen Churfürsten von Mainz, hat er seinen Namen angebracht.

Elisabetha Cöntgen

1751. hier gebohren und des obigen Ehefrau. Sie hatte sich bey ihrem Vater Joh. Samuel Mund, Mahler, von Jugend auf in der Kunst geübt: Wohlgerathene Blumen Stuck und eine geübte Hand im Zeichnen sind nun diejenige Vorträge, die ihr schon mannigmal Ehre bey Kenner gemacht haben. Zeit ihres Ehestandes hat sie auch angefangen in Kupfer zu äßen.

Johann Andreas Benjamin
Nothnagel

ist im Merz 1729. zu Buch am Forst im Sachsen=Coburgischen gebohren: No. 1747. kam er hierher und mahlte so lang bey Penzler, bis er nach dessen Tod 1751. seine Wittive geheyrathet und sich häußlich hier niedergelassen hatte, woben er zu Anfang dieses Jahrs burgerlicher Ober=Officier des 4ten Quartiers geworden ist.

Durch natürliche Gaben und eigene gute Einsichten geleitet, errichtete er hier eine weiträumige Fabrick, von allen Gattungen fein gemahlten Tapeten und Wachstüchern, deren er in der Folge eine Fabrick von pappiernen Tapeten und dergleichen auf Leinwand zugesellte, darinnen er bisher alle nur möglich zu machende Abwechselungen des Geschmacks, sowohl in Dessains als Farben mit
so.

so grossem Beyfall geliefert hat, daß er nicht allein durch ganz Teutschland davon vieles verschickt, sondern auch in die übrige Europäische Reiche ja bis nach Cadix hin Geschäfte damit macht. An Güte und Schönheit thut er es darinnen den besten Englischen Fabricken gleich. Nothnagel, man muß es ihm zum Ruhm nachsagen, rafinirt auf alles, er scheuet keine Kosten, und läßt sich zum Schwung seiner Anlagen keine Mühe weder früh noch spät verbriesen; Er ernähret damit wohl fünfzig Menschen, und verschafft unserm Franckfurt dadurch nicht wenig Nutzen. Unter seinen Mahler-Gesellen trifft man Leute an, die ihres Pinsels Arbeiten neben derjenigen der guten Meister mit allem Recht aufstellen könnten. Wann hier in unsern Tagen etwas geschmackvolles in neuen Gebäuden der Art erfordert wird, so ist gewiß Nothnagel derjenige der vorzüglich im Stande darzu ist, wie mir dieses jedermann eingestehen wird, wer gern unpartheyisch richtet, und sein Aug an schönen Dingen verfeinert hat.

Unser Nothnagel ist überhaupt ein unternehmender Mann, der auch ausser seinen ordinairn Geschäften andere Sachen mit gutem Nachdruck in Gang zu setzen weiß, wie hiervon seine glückliche Führt- und Leitung des im Jahr 1778. hier öffentlich gehaltenen, so zahlreich als merckwürdigen Bögnerischen Gemählde-Ausrufs,
Beweis

Künstler und Kunst = Sachen. 209

Beweise gegeben hat; ja kaum war er damit fertig, so gieng er auf Ersuchen vieler Freunde in ein dergleichen zweytes schweres Geschäfte ein, sein weitläufig darüber gefertigter Catalog einer in legt abgessenen Jahr von ihm unternommenen großen Gemählde = Vergantung ist in teutsch und französischer Sprache durch halb Europa zerstreuet und also hier und ausserhalb bekannt genug worden. Wer übrigens weiß, was es für eine unsäglich Mühe und Arbeit kostet, solch weitläufige Dinge zu übernehmen, und mit welchen vielen Widerwärtigkeiten sie verknüpft sind, der wird sich am meisten über dieses Mannes unverdrossenen Fleiß wundern müssen.

Nochnagel mahlet selbst fleißige kleine Cabinet = Stuck in Fenierischen Geschmack, die er mit sehr sinnreichen Abwechslungen anzulegen weiß, und von allen Kennern mit Beyfall aufgenommen sind. Diejenigen seiner eigenen Kunstarbeiten, womit er sich aber am meisten bekannt gemacht hat, sind seine geätzte Blätter, ich glaube daher dem Liebhaber keinen unangenehmen Dienst zu thun, und auch dem Verdienst des Verfertigers es schuldig zu seyn, wenn ich hier ein vollständiges Verzeichniß davon mittheile, wie ich es von ihm selbst erhalten habe. Auf die Zuverlässigkeit der Beschreibung und Zeichen hat sich also jedermann zu verlassen. Sie gehen schon in allen holländischen Auctions-

tions = Catalogis herum, und in den dortigen Gegenden schätzt man diesen Meister für einen glücklichen Nachahmer Rembrands, besonders in einzelnen Köpfen und Bruststücken.

Vollständiges

Verzeichniß

der radirten Nothnagelschen Blätter.

- 1) Ein alter Kopf mit einem großen Bart und breiten Huth. Nothnagel fec. 1764.
- 2) Das Bildniß eines jungen Mannes mit einem Barret mit Federn. N. fec. 1771.
- 3) Bildniß eines Künstlers mit einem breiten Huth, eine Zeichnung in der Hand haltend. N. fec. 1771.
- 4) Ein kleiner Baurenfrämer mit anhängendem Korb mit allerley Waaren. Ohne Rahmen.
- 5) Die Taufe des Mohrenkammerers, auf einem Stein unten in der Mitte des Blats. N. fec. bezeichnet.
- 6) Ein alter Türkenkopf mit einem Turban. Ohne Rahmen.
- 7) Ein kleiner zartgeächter Kopf mit einem Knebelbart und Federhuth. N. fec. 1773.
- 8) Ein

Künstler und Kunst-Sachen. 211

- 8) Ein Mannstopf mit einem moosigten Bart und zerrissenen Huth. N. fec.
- 9) Ein Bauernweib mit einem Korb auf dem Rücken, einen Hentelforb am Arm, und in der andern Hand einen Stock haltend. N. fec. 1772.
- 10) Ein Nachtstückgen, wo wachhabende Bauern an einem Feuer kochen. Ohne Rahmen.
- 11) Ein dergleichen Nachtstückgen, wo ein Bettler mit einem Stüßelfuß und Krücke, nebst seinem Jungen, an einem Bauern-Haus bettelt, woraus eine Frau mit einem Licht siehet. Ohne Rahmen.
- 12) Bildniß eines Pohlischen Prinzen mit einem Ordensband uns Pelzmantel. Mit N. bezeichnet.
- 13) Das Portrait des Franckfurter Juden Wär dan mit hebräischer und teutscher Unterschrift. N. fec. 1774.
- 14) Portrait des Mahler Adam Grimmer. Ohne Rahmen.
- 15) Ein klein Türkentöpfgen mit einem Turban. N. fec. 1771.
- 16) Ein wandernder Belisaire mit seinem Knaben. N. fec. 1771.
- 17) Ein kleines Bauernköpfgen ohne Mütze. N. fec. 1771.

212 Nachrichten von Franckfurter

- 18) Ein Bauernweib, die ihrem Kind zu essen geben will. Nothnagel fec. 1771. Franckfort.
- 19) Ein alter bärtiger Kopf mit einem Barree. N. 1771.
- 20) Ein sitzender Bauer mit einer Bierkanne in der einen, und in der andern Hand eine Tobackspfeiffe haltend. Nothnagel fec. 1772.
- 21) Ein Bauernköpfgen mit einer hohen Mütze und einem kurzen Bart. N. fec. 1771.
- 22) Ein alter Mann mit einem langen Bart und kleiner Kappe, in einem Buch lesend. N. fec. 1776.
- 23) Ein Türckenköpfgen en profil mit einem Turban und Glasfedern. Ohne Rahmen.
- 24) Ein alter Mann mit einem kurzen Bart und Huch, mit beyden Händen sich auf einen Stock stützend. N. fec. 1776.
- 25) Ein Gedanke zu eines Künstlers Portrait, welcher sich mit Zeichnen beschäftigt. Ohne Rahmen.
- 26) Ein Türckentopf en profil mit einem Turban und Feder. Ohne Rahmen.
- 27) Ein klein zart geätztes altes Köpfgen ohne Mütze en profil. N. fec. 1771.

Künstler und Kunst: Sachen. 213

- 28) Die Befreyung Petri aus dem Gefängniß,
1772. N. fec.
- 29) Ein Profilköpfiger mit einer Pelzmütze und
Glasfedern. Ohne Nahmen.
- 30) Ein Schubsticker mit seiner Frau in der
Berckstatt, nebst noch einem Bauern im Hin-
tergrund. Ohne Nahmen.
- 31) Das Bildniß des seel. Dr. Senckenbergs,
Stifter des Bürgerhospitals in Franckfurt,
nebst der lateinischen Unterschrift.
- 32) Ein Bauer mit seinem Weib, welche sich
mit Trincken beschäftigt. N. fec. 1773.
- 33) Ein Eremit in einer Höhle in einem Buch
lesend, Ohne Nahmen.
- 34) Ein Bauer en profil mit einer hohen Mütze,
in der einen Hand einen Bierkrug, und in der
andern eine Tobackspfeiffe haltend. N. fec.
1772.
- 35) Ein Eremit in einem Buch schreibend.
Ohne Nahmen.
- 36) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem
Buch in der Hand. Ohne Nahmen.
- 37) Das Bildniß des Ali Bey, Königs von
Egypten, en profil; 1773.
- 38) Eine alte Frau in einem Buch lesend.
Ohne Nahmen.

214 Nachrichten von Franckfurter

- 39) Ein junger Mann mit einem Barett mit Federn. Ohne Rahmen.
- 40) Eine alte Frau im profil mit einer Brille in der Hand, an einem Tisch mit Geldsäcken sitzend, an Hrn. J. F. Ettling in Franckfurt dedicirt, 1772. den 2. Jan.
- 41) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Barett mit Federn. N. fec. 1776.
- 42) Drey Bettlerfiguren in einer niedrigen Landschaft Ohne Rahmen.
- 43) Radzivil Prince de Pologne. Ohne Rahmen.
- 44) Eine Gruppe Bettler an einem Feuer, wo sie kochen. Ohne Rahmen.
- 45) Ein Bauer im profil mit einer hohen Mütze und Tobackspfeiffe in der Hand. N. fec.
- 46) Ein Landschaftgen mit einer hölzernen Brücke. Ohne Rahmen.
- 47) Ein Türkischer Kopf mit einem Turban. T. M.
- 48) Ein großer Türkenskopf mit einem Turban und langen Bart, mit der einen Hand sich auf einen Tisch lehrend. A. B. Nothnagel fec. 1764.
- 49) Ein junger Mannskopf mit einem Huch und Federn. Nothnagel fec. 1764.

Künstler und Kunst: Sachen. 215

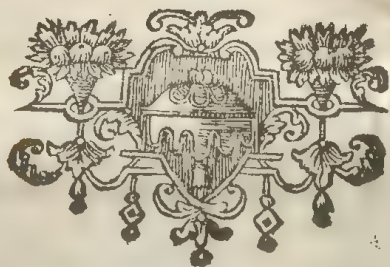
- 50) Ein Mannsbildniß, welches sich mit der einen Hand auf einen Stock stützt, und mit der andern einen Affen hält: A Monsieur le Conseiller Ehrenreich à Francfort 1772. dedicirt.
- 51) Etliche Röm. Soldaten in Callots Manier. Ohne Rahmen.
- 52) Ein Türckenkopf mit einem schönen Bart und Turban. N. fec. 1774.
- 53) Cornelius, wie ihm der Engel erscheint, erster Versuch. J. A. B. Nothnagel sculpsit.
- 54) Das Bildniß des Herrn Dr. Orths, mit Unterschrift.
- 55) Ein Nachstückgen, das Inwendige einer Bauernstube vorstellend. Ohne Rahmen.
- 56) Ein alter Gelehrter, welcher einen Jüngling informirt. Ohne Rahmen.
57. — 60.) Vier verschiedene Landschaften, ohne Rahmen.

Die vorzüglichste Blätter sind meistens einzelne Köpfe. Rahmentlich gefallen am besten: No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 12. 13. 14. 15. 17. 19. 22. 24. 25. 26. 34. 36. 37. 38. 40. 41. 43. 48. 50. 52. 54. 56.

NB. Wann das N. nur einzel, statt des ganzen Rahmens vorkommt, so stehet jedesmahl aufrecht ein Nagel darunter.

Johann Michael Zell

gebürtig von Nürnberg, ist dermahlen alhier
wohnhaft und sticht in Kupfer, er hat darins
nen schon unterschiedenes mit Veyfall geliefert.
Nach seinen mit Wasserfarb angelegten schönen
Gemäbliden aus der Gerningischen großen Schmet-
terling - Sammlung werden im fünften und den
folgenden Häftten des neuen Pariser Schmetters
ling - Wercks die seltensten Stücke mit vor-
kommen.



A n h a n g

Von allem was in öffentlichen und Privat-Gebäuden

der

Stadt Frankfurt am Mayn

merckwürdiges

von Kunst-Sachen

zu sehen ist,

nebst

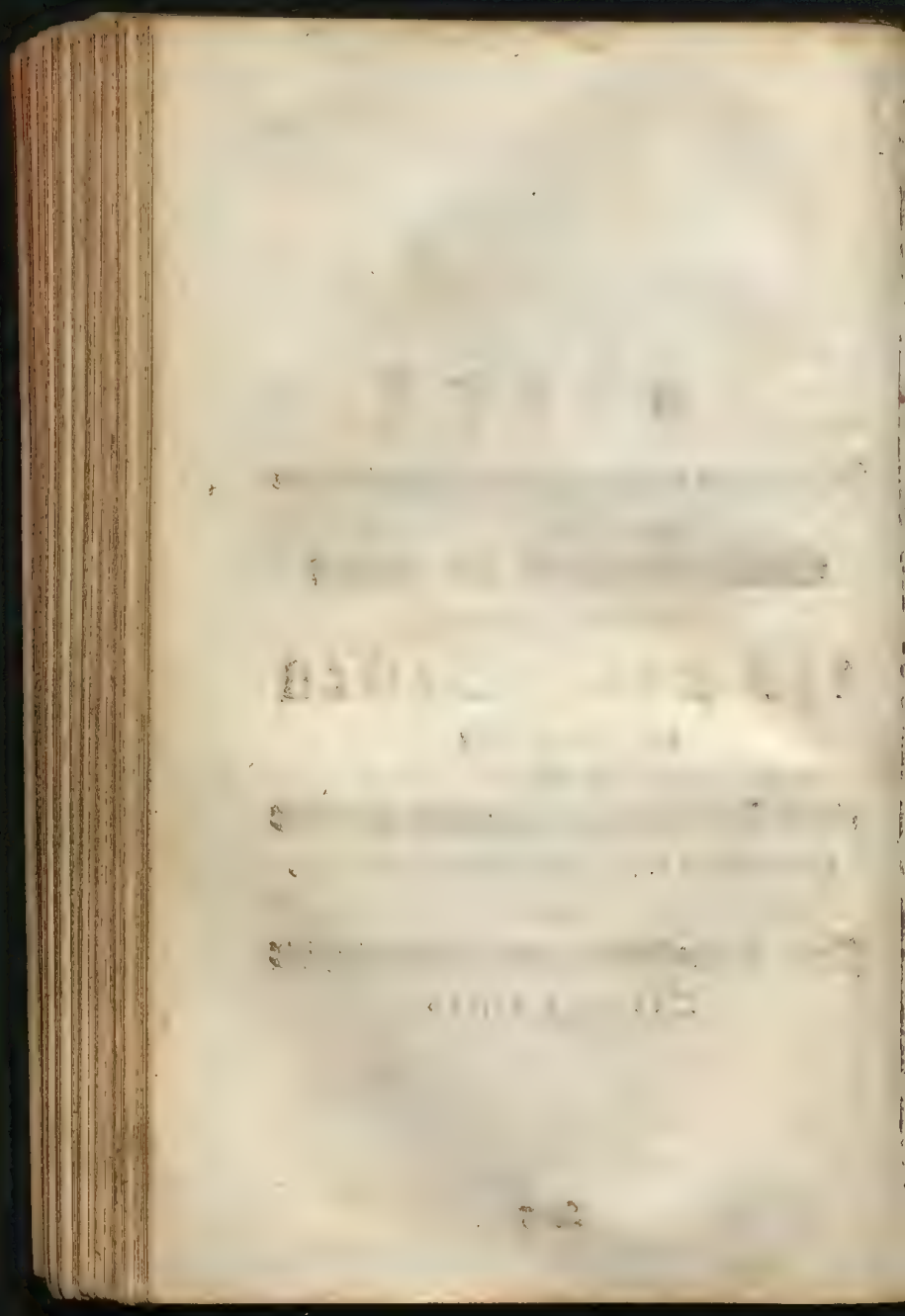
einem Verzeichniß aller hiesigen Künstler

Portraits die in Kupfer gestochen worden sind.

In

Drey Abtheilungen nach Alphabetischer

Ordnung gesetzt.

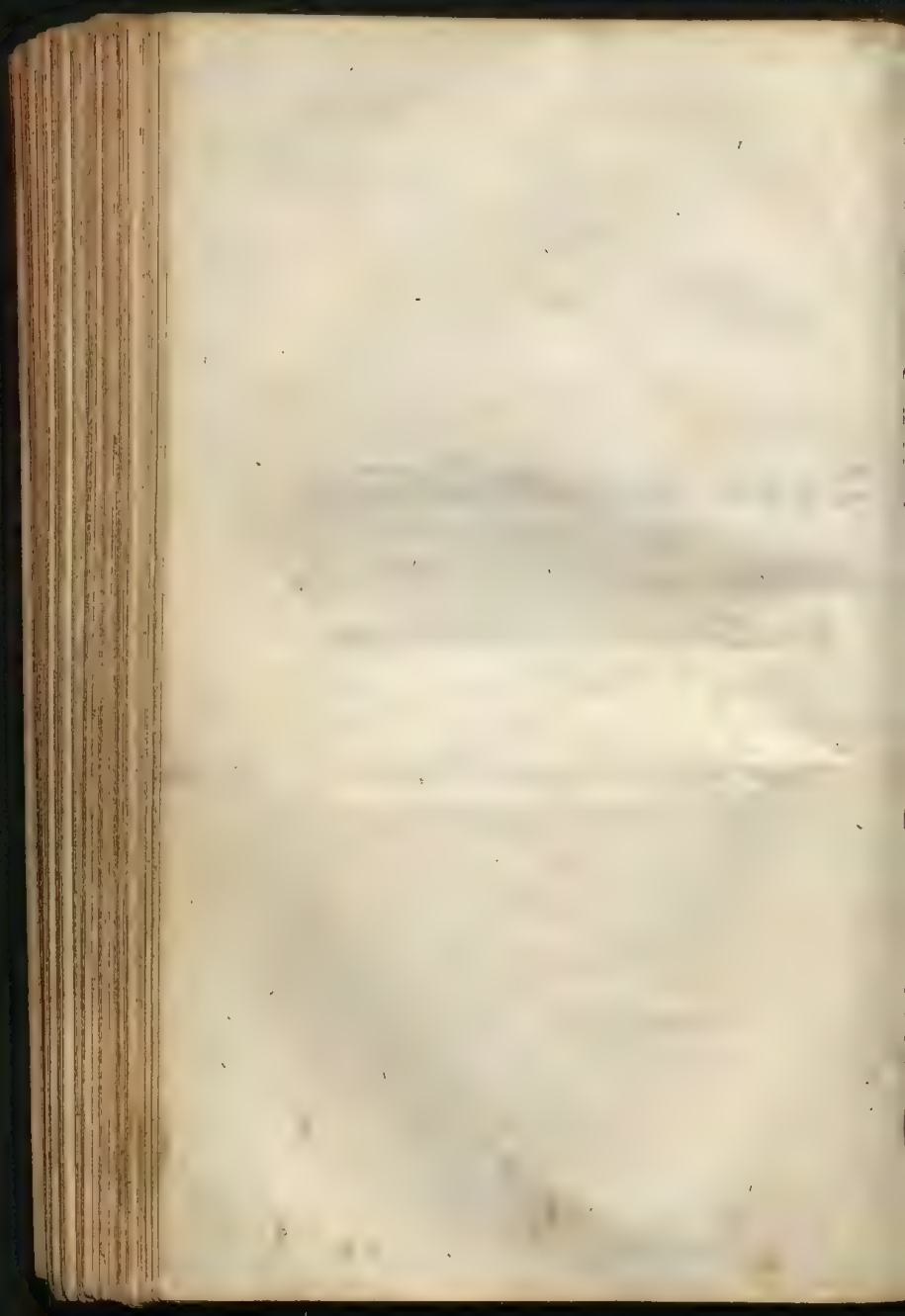


Erste Abtheilung

enthaltend

Dasjenige was merckwürdiges in den
öffentlichen hiesigen Gebäuden zu
sehen ist,

wo jedesmahl eine kurze historische Beschreibung
ihrer ersten Entstehung vorhergeht.





Baarfusser-Kirche.

Sie ist jezo die Haupt-Kirche der Lutheraner. Ihr Chor ist sehr alt und schon vor No. 1238. erbaut gewesen, nur Schade, daß es vom Schiff der Kirche getrent ist, und ihre Größe und das dadurch zu verursachende perspectivische Ansehen unterbrochen wird.

Verschiedene darinnen noch vorhandene Epistaphien und andere dergleichen alte Monumente in Stein, seynd in keinen sonderlichen Styl der Kunst verfertigt, ich übergehe sie demnach, und führe daraus nur folgendes merckwürdige Bild an.

Das Altar-Blat hat **Mathias Merian** der jüngere sehr meisterhaft gemahlt; es stellt aber nicht die Kreuzigung Christi, wie **Sandrart** und andere nach ihm fälschlich geschrieben haben, sondern vielmehr die Himmelfahrt Christi vor. Zeichnung und das ausnehmend schöne Licht könsen daran nicht genug bewundert werden.

222 Anhang von Kunst = Sachen.

Der obere Theil der hohen Kirchen = Fenster, enthält auch einige schöne gebrannte farbige Scheiben. In der **Steffan von Cronstättischen** Capelle waren deren hier ehemals auch zu sehen gewesen, allein das liebe Tages = Licht hat sie leider von ihrer Stelle verdrenget, und allgemein weißes Glas das Feld eingenommen.

Das Innere dieser Kirche hat **Wilh. Traudt** No. 1653. auf viererley Art sehr nett in Holz gestochen, wie solches in einem Sprüchbüchlein nachgesehen werden kan, das er in bemeldetem Jahr in 12mo hier herausgab. Und von **Peter Sehr** ist es bey Gelegenheit eines von **Glauburgischen** Leichenbegängnisses mit vielen Wappen darum schön in Kupfer gebracht worden. Eben so kommt in **Ritters Evangelischen** Denckmahl, eine hier neben der Cangel in Stein gehauene Kreuztragung Christi, ein jüngstes Gericht und verschiedene Wappen auf gleiche Art mit folgender Unterschrift gestochen vor.

Herr verges der Wahrheit nicht 1417.

Bibliothek der Stadt

Zu dieser merkwürdigen Bücher-Sammlung legte eigentlich Ludwig von Marburg den Grund, als er im Jahr 1484. von hier in das heilige Land reiste, und seine zurück gelassene Bücher dem Magistrat übergeben hatte. Sie ist seither 1572. und also nun schon über zwey hundert Jahre in einem großen Saal neben dem Gymnasio, und nicht wie Meusel ganz neuerlich sagt in etlichen Zimmern neben dem Römer aufgestellt; ja sie wird sogar an ihrem jetzigen Ort, vielleicht nicht lange mehr verbleiben, indeme schon längstens und gar öfters im Vorschlag gewesen ist, zur Bibliothek einen räumlicheren und ihrem Ansehen mehr angemessenern andern Platz in der Stadt zu erwählen, und sie sodann in ein, nach dem heutigen schönen Geschmack neu errichtetes große Gebäude zu besserer Verwahrung und Bequemlichkeit aufzustellen.

Ihre vortrefliche ältere Werke seynd durch den 1728. in 4to herausgekommenen Catalog des Synd. Lucius schon bekannt genug *), ich übergehe dieses also und führe nur noch an, daß seither denen von daher verfloßnen fünfzig Jahren, nicht wenig Vermehrungen durch Vermächte

*) Darunter pranget hauptsächlich die No. 1462. in Mainz auf Pergament gedruckte so berühmte schöne Bibel.

224 Anhang von Kunst = Sachen.

mächtnisse, Geschenke und Ankauf dazugekoffen sind *) man war daher genöthiget zwey grose Zimmer darzu nehmen, und solche mit sehr hohen Repositorien zu besetzen, um den vielen ankommenden Wercken Raum zu geben.

Das ansehnlichste Vermächtniß in unsern Zeiten geschah aber wohl 1749. zu dieser Bibliothek, von weyland Frau Anna Catharina des Herrn Henrich von Barckhausen würcklichen Kayserl. Reichs = Hof = Raths gewesene Frau Gemahlin, welche sechs tausend Gulden mit dem Beding darzu vermachte, daß aus den Zinsen die Reichs = Historie anlangende Bücher jährlich gekauft, und mit ihrem Wappen inwendig bezeichnet werden solten: Zu welchem allen Sie noch das herrliche ehemahlige Klockische Münz = Cabinet fügte, so dieser Bibliothek zu nicht geringer Zierthe gereicht. Schon No. 1735. kam darüber ein Alphabet starker Catalog in 8vo unter dem Titel heraus Nummophilacium Klokianum, und bestehet aus den raresten goldnen, silbern und ehernen Römischen, Griechischen, Gothischen, Arab

*) Die besondere Sorgfalt des jetzigen Bibliothekarius Herrn Consistorial = Rath Franck hat diese Bücher = Sammlung nicht allein in eine schöne Ordnung gebracht, sondern auch durch seine besondere litterarische Kenntniß und scharfes Augenmerck auf die rareste Werke unterdessen hauptsächlich vermehrt

Arabischen und Moskowitzischen Münzen. E. E. Rath hat unterdessen dieses Cabinet mit vielen kostbaren silbern Medaillen vermehrt, die von den berühmten Raphael und Mathias Donner in Wien, auf besondere Begebenheiten des Kayserl. Königl. Hauses verfertigt worden sind.

Sodann ist hier bemerckenswerth, eine sehr grose in 20. Folio Bänden enthaltene Sammlung, der schönsten Original-Land-Carten von den berühmtesten Leuten, die der vor einigen Jahren, erst abgelebte Schöff Hupca viele Jahre hindurch mit ungemeinem Fleiß und grosen Kosten gesammelt hatte, von dessen Schwester der Bibliothek ein Geschenk damit gemacht worden ist.

Kupferstiche.

Als im Jahr 1690. E. E. Rath die Bibliothek des berühmten Parricii Joh. Max. zum Jungen erkaufte, so befand sich unterandern auch eine zahlreiche Sammlung Kupferstiche des Albrecht Dürers dabey: Der schöne Band worinnen solche auf Real-Pappier befestigt sind, ist mit der Jahrzahl 1578. bezeichnet, die Blätter selbst folgen nach keiner gewissen Ordnung, sondern scheinen, nach der Fantasie des ersten Besizers ihre Plätze erlangt zu haben: Ihre Anzahl ist so stark, als mit noch nie eine Sammlung vor

R

Augen

226 Anhang von Kunst-Sachen.

Augen kommen ist, bis auf wenige kleine Stücke, enthält sie alle in meinem Raisonnirenden Verzeichnüß beschriebene Original-Blätter, wie auch einige Abdrücke derjenigen Eisen-Platten, so dem Dürer ohne sein gewöhnliches Zeichen zu geeignet werden; und sodann eine große Menge Holzschnitte dieses Meisters, worunter die große und kleine Passion, das Leben Maria, und die Offenbarung Johannis, als das hauptsächlichste angeführt zu werden verdient. Zugleich aber sind hier merckwürdig 1) ein seltenes Blat von Israel von Mechten, so das Fest der Herodias und die Enthauptung Johannis vorstellt, 2) ein Satyrisches Blat auf die Römische Kirche von Martin Schön, 3) einige Abdrücke, der ganzen in Holz geschnittenen Tassen des Lorenz Costers von Harlem, dergleichen von Heyneken in seinen Nachrichten erwähnung thut, und auf diese Weise von noch mehreren alten Meistern.

Ja noch erst vor 6. Jahren sind durch die besondere Aufmerksamkeit des Herrn Bibliothekarii, die ersten Ausgaben, der drey bekannten Werke Dürers, als:

1) Die Unterweisung der Messung mit dem Circel ic. Nürnberg 1525. in Folio.

2) Ets

Anhang von Kunst-Sachen. 227

- 2) Etliche Unterrichte zu Befestigung der Städte etc. Nürnberg. 1527. in Folio.
- 3) Hierinnen sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion. Nürnberg 1528. in Folio.

hierher ebenfalls wohl unterhalten verschafft worden.

Sodann zeigt man allda den vortreflichen Plan de Paris und die Description des Fêtes données par la Ville de Paris, welche beyde schöne Werke der Marschall von Belle-Isle hierher verehrt: Ferner die sechs große merckwürdige Blätter Illuminationen und Feuerwerke, die der Spanische Gesandte Graf Montijo No. 1741. mit großem Aufwand und Kosten hier öffentlich gegeben hat, und hernach so schön in Kupfer stechen lassen: Desgleichen die No. 1744. herausgegebene Représentation des Fêtes données par la Ville de Strasbourg, und den von No. 1769. bis 1772. auf Befehl der Kayserin Königin Majestät genau formirten Grundriß der Stadt Wien auf 24. an einander zusehende große Carten, und mehreren andern schönen Kupferstichen.

Beschreibung

Eines auf dieser Bibliothek befindlichen Kunst-Schranks, in welchem die Curiosa und Kostbarkeiten in drey Gefächern aufgestellt und abgetheilt sind.

228 Anhang von Kunst = Sachen.

Erstes Gefach.

1. Ein gedrehtes elfenbeinernes Crucifix, auf einem elfenbeinern Fuß.
2. Eine ditto Portrait = Dose.
3. Eine ditto Rahm zu einem Portrait.
4. Ein kleiner elfenbeiner Leuchter.
5. Zwey Statuen von Buchsbaum, Adam und Eva vorstellend.
6. Eine ditto nackte Venus, so die Hände zusammen legt, auf einem elfenbeinern Postamenten.
7. Hercules und Antheus von Buchsbaum.
8. Eine elfenbeinern Dose, worauf die Mutter Gottes mit dem Kind Jesu.
9. Ein ditto Dosen = Deckel worauf eine Ovidische Historie geschnitten.
10. Ein ditto künstlich gedrehtes Dinten = Faß.
11. Ein auf einem Postament sitzendes elfenbeinernes Männlein.
12. Ein ditto Weiblein.
13. Ein in Wachs poufirtes Frauen = Bild.
15. Ein Buttenträger von Holz, dessen Butte und Stock, wie auch der Fuß und Leibgürtel mit Silber beschlagen, nebst einem anhangenden Schildlein, worauf M. Wilhelm Braum mit der Jahrzahl 1636. gestochen, welches

welches einen alten Willkomm vorzustellen scheint.

16. Ein Ovidisches Stück auf Kupfer gemahlt.

Zwentes Gefach.

1. Ein sehr künstlich gedrehter elfenbeinerer Becher mit Bucklen und Knopf, darinnen inwendig eine wohl faconirte Portrait-Nahm.
2. Ein ditto Becher, auf dessen Deckel ein mit sechs in einander steckende, und aus einem Stück gedrehte faconirte Kugel stehet.
3. Ein ditto scharfgefügter Becher, auf dessen Deckel etlich und zwanzig in einander hangende Ringe sich befinden, welche aus einem Stück sehr künstlich gedrehet sind.
4. Ein ditto Becher, basigt geschoben, auf dessen Deckel ein großes Schiff.
5. Ein ditto runder Becher, mit einem Deckel.
6. Ein ditto Becher, in Form eines Herzens.
7. Ein paar gleiche elfenbeinerne Leuchter davon das obere Theil bis auf den Strich basigt gedrehet, das übrige aber mit einem Schraub-Werk, so um den faconirten Stuhl sich drehet, umfasst ist.
8. Ein paar Messer- und Gabel-Stiel von Elfenbein mit gedrehten Gesichtern.
9. Ein Toden-Kopf von Elfenbein sehr künstlich gedreht.

230 Anhang von Kunst = Sachen.

10. Eine kleine elfenbeinern Figur sitzend und aufgeschürzt.
11. Ein Löffel ganz von Perlenmutter.
12. Ein dicto mit einem schwarzen Stiel.
13. Ein Löffel von einer Meer-Muschel, mit einem silbern Stiel, in Form eines Rehfuses.
14. Zwei kleine Kunstschlösser von Silber.
15. Ein Weiber Brustbild in Bernstein geschnitten.
16. Zwei kleine metallene Canonen, verguldet, mit eisern Räder und Zugehör.

Drittes Gefach.

1. Ein elfenbeinernes Crucifix sehr künstlich auf Nußbaumholz.
2. Ein elfenbeinernes Crucifix auf Ebenholz.
3. Ein schön ausgearbeitetes Gestell von Elfenbein, darauf eine rothe und weisse Corallenzincke.
4. Eine Statua von Alabaster, Raptus Proserpinæ.
5. Eine dicto Sains Bruder-Mord vorstellend.
6. Zwei große Becher von Buchsbaum, auf deren Deckel eine Wendel-Treppe.
7. Ein künstlich ausgeschnittener Nautilus.
8. Eine sehr große Perlenmutter Muschel.
9. Eine gestickte Schilderung Don Calabassa, wie er mit seinem Jungen aus den Spanischen

Anhang von Kunst = Sachen. 231

• schen Niederlanden zieht, und betrübt auf einem Esel reitet.

10. Eine gestickte Schilderung worauf ein Mann mit einem Dudelsack.

Ausser diesen angeführten, befinden sich noch folgende merckwürdige Kunst = Stücke und Alterthümer auf hiesiger Stadt = Bibliothek.

a) Die Erweckung Lazari in Stein mit 6. Zoll hohen ganz erhabenen, nach freystehenden Figuren, sehr meisterhaft und fest gearbeitet.

b) Zwölf Collosalische Büsten der ersten Römischen Kayser von Rhon, nach den besten Modellen in Rom gearbeitet. Sie seynd sämtlich fein verguldet, und würden an einem ihnen angemessenen räumlichen Ort nicht wenig Parade machen.

c) Das sogenannte Englische Monument, in Vorstellung einer Säule mit ihrem Fuß = Gestell, oberen Gesimsen und einem Deckel darauf, dessen Knopf eine kleine Figur mit dem Horn des Ueberflusses und dem Stadt = Wappen, ausmacht; das ganze ist starck verguldet, und wiegt neun Mark an Silber.

d) Ein elfenbeinern Kriegs = Schiff, nebst allem Zubehör, mit Silber und verguldeten Seegel und

232 Anhang von Kunst = Sachen. ■

Thauwerck, daran die Arbeit von Kenner nicht genug bewundert werden kan.

e) Zwen besonders grose Erd = und Himmels = Kuglen.

f) Siehet man hier die, durch einen in dem 1740ger Jahren weitläufig gemachten Graben um das Niederröder Wäldgen, entdeckte viele römische Urnen, so theils mit, theils ohne Asche und Knochen sind, darunter befindet sich auch eine mit einer darum hängenden Kette und einem Brustbildgen daran; desgleichen Lampen, Ringe, und schöne grose Streit = Axen von Bronze, welche letztere nebst andern Dingen jedoch erst vor kurzem von einem Hirten = Jungen ohnsfern Nieder = Ursel an der Bach, wo der grose gepflasterte Weg von dem ehemahligen Castro - Hadriani nach den Verschanzungen des Montis - Tauni oder Alt = Rings vorbeu gestrichen ist *), gefunden worden sind; Und so und auf die Art werden noch mehrere merckwürdige Alterthümer und andere seltene Dinge hier angetroffen, und jedem Liebhaber mit Vergnügen gezeigt.

Und

*) Die Lage dieses Castells und der Lauf erwähnten Wegs kan im letzten meiner Briefe und dem dazugefügten Riß genau nachgesehen werden.

Anhang von Kunst-Sachen. 233

Und zuletzt folgt hier noch ein Verzeichniß aller derjenigen Portraite Gelehrter Leute, welche in diesem Bücher-Saal öffentlich aufgestellt sind. Die meisten sind zugleich Vermehrer der Bibliothek, dahero man aus doppelten Ursachen, weil sie nemlich gelehrte und geschickte Leute und dabey würdige Patrioten gewesen sind, ihr Andenken zu erhalten schuldig ist. Ihre Ordnung ist zwar nicht rangmäßig, sondern wie solche in der Bibliothek selbst nach der Reihe folgen, welches ich Bequemlichkeit halber zum Nachsehen beybehalten habe.

Martin Rasor, Stadt-Syndicus.

Mathias Merian, Jun. pinx.

Hartmann Beyer, Med. Doct.

Bernhard Waldschmidt, Prediger.

Reichs-Hof-Rath von Barckhausen und seine Gemahlin, beyde Franz Lippold, pinx.

Doct. Martin Luther,

Lucas Cranach, pinx.

Joh. Erasmus Seiffard von Klettenberg.

Joh. Ludwig Wihel, Doct.

Joh. Conrad Sondershausen, Prediger.

Henrich Roos, pinx.

Joh. Daniel Horst, Med. Doct.

Anton Glock, Stadt-Syndicus.

Joh. Valentin Grambs, pinx.

R 5

Anton

234 Anhang von Kunst-Sachen.

Anthön Jtter, Conrector.

Hermann Voss, pinx.

Ge. Horst, Med. Doct. & Phys.

Elias Hofmann, Gymn. Conr.

Joh. Conrad Schudt, Prediger.

Joh. Steindecker, Prediger.

M. Christ. Witternache, Prediger.

Hermann Voss, pinx.

Joh. Martin Balbschmidt, Archiv. & Bibliothecarius.

Joh. Maximilian zum Jungen, Scab.

Ein schönes Gemählde, Kniestück Lebensgröße von Samuel Hoffmann.

Johannes Schröder, Med. Doct. & Phys.

Joh. Daniel Arcularius, Sen. Minist.

Matthias Merian, Jun. pinx.

Phil. Jacob Spener, Sen. Minist.

Daniel Thielen, pinx.

Henrich Tettelbach,

Doct. Jüncken.

Im Versammlungs-Zimmer.

Leonhard Fuchsius, welcher sein erstes Kräuters Buch No. 1532. geschrieben hat: Er ist in 12. Zoll hoher ganzer Figur vorgestellt, und sehr fleißig in die Manier des Lucas Cranach gemahlt.

D. Pritius, Sen. Minist. Kniestück Lebensgröſ,

Frantz Eppold pinx.

Remigius Seiffard von Klettenberg, Scab.

Nicolaus Conrad Hupka, Scab.

Wende Frantz Eppold, pinx.

Capu

Capuciner: Kirch.

Diese ist bald nach dem großen Brand No. 1719. *) ganz neu wieder erbauet worden, und zugleich die Einzige, so wir hier und ausserhalb gegen Mitternacht errichtet, vorgekommen ist, da sonst, besonders bey den Römisch: Catholischen, alle Kirchen mit ihrer Haupt Seite gegen Morgen liegen.

Auf dem No. 1730. errichteten Hoh: Altar hat Donetts Hand ein schönes Crucifix und alle andere lebensgroße Figuren und Zierathen meistens hast verfertigt.

Der Mutter Gottes Altar und die Figur St. Florians seynd ebenfalls von ihm.

Von dem Meißel des Joh. Michael Tatsrad entspringen hingegen die Figuren und übrige Bildhauer: Arbeit des St. Antonius Altar, nebst zwey Engeln an der gegen über stehenden Dreyfaltigkeit.

Die zehn große Passions Gemählde so in dieser Kirche aufhängen, seynd von Franz Degle in einem sehr guten Geschmack verfertigt worden.

Carmesl

*) Bemeldete unglückselige Feuersbrunst hatte unser gutes Frankfurt sehr verheeret und über 400. Häuser weggefressen, der dadurch verursachte Verlust wurde dazumahlen überhaupt auf fl. 794255. angegeben.

Carmeliter Kirch und Kloster a)

Sie wurden schon No. 1246. hier gestiftet. Bey einem sehr weitläufigen Kloster Gebäude, besitzen sie eine ziemlich grose Kirche, worinnen die beste Orgel in Franckfurt zu hören ist b), und auf dem Hoh-Altar befindet sich ein schönes Gemählde, die Anbetung der H. drey Könige nach Rubens.

Hier ist es auch, wo man den größten Creutzgang in der Stadt antrifft, darinnen haben Matthæus miseratione Divina, Tit. S. Angeli S. R. E. Diaconus Cardinalis Archi-Ep. Salisburgensis Sedis Apostolicæ Legatus natus: Bern-

-
- a) Als No. 1726. das gegen über stehende Haus zur Schappelburg im Feuer aufgieng, so hatte derjenige Theil dieses Klosters das Unglück mit davon ergriffen zu werden, in welchem sich ein groser, ja man kan sagen viele grose Verlage von rohen Büchern befanden, die zugleich in einen Aschenhaufen verwandelt wurden, und dadurch der hiesigen Buchhandlung einen sehr empfindlichen Stoß zufügte.
- b) Da wohl den wenigsten bekannt seyn mögte, woher eigentlich die Orgeln ihren Ursprung haben, so melde nur kürzlich, daß solche aus Griechenland kamen: Schon zu Carl des Großen Zeiten wurden sie in Teutschland bekannt: In Venedig führte man sie zuerst in den Kirchen ein, und von dort mögen sie sich sodann bald weiter verbreitet haben.

Bernhardus von Gless. D. G. Episcopus Tridentinus : Fridericus D. G. Comes Palatinus Rheni Dux Bavariae : Casimirus D. G. Marchio Brandenburgensis, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg 2c. und mehr andere von No. 1515. bis 1519. durch Schwed und seinen Gesellen Georg Glasser von Bamberg c) die ganze Passion auf nassen Kalk in eine vortrefliche Manier der damahligen Zeiten meisterhaft mahlen lassen d) No. 1711. ist dieser Creuzgang mit Fenster um und um zugemacht worden, in denen man eine Menge Herrschaftlicher Wappen und Inschriften siehet, welche meistens zu Cölln von Cornelius Diez No. 1711. und 1712. gemahlt worden sind, die aber mit den alten gebrannten schönen Gläsern, in keinen Vergleich können gesetzt werden.

Das

c) Laut einer Inschrift im Eck am jüngsten Gericht, starb dieser Glasser 1516. und liegt auch allda im Creuzgang begraben.

d) Diese Gemählde und diejenige des Refectorii sollen der Schönheit wegen ihrer Zeit in Holz geschnitten worden seyn, da wir aber nie Abdrücke davon zu Gesicht gekommen, so vermuthe daß man sie entweder unterdrückt hat, oder auf sonst eine Art zu Grunde gegangen sind.

238 Anhang von Kunst-Sachen.

Das Refectorium oder den großen Speißsaal dieser Geistlichen hat Georg Schlot No. 1515. mit vielen dem Orden zuständigen Historien auf nassen Kalck schön ausgemahlt. In den 10. Gothischen Fenstern desselbigen Refectorii befinden sich in einem jeden drey große wohl erhaltene sehr schön gebrannte farbige Glässscheiben; so theils Wappen hiesiger Adlicher Geschlechter und darunter auch dasjenige des Conrad Heusels *) Plebani Francof. theils geistliche Historien vorstellen, und im 1ten Theil des 2ten Buchs p. 118. der 1ten Chronick umständlich nachgeschlagen werden können.

Da

*) Obwohlen hier Heusel steht, so ist es doch nicht der rechte Nahmen dieses Manns, er hieß eigentlich Hensel und war von Hessen-Cassel gebürtig: No. 1474. wurde er Pfarrer in der hiesigen Dohmkirche, und war ein sehr gelehrter Mann, der scharf sehende Augen muß gehabt haben, indeme er sich dadurch in den Ruf eines Prophetischen Geistes brachte und großen Zulauf in seinen Predigten hatte. Er hat Synbolisch die Reformation und mehr andere Dinge vorher gesagt, die alle lange Zeit nachher richtig eingetroffen sind: Als er No. 1505. den 9ten April hieher verstarb,

Da der jetzige Pater Prior ein Mann von vielem Verstand, und dabey ein Liebhaber der Kunst ist, so hat er nicht allein von guten italienischen Meistern schöne Bilder sich angeschafft, sondern auch von Schülz dem Vater schöne Arbeiten verfertigen lassen; daneben befinden sich hier noch zwey unvergleichliche Bilder von Barthol. Nazari *) die hauptsächlich angemerckt zu werden verdienen, sie stellen eine büßende Magdalena und einen schmerzhaften Christus vor, und sind von einer Fürstin von Thurn und Taxis hierher verehret worden.

Die Carmeliter besitzen auch eine mittelmäßige Bibliothek, darunter sonderbar die medicinische Werke hervorleuchten, in einem verschlossenen Schranck

verstarb, so kam alles Volk wegen seines Todes in große Bewegung, und er wurde mit außerordentlichen Ceremonien zur Erden bestattet, alle Geistlichen, der ganze Magistrat und eine große Menge Volks begleiteten seine Leiche, und in der ganzen Stadt wurden alle Glocken geläutet.

*) Im Jahr 1744. befand sich Nazari hieselbst, und malte die Bildnisse Kayser Karls des 7ten und seiner Gemahlin.

240 Anhang von Kunst=Sachen.

Schranck bewahren sie auch noch einige rare Bücher, und Manuscripte. Unter andern ist bey ihnen merckwürdig, 1) ein groses altes Gesangsbuch, darinnen stehet, Christierno Regi Daciae dedicatur MDXIX. D. Conrad Rein ordinavit, Alexius Pirbaum exaravit, 2) Catholicon Johannis de Janua, sine Anno impressionis in fol. Vermuthlich ist es die Edition von Ao. 1460., weil die Figur der Buchstaben solches anzeigt, 3) D. Gregorii Pape Liber Moraliū, sine Anno impressionis, doch hat derjenige, so die Initial-Buchstaben hinein gemahlet das Jahr 1473. mit rother Farbe am Ende hingesetzt, so aber etliche Jahre später, wie es gedruckt ist, geschehen seyn kan, weil die Züge und Buchstaben einen ältern Druck verrathen.

D o h m = K i r c h e ,

oder

das Kayserl. Wahl = und Crönungs= Stift St. Bartholomæi.

Dessen Anfang nun schon bis in die tausend Jahre zu rechnen ist. Anfänglich wurde sie laut dem Schenkungs = Brief der **Kudlind** vom Jahr 876. ad Sanctam Mariam genennt. *) **Ludwig der Deutsche** bauete hernach eine neue und grössere Kirche an deren Stelle, die in honorem Salvatoris eingeweiht wurde **) und stiftete das Collegium Canonicorum: Er starb No. 875. Dessen Sohn **Ludovicus junior** der seinem Vater im fränkischen Reiche gefolget war, bestätigte diese Stiftung. Nach seinem Tod that

Carl

*) Die noch ältere Zeiten, wann die erste Capella Regia in Franckfurt erbauet wurde, sind uns noch unbekannt.

**) Von dieser Zeit, da die Kirche nur klein war, stehet nun weiter nichts mehr, als die sechs Säulen vor der Orgel, worauf man in der Folge, als die Kirche zu ihrer jetzigen Grösse gelangte, das noch zu sehende steinerne Gewölbe gesetzt hat, an welchem eine Maurer = Kelle, als ein besonderes Wahrzeichen zu bemerken ist, die hier mit der Spitze in dem Gemäuer steckt, wo auf der zweyten rechts stehende Säule, das Gewölbe seinen Anfang nimt.

242 Anhang von Kunst = Sachen.

Carl der Dicke ein gleiches, und vermehrte überdies die Stiftung seines Herrn Vaters Ludwig des Deutschen mit ansehnlichen Gefällen im Jahr 882.

Den Namen des H. Bartholomäus hat die Kirche erst ums Jahr 1238. angenommen, da die Hirschaale des gedachten H. Apostels ihr eigen wurde.

Ob gleich in diesem Tempel seit vielen hundert Jahren die Wahlen und Erönungen der Römischen Könige und Kayser vorgegangen sind, und daher wohl, als der erste geheiligte Ort des Römischen Reichs zu achten ist, so findet man doch keine andere Andencken und Monumente zum inneren Schmuck der Kirche darinnen, als solche die Personen von minderer Höhe gestiftet haben, und ohngeachtet dessen würdig genug sind, hier nach der Reihe bekannt gemacht zu werden.

Der erste Altar nach dem Pfarr = Eisen hin, ist von Gips = Marmor, und seine versilbert und verguldete Figuren der Dreyfaltigkeit, und diejenige auf der grossen Orgel hat Servatius Hochecker verfertigt.

An dem zweyten jetztfolgenden hölzernen Altar befanden sich viele geschnitzte Zierathen, und seine gemahlte

gemahlte Tafel, stellt Kayser Ludwig den Deutschen vor, wie er diese Dohm = Kirche auf der Hand stehen hat.

In dem Tauf = Chor steht der dritte Altar, er ist ganz Gothisch von Stein, und stellt den Tod Maria vor; diesen und den auf dem Kirch = Hof unter dem mittlern Chor = Fenster zu sehenden Dehlberg, hat beyde ums Jahr 1480. Ulrich von Werstatt und seine Frau eine geohrte Weifin von Limburg *) in lebensgroßen Figuren von einem kunstreichen Meister zusammen für fl. 800. verfertigen lassen.

Sodann folgen zwey schöne Altäre von schwarzem Marmor, zu beyden Seiten des großen Chors, mit wohl gearbeiteten Figuren in den mittleren Nischen, die Joh. Bernhard Schwarzhurger verfertigt hat, und vom alten Fürsten von Thurn und Taxis dahin verkehrt worden sind, dessen Begräbniß sich auch noch hier im Chor befindet.

S 2

St

*) Von dieser Familie wurde Heinrich Weiß von Limburg laut einem Original = Document und einer gemahlten Fenster = Scheibe von Ad. 1306. 129. Jahr alt, und vor Alter ganz Blind.

244 Anhang von Kunst = Sachen.

In dem kleinen Chor, das nach der Wahl Capelle leitet, steht nach der Reihe der sechste Altar: Als der ehemahlich altfränkische von à la Balster hinweg gemacht wurde, setzte man davor den jetzigen kostbaren modernen von röthlichem Marmor hierhin; dessen schönes Altar = Bild stellt die bußfertige Magdalena sterbend vor, wie ihr zwey Engel mit Jacken in der Nacht erscheinen, von **Brandel** in Prag meisterhaft gemahlt. Dieses alles ist auf Kosten eines sichern **Baron von Otten** *) verfertiget worden, der hier begraben liegt.

Der **St. Bartholomäus Altar** **) als der siebende ist von Holz in einer schönen Form erbauet,

*) Dieser Herr war ein so großer Freund der Künste, daß er ausdrücklich verordnete, niemand anderst als die hiesigen Mahler, sollten ihn zu Grabe tragen, welches auch geschehen ist, als er No. 1744. im Februar hier verstarb.

) Dieser Altar wurde anfänglich von dem Ritter **Rudolph von Sachsenhausen No. 1325. gestiftet, da dieses Geschlecht No. 1411. ausstarb, kamen ihre Güther an die **von Cleen**, und als auch diese adeliche Familie mit **Gottfried** zu Anfang des 16ten Jahrhunderts ihr Ende erreichte, so fiel alles und also auch dieser Altar an die **Fr. von Franckenstein**, von welchen obiger **Joh. Carl** ihn No. 1678. in den jetzigen schönen Stand setzen lassen; Woher es dann auch rührt, daß beyder Familien Begräbniß = Stätte zu Seiten dieses Altars angetroffen werden.

erbauet, und mit unterschiedenen Verguldungen gezieret: In der Mitte desselbigen befindet sich die Marter dieses Apostels, wie er lebendig geschunden wird; Welches schöne Bild mit dem ersten Rang unter Franckfurts Kirchen = Gemälden verdienet: Bey einer etwas zu gelblichten Colorit, sind Zeichnung und Ausdruck der mancherley Leidenschaften meisterhaft daran verfertigt, die ganze Historie ist sehr gut gruppirt, überhaupt macht es seinem Verfertiger dem Würzburgischen Hofmaler namens **Oswald Dnghers** viele Ehre.

Rechter Seite dieses Altars befindet sich das sehr alte Epitaphium des Ritters **Rudolphs von Sachsenhausen**, er stehet in seinem Ritter = Habit in Lebensgröße darauf ausgehauen, und ist No. 1371. verstorben.

Auf der linken Seite des Altars siehet man hingegen das prächtige Monument des **Johann Carl Baron von Grandenstein** von schönem Marmor: Er war **Bischoff zu Worms**, und stehet in ganzer Bischöflicher Kleidung, nach seiner wahren Größe und Gesichtsbildung meisterhaft darauf ausgehauen.

Des letzteren oder 8ten Altars Bau = Art, ist sehr altväterisch, enthält dabey aber doch eine vorzüglich gemahlte Tafel in seiner Mitte, die Unbe-

246 Anhang von Kunst-Sachen.

thung der H. drey Könige, von einem alten sehr guten teutschen Meister.

Wenn man nun dieses alles nach der Ordnung ansehen hat, so gehet man zurück nach der Mitte der Kirche ins hohe Chor *) wo sich gleich rechts über den Chor-Stühlen, ein unvergleichlich schönes Mutter-Gottes-Bild mit dem Kind, aus der Schule des Rubens befindet **): 2) St. Sebastian in Lebensgrösse, wie ihm ein Engel die Pfeile aus dem Körper zieht, ein vortreffliches Gemälde: 3) Wie die H. Weiber den todten Leichnam

*) Das Chor wurde No. 1315. angefangen und des Bau No. 1338. vollendet, so daß im August gedachten Jahrs der erste Gottesdienst darinnen gehalten wurde; Und No. 1427. liess Franz von Ingelheim Scholaster dieser Kirche, auf die Wände beyder Seiten des Chors, das Leben und die Historie des H. Bartholomäi und sich selbst hinter den Hoch-Altar künend malen, wie solches die dabey befindlich gewesene Inschriften besagt haben: Die Länge der Zeit hatte diese Gemälde sehr mitgenommen, so daß man No. 1764. als ohnedem die Kirche frisch ausgeweißt wurde, für gut fand, solche auch überstreichen zu lassen.

**) Es ist wegen seiner seltenen Schönheit wurde es von einem Fürstl. Bayrischen Hof-Cammerrath Boltz hinter verehrt; Dieser war auch ein Liebhaber der Kunst, der ein schön Malererey-Cabinet hier besessen hat.

nam Christi salben, ein meisterhaftes Bild, mit *Boveri* 1650. bezeichnet: 4) Ein sehr gutes Stück des H. Hieronymi von *Prosper Fontana*. Sodann folgt der sehr große Hoch-Altar, welcher No. 1663. auf Kosten, des Graf Hugo Eberhard Craß von Scharffenstein; Bischoff zu Worms und Probst dieser Dohm-Kirche erbauet wurde; Er ist durchaus von Holz, mit Säulen, vieler Architectur und unterschiedenen großen geschnitzten und verguldeten Statuen von Heiligen besetzt *) sein Altar Blat ist aber nur eine Copie der Himmelfahrt Maria nach *Rubens*; Lincker Hand auf der Mauer, siehet man letztere Vorstellung noch einmahl, von einem alten teutschen Meister verfertigt, darunter sich ein kleiner Altar mit zwey Flügelthüren befindet, in dessen Mitte eine geschickte Hand, die Mutter Gottes mit dem erblassten Leichnam Christi auf ihrem Schoos No. 1578. gemahlt hat, auf der Rückseite steht das Wappen von *Latomio* und bemeldeter Jahrzahl; Und letztlich von Gemälden hier im Chor noch ein Kniestück des H. *Bartholomäi*, so als eine Copie angegeben wird.

*) Unten auf beyden Seiten stehen der *S. Bartholomäus* und der *S. Carolus M.* und oben die *S. S. Hugo* und *Eberhard* als Patronen des Stiftors.

248 Anhang von Kunst = Sachen.

Das Merwürdigste das nun noch wahrzunehmen übrig bleibt, ist wohl das alte Monument des ermähnten Römischen Königs **Günters von Schwarzburg**, worüber in der gelehrten Welt schon öfters so vielerley geschrieben und meistens unrecht angegeben worden ist. Ich habe mir daher vorgenommen mich etwas länger als gewöhnlich hierbey aufzuhalten, und zu eigentlich und gründlicher Erörterung der Sache, folgende aus ächer Quelle mir mitgetheilte Beschreibung hier einzurücken.

Graf Günter von Schwarzburg der Jüngere, ward am 30ten Jenner 1349. von den Kurfürsten von Maynz, Pfalz, Sachsen und Brandenburg zum Römischen König erwählt. Sein Gegner war Margraf Carl aus Mähren, des Königs in Böhmen ältester Sohn, dem schon einige Jahre zuvor die Kayser = Würde gegen den Ludwig aus Bayern von einem Theil der Kurfürsten ware zugebach worden, ohne daß er zum würrlichen Besiß derselben hatte gelangen können.

Günter zog deswegen mit einem ansehnlichen Kriegsheer gegen Franckfurt, und erwartete das selbst seinen Gegner: der aber nicht Muth genug hatte, die Sache auf ein entscheidendes Treffen ankommen zu lassen. Nach 6. Wochen öfneten die Franckfurter ihre Thore, und ließen **Günter**,
als

als den rechtmäßig erwählten König ungehindert einziehen. Das Glück, das dem neuen König bishero so günstig gewesen änderte sich nun auf einmal: **Carl**, dem die höchste Würde allzusehr am Herzen lag, sann auf Mittel die Kurfürsten zu gewinnen, und **Günter** es kostete auch was es wollte, die Krone wieder abzunehmen. Seine Bemühung war auch nicht fruchtlos; indem **Güntern** auf **Carls** Anstiften, wie viele glauben wollten, Gift beigebracht wurde, daran er am 19ten Junii 1349. seinen Geist aufgab. Der unglückliche Fall ereignete sich im **Johanniter Hoff** in der Fahrgaß, und wurde der entseelte Leichnam in die Stifts-Kirche zum **H. Bartholomäus** gebracht, und daselbst im Kor zur Erden bestattet. Diß sind bekannte Wahrheiten, die anjehø keiner Probe bedürfen,

Ich komme nun zu dem Grabmal, so die **Frankfurter** dem verstorbenen König setzen ließen.

Joannes Groß ein **Kanonikus** gedachten Stifts, der zu Anfang des **XVII. Jahrhunderts** lebte, hat in seinen **Collectaneis** hist. von **Frankfurt**, die Zeit wo dieses geschah, mit folgenden Worten bemerckt:

„ Anno 1352. undecimo Calendas Decembris, Francofurti in choro ecclesia

250 Anhang von Kunst-Sachen:

„ S. Bartholomæi positus est Sarcophagus
„ Guntheri Regis Romanorum.“

Solches Monument lag in der Mitte des Kores, ohngefehr anderthalb Ehlen hoch von der Erde erhaben, und war mit 18. kleinen Wappen Schilder umgeben. Damit nicht Staub und andere niedrige Zufälle, wie sie gemeinlich Jahrhunderte mit sich führen, dasselbe verunstalten, oder nach und nach gar zernichten mögten, war es mit einem Kasten bedeckt, der oben eine Thür hatte, damit der neugierige Fremdling nicht unzufrieden von der Königlichen Grabstätte abzutreten Ursach hatte. Um aber auch den Augen einen unangenehmen Gegenstand zu entziehen, war der Kasten mit einem großen gewürckten Teppich überlegt, an dessen vier Ecken sehr große messingene Leuchter mit Kerzen-stunden.

So war der Zustand des Günterschen Grabmals bis zum Jahr 1743. Ehe aber gedachtes Jahr noch zu Ende gieng, wurde dasselbe auf Begehren Sr. Kayserl. Majest. Carl VII. da Höchst Dieselben am 19. Decemb. dem Prinz Doria mit gewöhnlicher Feyerlichkeit den Kardinals-Huth aufsetzen, in seiner beynah 400jährigen Stellung gestöret, aus der Mitte des Kores, um Platz zu gewinnen weggewelzet, und neben an der Mauer bey'm Kayser-Kor aufgesetzt. Zu
wüns

wünschen wäre es, daß man dazumahlen mehr Bedacht auf die kleine umher gesetzte Wappenschilder genommen, und nicht eins mit des andern Stelle so gleichgültig verwechselt hätte. Mühe und Aufwand würden um der guten Ordnung willen nicht größer gewesen seyn: Wem daran gelegen ist, ihre erste Stellung kennen zu lernen, darf nur in des Hrn. von Lersner Jancsfurter Kronick im I. Theil II. Buch p. 107. nachschlagen, wo er eine, wiewohl nicht gar genaue Abbildung, des ganzen Grabmahls antreffen wird.

Nach gedachter Zeichnung stehen oben beym Haupt, und dann unten bey den Füßen des Königs drey Wappenschilder, die wegen dem Ort sowohl, als ihrer doppelten Stellung in Betracht der übrigen einen besondern Vorzug erhalten. Das mittlere ist ohnstreitig das fürnehmste, darinnen der einfache Adler, als das Königl. Wappen erscheint, das allein aufrecht steht: Nach diesem stehen zur Rechten das Maynzer Rad, und zur linken ein aufrecht stehender gekrönter Löw, der vermutlich das Schwarzburgische Geschlechts-Wappen andeuten soll. Ueber diese beyde Wappen wird man sich unten etwas näher erklären.

Die neben an den beyden Seiten des Grabmahls erscheinende Wappen sollen, wie gemeiniglich

252 Anhang von Kunst = Sachen.

niglich geglaubt wird, die Familien anzeigen, die mit dem Verstorbenen in Verwandschaft stunden; allein wie ungegründet diese Meinung seye, erweist das dabey vorkommende Wappen der **Ritter von Sachsenhausen**: Diese waren vom Ministerial- Stand, wie unten soll erwiesen werden, und konnten also mit **Günter**, der vom hohen Adel abstammte, nicht wohl verwant seyn: Und daß sie es würcklich nicht waren, bestättigte eine von Dechant und Kapitul im J. 1349. am Freytag nach Maria Himmelfahrt ausgestellte Urkunde, darinnen sie bescheinen, daß sie von dem

„ edel Graffe Heinrich von Schwartzburg
 „ grassen Gunthers seligen Son hern zu
 „ Arnstete vnd heinrich von hoinstein
 „ probst tzu northusen. heinrich. Dide-
 „ rich. Bernhard vnd Vlrich Grassen
 „ vnd hern tzu hohinstein iren vatr vnd
 „ iren frunt selgen von Schwartzburg
 „ vnd her zu Arnstete empfangen haben
 „ 400. lb Heller um Gültten zu Stiftung eis-
 „ ner ewigen Jahrgedächtniß dafür zu kaufen,
 „ und zwar: nach vnd mit rade des vesten
 „ ritters hern Rudolfes von Sassinhusen
 „ ires lieben getrewen &c. “

Hier kommen die Grafen von Hohenstein als Freunde vor. Rudolph von Sachsenhausen
 aber

aber heist nur ihr lieber getreuer. Ein klarer Verweis, daß er kein Anverwandter gewesen.

Von gleichem Schlag waren die Ritter von Wilbel, deren Wappen nach der oben erwähnten Abzeichnung die 4te Stelle einnimmt: Ihr Wappen kommt auch an den Korstühlen vor, die im XIV. Jahrhundert sind verfertiget worden. Im Jahr 1352. (in dem nehmlichen, wo das Günterische Monument gesetzt wurde) Sabb. ante Georgii M. da Emmerich von Carben zur Vicaria S. Valentini 4. Walter Korn vermachte, unterschrieben sich als Zeugen:

„ her Bertram pastor zu velwile vnd ca-
 „ nonike des stiftes zu Ste bartholomee
 „ zu franckf. johan von velwile sin bruder
 „ eyn Edil knecht.“

Man ist also der Meinung, daß die nebenher gesetzte Schilder (das erste ausgenommen, welches das Wappen der vorher gedachten Grafen von Hohenstein ist) die Wappen derjenigen sind, welche das Grabmahl errichten ließen, und diese waren wohl keine andere, als die Ministeriales Imperii, die dazumahlen in und um Franckfurt wohnten, oder zur hiesigen Burg gehörten: Deswegen sagt auch der Albertus Argentinenf.

in

254 Anhang von Kunst = Sachen.

in suo chronico apud Urstisium Rer. Germ.
Script. T. II. p. 152.

„ Quo Sepulto *Francofurdenses* in perpe-
„ tuam memoriam , solenne , ut decet
„ regem , fecerunt sepulchrum. 6

Frankfurt war bekanntlich eine villa regia, deswegen hielten sich auch daselbst, und in ihrer Gegend so viele Ministeriales auf, die den Kaysern, wann sie hier einkehrten, Hof und andere Dienste zu leisten verbunden waren. Günter war wirklich zum Römischen König erwählt, und er sollte Kayser werden; mithin stunden die Ministeriales schon damahls mit ihm in einer gewissen Verbindung; sie waren auch wie die Frankfurter überhaupt, von ihm getreue Anhänger, und ihr Eifer und Liebe schlugen immer tiefere Wurzeln, je mehr sich der Gegentheil bestrebte, ihrem König die Kron wieder aus den Händen zu winden. Sie schienen dieses nach seinem Tod beweisen zu wollen, indem sie dem Verstorbenen ein schönes Denckmahl stifteten: Nicht gleich, sondern erst im 3ten Jahr nach erfolgtem Ableben, wo bereits die Sach mit Carl seinem Nachfolger wieder in Ordnung gebracht ware. Sie setzten zum Andencken seiner besessenen Würde das Königliche Wappen des Teutschen Reichs den einfachen Adler bey. Der abgesetzte,
von

von seinem Kurfürstenthum Maynz aber nicht weisende Heinrich von Wittenburg, der es, wie bekannt ist, ohnablässig mit König Winter hielte, und als Dicecesanus in Franckfurt vieles zu sprechen hatte, mag etwa mit der Hochgräflichen Familie von Schwarzburg diesem Denckmal freywillig gesteuert haben, und darum sind auch ihre Wappen mit daran vorzüglich zu beyden Seiten des Königl. Wappens geheftet worden. Aus gleichem Grund mag auch das Gräfl. Hohensteinische Wappenschild den ersten Platz neben der rechten Seite erhalten haben. Vorgedachte Personen hatten weiter keinen Antheil, sonst würde der Albertus Argentin. nicht haben sagen können:

„ Francofurdientes fecerunt.

Zur Bestätigung der Wahrheit, daß die von Sachsenhausen milites, und zwar Ministeriales Imperii gewesen, dienen folgende Beweis: Die Franckfurter Chronick im I. Theil p. 267. setzt unter ihre Stadtschultheissen im J. 1338. einen Rudolph von Sachsenhausen; und eine Urkunde von 1340. in des Hrn. Reichs-Hof-Rath von Senckenberg Selectis juris & hist. T. I. p. 225. fangt also an:

Ich Rudolff von Sassenhusen Ritter Schultheis zu Franckenfurt &c.

Mun.

256 Anhang von Kunst = Sachen.

Nun ware der Schultheiß in Franckfurt wie alle Schultheißen in den Reichsstätten, ein Ministerialis.

Riccus im Landsässigen Adel p. 49. führt eine Urkunde an vom J. 1272, die dieses noch klärer beweist. Am Ende derselben stehen als Zeugen.

Conradus de Sachsenhusen.

Winther de Breunigsheim.

Werner dictus Schelme. &c. &c.

Milites, imperii ministeriales.

Es ist demnach ganz gewiß, daß die Ritter von Sachsenhausen mit Bün ter nicht verwandt waren, und daß sie zum Ministerial - Stand gehörten. Mit dem Ritter - Geschlecht von Bilbel hatte es gleiche Beschaffenheit: Beyder Wapen stehen zwischen den andern, sie werden also von gleichem Schrot und Korn mit ihnen gewesen seyn, und die Vermuthung, daß die Ministeriales Imperii das Grabmahl haben setzen lassen, wird d - durch einen nicht geringen Grad der Wahrscheinlichkeit erhalten.

Was nun des Bün ters Grabchriften betrifft, hat gleich Anfangs erwähnte Joan. Grofs uns hierüber die beste Nachricht ertheilt: Seine Worte sind diese:

„ Ejus

- „ Ejus tumulo de terra elevato addita
 „ est hæc inscriptio.
 „ Anno Domini millesimo trecentesimo
 „ quadragesimo nono , obiit dominus
 „ Guntherus comes de Schwartzenburg,
 „ dominus in Arnstede.
 „ Sequentia vero de clypeo ejus , pen-
 „ dente é regione Sepulchri , Scripsi.
 „ Anno Domini millesimo trecentesimo
 „ quadragesimo nono, obiit in die Gerva-
 „ sii & Prothasii martyrum, dominus Gun-
 „ therus comes de Schwartzenburg, do-
 „ minus in Arnstede, hic sepultus. “

Aus der erhaltenen Nachricht erhellet , daß an-
 fänglich zwey Inschriften da waren. Eine an dem
 Grabmahl, und die andere an einem gegen über
 aufgehengten Schild. Von letzterer sagt Joan.
 Grofs, daß er sie selbst abgeschrieben habe , sie
 war also zu Anfang des XVII. Jahrhunderts noch
 gegenwärtig , und die Einwendungen , die man
 öfters wegen den ungleichen Grabschriften machte,
 sind beantwortet. Warum aber in beyden der
 Titulus Regis ausgelassen worden , kan wohl
 keine andere Ursach seyn, als weil Günter, da er
 starb , kein Römischer König mehr war ; in-
 deme er kurz vor seinem Tod auf die Königliche
 Würde.

258 Anhang von Kunst-Sachen.

Wurde und Titel gänzlich Verzicht thate. Unter anderen gibt Münster hiervon ein deutliches Zeugniß, indem er schreibt:

„ Tandem marchio Brandenburgensis
 „ reconciliavit prædictos Reges, nimi-
 „ rum Carolum & Guntherum (qui tum
 „ in agone jacebat) hoc modo, ut nimi-
 „ rum Guntherus, Carolum regem Salu-
 „ taret, seque regno abdicaret &c. “

Beide Grabschriften haben sich im Alterthum verlohren. Eine andere die des traurigen Schicksals der Vergiftung erwehnet, ist noch vorhanden, und wird auf stehenden Zetteln von 2. alten Männern gehalten. Die Buchstaben sind auf einem weissen Grund mit schwarzer Farb aufgetragen, da aber durch das große Alterthum, die weiße Farb fast braun worden, und die Buchstaben sich guten theils abgelöst haben; auch die Schrift selbst durch ihre Gothische Züge, schwer zu errathen ist, sind manche fehlerhafte Abschriften entstanden, die beynabe keine Gleichheit mit einander haben. Weber Hr. von Lersner in seiner Franckfurter Chronick, nach J. B. Müller in seiner hist. Beschreib. des Barth. Stiffts, noch ein Drittingenanter haben sie recht, überhaupt aber sehr fehlerhaft abgeschrieben, ich liefere nun eine ganz andere

Anhang von Kunst=Sachen. 259

andere Abschrift auf die man sich verlassen kan, sie ist von einem grossen Kenner folgender Art besungen worden.

. undruwe. rzynt.

des : druwe. Schaden. nynt.

Undruwe. Kain. gewinnes. hort.

Un. druwe Sen. mit. giftes. wort.

Wir verlassen nun das Güntersche Grabmal, und besehen in der gegenüber liegenden Sacristey links des Eingangs, ein recht rührendes Ecce homo in Lebensgröse mit PS bezeichnet, und gleich
D

daben über der Thür, zwey kleine Bilder der Kreuzigung Christi, von welchem eines mit Gohrtischer Architectur geziert, aus den ältesten Zeiten der Dehl=Mahlerey=Kunst herrühret.

Das vortrefliche meisterhafte Kreuz gegen der Cankel über, dessen Körper Donetis geschickte Hände verfertigt haben, ist für einen Kenner ebenbenfalls nicht ausser Acht zu lassen. Die No. 1470. verfertigte, und ehemals so berühmte Uhr mit dem ewigen Calendar, wird zwar noch besehen, durch neuere und bessere Erfindungen ist sie in unsern Tagen so sehr aber nicht mehr zu bewundern.

2 2 Diese

Diese Kirche hat ansonsten viele gemahlte und gebrante Fenster-Scheiben, unter welchen man schöne Farben und meistens kunstreiche Bilder bemerkt *). Das allerprächtigste dieser Sorten Arbeiten, so hier angetroffen wird, befindet sich in der Wahl-Capelle, hinter dem Altar, es stellt in der Mitte die H. Dreyfaltigkeit vor, rechts kniet die Mutter Gottes, links der H. Carolus Barromæus, oben darüber stehet das Firmament mit Sonne Mond und Sternen, unten knien zwey Geistliche, beyde mit dem Freyherrn von **Epfsteinischen** Wappen; Sie waren beyde nacheinander Pröbste dieser Kirche, und lebten in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, um welche Zeit also einer von beyden dieses Fenster hat verfertigen lassen; die Figuren sind halb Lebensgröße, Farben und Composition auch von solcher Höhe
und

*) Bemeldete Scheiben rühren allen Beweisen nach, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts her, indem No. 1352. und 1353. die beyden Gewölber gegen Mittag und Mitternacht vollendet wurden, und unter diesen farbigen Gläser das Wappen des Ritters **Rudolphs von Sachsenhausen** vorkommt, der No. 1371. verstorben ist. In dem untern Theil der Chor-Fenster bemerkt man auch viele gemahlte Wappen, die erst No. 1713. verfertigt worden sind, und demnach von der Art der Fenster im Creuzgang der Carmeliter seyn werden.

und Schönheit, daß mir wirklich keine bessere in der berühmten St. Johannis = Kirche zu Gouda in Holland vorgekommen sind.

Auf dem Kirchhoff dieses Dohns, liesen **Jacob Heller**, Schöff und des Raths, nebst seiner Frau **Catharina von Melem**, Ao. 1509. den Calvari = Berg nach dem Pfarr = Eisen hin setzen; Beyder Eheleute Wappen befindet sich daran, und die Figuren sind in einer guten Manier verfertigt.

Die ansehnliche Bibliothek dieses Dohn = Stifts verdienet auch besonders angeführt zu werden *): Sie enthält viele geschriebene, wohl = haltene wichtige Werke, aus dem 9ten, 10ten
T. 3. und

*) Der jetzige Bibliothekarius **Herr Canonicus Bats** **tonn** hat diese schöne Bücher = Sammlung in eine unvergleichliche Ordnung gebracht, alle Materien in ihre Fächer eingetheilt, einen accuraten umständlichen Catalog darüber verfertigt, und dadurch dem Alterthum sein angemessen verehrungswürdiges wieder gegeben: Das um so mehr von diesem würdigen Geistlichen mit vieler Gründlichkeit zu erwarten stunde, da er bey einer ausgearbeiteten Kenntniß in der Historie und Heraltick, eine ebenmäßige Stärke in Lesung der schwersten Schriften des Alterthums besitzt, und dabey der edelste und höflichste Mann von der Welt ist.

und folgenden Jahrhunderten, mit den schönsten Mignatur-Gemälden, und eine Menge der ersten gedruckten Bücher. Das merkwürdigste sind aber wohl die große Litaney von mehr als 400. Heiligen, welche zu Zeiten Ludwig des Deutschen geschrieben worden, und worinnen für ihn namentlich und seine Gemahlin *Hemma* gebetet wird: Das Plalterium mit Rand-Glossen, mit punctirten und geschlungenen Zierrathen, welches ein Gebrauch des 8ten und 9ten Jahrhunderts gewesen und noch älter als ersteres ist: Ein Epistel- und Evangelien-Buch, beyde mit zierlich geschnitten elfenbeinern Deckel: Ein kleiner Codex von 18. Blättern von Rohr oder Palmen, mit einer ganz unbekannten Schrift: Eine Comödie aus dem 15ten Jahrhundert und endlich, viele zu Maynz ausgegrabene Römische Urnen und mehr andere dergleichen wohl erhaltene Gefäße.

In den vielen Erönnungs-Diarien komme das Innere dieser Kirche sehr oft von unterschiedenen Händen älter und neuerer Zeiten in Kupfer gestochen vor; da man aber bey diesen Gelegenheiten vieles darinnen verbaute und mit kostbaren Tapeten behänge, so wird ihrem schönen Perspectivischem

Anhang von Kunst = Sachen. 263

schem Ansehen dadurch das meiste benommen,
daß demnach ihr eigentlicher Inhalt daraus nicht
abzunehmen ist. Hingegen hat Pfeffel diesen
Tempel von aussen mit seinem schönen Gothi-
schen Thurn, vom Weck = Marck her am besten
gestochen.



Dominicaner Kirch und Kloster *)

Dieses sehr wohlgebaute Prediger = Kloster soll, wie ein darinnen befindliches altes Manuscript anzeigt, im Jahr 1238. unter der Regierung Kayfers *Friderici des Zweyten*, zu Zeiten des Pabst *Gregorii des 9ten* seinen Anfang genommen haben, als dazumahlen des ganzen Ordens = General gewesen ist, der heilige *Raimundus de Pennafort*, welcher dieses Kloster sogleich in seinen Schoos auf = und angenommen hat; Eben zu dieser Zeit war der Deutschen Provinz Provincialis *Bartholdus Draco*, der 1233. zu Gent erwehlet worden.

Die schöne Kirch dieser Geistlichen ist ziemlich gros, und fällt bey'm Eingang sehr perspectivisch ins Aug. Auf rechter Seite derselben, befinden sich vier Capellen, wo in der zweyten ein Gemählde der *H. Walpurgis* im Altar, und in dem Fenster, zwey runde vortreflich gebrante farbige Scheiben,

*) Ehedem wurden in diesem Kloster die Röm. Kayser erwehlt, wie solches die Wahlgeschichte *Adolphs von Nassau* und *Henrichs von Luxemburg*, auch *Günthers von Schwarzburg* von den Jahren 1292. 1308. und 1349. ausdrücklich besagen, daß die Wahlen dieser dreyen Monarchen im Dominicaner Kloster zu der Zeit geschehen, oder wenigstens dem Volcke darinnen öffentlich verkündigt worden sind.

Anhang von Kunst = Sachen. 265

ben, die Geißlung und Crönung Christi vorkommen, desgleichen hängen hier auf der Mauer fünf wohlerhaltene Gemählde, wovon das mittellste die Vorseppottung Christi vorstellt, so der ältere Holbein No. 1500. mit seinem bekannten Meister = Pinsel verfertigt hat: Die andere vier Stücke auf verguldetem Grund, seynd entweder von Martin Schön selbst, oder von einem andern guten Meister seiner Zeit nach den Kupferstichen seiner großen Passion gemahld worden. Diese vier Bilder waren ehemals die Thüren oder Flügel des Altars, der jetzt folgenden

3ten Capelle, als solcher nach der Gothischen Art noch gebaut gewesen ist, man verwahrt das mit die hier sich noch befindliche Creuzigung Christi, welche von Holz sehr meisterhaft geschnitten, aus dem Jahr 1500. als eine merckwürdige Bildhauer = Arbeit anzusehen ist.

Der Hohe Altar dieser Kirche ist ein ausnehmend schönes Stück, und verdienet einer besondern Betrachtung; er wurde No. 1725. in einer wohlgeheilten Form erbauet, und ist durchaus von schönem nußbaumen Holz, seine viele eingelegte Arbeiten, geschnitzte und verguldete Zierathen tragen zu seiner Verherrlichung nicht wenig bey; den Tabernackel und die vielen am ganzen Altar befindliche Figuren hat Joh. Bernhard Schwarzeburger meisterhaft verfertigt.

266 Anhang von Kunst = Sachen.

Gleich dabey über der Thür nach der Sacristey hin hängt ein schönes Gemählde das jüngste Gericht vorstellend, von einem Niederländischen Meister: Sodann folgt in der Reihe an der linken Seite auf der Mauer, 1) Ein großes sehr gutes Stück der Geburt Christi, 2) das Kind Jesu in der Mitte zweyer heiligen Weiber und einer Menge andern Volcks umgeben, von einem alten teutschen Meister; 3) St. Anthonius in Lebensgröße von einer guten italiänischen Hand. 4) Eine Grablegung Christi, ein großes aber vorzügliches Bild, das in den Geschmack des **Anton van Dyck** gemahlt ist, und 5) ein Epitaphium der **Venerabend**, mit einem schönen Original-Gemählde des **Abraham Blömart**, die Erweckung des Jünglings von **Nain** vorstellend. Zugleich aber ist hier noch ein steinern Epitaphium des **Jacob Hellers** und seiner Frau **Catharina von Melem** *) von No. 1522. zu bemerken, worauf ein meisterhaftes Bild des Todes von **Meping** gegossen ist, so beyder Eheleute Wappen hält.

Die

*) Von diesem **Heller** bewahren die Geistlichen eine besonders schön geschriebene Bibel, und ein geschriebenes kleines Büchlein, die er überaus nett mit eigenen Händen No. 1514. gefertigt, mit seinem und seiner Frauen Wappen bezeichnet, und hierher zum ewigen Andenken gegeben hat.

Anhang von Kunst-Sachen. 267

Die schöne nußbaumene Canzel mit ihren vielen Figuren und übrigen architectischen Auszierungen mag wohl auch aller Uebereinkunft nach dem fleißigen Verfertigern des Hoh-Altars ihr Daseyn zu danken haben. *)

Hinten in dem Chor befinden sich auch noch zwey längliche Gemälde des Maler Baumgarten und in den hohen Fenstern, einige schön farbige gebrannte Scheiben.

Sacristey.

Rechts bey'm Eingang derselben siehet man den Pabst Pius V. und die H. Catharina von Siena, zwey schöne Bilder in halb lebensgroßen ganzen Figuren: Oben darüber hängt ein groß Stück, das in der Mitte durch eine verguldete Leiste getheilet ist, auf der einen Seite die Enthauptung Catharina, auf der andern diejenige des H. Jacobi vorstellend; und zwischen den Fenstern hängt ein klein längliche Stück, einer Kreuzigung Christi mit der Maria, den beyden Johannes und dem H. Hieronimus; diese fünf Stücke rühren aus den Zeiten des Albrechts Dürers her,

*) Die schöne Schreiner-Arbeit, beydes an Canzel und Hoh-Altar, sollen von den geschickten Händen eines Geistlichen dieses Closters herrühren.

her, und seynd von einem alten grossen teutschen Meister (vielleicht **Mathias Grünewald**) oder in seine Manier ganz vortreflich gemahld. Desgleichen befinden sich hier über den Schräncken, eine Lebens grosse Mutter Gottes mit dem Kind, ein sehr gutes Gemählde, aus der Schule des **Anton van Dyck**, diesem dienet zum Gegenbild ein schönes Stück von **Sandrart**, Moses mit den Gesetz Tafeln, welche beide letztere, durch einen Tausch vom Churfürsten **Lotharius Franz von Maynk** aus dem Hause **Schönborn**, dahin gelangt sind.

Refectorium.

In diesem Speiszimmer kommen viele merckwürdige Gemählde der älteren Zeiten vor, dergleichen beträchtliche Anzahl sonst nicht leicht mehr auf einem Platz beyammen angetroffen werden wird: Ich will daraus nur die vornehmste berühren, worunter hauptsächlich folgende zu rechnen sind; als 1) Die Austreibung aus dem Tempel, 2) die Einreitung Christi, 3) das Abendmahl, NB. ist etwas grösser, 4) die Fußwaschung, 5) Christus am Oehlberg; diese 5. Stück sind 2. Schuh hoch und $1\frac{1}{2}$. breit, und in des **Albrecht Dürers** Manier, so wie ein gleich dabey hängendes grösseres Bild der 14. Nothhelfer auf vergulden Grund, mit dem Pinsel dieses grossen teutschen

sehen Künstlers ebenfalls viel Uebereinkunft hat. Darüber hängen vier grose Stamm-Zassen, auf zwey derselben siehet man eine kurze Geschlechts-Folge von Abraham bis auf Joseph, und auf den zwey andern des Ordens Generale vom H. Dominicus an, wie sie bis ins 15te Jahrhundert nacheinander gefolget sind, alle vier mit dem Nahmen des älteren **Holbein**, und dem Jahr 1500. bezeichnet, welche dieser geschickte Künstler, nebst noch acht grossen, hier ebenfalls vorkommende Passions-Stücke *) mit vielem Fleiß sehr meisterhaft ausgeführt hat. Ferner in diesem Zimmer St. Johannis der Täufer, St. Sebastian, St. Antonius von Padua, St. Jacob, wie er zu seiner Marter geführt wird, die Beschneidung Christi und der weinende Petrus über der Thür, alle diese Bilder seynd von mehr erwähnter Meister Hand, in **Albrecht Dürers** Manier überaus schön gemahld, und durch so lange Jahre wohl erhalten. In einem gleich hieran stossenden Nebenzimmer befinden sich auch noch die Portraite des **Jacob Hellers** und der **Catharina von Melem**.

Diese

*) In Basel auf dem Rathhaus hängen vom jüngern **Holbein** ein und dieselbige acht Passions-Stücke: Da der Vater solche aber vorher schon gemahld hatte, so bleibt kein Zweifel übrig, daß diejenige der **Baseler**, vom Sohn nach des alten **Holbeins** Arbeiten fertig sind.

Diese Geistlichen besitzen auch noch eine Copie des ehemals ihnen zuständig gewesenem so sehr berühmten Bildes der Himmelfahrt Maria vom Albrecht Dürer, dessen Original einem Churfürsten von Bayern überlassen wurde, woselbst es hernach unglücklicher Weise verbrannt ist. Vom Philipp Uffenbach sind ebenfalls 2. Bilder mit 1602. bezeichnet, wie auch verschiedene grau in grau gemahlte historische Stücke von Mathias Grünewald von Aschaffenburg und mehr andere schöne Gemählde in diesem Kloster anzutreffen.

In der Mitte des Gartens, so vom Treutgang umgeben ist, steht eine schöne steinerne Figur von Donetts Meister's Händen, die Christus den Herrn als Gärtner vorstelle.

Die merckwürdige und zahlreiche Bibliothek dieser Geistlichen verdient auch besonders hier erinnert zu werden; sie enthält viele kostbare geschriebene Werke, und eine beträchtliche Anzahl der ersten gedruckten Bücher; unter welchen hauptsächlich verdienen angemerkt zu werden.

1) Thome de Aquino Secunda Secunde partis, per Petrum Schaeffer de Gernsheim Ao. Dni. 1467. fol. 2) Decretum Gratiani Ao. 1472. Id. Aug. per Petrum Schaeffer de Gernsheim.

Anhang von Kunst: Sachen. 271

heim. fol. 3) Commentarius super sapientia Salomonis per Roperrum Holkot, impressum per Petrum Dralb Civem Spirensen Ao. Dni. 1483. fol. 4) Commentarius venerabilis Dni. Alberti Magni Ratisponensis Episc. super officio Misse. Ein uralter Druck in die Jahre von 1470., sed sine mentione locis & typographi fl. fol. 5) Fasciculus temporum in gr. 4to. Impressum Argentine per Joh. Pryss. Ao. Dni. 1487. mit saubern Holzschnitten.

Unter den Msptes Codices ist auch ein starker Cod. membr. dent Avicenna ins Lateinische übersetzt, enthalten, den Georg von Breitenbach 1491. dem Kloster geschenkt hat.

Liebfrau=Stifts=Kirche.

Ihre Stiftung geschah No. 1322., sie war ehemals ganz Gothisch in- und auswendig erbauet, man hat aber vor einigen Jahren vieles daran verändert, und sechs moderne ganz neue Altär von Gips, Marmor, und eine dergleichen Kanzel mit vielen Verguldungen und Zierathen hinein gesetzt, einer neuen Orgel einen anderen Platz angewiesen, und diese schöne Kirche nun gleichsam in zweyerley Bauarten abgetheilet.

Zu beyden Seiten der jetzigen Orgel bemercket man zwey große Gemählde, auf welche von Joh. Peter Donett, Christus und Maria in Brustbilder, und von Wolfgang Roschach, die Blumenkränze darum gemahlet sind: Es befinden sich auch noch einige ganz alte Gemählde hieselbst, die von Kenner mit Vergnügen gesehen werden.

Ehedessen enthielten die Fenster auch schöne farbig gebrante Scheiben, welche die Wappen der Stifter und Gutthäter vorstellten, die dem Alterthum der Kirche angemessen, und ihr zur Ehre und Zierde gereichten: Allein ohngeachtet die Freye Laage, der Kirche Licht genug verschafft, so wurden doch diese schöne Producte einer nun gänzlich verlohrnen Kunst dermassen bey letzter Veränderung darinnen ausgerottet, daß leyder jezo keine Spuhr mehr davon zu finden ist, wie überhaupt der übele Geschmack schon viele Schönheiten des Alterthums vernichtiger hat.

Römer oder Rath-Haus.

Es wird gleich im Anfange zu näherer Aufklärung wohl nicht undienlich seyn von der Ursprung dieses Rath-Hauses und seinem bisher beybehaltenen Namen der Römer, folgende schöne Nachricht, aus von Olensohlages neuer Erläuterung der goldenen Bul. hier zu lesen. Wann nemlich der Hr. Author erst eines kleinen Römers Erwähnung gethan; welches eine Königl. Burg war, die ehemals auf dem Wahlsfeld, jeho das Klapperfeld *) ausser der Stadt gelegen hat, so kommt er p. 19. auf das dermalige Franckfurter Rathhaus oder Römer, von welchem er also fortfähret.

„ Man wird durch diese Anmerkung fast
 „ zur Vermuthung hingerissen, daß der große
 „ Römer auf dem sogenannten Samstag-
 „ Berge, welcher nun fast seit vierhundert
 „ Jahren zum Rathhaus dienet, in noch weit
 „ älteren Zeiten eben dieselige Königl. Burg
 gewesen

*) Der Name Klapperfeld rührt aus den ältesten Zeiten her, als die Kayser auf diesem Feld noch unter freyem Himmel erwählt, und die Genehmigung des ganzen versammelten Volcks dazzu erfordert wurde, welches sodann durch Hände Klatschen oder Klappern allgemeinen Beyfall gabe.

274 Anhang von Kunst = Sachen.

„ gewesen seyn dürfte, worinnen die Wahlen
 „ in der Stadt im XI. und XIII. Jahrhun-
 „ dert vorgenommen worden.

Weiter unten heist es ferner: „ Es
 „ macht auch solches zum Theil der Mahne
 „ glaublich, welcher einen Römerhof, oder
 „ den Pallast eines Röm. Kaisers, anzuzei-
 „ gen scheint. Ausserdem läßt sich solches
 „ aus der Lage dieses Gebäudes an dem erha-
 „ bensten und schönsten Ort der Stadt und
 „ dessen weitläufigen Umpfang schließen, der
 „ in den alten Kaufbriefen eben so groß ange-
 „ geben wird, als solcher noch jezo ist, und
 „ der auch eben darum, für die Nahrung eines
 „ Bürgers, so solches ursprünglich gebauet
 „ haben möchte, viel zu weitläufig aussehet.
 „ Daß aber dieser Römer, wie gemeinlich
 „ dafür gehalten wird, seinen Namen keines-
 „ wegs von seinen ehemaligen Besitzern bekom-
 „ men habe, erweisen alle Urkunden, so von
 „ selbigem übrig blieben *); wann auch sonst
 nicht

*) „ Der älteste Kaufbrief, so uns davon übrig blie-
 „ ben, ist vom Jahr 1380. worinnen Godefried zu Ha-
 „ nave und seine Kinder mit samender Hand verkaufen
 „ an Conrad Kolner Merzin sine eliche Hufraw und
 „ ire Erben ire Besserung und all ir Recht der zweyer
 „ Hüser

„ nicht bekannt wäre, daß die meisten Patris
 „ zier in den Städten ihre Nahmen von den
 „ Häusern, so wie die Landleute von den
 „ Dörfern, worinnen sie gewohnet, die Häu-
 „ ser und Dörfer aber ihre Benennung nie-
 „ mals von ihren Einwohner erhalten haben.

Conze und Heinze zum Römer, gñand
 Kölner Gebrüder verkauften No. 1405. an E. E.
 Rath hinwiederum dieses Haus, der es hernach
 zum Rathhaus einrichten, besonders aber No. 1511.
 und 1602. in den hinteren Gebäuden vielem eine
 andere Form geben liese. *) In den folgenden
 Zeiten ist hernach noch manches daran verändert,
 hauptsächlich ist es aber um No. 1740. in den jetzi-
 gen schönen Stand gefeßet worden: Um welche
 Zeit die große Raths-Stube, die ansehnliche große

U 2

Stiege,

„ Hufer und Gefesse zum Römer und zum Golden
 „ Schwanen &c. D. A. D. MCCCCLXXX. ipso die
 „ Andræ Apostoli.

*) In dem Buch welches Heinrich Lautensack No.
 1563. vom Winckel-Maas und Perspectiv hier
 herausgab, kommt unter andern auch, der untere
 Theil des Römers mit seinen Säulengängen in
 Holzschnitt mit dem Stadtwappen vor. Dieser
 Theil mit dem darüber befindlichen Kayser-Saal
 sind wohl in den Jahren 1412. bis 1416. erbauet
 worden.

276 Anhang von Kunst = Sachen.

Stiege, der schöne Vorplatz auf welchen das Eiche durch eine Cuppol hinein fällt, und das prächtige neue Wahlzimmer erbauet worden ist. Colomba der sehr geschickte Fresko = Mahler hat Stiege und Vorplatz vortreflich ausgemahlet, und dem Auge eines Kenners nicht wenig Stoff mit seinen schönen Perspectiven und Historien gegeben, besonders sind die Figuren des Rundels meisterhafte gearbeitet. *)

Unter diesem Rundel hängen verschiedene gute Gemählde, als 1) ein sehr großes geistreiches Vieh = Stück von Melchior Roos, 2) die Verkündigung der Hirten von Henrich Roos, 3) der Prinz Eugen von Savoyen und die sammtl. Kayserl. Generalität in 9. Zoll hohen ganzen Figuren, von Johann Georg Ambrosius Moebius, 4) die Geburt des Erichthonius, der halb Mensch und halb Endy gewesen seyn soll, mit lebensgroßen Figuren, woran Samuel Hoffmann die ganze Stärke seines großen Meißter = Pinsels, besonders am untern Fuß der knieenden

*) And. Reinhard und M. Köfler / haben den untern Eingang, die große Stiege und das neue Wahlzimmer No. 1742. schön in Kupfer gestochen: Wer sich aber von letzterem noch eine Idee älterer Zeiten machen will, der besuche die Erdnungs = Diarzen des Kayser Leopold von No. 1658. und Carl des 6ten von No. 1711.

enden Person bewiesen hat; und 5) hängen noch unterschiedene andere große historische Bilder hieselbst, von denen mir die Meister unbekannt geblieben sind.

Nach allem diesem ist wohl das Wahl=Conferenz=Zimmer das vornehmste, so man zu besuchen hat; es ist an sich ein ziemlich geräumiges Zimmer, sein Fußboden ist kunstmäßig sehr schön eingelegt, die Decke hat ebenfalls Colomba mit Gemälden sinnreich und meisterhaft ausgezieret, welche sich zu besagten Solennitäten schicken; sie stellen die Themidem, die Minervam und andere Götter und Göttinnen und Musen vor, welche das Kayserl. und die Churfürstl. Wappen halten, und um die Decke zwischen den vier Wänden sind alle teutsche Kayser bis auf unsere Zeiten in erhabener starck vergulder Arbeit in Brustbildnissen vorgestellt: Ueber den fünf Thüren sind die Insignien des Reichs mit Inschriften angebracht; und über dem rechts stehenden Consol=Tisch befindet sich jedesmalen der regierende Röm. Kayser in Lebensgröße im Erönnungs=Demat abgemahlet, gegen diesem aber über ein sehr schöner großer Spiegel mit einem vorerwehnt ähnlichen Tisch darunter. Die Stühl und Wände sind mit Gramois=Damast überzogen, und letztere dabey mit sehr massiv getriebenen silbern Wandleuchtern behänget, die zween Ofen sind von weißem und verguldem Porzellan,

278 Anhang von Kunst = Sachen.

Ehren und Geräfel von eingelegtem nussbaumen Holz, und alle übrige geschnitzte Zierathen und Rahmen reich verguldet.

Von da gelanget man in den grossen Saal, der sehr altväterisch aussiehet, er ist hoch und hat ein hölzern Gewölbe, rings umher bemercket man lauter Nischen, mit gemahlten Brustbildern der Röm. Kayser, von **Conradus I.** an, bis auf jetzige gloriwürdigst regierende Kayserl. Majestät. Seinen grössten Pracht erhält er auf die Erönungs = Tage, durch Aufstellung der kostbaren Kayserl. und Churfürstl. Büffers, zu welcher Zeit man ihn wohl den Saal des Reichthums und Magnificenze nennen kan. Ausserdem aber wird alljährlich in der Herbstmess das bekannte Pfeiffer = Gericht darinnen öffentlich gehalten.

Die Raths = Stube befindet sich hinten hinaus zu ebener Erde, sie ist ziemlich groß und mit gemahlten Wachstüchern Tapeten behänger. Von einem ehemaligen hier wohnhaft gewesenen Uhrmacher Namens **Milchmeyer** siehet man eine schöne Schlag = und Repetier = Uhr in diesem Zimmer, die ausserdem noch allerley sonstige mechanische Veränderungen und sinnreiche Vorstellungen enthält.

Die übrigen vielen Zimmer dieses Rathhauses werden zu mancherley Aemter gebraucht, und das Hero zu keiner andern Zeit eröffnet, als wann es deren Sitzung erfordert; ich übergehe demnach den eigentlichen Inhalt dieser Stuben, und führe nur lezlich überhaupt an, daß in ein und andern die sogenannten Meisterstück der hiesigen Mahler aufgestellt sind; ein jeder derselben muß wann er hier Burger wird, ein Bild mahlen, das man dann hernach in einer dieser Amts = Stuben zum Andenken aufbewahret: Uebrigens aber ist es ganz falsch, daß das Gerichte Salomonis von Seeflag in Darmstadt, auf diesem Rathhaus sich befindet, wie solches umständlich in dem Leben dieses Manns angeführet ist.

St. Catharinen-Kirch.

Sie gehört den Lutheranern, und ist von No. 1678. bis 1680. gang neu aufgebaut worden *). Nachdem solche hundert Jahre gestanden hatte, so wurde sie No. 1778. durchaus erneuert und verbessert, die ehemals so berühmte Malereien der Decke waren sehr verdorben und nicht leicht herzustellen, man hat solche daher ganz übermüncht und gleich den Wänden ausgeweißt: Statt der runden Heller-Scheiben, wurden durchaus neue Fenster mit fünfseitig gutem Glas eingesetzt, alle Stühle und Ledner silbergrau angestrichen und letztere mit vielen feinen Vergulungen gezieret; Die schöne schwarze Marmort. Kanzel und der Altar frisch polirt, und alle Zierathen daran neu verguldet; über letzteren machte man nach antiquen Geschmack einen neuen, ganz verguldeten schönen Kranz um das marmorn Kreuz, bey an die herausgerückte nun gebogte Musick-Triebüne befestiget wurde, auf welche man zu Ende vorigen Jahrs, die neue prächtige Orgel gesetzt hat

*) In dem Convent-Zimmer des hierbey sich noch befindlichen Franen-Closters, können zwey hölzerne Medele, der ehemahlig alten, und jetzigen neuen Catharinen Kirch nachgesetzt werden.

hat *) Kanzel und Altar-Tisch hat man mit cramoisi-sammeten und reich mit goldenen Vorten verbrannten Decken neu gekleidet, von aussen aber Kirche und Thurn angestrichen, und die Eingänge der darum stehenden Mauern mit eisern Thüren versehen

Von innen verdient hauptsächlich das schöne Altar-Bild erwähnt zu werden. Hermann Boos dieser geschickte Künstler hat ein besonderes Meisterstück daran bewiesen, in Vorstellung, wie Christus am Dehlberg vom Engel gestärkt wird; man sieht wenig schönere Engel, als hier einer vorkommt, und das Colorit und vortreffliche Licht machen seinem Verfertiger nicht mindere Ehre: So wie auch alle übrige Gemählde auf den Mauern um die Kanzel und andern Plätzen,

U 5 die,

*) Heinrich Stumm und seine beyden Söhne, von rauhen Sulzbach bey Kirn auf dem Hundsrück sind die geschickte Verfertiger dieses schönen Wercks, sie enthält 41. Register, drey Claviere und ein angenehmes Echo. Von ihnen ist No. 1768. zu Bockenheim in der teutschen Reformirten Kirche, ebenfalls eine dergleichen Orgel, nur mit dem Unterscheid um fünf Register weniger gesetzt worden, und man hat sie, so wie gar viele dieser ihrer Arbeit in den vornehmsten Kirchen des Nieder-Rhein-Strouß, bisher mit grossem Beyfall benutzt.

282 Anhang von Kunst = Sachen.

die nach dem von ihm bemahlten Brücken-
Thurn genommen, zuverlässig von seinem Pinsel
herrühren, nun aber freylich nicht mehr allein von
H. Boos sind, indeme sie durch die Zeit gelitten,
bey letzter Erneuerung starck ausgebessert wer-
den musten.

Diese Kirche hat ausserdem noch schöne be-
mahlte Ledner, woran B. Grambs, C. C.
Heuslin, D. Thüless, H. Gund, M.
Schlöder, J. M. Wendert, S. Will-
mer sämlich biblische Historien in einem guten
Geschmack gemahld haben: Freylich bemerckt man
daran unterschiedene Hände, und befinden sich
mehr mittelmäßige als gute Stücke darunter, ohn-
geachtet dessen tragen sie dieser schönen Kirche
nicht wenig zu ihrer Zierde bey.

Die Figuren und Zierathen an dem marmora-
nen Altar und Cangel, sind von dem geschickten
Wolfgang Gröhlich meisterhaft verfertigt
worden; desgleichen rühren einige, unter der
Menge hier befindlichen Wappen und Epitaphien
von ihm her, die er mit schönen erhabenen Histo-
rien und freystehenden Brustbildern ausgezieret hat.
Nur schade, daß man den ältesten Monumenten
der

Anhang von Kunst- Sachen. 283

der Fundatoren ihrer antiquarischen Schönheit durch anstreichen und vergulden beraubt hat

Das Innere dieser schönen Kirche hat Joh. Ulrich Kraus No. 1683. meisterhaft in Kupfer gestochen, und darunter ihren äusseren Prospekt wohl angebracht.

St. Leonhards Stifts-Kirche.

Auf dem Platz dieser Kirche stand ehemals der
 alten Fränkischen Könige ihr Palatium *)
 Lud-

*) Von diesem alten Palatio soll bis auf unsere Zeiten
 noch ein Thurn übrig geblieben seyn, wie von Lers-
 ner in seiner Chronick solches umständlich anführet:
 Man irret aber sehr, wann man, wie gemeinlich
 vermuthet wird, den äussern runden Thurn vor dem
 Leonhardsthor dafür anseheth, da solches durch die
 archivariische Nachricht, daß er von No. 1380. bis
 1391. erst errichtet worden ist, hinlänglich wieder-
 legt wird.

Da es nun offenbahr ist, daß dieser Thurn, der übrig
 gebliebene Thurn des alten Palatii unmöglich seyn
 kan, und doch ein Thurn, zu den Zeiten Kayser
 Friedrich des 2ten No. 1219. noch gestanden haben,
 ja sogar jezo davon noch stehen soll, so ist wohl mit
 Grund kein anderer dafür anzusehen, als der rech-
 ter Seite nach Mittag hin stehende eine Kirchetthurn,
 mit dem sonderbahren steinern Kreuz, der vermöge
 seiner Bau-Art mit den kleinen Fenstern, die jedes-
 mahl durch ein Säulgen getheilt sind, ein sehr gro-
 ses Alter vor sich hat, wie solches durch würcklich
 noch übrig sehende sehr alte Gebäude bewiesen wer-
 den kan: Man besche zum Beispiel die oberen Fen-
 ster des Chors, oder hintere Capelle, der um No.
 822. errichteten Kayserl. Hof-Capelle im Saalhof,
 und diejenige des Chors einer im 9ten Jahrhundert
 errich-

Ludwig der Fromme hat aber schon No. 822. diese Residenz verlassen, und sich davor den bekannten Saal = Hof zu selbiger erbauet *),
vers

errichteten Capelle auf dem Niederen Hof, (in welcher letzteren auch noch vier Säulen, mit ganz sonderbaren Zierrathen gleich denen im Saal = Hof stehen) so wird ein jeder deutlich davon überführt werden. Gegen alles dieses könnte man zwar versetzen, daß der andere Thurn auf dem Kirch = Hof von nemlicher Form und doch erst No. 1395. erbauet worden wäre, und da hat man in so lange Recht, bis einer gegen den andern betrachtet und genau untersucht wird, so findet sich daß letzterer nur zur Uebereinkunft nach ersterem also errichtet, übrigens aber von einer ganz andern und viel geringern Bearbeitung ist.

*) Von diesem ganz alten Saal = Hof steht heutiges Tags nichts mehr, als die sogenannte Kayserl. Haus = Capelle, die auch St. Elisabethen Capelle genennt wurde, welches zwey Kreuz = Gewölber hinter einander sind, die gegen Morgen liegen, und wirklich eine solche Bau = Art an sich haben, wie wenige mehr in Deutschland vorkommen werden: Sie beweisen in ihrer Anlage ganz deutlich sehr entfernte Jahrhunderte, und kommen im mindesten nicht mit der Gothischen Manier überein, ihre Mauern sind sechs Schuhe dick, das vorderste ist viereckigt, das hinterste fünfeckigt, in letzterem stehen noch zwey Säulen von rothem Sand-

286 Anhang von Kunst - Sachen.

vermuthlich weil Grund und Boden des letzteren um ein merckliches höher als ersterer, und daher für den Ueberschwemmungen des Mayn-Stroms gesicherter liegt. Endlich ist der Platz durch Schenkung Kayser Friedrich II. als dieser Herr No. 1219. einen Reichstag hieselbst hielte, an die Geistlichkeit gelangt, und darauf hat man erstlich eine Capelle, und wohl ein halbes Jahrhundert darnach die jetzige noch zu sehende Kirche aufgebaut, in deren beyden Thürnen das angenehmste tactilische Geläut sich befindet, so man hier in Franckfurt, ja vielleicht weit und breit antrifft, nur Schade, daß die Glocken zu tief hängen, und die

Sand - Stein zu beyden Seiten des Fensters, davon eine jede ganz unterschiedene seltsame Zierathen enthält; Es befindet sich zugleich auch noch ein unterirdisches Gewölb darunter, in welches man durch eine große Oefnung von oben hinein sehen kan, hier hat man vor geraumer Zeit unter einem Mauer-Schranck, in der 10. Schuh dicken Mauer das gewölbte Grab eines jungen Menschen vermöge der Gebeine entdeckt, woraus vermuthet wird, daß es eine Begräbniß - Gruft gewesen seye, welches zugleich die obere Oefnung zu bestättigen scheint, wodurch man die Todten - Körper von oben hinunter gesenckt hat. Beyde obere Gewölber dienen nun zu einem Engl. Waaren - Magazin, und letzteres zu einem Küchen - Keller.

die Ausbreitung des Schalls dadurch verhindert wird.

Beym Eingang in die Kirche, siehet man linker Hand durch ein eisern Gitter in eine Capelle, deren Gewölb ein sonderbahres Meisterstück der Gothischen Bau-Art enthält; die eingle Gewölb-Bande stehen alle hohl, und lauffen gegen die Mitte von allen Seiten zusammen, wo sie sich fügen, und durch einen freystehenden Schluß-Stein mit dem von **Holzhausischen** Wapen dermaßen befestiget sind, daß alles durchsichtig, gleichsam wie frey in der Luft schwebt.

Ansonsten findet man wenige alte Kirche, wo so mancherley sehr scharf ausgearbeitete schöne Gothische Zierrathen in den Gewölbern als steinern-Pöhr-Kirchen angetroffen werden: Von welcher letzteren zwey hohe Stiegen in die Kirche herunter leiten, die ebenfalls von sonderbahrer Anlage sind.

In den hohen Fenstern des Chors dieser Kirche, siehet man die ganze Historie des **H. Leonhardi**, mit schönen gebranten farbigen Glasscheiben eingesetzt, zum Unglück seynd aber einige zerbrochen worden, die mit weiß Glas ersetzt werden mußten *).

Recht

*) Bey allem Lermen der aufgeklärten Zeiten herrsche doch immer noch eine gewisse Barbarey in manchen Stü-

288 Anhang von Kunst = Sachen.

Rechter Hand des Eingangs hängt eine Kreuzigung Christi, um welche J. W. K. 1727. einen recht schönen Blumen = Erank gemahld hat. Gleich dabey findet man auch ein Altar = Blat, die Anberhung des Kindes Jesu von drey heiligen Weibern, welches von einem der ältesten teutschen Meister, so wie auch noch einige Altar = Flügel von dergleichen auf verguldeten Grund hier gemahld sind.

Stücken unter uns, zum Beyspiel kan unter andern das unglückliche Schicksahl der meisten gebranten farbigen Glas = Scheiben dienen, wie viele, wie gar eine große Menge hat man dieser schönen Gläser die sonst die meiste Zierden der Kirchen waren, unter dem unbeträchtlichen Vorwand mehr Helling zu erlangen in unsern Tagen daraus weggeschafft, ich sage in unsern Tagen, da diese Kunst verlohren ist, und man sich außser Stand befindet, solche vortrefliche Arbeiten jemahlen zu ersetzen, ich sage noch einmahl in unsern Tagen, wo die Kirchen bey so verschiedenen Denckungs = Arten, ohngeachtet aller farbigen Gläser, wahrhaftig hell genug sind.

St. Peters = Kirche.

Sie wurde No. 1417, besonders inwendig mit Gothischen vielen krausen Zierathen erbauet, und ist jezo eine kleine Luthersche Kirche, in welcher hauptsächlich das Altar = Plac zu bemerken ist; es stellt das Abendmahl vor, und kommt von dem bekannten Meister = Pinsel des **Abraham Diepenbeck** her, mehr ist wohl nicht zu seinem Lob zu sagen nöthig, wann es nur durch unverständige Hände nicht gelitten hätte.

Diese Kirche liegt eigentlich neben dem großen Kirch = Hof, oder dem allgemeinen Protestantischen Begräbniß = Plac, sie enthält viele der angesehensten Familien Begräbnisse und dahero auch eine große Menge Wappen und Schilde; darunter hauptsächlich neben dem Chor in der Höhe, ein langes, schmähles aber gutes Gemählde von No. 1567. mit der zahlreichen Familie des **Peter Brubach**, auf welchem der Vater mit seinen vier Weibern und 22. Kindern knien und beten.

Unter Hand an der Mauer befinden sich von No. 1587. zwey schöne getriebene Wappen der Familien **Bölcker** und **Sichard**, und gleich dabey ein großes gegossenes Epitaphium eines **Bonaventura von Bodeck**, mit Säulen und architectischen Auszierungen, nebst zwey schö-

nen schwebenden Engeln und dem Wappen darüber. Rechter Hand im Eck verdienet ein schön gegossenes großes Epitaphium der Familie **Brom** besonders angeführt zu werden, es ist das schönste dieser Kirche, und stellt in der Mitte die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel vor, wie der **Johann Friedrich Brom** mit seiner Frau und einem Sohn im Vorgrund knien und solches alles bethend mit ansehen, neben herum ist es mit Architectur und Wappen eingefast, unter welchem einem man liest **Joh. Hofmann** gos mich: Es muß aber solches nach 1626. geschehen seyn, indeme dieses die letztere Jahrzahl ist, so auf der weitläufigen Unterschrift vorkommt.'

In dem schmahlen Fenster neben dem Chor bemerckt man das farbigt gebrante Wappen des **Adoph Knoblauch** von No. 1543, und in der Seiten-Capelle dasjenige vom **Hyronimus von Glauburg** von No. 1574.

Der grose St. Peters=Kirch=Hoff.

Hier ist Verwesung unter der Erde, hier ist Verwesung über der Erde: Die Epitaphien der angesehensten Familien, von Stein, Marmor, mit den stärksten Eisen davor versallen, und werden von frevelhaften Händen mit Muthwillen zerstückert und verstöbret, so daß kaum hier und da noch ein kleiner Ueberrest von einem Kunststück oder dem Nahmen eines würdigen Patrioten zu bemerken ist; das ehemahlich schöne Epitaphium der Geyerabend, so etwa 180. Jahren stehet, kan nur vorläufig zum Exempel dienen: Ich sah es einesmahls in Kupfer von Kornheerd ganz vorzüglich gestochen, und von M. Hemsferck gezeichnet, es stellte die Kreuzigung Christi mit den beyden Schächern vor, und wann ich durch die darauf befindliche Schrift nicht wäre überzeugt worden, daß es ein hiesiges Werck seye, ich hätte mir nie eine solche schöne Arbeit in Stein, aus den ältern Zeiten hier vermuthet: Wer war nun neugieriger als ich, das Original selbst zu sehen, allein nach langem Suchen fandte ich nichts, bis mir endlich einer der Todtengräber es zeigte, und ich an statt groser Erwartung zu meinem Erstaunen, nur noch ein Stück der Inschrift davon antraf, von allem übrigen aber keine Spuhr mehr entdecken konte: Es ist No. 28. und stehet auf dem ersten Kirchhoff, am Eck des Todtenbah-

ren-Hauses neben von Bodeck wo es nachgesehen werden kan, was die schönsten unserer Denckmähler von so kurzer Dauer sind, wann nicht dem alles verzehrenden Zahn der Zeit, ungeheure Massen, gleich den Egyptischen Pyramiden entgegen gesetzt werden.

So wie nun allenthalben eine gängliche Verwöhrung hier herrscht, so bleibt auch wenig bemerkungswürdiges übrig, und man ist daher außer Stand über die vielen älteren Kunstwerke in eine umständliche Beschreibung sich einzulassen. Das große mitten stehende steinerne Creutz mit seinen Figuren zu beyden Seiten, so zu Anfang des sechszehenden Jahrhunderts gefertigt worden, ist von den damaligen Zeiten, noch als das einzige erhaltene kunstreiche Werk zu achten, besonders ist am Stamm des Creuzes merckwürdig, wie der Arbeiter die Spring und Spalten eines natürlichen Holzes sehr genau nachgeahmt hat: Das Ganze hat durch die Länge der Zeit auch schon gar viel gelitten, so daß nur noch ein und andere gute Ueberreste der Kunst daran zu finden sind. *)

Von

*) Bartmuth Nestern ein reicher Gärtner und Ackermann hat es Ao. 1509. zu sein und seiner beyden Ehefrauen Gedächtniß gestiftet.

Von den neueren Wercken, kan hingegen das von Barckhausische unter No. 1. gleich heymt Eingang als das einzige Epitaphium von Marmor, das sich bisher erhalten hat, angegeben werden. *) Unterschiedene noch übrige Tassen von Erz machen demnach alleinig meine ganze endliche Beschreibung dieses großen Gottes = Ackers aus, sie seynd sehr wohl erhalten, und geben durch ihre Dauer klare Beweise, daß Metall der Zeit und dem Frevel einzig und allein am besten und längstens widersteht: Wer demnach durch Monumente sein Andencken erhalten will, der wende vernünftig seinen Pfennig an schöne gegossene Arbeit, so bleibt dem Vorüberwandelnden lange, gar lange später Stoff zur Erinnerung dadurch übrig.

Erster Kirch = Hoff.

No. 1. Am Fuß des Creuses befindet sich eine metallene gegossene Tafel, worauf man ein schönes Wappen des Synd. Anton Block mit Inschriften bemerckt.

No. 39. Eine dergleichen Tafel, worauf Conrad Schock mit seiner Frau und drey Kinder zu beyden Seiten des mitten stehenden
K 3 Creu-

*) Wolfgang Fröblich hat es meisterhaft verfertigt.

294 Anhang von Kunst = Sachen.

Creuzes bethend knien, und ihre Wappen über sich stehen haben.

No. 40. Eine metallene gegossene Tafel in deren Mitte man die klugen und thörichten Jungfrauen mit ihren Lampen bemerke, darunter sich die Creuzigung Christi befindet, und wie der Johannes Bapn mit seinen zwey Weibern und sieben Kindern, davor bethend knien.

No. 41. Ein ditto Wappeen mit Inschriften des Johann Philipp, Handelsmanns.

No. 83. Hieran siehet man eine große metallene Platte mit Inschriften der Rebecca le Merhier, und oben darüber eine Auferstehung Christi mit meisterhaften Figuren.

No. 84. Wappen mit Inschriften des Weymar Stockmann mit Zierrathen darum, nebst den Worten:

Durch das Feuer fluß ich,
Gottfried Kohler zu Cassel gos mich.

No. 90. Das große gegossene Wappen mit Inschriften von einem sicheren Carolo Schmidio und seiner Frau.

No. 101. Hier befindet sich auf dem Epistaphio der Magdalena Beutmüllerin,
eine

eine meisterhaft gegossene Auferstehung Christi,
mit den bengefügten Worten:

Johannes Hofmann in Franckfurt gos
mich 1622.

No. 110. ist ein großes marmorn Monument,
eines sichern Rulands, auf welchem ein, in
natürlicher Größe frey stehender vortreflich gegos-
sener Todenz-Kopf, nebst zwey dergleichen Kno-
chen, besonders merckwürdig sind.

No. 119. Eine Tafel mit Inschriften und
Wappen des Johannes Teckel, nebst bey-
gefügten Worten, von 1591 u. 1592.

Hans Kerle Gos mich 1593.

No. 129. Nicolaus Lohr, seine Frau
und vier Kinder knien hier in einer Landschaft und
beten, benebst vielen Zierathen ist noch folgendes
unter der Inschrift zu bemerken.

M. Hans Bader in F. F. gos mich 1623.

No. 164. In einem schönen großen Lorbeer-
Kranz der sich oben mit einem Wappen schließt,
wird eine weitläufige Inschrift des Andreas
Herbertus gelesen.

No. 187. In dem Monument der Pau-
lina Gundlachin befindet sich ein schöner

296 Anhang von Kunst-Sachen.

Guß, mit der Historie, wie der Wallfisch den Propheten Jonas auswürft, darüber steht die Auferstehung Christi, unten das Wappen mit den Worten Alles in Gedult, übrigens aber ist es mit schönen Zierathen umgeben.

No. 188. Dieses ist das Hauptstück aller sich heiffelsten befindlichen Guß Arbeiten, ein jeder Kenner und Liebhaber sollte daher ja nicht unterlassen es mit Aufmerksamkeit zu besehen, nicht öfters kommt ein solch außerordentlich meisterhafte und schönes Bild der Art vor, nur Schade, daß ich den Verfertiger nicht davon auffindig machen konnte. In der Mitte desselben bemerkt man die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel, oben darüber die Auferweckung Lazari und unten wie die Familie des Hans Rörner vor einem Kreuz betend knien, das Ganze ist dabey wohl ordinirt und rein ausgeführt.

No. 194. Wappen verschiedener Familien mit Inschriften und den Worten,

Seb. Denner F. Norimb. 1677.

Anhang von Kunst=Sachen. 297

No. 195. Ebenfalls Wappen verschiedener Familien, wovon zwey Engel eines halten, mit Inschriften und dem Zusatz.

Sch. Denner gemacht in Nürnberg 1678.

Auf dem zweyten und dritten Kirchhof ist übrigens nichts Kunstbemerckungswürdiges zu finden, ein jeder dencke sich da seine Unsterblichkeit nach seiner besondern Caprice, ich lasse es dahero lediglich bey ersterem bewenden.

Sendenbergsche-Stiftung.

Worunter verschiedene Dinge zu begreifen sind, die einzig das allgemeine Beste in sich enthalten, und Beweise der gründlich guten Denckungs-Art ihres seel. Stifters, bis auf die späteste Zeiten seyn werden.

1.) Das ganz neu erbaute schöne Burger-Hospital.

2.) Die wohlgeordnete, nach einem guten Geschmack ebenfalls ganz neu erbaute Anatomie, worinnen zu Winters-Zeiten, von einem Med. Doct. Anatomische Collegia pflegen gelesen zu werden: Im Sommer geschiehet dieses hingegen, von dem in der Botanick so gelehrten Herrn Doctor Reichard *), über Kräuter und Blumen: Hier ist es auch, wo Sceletta, viele in Weingeist erhaltene Anatomica und mehr andere dahin einschlagende Dinge zu sehen sind.

3.) Der große Botanische Garten, worinnen man eine Menge Gewächse aus allen vier Theilen der

*) Er hat bekanntermaßen erst neulich den berühmten Linné suppliret und verbessert, woraus auf seine große Kenntniß der Schluß zu machen ist.

der Welt antrifft, und zugleich des Stifters Grabmahl zu sehen ist, welcher No. 1772, den 15ten November sein Leben unglücklicher Weise verlor, und hier in einem Eck seines Gartens, seine Gruft verordnet hatte *).

4) In einem weitläuftigen Wohnhaus, worinnen vorbemelter Herr Doct. Reichard, als ordentlicher Hospital Medicus wohnt, und zugleich die Aufsicht über die vom Stifter schon angefangene Sammlung von Erzen, Versteinerungen u. und über die ansehnliche Bibliothek hat: Welch letztere in einem großen Saal aufgestellt ist, worinnen zugleich viele schöne Bildnisse gelehrter Leute sich befinden, darunter besonders verdienen angemerckt zu werden.

a) Doct. Joh. Scheuring, ein ganz vortreflich Gemählde des Lucas Cranach, bezeichnet L. C. 1529.

b)

*) Herr Hof-Rath Sendenberg, bestieg an einem Sonntag Abend, den eben von den Zimmerleuten neu aufgeschlagenen Spital-Bau; er stürzte durch einen Fehltritt herunter, und brach das Genick.

300 Anhang von Kunst-Sachen.

b) Doct. Martin Luther von eben demselben.

c) dito. dito. } beyde mit G. L.

d) Philipp Melancthon. } bezeichner.

e) Erasmus Rotterodamus von guter Hand gemahlet.

f) De Spina, Commandant von Dillenbourg, ein gar schönes Gemählde in Pastell, mit Surich fec. 1721. bezeichnet.

g) Des geschickten Petschier = Stechers Joh. Helverich Kiese und seiner Frau Portraite auf einem Stuck, von der berühmten Braunn No. 1705. vortreflich in Wachs poufirt.

In einem Zimmer nahe bey der Bibliothek, stehet man auch die ganze Senckenb. Familie von Voretern her, in schönen Portraits von unterschiedenen Händen. Ferner in einem andern Zimmer unten zur Erden das Bildniß des Stifters von Fischbein in Hanau gemahlet: Und in einem Saal der auf den Garten stößt, befinden sich die Portraits vieler hier gelebter Mediciner von unterschiedenen guten Meistern, darunter dasjenige des Doct. Johannes Flammerdinghe. 1671. von D. V. Plaes sehr schön gemahlet, als das vorzüglichste angemercket zu werden, verdienet; es kommt auch hier noch einmahl das lebensgroße Brust-

Anhang von Kunst=Sachen. 301

Brustbild des abgelebten Stifters, vom Kausch-
ner ziemlich gleichend in Wachs poufirt vor.
Und endlich bemercket man, von Italienischen,
Niederländischen und Teutschen Meistern, noch
unterschiedene gute Gemählde zerstreuet im Hause
herum.

Den Grundriß der ganzen Stiftung, und
die schöne Anatomie von aussen, hat beide Joh.
Henr. Wicker No. 1770. schön in Kupfer
gestochen.

Deutsche Ordens = Kirche und Haus.

Diese Kirche, ließ No. 1750. der unvergleichliche **Clemens August** der Hoch- und Teutschmeister und Churfürst zu Cöln u. zu gleicher Zeit war, nach seinem vortreflichen Geschmack in den jetzigen schönen Stand setzen. Die auswendige **Faciade**, woran noch oben dessen, mit seinen seltenen Eigenschaften so genau übereinkommender Rahmen zu sehen ist, macht nicht allein ein schönes Ansehen, sondern es fällt auch beym Eingang, der prächtige im Perspectiv liegende Hoch = Altar sehr gut ins Auge.

Dieser Altar ob wohl er meistens von Holz, ist nach dem neuesten Geschmack, mit Säulen und Architectur sehr groß erbauet, und mit, über lebensgroße Statuen des Ritter St. Georg und der berühmten Marburgischen H. Elisabeth darzwischen besetzt, die **Donetti's** Meister = Hände schön verfertigt haben: Dabey, daß er ganz mit Gips = Marmor überzogen ist, und alle schickliche Stellen reich verguldet sind, so befindet sich in der Mitte desselben, ein kostbares Original = Gemälde des berühmten **J. B. Piazzetta**, es stellt die Himmelfahrt Mariä vor, und kan wegen seiner außerordentlichen Schönheit in alle Theile der Kunst, als

das größte Meisterstück seines Verfertigers angesehen werden. Der Churfürst hat dem Maler zwey tausend Gulden für dieses Bild zahlen lassen, und Wagner in Venedig hat es in Kupfer gestochen.

Auf der Seite dieses Altars ist noch ein großes hölzernes Kreuz merkwürdig, dessen Körper Wolfgang Gröblich in einer schönen Zeichnung mit vielem Ausdruck geschnitten hat.

In dem gleich dabey liegenden großen Deutschen Hause befinden sich viele kostbare Meublierte Zimmer und Säale: Hauptsächlich ist die große steinern Treppe mit ihren zwey Flügeln, als ein besonderes Meisterstück der Bau-Kunst zu achten; Die auf derselben oben herumstehende sechs Statuen hat Donetti geschickter Meißel gehauen, und das Marienbild am äußeren Eck gegen die Brücke hin, rührt vom älteren Schwarzenburger her.

Fürstlich Thurn und Taxischer Pallast.

Sowohl dieser schöne Pallast unter die öffentlichen Gebäude Francfurts eigentlich nicht gehöret, so kan doch nicht umhin hier davon Erwähnung zu thun: Seiner Größe wegen kan er jedem öffentlichen Gebäude zur Seite stehen, und in Ansehung seiner neuen prächtigen Bau = Art gebühret ihm der Vorzug vor allen anderen hiesigen großen Häusern, die sowohl von alten Zeiten her noch übrig sind, als diejenige, die man bis hieher erbauet hat: Nur Schade, ewig Schade ist es, daß er nicht auf einer breiteren Straße oder öffentlichen Platz gelegen ist, und der schmähle Raum der Eschenheimer Gasse so vieles von dem Prospekt seines prächtigen Ansehens benimmt.

Dieser Pallast ist nach dem Riß und unter Leitung des *de Opera* eines Italienischen Baumeisters in den 1730er Jahren ganz massiv von Stein erbauet worden: Ein jeder Kenner, hat sowohl die weitläufige vortrefliche Keller, das wohl eingerichtete schöne Band und das ansehnliche Gebäude über der Erde bewundert, das Ganze ist in einem recht großen Geschmack auf folgende Art errichtet.

Hinten im Hof steht das Corps de Logis, an welches sich zwei große Flügel = Gebäude schließen, die quer über bis hervor laufen, und rechts und links sich sodann nach der Straße wenden, wo sie vermöge einer großen gebognen Gallerie, wieder mit einander verbunden werden; durch welche in der Mitte die Haupt = Einfahrt, zwischen einer schönen Colonnade durchgeht, und das Auge in den ziemlich großen Hof, auf das Hauptgebäude, und bey geöffneten Thüren, bis auf einen zuletzt im Garten stehenden Pallas = Tempel sehr amüsant hinleitet.

So wie nun ein einfach großer Plan beyhauften herrscht, so erblickt man beyhauften inneren eine sehr gute Eintheilung, wo ausgewählter Geschmack mit Pracht vermischt ist. In der Mitte des Haupt = Gebäudes befinden sich jedesmahl zwei achteckigte Säle, von welchen der oberste durch eine hohe Ceupol gezieret wird, die Colomaba sumreich, schön ausgemahlet hat, so wie von seinem Pinsel dann auch die meisten Supporten des unteren Stocks herrühren. Das Holzwerc ist in allen Zimmern durchaus weis und reich verguldet, die Fußböden von schön eingelegtem nußbaumen Holz, und die Pfeiler sind mit sehr großen Spiegeln versehen, die Wände aber wechselsweise mit Stuckatur = Arbeit, Gips = Marmor oder kostbaren Tapeten behängt; Von welchen letzteren in oberen Stock erst kürzlich einige sind befestiget worden, worauf Joh. Erasmus Quellinus, das

306 Anhang von Kunst: Sachen

das Fürstl. Haus anlangende Historien meisterhaft gemahlt, und unser geschickter *Christian Georg Schütz* die Suporten, theils in Landschaften, theils in grau und weis gemahlten Historien darzu verfertigt hat: In den unteren Zimmern trifft man hingegen obige *Quellinische* Gemähde in Brüssler Haut de List Tapeten sehr kostbahr gewürcket an. Und der Speiß-Saal ist von *Bellavita* mit schönen Stilleben ausgezieret.

Die sämmtliche Bildhauer-Arbeit hat ein sicherer *St. Lorent* von Paris geschnitz: *Bernardini* hat Stiege und Vorplatz ausgemahlt: Die schöne Figuren der äussern Gallerie nach der StraÙe hin, rühren von dem bekannten Meister Meißel des alten *Egel* von Mannheim her, und das wunderschöne sechs Schuh hohe Bild der *Pallas* von weisem Marmor, im Garten dieses Pallastes ist von einem grossen Niederländischen Meister verfertigt worden, er war ein Bruder des berühmten *Franz de Quesnoy*, oder insgemein *Fiamingo* genannt, hat in Brüssel gewohnt, und ist als ein Sodomie bekannt gewesen. *)

Der hier wohnhaft gewesene Kupferstecher *Johann Michael Eben*, hat diesen Pallast von aussen in Kupfer gestochen.

Zwente

*) Man wird finden, daß ich hier einen Fehler verbessere, den ich einstens unwissender Weise in meinen Briefen begangen habe, da man mir den *Griello*, als Verfertiger dieser Statue unrecht angegeben hatte.

Zweyte Abtheilung

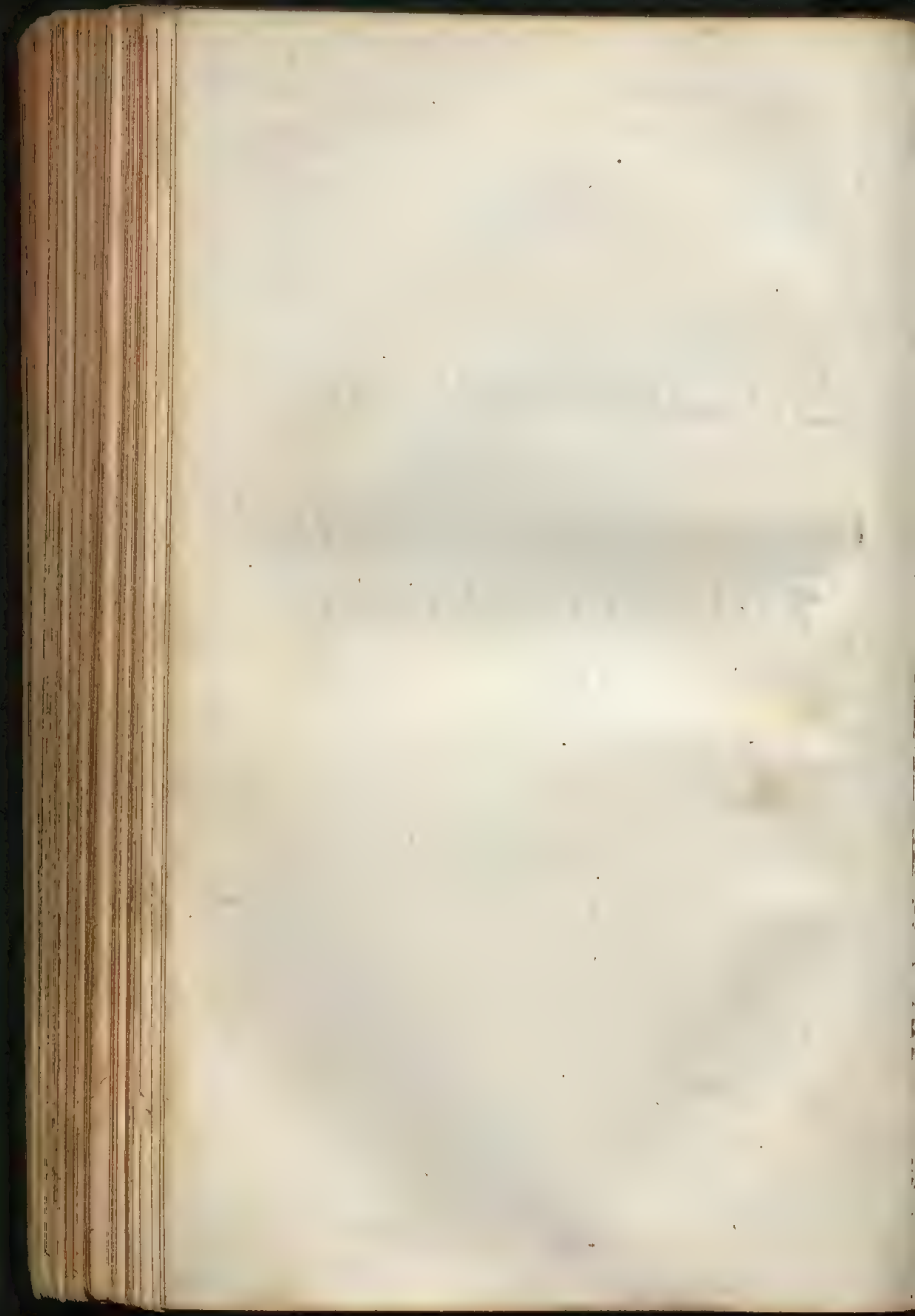
enthaltend

dasjenige, einiger der merckwürdigsten

Privat, Cabineter

nach

Alphabetischer Ordnung gesetzt.



Privat-Cabineter.

Es ist wirklich zu verwundern, daß man noch im Stande ist, so viele merckwürdige Privat-Cabineter und sonstige Kunst-Sammlungen vorzuzeigen und von hieraus bekannt zu machen, da in frühern Zeiten, unser gutes Franckfurt so großen Nachstellungen darinnen ausgesetzt war. Welche schöne Bilder hat nicht der König von Pohlen Augustus der Grosse nach Dresden, der Churfürst Joh. Wilhelm von der Pfalz nach Düsseldorf, der Churfürst von Maynz Lotharius Franz aus dem Hause Schönborn nach Pommersfelden, der Landgraf Wilhelm von Hessen nach Cassel und mehr andere große Herren für theuer Geld hier aufkaufen lassen, die noch der Schmuck ihrer herrlichen Galerien sind.

Durch die vielen Niederländischen Verfolgungen und ehemahligen Kriegs-Unruhen kamen viele große Familien mit sammt ihrem Haab und Vermögen in den älteren Zeiten hierher, es war also kein Wunder, wann kostbare Bilder dadurch nach Franckfurt geriethen, und die große Herren dar- nach lüstern gemacht wurden. So viel gutes uns dadurch auch entgangen ist, eben so viel kan man wohl sagen, ist durch den rühmlichen Eifer der heu- tigen Liebhaber dagegen wieder ersetzt worden: Welch

310 Anhang von Kunst - Sachen.

herrliche Meisterstücke hat nicht Herr Ettling, Herr Vogel und mehr andere in entfernten Orten aufkaufen und hierher bringen lassen, und dadurch gleichsam Franckfurts alten Kunst-Glanz wieder erneuert.

Ich könnte ein Verzeichnis von mehr dann achtzig Personen aufweisen, die meistens vortrefliche Gemälde der drei bekannten Schulen hieselbst besitzen, da ich aber nicht willens bin, hier in eine allzugroße Weitläufigkeit einzugehen, und jedes Cabinet nach der Ordnung herzusetzen, so folgen nur die vornehmsten, und besonders diejenige, die ihre schöne Sachen an Kenner und Liebhaber gerne zeigen, und dadurch zum Vergnügen und gemeinen Besten beitragen.

Der Anfang muß sodann hier, ganz billig mit der zahlreichen Sammlung der Durchlauchtigsten Prinzess Henriette Charlotte von Anhalt-Deßau gemacht werden, *) welche sie in ihrem

*) Diese vortrefliche Dame, voller warmen Gefühls für die schöne Wissenschaften und Künste, ist Coadjutorin von Herforden, und eine leibl. Tochter des abgelebten regierenden Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau / der hauptsächlich noch unter dem Namen des tapfern Königl. Preussischen General Feldmarschalls bekannt ist.

ihrem schönen Lust = Schloß zu Bockenheim, eine kleine halbe Stunde von Franckfurt, in unterschiedenen Zimmern hat aufstellen lassen.

1) Das inwendige der großen Kirche zu Delft, mit dem prächtigen Mausoleum der Prinzen von Oranien, von *van der Vliedt* Ao. 1660. meisterhaft gemahlt. 2) Der Englische Gruß, ein geistreich wohl ordinirtes Bild eines Italieners, 3) Christus wie er die Krancken gesund macht, ein schönes Gemählde von dem bekannten Meister Pinxsel des *Tintoret*. 4) Eine weinende Frau mit vielem Ausdruck in den Gesichtszügen des *Julio Romano*. 5) Das Innere einer großen Gothischen Kirche von besonderer Würckung und Fleiß von *Steenwyck*. 6) Eine auf eine Falkenjagd reitende Parthie von *P. Wouvermann*. 7) Eine heilige Familie sehr frey und kräftig ausgeführt von *Benedetto*. 8) Der schlafende Adonis eines der schönsten Gemählde von *van Thulden* u. u.

B.) Acht schöne lebensgroße Büsten von weißem Marmor, welche von der geschickten Hand eines Italieners verfertigt sind, sie stehen sämmtlich in einem großen Saal, der noch mit vier schönen grotten Wercken ausgezieret ist.

Vey Herr Remy Banla, Banquier auf der Zeil. 1) Ein Mädchen welches sich die Haare

312 Anhang von Kunst: Sachen.

ausstämmt von *Vanloo*. 2) Ein nackigte Weibsbild, Kniestück, die mit einer Kass spielt und darzu eine bis zum Lachen lächerliche Bildung macht von *Hontborst*. 3) Das Innere einer großen Gothischen Kirche, mit einem sehr treibenden Perspectiv von *Henrich Steenwyck*. 4) Zwen der schönsten Köpfe von *Denner*, in welchen dieses großen Mannes Pinsel mit mehrerer Freyheit als sonst gewöhnlich zu sehen ist. 5) Ein großes Gallerie-Stück, worinnen *Joh. Peeters* in Vorstellung der tobenden Elementen auf dem Meer seine ganze Stärke bewiesen hat, dabey daß man die offene See zwischen hohen Gebürgen aus dem Haven erblickt, so ist alles der Natur so gemäß und so wohl mit einander vereinigt, daß das Aug auf den verschiedenen Gegenständen mit Verwunderung haftet.

B. Ein ausgesuchtes Cabinet schöner Mineralien.

In der Kayserl. Post bey Herr geheimde Rath von *Berberich*, 1) der Brand von Troja, ein unvergleichliches Bild von einem großen Niederländer, 2) der Sichthbrüchigte von *Grancé*, 3) sechs Venetianische Prospecten von dem Meistest Pinsel des *Canaletto*, 4) zwey schöne Bacchanalien von *Johan. Kottenhammer*, 5) ein sehr gutes Bavernstück von *D. Tenier*, 6) die Sünderin von *Jansen* u. u.

B. Ein

Anhang von Kunst-Sachen. 313

B. Ein ganzes Zimmer voll der besten Gemählde auf Glas.

C. Unterschiedene meisterhafte Figuren in Elfenbein und Holz, und dergleichen bas relief, wie auch mehrere dahin einschlagende Antiquitäten.

D. Ein ansehnliches Cabinet Kupferstiche, daru unter die rareste Bilder des **Albrecht Dürers** von den besten Abdrücken vorkommen, hauptsächlich aber eine sehr zahlreiche Sammlung Portraits aller Stände merckwürdig ist.

E. Viele Optische, Technische und Mathematische Maschienen.

Bei **Herren Burger, Kayserl. Post-Officier**, wohnhaft im Dominicaner-Closter;
1) eine treffliche Kreuz-Ausführung Christi, bezeichnet **LL 1549.**, 2) ein Bauern-Stück von **Jan van Bucken**, 3) ein Marien-Bild von **Erasm. Quelin**, 4) das Innere einer Kirche von **Peter Neefs**, 5) Ein Kopf von **Caspar de Crayer**, 6) von **Peeters** zwey Seestück, 7) **Caritas** von **Brank Floris**, 8) die Erweckung **Iazari** von **Trevisano**, 9) der schlafende **Argus**, ein schönes Stafeley-Gemählde von **Jordan**, 10) zwey fleißige Architektur-Stück von **E. G. Schük** 2c.

314 Anhang von Kunst-Sachen.

Bey Herrn Chandelle, Kayserl.
 Post-Officier, wohnhaft in der Maynzer
 Gäß, 1) die nach dem Plan des Rubens er-
 baute Jesuiten-Kirche zu Antwerpen, die Ghes-
 ring 1667. in all ihrer inneren Pracht und
 Herrlichkeit ganz unvergleichlich gemahlt hat, und
 wegen des besonderen Fleißes und außerordent-
 lichen Würckung, als ein sehr merckwürdiges
 Bild zu achten ist. 2) Eine angenehme Land-
 schaft von P. Bouvermann, wo ein Reuter
 auf seinem schönen Pferd, mit einer Bauern-
 Gesellschaft vor einem Haus spricht. 3) Ein sehr
 meisterhaftes Marien-Bild aus der Schule des
 Rubens, dessen kräftiges Colorit von besonde-
 rer Würckung ist. 4) Ein hängender und dem
 Gestand gleichsam schon ausgesetzter toder Hahn
 von Abrah. Minjon; dieses ist das Bild,
 dem ich sein gerechtes Lob im Leben dieses Mei-
 sters schon beygelegt habe, und welches von sei-
 nes Besizers Händen so geschickt in Pastell copiert
 worden ist. 5) Ein vortrefliches Früchten-Stück
 mit einem Glas Wein, in welches sein Verferti-
 ger Jacob Marrel sein eigen Portrait, wie
 sich solches darinnen abgespiegelt, sehr artig ange-
 bracht hat, überhaupt läßt sich von diesem Bild
 zuverlässig sagen, daß es an Schönheit, keiner Ar-
 beit des C. de Heem was nachgibt. 6) Ein
 Hyronimus und eine Magdalena, zwey reizende
 sehr meisterhafte Gemähde von Mogari. 7)

Vier

Anhang von Kunst=Sachen. 315

Hier der schönsten Landschaften von **Baich**, mit vielen hohen Gebürge, anmuthigen Ferne und einer reichen sehr wohl ordinirten Staffage. Und 8) zwey unvergleichliche Architektur=Stück, mit großen Römischen Pallästen von **Bredal** &c. &c.

Bei Herr **Dorhorst** Kayserl. Post=Officier, im Schönborner=Hoff. 1) Das Innere einer Gothischen Kirche von **Peter Neefs**, 2) Simson wie er die Philister erschlägt von **Zoffani**, 3) Cleopatra von **Quido Reni**, 4) die Verzweiflung, ein sehr fürchterlich aber merckwürdiges Bild von **Hanibal Carracci**, 5) eine Ovidische Historie mit lebensgroßen Figuren, welches als eines der schönsten Gemählde von **B. Spranger** zu achten ist; Es ist vermittelst einer Thür bedeckt, worauf **E. G. Schütz** auf Gips=Art ein Bas relief gemahlt hat &c. &c.

Bei Herr Hof=Rath **d'Orville** im Fräs, 1) eine Bauern=Gesellschaft, davon man mit Grund der Wahrheit sagen kan, daß es das schönste Bild ist, welches jemahlen die große Meister=Hand des **Jan Steen** verfertigt hat, 2) das Innere einer großen Kirche, deren Perspective von vorzüglicher Würckung ist, 3) ein großes meisteshaftes Gallerie=Stück, die Anberhung der drey Könige aus **Rubens** Schule, 4) vom **D. Tenier** ein sehr gutes Bild, 5) ein
Stall

316 Anhang von Kunst-Sachen.

Stall mit einem alten Schimmel im Vorgrund, nebst etlichen Personen und andere Pferde im Prospekt von **Henrich Roos**, dergleichen an Stärke und Schönheit dieser große Meister sehr wohl mehrere gemahlt hat, und mit den besten Bildern des **Philipp Woubermann** um den Vorzug streiten kan, 6) eine Kirchweyh mit vielen Figuren von **van der Velde**, 7) zwey kleine Vieh-Stück von **Henrich Roos** von ganz besonderer Schönheit, 8) **Johannes in der Wüsten** von **Joh. Strada** nus 2c. 2c.

Bey Herr **Rath Ehrenreich** in der **Mannzer-Gaß**, 1) die **Leda** mit dem **Schwane** in Lebensgröße, unten siehet man **Castor** und **Polyux** wie sie aus die Eyer kriechen, ein Bild von so großem Reitz und Schönheit, als wenige wehr aus dem Meister-Pinsel des **Frang Floris** gestossen sind, 2) das Laster der Trunkenheit mit fünf lebensgroßen Figuren von **van Dyck** sehr fekt und vortreflich gemahlt. 3) Ein großes Stück mit einer großen Menge Figuren von **Adrian Brauer**. 4) **Carl der 5te** sehr fleißig von **Hans Holbein No. 1530.** gemahlt, 5) Die goldne Zeit mit elf Figuren von **Jordan**. 6) Eine große waldige Landschaft mit der Jagd-Historie des **Meleagers** und der **Athalanta** von **Rubens** besten Zeiten. 7) Die Anberthung der Hirten

Hirten von der Hand eines der größten Italiäner auf schwarzen Egyptischen Stein Paragone genannt, mit einer ausnehmenden Würckung gemahlt. 8) Die Crönung Maria, Mignatur in Oehl-Farb auf Lapis Lazuli von Rotenhammer. 9) Die Scyze, der Verklärung Christi von Raphael Urbin, welche bekanntlich in der Kirche Pietro Montorio zu Rom gesehen wird; und 10) befinden sich hier noch, unter einer Menge schöner andern Bilder, die zwey Stück, welche ich schon im Leben des Martin von Balckenburg so weitläufig beschrieben habe.

B. Eine ausgesuchte Sammlung von Conchilien, Mineralien, Hölzer und mehr andere Dingen.

Bei Herr Ettling, unter den neuen Krämen; hier ist es wo man wohl die ausgesuchteste Gemählde der berühmtesten Niederländer in einer solchen Anzahl antrifft, daß, wenige Meister ausgenommen, von jedem Stücke hier zu finden sind: Folgende der schönsten, werden an Kenner vermuthlich einen guten Vorschmack davon geben. 1) Das Opfer der Ephigenia, ein Wunderschönes Bild von *de Witt*. 2) Die Anberthung der Hirten, ein Bildgen von ganz besonderer Würckung, über dessen großen Meister die größten Kenner

318 Anhang von Kunst = Sachen.

Kenner noch uneinig sind. 3) Blumen und Früchte, mit außerordentlichem Fleiß und Schönheit gemahlt, von Verendal. 4) Ein Holländisch Dorf an einem Canal mit einem Mondschein, das größte Meisterstück welches wohl jemahls von van der Neer's Pense! verfertigt worden ist. 5) Ein alter Mann der in einem Buche liest, ein schönes Kniestück mit beyden Händen von Rembrand. 6) Das Innwendige einer Gorbischen Kirche bey Nacht erleuchtet, ein Stück von unbegreiflichem Fleiß mit Gracischen Figuren, von Henr. Steenwyck. 7) Ein angenehmes sehr fleißiges Gesellschaft = Stück von Miris. 8) Zwey sehr fleißige Landschaften von van der Heyden. 9) Ein überaus schönes Blumenstück von Abraham Minjon. 10) Eins der schönsten Früchtenstück von Cornelius de Heem. 11) Das Fest und der Tod der Cleopatra, zwey der schönsten Staffeley = Gemählde, sehr Majestätisch mit vielen Figuren vorgestellt von Ottmar Elliger. Alle vorbezeichnete Gemählde befinden sich in Ansehung ihrer Kostbarkeit in besondere Schräncke verwahrt; von den aufgestellten seynd nun unter andern nachfolgende zu bemerken. 1) Ein Stall mit einer Kuh und einem Jungen von P. Potter. 2) Eine sehr frey ausgeführte Landschaft von Rembrand. 3) Eines der schönsten Conversation = Stück

Anhang von Kunst-Sachen. 319

Stück in Spanischer Tracht von Palimedes.
4) Eine anmuthige Landschaft von Herm.
Sachtleben. 5) Ein Laborant und ein Bau-
ernstück, zwey der schönsten Bilder von D. Tenier.
6) Ein Vieh-Stück von Wilh. Romain.
7) Eine Landschaft mit Hirten und Vieh von B.
Breenberg. 8) Ein vortreflicher St. Jo-
hannes-Kopf von Casar Præaccini. 9) Ein
schönes Viehstück von Henrich Roos. 10)
Ein Kopf von Raphael Mengs. 11)
Ein Vieh-Stück von Wilh. van der Vel-
den. 12) Zwey unvergleichliche Landschaften
von Jacob Ruissdal. 13) Eine wunders-
chöne Landschaft von Stalpent. *) &c. &c.

B. Eine Sammlung der schönsten Wasser-
Farb-Gemählde.

C. Vier große Porte feuille voll, der auers-
lesensten Handzeichnungen der drey bekante Schu-
len.

D.

*) In diesem zahlreichen Cabinet befindet sich auch ein
klein Bauern-Stück von And. Boht mit der
Jahrzahl 1654, welches einen deutlichen Beweis
ablegt, daß dieser Boht nicht No. 1650. in Vene-
dig erstickt sey, wie solches alle Schriftsteller be-
mercken.

320 Anhang von Kunst = Sachen.

D. Eine sehr zahlreiche Sammlung Kupferstiche, der besten Niederländischen Meister des vorigen Jahrhunderts, unter welchen die merckwürdige Sammlung des Rembrands so nah als vollständig anzusehen ist, und von den großen Stechern unseres Zeitalters die kostbarste Werke mit befindlich sind.

E. Viele schöne, theils moderne, theils Antique Statuen, Figuren und Bas relief, von Bronze, Elfenbein und Holz.

F. Ein großer Schranck mit 24. meist doppelter Schubladen, der auserlesenen und seltensten See = Schnecken und Muscheln.

G. Eine weitläufige Sammlung der sonderbarsten See = Gewächsen.

H. Eine so viel möglich vollständige Sammlung Versteinerungen, aus den meisten Reichen Europens, die in 2. Schräncken mit 40. Schubladen enthalten ist.

I. Ein Cabinet von allen Sorten Marmor, Edelsteinen und mehrere andere seltene Dingen.

Bei der Frau Wittib des seel. Hrn. Carl Geist auf dem Römerberg, verschiedene Zimmer voll schöner Gemählde der drey bekannten Schulen.

Anhang von Kunst = Sachen. 321

B. Eine Sammlung vielerley Kupferstiche älterer Zeiten, darunter auch 89. Original-Blätter des Albrecht Dürers, nebst einigen seiner Holzschnitte befindlich sind.

C. Viele wohlgezeichnete, theils geschnitzte, theils gegossene Figuren von Holz und Erz von unterschiedenen guten Niederländischen und Teutschen Meistern.

Von Herr Johann Christian Gerding in der Schnurgäß. Eine sehr zahlreiche Sammlung der schönsten Kupferstiche, welche in allen Welttheilen, und besonders den Europäischen Reichen nach der Natur gezeichnet und gestochen worden sind.

B. Eine der größten Sammlungen von Francfortaneis, bestehend in Kupfern, silbern und goldnen Münzen, und in Kupfer gestochene Portraits hier gelebter Leute, deren Anzahl wegen der Menge Nachstiche sich bis auf 2000. belauft.

C. Seine so außerordentlich merkwürdige Sammlung Vögel, Schmetterlinge und Insekten, davon mit Grund der Wahrheit angeführt werden kan, daß in Ansehung der Menge; Schönheit und Ordnung, ihres gleichen in ganz Europa nicht mehr zu finden ist; zu mehrerer Ueberführung kan nachfolgendes Verzeichniß dienen, so wie ich es aus den Händen des Herrn Besitzers erhalten habe.

Vögel.

In 5. großen Glaschräncken sind enthalten circa 350. Stück Europäische, mehr ausgebalgte, als aufgesetzte Vögel, darunter sich viele von ansehnlicher Größe befinden.

In 3. großen Glaschräncken stehen circa 360. Stück, mehr aufgesetzte als ausgebalgte Vögel, der drey fremden Welttheile: Darunter absonderlich ein 6. Schuh hoher Flamingo, aus der Südlichen Gegend von Nord = America, sechserley Arten von Paradies = Vögel aus Ternate, einer der Moluckischen Inseln, schwarz, roth, grün und gelb an Farbe *), wie auch der Felsenhahn, Löffelvogel und ein sehr schöner Toucan aus Cayenne, nebst vielerley andern Toucans aus Surinam **), bey fünfzigerley Colibri, und
andere

*) Von Marr in seiner Beschreibung der Stadt Nürnberg macht viel Wesens von einem Paradies = Vogel mit Füßen, was würde dieser geschäftige Auschor aber sagen, wann er hier 5. ganz unbekannte Arten und dazu alle mit Füßen zu sehen bekäme!

**) No. 1659. hat man den Namen der Toucans noch nicht gewußt, wie dieses ein Werk unter folgendem Titel ausweist, in welchem unter vielerley benannten Vögel auch dieser ohne Benennung
auf

andere mit den vorreflichften glänzenden Farben gezierre, mehr kleine als grofe Vögel.

Die ausgebalgte Vögel find in ihren Häutchen ausgestopft, die aufgefetzte aber, auf einen darzu aus Tannenrinden gefchnitzten Körper, mit Schellack und Calfonium, vermittelft einem glühendem Drath, Feder vor Feder aufgetragen. Durch diefe schöne Erfindung, wird ein feltener Indianifcher Vogel, wenn gleich fein Balg fehr befchädigt ift, und Federn daran manglen, vollkommen schön hergefellt, weil man die Federn, fo die Flügel bedecken, zum Ausfüllen der Lücken getrauchen kan.

3 2

Schmetz

auf dem 8ten Blat vorfommt: *Avium viva & artificiosiffimæ delineationes. Amstelodami impressæ apud Nicolaum Vischer. Anno. 1659* Ja fo gar No. 1714. hat man die Toucane noch nicht gefant, wie folches in der Recherche curieuse d'Antiquités &c. die in bemeldetem Jahr zu Utrecht erschien Fol. 36. nachgesehen werden kan, wo unter No. 227. ein folcher grofer Schnabel eines Toucan mit der Note vorfommt: *Un grand Bec d'un oiseau in-*
connu.

Schmetterlinge nach dem Wiener System. Europäische.

1.) Sphinges. Schwärmer.

4. Rahmen deren eine jede 2. Schuh 3. Zoll lang und 20 $\frac{1}{2}$ Zoll Pariser Maas breit ist.

In der ersten Rahme befinden sich

a.) Sphinges Angulatae, Zatenflüglichte Schwärmer.

In der zweyten

b) Sphinges Fasciatae, Ringleibigte Schwärmer.

In der dritten

c.) Sphinges Semifasciatae, Halbringleibigte Schwärmer.

d.) Sphinges Caudacutae, Spitzleibigte Schwärmer.

Sphinx Porcellus macht den Anfang der vierten Rahme deren Inhalt ist, kleine Schwärmer oder die Abtheilungen:

e.) Sphinges Caudiberbes, Bartleibigte Schwärmer.

f.) Sphinges Hyalinae, Glasflüglichte Schwärmer.

g.) Sphinges Maculatae, Fleckigte Schwärmer.

2.) Pha-

4 Rahmen,

4 Rahmen.

2.) Phalænæ. Nachtschmetterlinge.

18. Rahmen oben angezeigter Größe.

A. Phalænæ Bombices. Spinner.

a.) Phalænæ Bombyces Lunigeræ, Mond-
maßlichte Spinner.

b.) Phal. Bomb. Pavoniæ, Pfauenaugigte
Spinner.

c.) Ph. Bomb. Subnudæ, Nachtflügelichte
Spinner.

d.) Ph. Bomb. Albidæ, Weislichte Spinner.

e.) Ph. B. Nobiles, Edle Spinner.

f.) Ph. B. Luteopedes, Gelbfüßigte Spinner.

g.) Ph. B. Tentipedes, Streckfüßigte Spinner.

h.) Ph. B. Signatæ, Stirnstreifigte Spinner.

i.) Ph. B. Dentatæ, Zahnflügelichte Spinner.

k.) Ph. B. Centropunctæ, Weismaßlichte
Spinner.

l.) Ph. B. Tomentosæ, Wolligte Spinner.

m.) Ph. B. Capitones, Großstirnigte Spinner.

n.) Ph. B. Albocinctæ, Bleichringigte
Spinner.

o.) Ph. B. Lanceolatæ, Schmalflügelichte
Spinner.

p.) Ph. B. Hispidæ, Haarigte Spinner.

q.) Ph. B. Erosæ, Großzähnigte Spinner.

r.) Ph. B. Dorsodentatæ, Rückenstacheligte
Spinner.

3 3

s.) Ph.

22 Rahmen.

326 Anhang von Kunst - Sachen.

22 Rahmen.

- s.) Ph. B. Flexuosoftriatae, Zatenstriemigte Spinner.
- t.) Ph. B. Geometrifformes, Spannerförmigte Spinner.
- u.) Ph. B. Tortriciformes, Witterförmigte Spinner.

B. Phalaenae Noctuae, Eulen.

- a.) Phalaenae Noctuae Semipectinatae, Halbgefämte Eulen.
- b.) Ph. Noct. Nubilae, Düstere Eulen.
- c.) Ph. Noct. Tineiformes, Schabenarttäge Eulen.
- d.) Ph. Noct. Pyralidiformes, Zünzlerförmigte Eulen.
- e.) Ph. Noct. Variegatae, Scheckigte Eulen.
- f.) Ph. Noct. Maculatae, Fleckigte Eulen.
- g.) Ph. Noct. Familiares, glänzende Eulen.
- h.) Phalaenae Noctuae Griseovariae, grauscheckigte Eulen.
- i.) Ph. Noct. Cucullatae, fappenhälsigte Eulen.
- k.) Ph. Noct. Lignicolores, holzfärbigte Eulen.
- l.) Ph. Noct. Rectolineatae, Geradgestrichte Eulen.
- m.) Ph. Noct. Arosignatae, Schwarzgezeichnete Eulen.

n.) Ph.

22 Rahmen.

22 Rahmen.

- n.) Ph. Noct. Rusticæ, Gemeine Eulen.
- o.) Ph. Noct. Venosæ, Jaspisfarbige Eulen.
- p.) Ph. Noct. Trigonophoræ, Dreyeckförmige Eulen.
- q.) Ph. Noct. Heliophilæ, Tagliebende Eulen.
- r.) Ph. Noct. Badiæ, Röthlichebraune Eulen.
- s.) Ph. Noct. Aureolæ, goldgelbe Eulen.
- t.) Ph. Noct. Undatæ, gewässerte Eulen.
- u.) Ph. Noct. Pusillæ, kleine Eulen.
- v.) Ph. Noct. Æquivocæ, zweydeutige Eulen.
- w.) Ph. Noct. Festivæ, geschmückte Eulen.
- x.) Ph. Noct. Submetallicæ, Blendende Eulen.
- y.) Ph. Noct. Metallicæ, Reiche Eulen.
- z.) Ph. Noct. Geometrifformes, Spanners förmige Eulen.

C. Phalænæ Geometræ, Spanner.

- a.) Phalænæ Geometræ Bistriatæ, doppeltstreifige Spanner.
- b.) Phal. Geom. Albolineatæ, Weissstreifige Spanner.
- c.) Phal. Geom. Bombyciformes, Spinnenförmige Spanner.

3 4

d.) Pha-

22 Rahmen.

328 Anhang von Kunst-Sachen.

22 Rahmen.

- d.) *Phalænæ Geometræ Crenatostriatæ*, Zakenstriemigte Spanner.
- e.) *Phal Geom. Rectofasciatæ*, Gerade streifigte Spanner.
- f.) *Ph Geom. Angulatæ*, Zakenflügelichte Spanner.
- g.) *Ph. G. Pulverulentæ*, Staubigte Spanner.
- b.) *Ph. G. Alternantes*, Wechselnde Spanner.
- i.) *Ph. G. Umbrosæ*, Schattigte Spanner.
- k.) *Ph. G. Undatæ*, Wellenstriemigte Spanner.
- l.) *Ph. G. Mediofasciatæ*, Mittelstreifigte Spanner.
- m.) *Ph. G. Angulatofasciatæ*, Eckenstreifigte Spanner.
- n.) *Ph. G. Subfasciatæ*, Halbstreifigte Spanner.
- o.) *Ph. G. Unicolores*, Einfärbigte Spanner.
- p.) *Ph. G. Arcuatostriatæ*, Bogenstriemigte Spanner.

D. *Phalænæ Pyralides*, Zünsler.

- a.) *Phalænæ Pyralides Longipalpes*, Langschnauzigte Zünsler.
- b.) *Ph. Pyr. Brevipalpes*, Kurzschnauzigte Zünsler.

E. Pha-

22 Rahmen,

22 Rahmen.

E. *Phalænæ Tortrices*,
Blattwiskler.

- a.) *Phalænæ Tortrices Virides*, Grüne
Blattwiskler.
- b.) *Phal. Tort. Metallicæ*, Metallische
Blattwiskler.
- c.) *Ph. Tort. Flavæ*, gelbe Blattwiskler.
- d.) *Ph. Tort. Ferrugineæ*, Braune Blatt-
wiskler.
- e.) *Ph. Tort. Cinereæ*, Graue Blatt-
wiskler.
- f.) *Ph. Tort. Obscuræ*, Düstere Blatt-
wiskler.

F. *Phalænæ Tineæ*, Motten oder
Schaben.

- a.) *Ph. Tineæ Bombyciformes*, Scheina-
spinnermotten.
- b.) *Phalænæ Tineæ Directipales*, Gerade-
schnauzigte Motten.
- c.) *Phal. Tineæ Recurvipalpes*, Krums-
schnauzigte Motten.
- d.) *Phalænæ Tineæ Impalpes*, Schnau-
senlose Motten.

3 5

G. Pha-

22 Rahmen.

330 Anhang von Kunst-Sachen.

22 Rahmen.

G. Phalænæ Alucitæ, Federmotten.

3.) Papiliones, Tageschmetterlinge.

10. Rahmen von bereits bestimmter Grösse,
darin sind enthalten:

a.) Papiliones Plebeji, Grostköpfige Falter.

b.) Pap. Heliconii, Durchsichtige Falter.

c.) Pap. Equites, Grosschwänzige Falter.

d.) Pap. Candidi, Weiße Falter.

e.) Pap. Flavi, Gelbe Falter.

f.) Pap. Gemmati, Randaugige Falter.

g.) Pap. Versicolores, Schillernde Falter.

h.) Pap. Maculatofasciati, Fleckstreifige
Falter.

i.) Pap. Angulati, Eckflügelichte Falter.

k.) Pap. Nobiles, Silberreiche Falter.

l.) Pap. Variegati, Schekfige Falter.

m.) Pap. Rutili, Goldglänzende Falter.

n.) Pap. Polyophtalmi, Viellängliche
Falter.

o.) Pap. Subcaudati, Kleingeschwänzige
Falter.

32 Rahmen.

32 Rahmen.

Aus den drey fremden Welttheilen.

1) Sphinges, Schwärmer.

1. Rahme gleicher Grösse.

2) Phalaenæ, Nachtschmetterlinge.

3. Rahmen.

3) Papiliones, Tagsschmetterlinge.

14. Rahmen.

50. Rahmen Schmetterlinge aus den vier bekann-
ten Welttheilen.

Diese große Menge von Schmetterlingen ent-
hält die meisten Arten, so groß und klein sie jemals
gesehen worden, benebst einer beträchtlichen Anzahl
der wunderbarsten Ausartungen. Nur mit wenig
gem berührt, befinden sich sowohl der König der
Europäischen als der Indianischen darunter;
Das ist von den ersteren, der seltene und kostbare
Sphinx Nerii, so hier von beyderley Geschlecht,
in der größten Vollkommenheit, und von letzteren,
der in seinem herrlichen grünen Glanze prangende
Priamus, ganz ohnbeschädigt kan gesehen werden.

Insecten. Europäische.

19. Rahmen, davon jede 19. Pariser Zoll
lang und 14. ditto breit ist.

Aus

19 Rahmen.

19 Rahmen.

Aus den drey fremden
Welttheilen.

7. Rahmen letzterwehnter Grösse.

26. Rahmen.

Es erscheinen heutiges Tags wenig Entomologische Werke, die nicht Stücke aus dem **Geringischen Cabinet** anzeigen, und sich eine Ehre daraus machen, öffentlich der darinnen enthaltenen vielen sehr seltenen Stücken zu erwehnen und ihre Abbildungen mitzutheilen: Zum Beweis kan des gelehrten **Abt Schiffermüllers**, des **Professor Bergsträfers** und das in vorigem Jahre in Paris unter dem Titel **Papillons d'Europe, peints d'apres Nature par Ernst &c. &c.** herausgekommene mit Farben gedruckte Werk dienen, in welchem letzterem absonderlich alle Seltenheiten Europäischen Schmetterlinge des **Geringischen Cabinets** der Welt bekannt gemacht werden. Auch wird **Esper** und **Süßly** nicht lange mehr davon schweigen.

Nach so bewandten Umständen ist der richtige und mit der Wahrheit sich bekräftigende Schluß zu machen, daß bey obigem Cabinet, ein auserlesener und die kostbarsten Werke bemeldeter Fächer der Naturgeschichte enthaltender Bücher = Vorrath zu finden sey.

Zugleich aber muß man dem Herrn Besitzer bey seiner großen Kenntniß und weitläufigen Correspondenz auch darinnen sein gerechtes Lob beylegen, daß er weder Kosten noch Mühe spahrt seine Sammlung zu vermehren, er unterhält das ganze Jahr hindurch, nicht allein unterschiedene Leute, die in unserer Gegend, Wälder, Berg und Thal durchwandern, und alles nur mögliche auffuchen müssen, sondern er hat sogar lestabgewichenenes Jahr einen Menschen nach Ungarn geschickt, der ihm in der Gegend Ofen die seltensten Stücke aufgesaugen hat; Erst kürzlich kam dieser nehmliche Mensch auch aus Holland zurück, und ist zu Anfang des Monats May aufs neue nach Ungarn gereist, um immer mehr und mehr, die unendliche Mannigfaltigkeit der Allmacht Gottes in diesem Fach, dem Menschen zum Erstaunen, vor Augen legen zu können.

Ben Herrn Rath Göthe auf dem großen Hirschgraben; Hier ist es, wo man meistens Gemälde antrifft, die von Meistern, so um die Zeit, als solche gesammelt wurden, gelebt haben, 1) Eine große Anzahl der schönsten Bilder von See-Tag in Darmstadt, 2) Historische und Brandstücke von Joh. Georg Trautmann, 3) Landschaften und Architectur = Stücke von C. G. Schük, 4) Die schönsten Landschaften von Wilt;

334 Anhang von Kunst: Sachen.

Wilh. Friedrich Hirt, 5) Ovidische Vorstellungen von **Fischbein** in **Cassel**, 6) **Küchen**, **Blumen- und Früchten: Stücke** vom alten **Gancker**, und 7) das Innere einer großen **Gothischen Kirche** von einem **Niederländischen Meister**.

B. Unterschiedene schöne in Holz geschnitzte Figuren von **Niederländischen und Deutschen Meistern**; Nebst einer zahlreichen **auserlesenen Bibliothek**.

Von Herrn Gogel in der **Goldnen Kett** auf dem **Rosmarck**, trifft man vier große sehr schöne Zimmer voll der **auserlesensten Gemähde** an, dar unter hauptsächlich verdienen bemerkt zu werden, 1) **Drey schöne Stücke** von **Philipp Wou- vermann**, 2) Eine **Landschaft** von **van der Meulen** mit einer **Jagd: Parthie Ludwig des 14ten**, 3) Eine der schönsten **Landschaften** von **Diedrich** in **Dresden**, 4) Die **Anberhung der Hirten**, eins der besten **Bilder** von **B. Breun- berg**, 5) **Zwey vorzüglich schöne Vieh: Stücke** von **Heinrich Roos**, auf welchem einem der geschickte **Verfertiger** mit **samt seiner Familie** vor- kommt, 6) **Zwey überaus fleißige Landschaften** von **Adam Elzheimer**, 7) Ein **vortreflich Con- versations- Stück** von **Slingeland**, 8) **Vulcan**, ein sehr schönes **Stafley Gemähde** von **Ant. van Dyck**, 9) eine große **Kirchweyhe** von **Molinar**,
10)

Anhang von Kunst = Sachen. 335

10) zwey der besten Landschaften von Hausmann, 11) Denners Tochter, eins der schönsten Bilder dieses berühmten Meisters, 12) Eine Mutter Gottes von Barotio, 13) Von Rembrand ein sehr schöner Kopf, 14) Eine meisterhafte Landschaft von Salvator Rosa, 15) Das innere des hiesigen Dohms und der Liebfrauen Kirche, beyde mit einer unvergleichlichen Würckung gemahlt von C. G. Schüg, 16) Eins der schönsten Marienbilder von Albrecht Dürer bezeichnet AD 1503. 17) Eine Römische = Historie von Houbracken, 18) Eine Landschaft von Rehrius, 19) Zwey der besten Conversations = Stück von Janneck, 20) Ein Silen mit Bachanten von Jordan &c. &c.

B. Eine ansehnliche Sammlung Conchilien.

C. Von Berg Cristall schöne, besonders grose Gefäse, und viele Phisicalische und in das Natur = Reich gehörige merckwürdige Dinge.

D. Eine zahlreiche sehr kostbare Bibliothec, darinnen viele seltene Werke älterer und neuerer Zeiten enthalten sind.

Von H. G. Hüsgen, 1) eine meisterhafte sehr anmuthige Landschaft mit vielen Figuren von Dirk Dalens, 2) Venus mit den Gracien,

336 Anhang von Kunst = Sachen.

von der geschickten Hand eines großen Italiäner, 3) zwei Früchtenstück von **Cornelius de Heem**, 4) eine prächtige sehr waldigte Landschaft von **Lucas van Uden**, 5) das Innere der neuen Kirche zu Amsterdam, von **Blick** auf weißen Marmor mit einer großen Wirkung gemahlt, 6) eine der fleißigsten Landschaften von **Hermann Sachtleben**, **C. A. Schük** hat das Gegenseit darzu gemahlt, 7) ein schönes jüngstes Gericht in **Rafaelischen** Geschmack von **Jacob Stella**, 8) eine, in Italien nach der Natur genommene sehr anmuthige Landschaft, mit einer alten Wasserleitung, Gebürge und See = Aussicht, von **Jan Boht**, und von seinem Bruder **Andreas** meisterhaft staffirt, 9) ein vortreflicher Kopf von **Mireveld**, 10) ein prächtig Architecturstück mit Röm. Pallästen von **B. Brennsberg**. 11) Der Morgend mit der aufgehenden Sonne, in einer im Romanischen Staat am Meer, nach der Natur genommenen ausnehmend schönen Landschaft, mit einer majestätischen Stiege, die nach einem Lustwald leitet, und auf beyden Seiten mit den Pferden des **Monte Cavallo** ausgezieret ist, von der großen Hand des **Claude Lorrain**: **Und** 12) eine kleine Sammlung der ausgesuchtesten **Emaillé** - Gemälden von unterschiedenen großen Meistern, als **Perito**, dem ältern **Boy**, **Bellange** und **Kunk** u. u.

Anhang von Kunst-Sachen. 337

B. Original-Handzeichnungen, von den besten Meistern, der drey bekannten Schulen: Und einige Kupferstiche, worunter diejenige des Albrecht Dürer, nach meinem darüber hiezu ausgegebenen Verzeichniß, beynah vollständig sind.

C. Unterschiedene meisterhaft geschnitzte Statuen von Elfenbein, Holz u. von Italiäner und Niederländer, und dergleichen künstlich gedrehte Sachen und Bas relief. Unter ersteren kommt besonders ein sehr wunderschönes Bild mit vor, worüber sich einstens ein großer Kenner auf folgende Art ausdrückte:

„ Hab einen Christus am Creutz gesehen;
„ ist von Elfenbein gemacht, bis auf die Ar-
„ me aus einem Stück und der Körper
„ zwen starke Mannsspannen lang. Götz-
„ licher ist der Messias nie vor Rubens und
„ Klopstocks Seele erschienen. Das Haupt
„ ist etwas seitwärts gebogen, und die starken
„ Haare leicht darum geworfen. Anliß und
„ Schwung, alles ist göttlich. Welch una-
„ aussprechliche Würde im Schmerz! Welch
„ stille leidende Größe! die sanft geöffnete Lip-
„ pen scheinen den Schmerz der Seele nur

Ha

„leise,

„ leise, auszuathmen, die Stirn ist sanft ge-
 „ gewölbt, gros und brechend sind die Augen,
 „ schön geformt, lang und scharf vorspringend
 „ die Nase. Kleinlockigt fließt der Bart am
 „ Kien hin. Leicht wirft sich das wenige Ge-
 „ wand um die lincke Lende, die ganze Figur
 „ ist übrigens nackend, edler, gesunder Ge-
 „ stalt, die von vollkommener Mäßigkeit,
 „ von Leibes- und Seelendiät zeugt — Kurz,
 „ die Gestalt eines vollkommenen schönen
 „ Mannes.

„ Welch großes anatomisches Verständniß!
 „ Angelo hat nichts besser gehabt. Da sind
 „ dir alle Nerven, Muskeln, und Fleysen
 „ angezeigt, ohne daß der Körper Seeler
 „ wird. Schau einer einmahl die aufge-
 „ schwollene Brust; da spielen dir die Mus-
 „ keln wie tausend Wellen im Sonnenstrahl.
 „ Lieber Gott, 's ist alles so edel, so wür-
 „ dig, so gros, so voll Götter Natur! und
 „ über das alles der beseelende Götterhauch
 „ des Genies wie ein Silberschleier verbrei-
 „ tet! Fühls wohl, lieber Leser, kan dir
 „ aber nicht alles sagen. Kurz, 's ist der
 „ schön

Anhang von Kunst-Sachen. 339

„schönste, göttliche Christus, den vielleicht
„je ein Menschenaug sah. Er würde die
„Zierde des stolzesten Europäischen Cabiners
„seyn: Denn von Elfenbein hab' ich nir-
„gends ein Kunststück gefunden, das diesem
„nur in einiger Entfernung gleiche.“

Ursprünglich rührt es aus den Niederlanden her, und war hier ehemals einer grossen reformirten Familie eigen: Es ist noch in einem solchen Kas-
ten befindlich gewesen, wie die Reformirten in Holland dergleichen Bilder aufbewahren, worinnen sie solche ohne Kreuz auf schwarzen Sammet oder Atlas hängen, und auf die Art vorzeigen. Seiner ganz ausserordentlichen Kunst nach halten es die meisten Kenner für eine Arbeit des *Frank de Quesnoy* insgemein *Fiamengo* genannt. Der Verfertiger hat auf den rechten Hintertheil, in das darüber laufende Band ein Loch gebohrt, so als ein besonderes Wahrzeichen daran zu bemerken ist.

D. Versteinerungen und Edelsteine.

E. Eine grosse sehr merkwürdige Pandul-Uhr, nebst einer Sonnen-Uhr. Nach folgender von meinem abgelebten Vater davon in Manu-

340 Anhang von Kunst= Sachen.

script noch hinterlassener Beschreibung, wird man in Ansehung beyder ihrer Seltenheit um so mehr überführt werden können.

Beschreibung

Einer

die gemeine sowohl, als Sonnenzeit
weisenden Künstlichen

Schlag = und Repetir = Uhr,

mit Jahr = Monats = und Wochen = Tage

auch Monds = Zeigern von sehr annehmlicher
Erfindung, besonders fleißig und solid
ausgearbeitet;

benutzt auch

der Beschreibung

einer eigentlich zu diesem Werck gehörigen

Sonnen = Uhr,

welche

Stunden, Minuten und Secunden mit
großer Accurateſſe zeigt.

Unsere Zeitrechnung richtet sich nach der Sonne. Unsere Uhren sollten also jeden Tag und Stunde mit der Sonne übereinkommen; und, zum Exempel: Zwölf Uhren weisen und schlagen, wann die Sonne die Mittagslinie durchstreicht:

Anhang von Kunst-Sachen. 341

het: Allein man ist bisher zufrieden gewesen, wann eine gute Uhr, die Zeit von einer Neujahrs-Mitternacht bis zur andern in 365, und respective 366. gleiche vier und zwanzig Stunden lange Zeitstücke eingetheilet hat.

Diese Eintheilung heist die gleiche Zeit, wovon die wahre Sonnenzeit nach Gelegenheit früher oder später, bald wenig Secunden, bald über 15. Minuten differiret.

Kein Wunder, wann von langen Zeiten her, geschickte Männer sich viele Mühe gemacht, um der in unsern Tagen so weit gebrachten Uhrmacher-Kunst, die große Verbesserung zu geben, daß Uhrwerke zu Stand gebracht würden, die mittelst einer Richtigkeit, welche der Mechanick möglich ist, mit der Sonnenzeit übereinkommen. Es seynd deshalb vielerley Vorschläge geschehen; ein und anderes Dessen auch ausgearbeitet worden: Allein die Obscurität, worinnen alles bishero hängen blieben, ist der richtige Zeuge, daß es allere wegen an der hinlänglichen Vollkommenheit gefehlet habe.

Die Differenz beyder Zeiten nimmit in einer inmierfort gehenden Bewegung ab und zu. Die Rechenkunst hat es so weit gebracht, daß sie alle

342 Anhang von Kunst-Sachen:

24. Stunden in vier nach einander folgenden Jahren, die Differenz beynah bestimmt hat.

Wann die Mechanick dem Uhrwerck die Nichtigkeit geben kan, welche Menschenwitz fähig ist, durch die Rechenkunst zu bestimmen; so wird man die Vollkommenheit verhoffentlich vor hinlänglich halten, weilen man die Ausrechnung vor hinlänglich hält.

Soll demnach dieselbe Absicht erreicht werden, so muß die Uhr ihren Lauf alle 24. Stunden um so viel geschwinder oder langsamer einrichten, als die astronomische Ausrechnung erfordert, um mit derselben, so weit menschliche Fähigkeit in der Ausarbeitung gestattet, richtig einzutreffen.

Diese Einrichtung wird am füglichsten durch Heben oder Senckung des Perpendiculs bewerkstelliget. Das Heben und Sencken desselben beträgt in allem das ganze Jahr noch keine Rheinländische Linie, und die muß mit sechzigsten Theilen steigen oder fallen. Die Eintheilung wird also unbegreiflich subtil, und erfordert die größte Accurateste.

Man muß ferner einen Periode von 4. Jahren, von einem Schaltjahr bis zum andern, annehmen, und vor jeden Tag in den 4. Jahren die Einrichtung machen.

Es wäre nicht möglich von ohngefehr das Maas der Breite, von der Zwischenzeit, zwischen der Sonnen und Gleichzeit, richtig zu treffen, oder hinlänglich genau zu bestimmen. Die Maschine also muß so eingerichtet seyn, daß man die Differenz der Zeit an der Uhr breiter oder schmaler stellen könne, ohne die Proportion der Theilen zu verlihren, womit man im Stande sey, durch die Vergleichung mit der Sonne das Werck richtig zu stellen, und im Gang zu erhalten.

Alle diese Requisita durch Räder und Gerriebe herauszubringen, dürfte schwerlich practicable seyn. Diese erfordern viel zu viel Lust und Spiel, auch Weitläufigkeiten, welche das Werck, sowohl der Richtigkeit, als der Dauerhaftigkeit nach, unvollkommen machen würden: zugeschwegen der großen Kostbarkeiten, ohne welche es nicht könnte gefertigt werden.

Von dem Uhrwerck, wovon die Rede ist, hat man des Herrn Dirk - Kruk Leermeeſter in de wiskunde tot Rotterdam Anno 1737. heraus gekommene Tafelen van het Tyd - Verschil tusschen son en horologie &c. zum Grund gelegt; die Einrichtung ist so getroffen, daß das Werck selbst mit ganz besonderem Vortheil und größter unveränderlicher Accurateſſe, seinen

344 Anhang von Kunst = Sachen.

Perpendicul hebet und sencket um so viel, als zur Sonnenzeit erfordert wird. Der Period ist auf vier Jahr angenommen, und auf jeden Tag die Rechnung darinnen so scharf, als möglich gewesen, angebracht. Die Zwischenzeit, zwischen der Gleichen- und Sonnenzeit, kan mit Verbehaltung der Proportion fast um das Alterum tantum breiter oder schmaler, mithin das Werck allemahl, gleichwie mit der Sonne collationirt, also gestellt werden.

Man ist im Stande einen jeden Kenner Mechanischer Wercken a priori in continenti zu überzeugen, daß die Erfindung das alles auf die vollkommenste Weise præstiret, die man sich mechanice versprechen kan, wann man ihm die inwendige Einrichtung vor Augen zeigt. Kein Räderwerck schadet der Accurateße, und die einfältige fast wenige, zur Bewegung angebrachte Werkzeuge, nebst der sehr geschickten und sehr fleißigen Ausarbeitung des berühmten Meisters. überzeugen einen jeden von der Richtigkeit der Erfindung und dem wahren Werth des Wercks.

Was also geschickte Leute lange Zeit mühsam gesucht; weshalb so viele vergebliche Vorschläge geschehen; ja warum manche vergebliche oder doch nicht hinlängliche Proben gemacht worden,
das

das findet man in diesem Werck glücklich ausgeführt, und zum Stande gebracht.

Nemlich dasselbe stellet eine Schlaguhr vor, mit einem Englischen Perpendicul in einem Gehäus 8. Schuh hoch. Daran ist das Zeigerfeld, darüber die Couple, darunter der Schaft und der Fuß.

Das Zeigerfeld ist bey $3\frac{1}{2}$. Schuh quersüber breit, und $1\frac{1}{4}$. Schuh hoch; oben bogicht und ausgeschweift, und auf denen Seiten arrondirt. Der Grund auf demselben ist violette Seide mit schönen von Messing gegossen, wohl ausgearbeitet, und im Feuer verguldeten Säubern gezieret, darzwischen zeigen sich sehr gut faconnirte, gravirt, und schwarz eingelasse Messingversilberte Ringe, wovon der mittelfte etwas gröser, durchbrochen und mit einer verguldeten netz gemachten Platte unterlegt ist. Derselbe zeigt die Stunden, Minuten und Secunden der Sonnenzeit: Doch nein, nicht nur der Sonnenzeit; sondern er zeigt auch die Stunden, Minuten und Secunden der Gleichzeit, wann man es haben will; und des Endes nur die hierzu wohl angebrachte Stellung rücker.

346 Anhang von Kunst-Sachen.

Der Ring rechter Hand, hat eine vertiefte Füllung, *) worinnen ein sehr gut geschnittenes und verguldetes Sonnen-Bild zu sehen, welches sich, gleichwie einmal im Jahr umdrehet: also das Gesicht, wann der Tag am längsten, ganz strack; hingegen am kürzten Tag verkehret, und in denen Equinoctiis grad zwerch-über zeigt. Beym Abnehmen der Tagen, sencket sich die Stirne, und hebt sich bey'm Zunehmen derselben. Auf dem Ring selbst sieht man die Zeichen des Thiertrenses en miniature sehr nett gemahlet, und ein schwebender Zeiger weist nicht nur das eintreffende Zeichen; sondern auch die Tag- und Nachtlänge; ingleichen mittelst wohl angebrachter Eintheilung, wie viel Wochen lang jedes Quartal schon gelauffen, und wie viel Wochen es bis zum Ende desselben noch zu lauffen habe.

Der Ring linker Hand hat gleichfalls eine vertiefte Füllung, worinnen eine runde halb versilbert, und halb schwarze Mondskugel sich um ihre Aye

*) Darüber liest in einem Schildgen, *Guil. Fried. Huesgen Serenissimi Princ. Anhalt - Coeth. Conf. Aul. invecit.*

Axe beweget, und die Gestalt des Mondlichts sehr annehmlich nachahmet; ganz weis, wann es voll; ganz schwarz, wann es jung ist; halb schwarz und halb weis im ersten und letzten Viertel, und so weiter. In dem darüber befindlichen Schildgen liest man *Fratr. Kinzinger, Artifices Autodidacti sece:unt. Neowedæ.*

Auf dem Ringe selbst sieht man die vier Mondsviertel in blauen Feldern gravirt und versilbert, und zwischen solchen vier brennende Fackeln en *mignature* gemahlet; wo mittelst auf einer Seite das wachsende und auf der andern Seite das abnehmende Licht gar anmuthig vorgestellt wird. Darneben ist die Eintheilung mit Ziffern sehr wohl angebracht, wo man mittelst eines am Ring sich bewegenden Zeigers, jedesmahl sehen kan, wie alt das Licht sey: und wie bald das junge Licht einfallt: Item, wie viel Tage jedes Viertel verlauffen, und in wie viel Tagen das folgende Viertel eintreffen werde.

Unterhalb der drey grossen Ringen, sind noch zwey kleine Ringe mit kleinen Zeigern befindlich,
der

348 Anhang von Kunst-Sachen.

der eine dienet um die Zwischenzeit, wovon hiers oben erwehnet, breiter oder schmähler zu stellen; der andere aber hemmet das Schlagen, wenn man will.

Weiter unten wird eine sehr wohl angebrachte Feder aufgezogen, welche mittlerweile, wann das Zeigerwerck aufgezogen wird, die beständige gleiche Bewegung desselben unterhält.

Das Zifferfeld ist mit einem eben so großem geschliffenem Spiegelglas bedeckt und geschlossen; welches bey der Desnung in die Höhe gehoben, und mittelst zweyer Ausziehstöcken darinn gehalten wird, so lang es nöthig ist.

Die Uhr schlägt Viertel und Stunden; sie repetirt auch Viertel und Stunden, und zwar alle Schlag auf doppelte Glocken: die Viertelschlag aber mit Tertzen, Quinten und Octaven abwechselnd.

Oben über dem Zeigerfeld präsentirt sich nun die Couple von schöner Bildhauer-Arbeit, ganz verguldet; in deren Mitte ist ein etwas erhabener schön. fagonnirter Schild 9. Zoll hoch und nach
Pro.

Proportion breit, zu sehen, worinnen das Datum
jeden Tags ganz complet mit Tracturschrift ange-
schrieben, zu erlesen: Ex. gr.



Ausser dem Wort *Heut*, bewegen sich selbst
die übrige Wörter und Zahlen.

Es ist wahr, den Monats-Tag zeigen viel
gemeine Uhren mit blos einer Ziffer, etliche auch
das

350 Anhang von Kunst = Sachen.

das Planeten = Zeichen des Wochen = Tags. Allein niemanden ist es noch eingefallen das Datum so vollkommen mit Fracturschrift, gleichsam auf einer Tafel, wie hier 7. vorzustellen.

Alle andere Monats = Tag = Zeiger, müssen gestellet werden, wann der Monat 28. 30. oder 31. Tage hat. In diesem Werck ist die ganz neue Erfindung glücklich angebracht, daß beyhm Ausgang jeden Monats zum Stellen keine Hand anzulegen nöthig, es mag der Monat 28. 30. oder 31. Tage haben: Sondern Jahr aus Jahr ein steht die Monats = Tag = Zahl, wie alles andere richtig; ausser daß der Schalttag alle vier Jahr muß gestellet werden. Die Bemühung ist so gering, daß es nicht rathsam gewesen, der im Werck herrschenden schönen Ordnung, durch dessen Einrichtung weh zu thun.

Die Jahres = Zahl ist auf zwölf Jahr eingerichtet. Die Ziffern seynd mit Wasserfarb angeschrieben; wohingegen die Monats = Tage, Zahlen, Monats = Namen = und Wochen = Tage in versilbert Meßing gar schön graviret und schwarz eingelassen seynd. Binnen weniger als zwölf Jahren muß ohnehin die Uhr wieder gesäubert, und frisch mit Oehl versehen werden. Bey der Gelegenheit ist nichts leichter, als die verlauffene Jahres = Zahlen auszulöschen, und neue anzuschreiben, so daß das

das Werck mit steter Ordnung kan fortgeführt werden.

Der Schild verändert das Datum etliche Minuten nach dem Schlag zwölf zu Mitternacht, und bleibet dann in der Situation fest stehen, bis die folgende Mitternacht, und zwar so accurat, daß die Wörter und Zahlen allemahl ganz richtig in der Mitte stehen, ohne im geringsten an der Ordnung zu fehlen.

Alle die Nebenwercke, die die Sonne, den Mond und das Datum führen, incommodiren die Uhr gar nicht; sondern werden mit der Uhr alle 8 Tage mit kleiner Bemühung à part aufgezogen.

Unter dem Zifferfeld ist der Schaft mit dem Fuß; jener etwa $1\frac{1}{2}$ Schuh, dieser aber nach Proportion der obern Last über 3 Schuh breit, so daß der Schaft mit einem gar zierlichen Gesims darauf anläuft. Beyde wie auch das Stück mit dem Zeigerfeld, seynd von wohl gearbeiteter furnirter Nußbaum-Arbeit, und mit einem Copal-Firnis, laquirt, welcher einen schönen Effect daran thut. Das Gehäuß an und vor sich selbst, kan vor ein Meisterstück, beydes dem Dessen, und der trefflichen Ausarbeitung nach, passiren.

352 Anhang von Kunst: Sachen

Am Schaft ist die Thür zu denen Gewichten und dem Perpendicul mit einem netten französischen Schloßgen, daran zeigt sich oberhalb hinter einem Glas, die Bewegung der Uhr in Gestalt einer Marmor-Säge mit zwey Armen und Händen, welche den unterliegenden Marmor in Stetem hin- und herziehen zu schneiden scheinen, mit der moralischen Beschrift: *Sæpe movendo.*

Unterhalb siehet man hinter einem andern Glas einen sehr nett geschnittenen und verguldeten Polacken mit einem versilberten Bären an der Kette, welcher tanzen lernet; mit der Beschrift: *Arteministra.*

Die Uhr wird alle acht Tage aufgezogen. Den letzten Tag, wann sie abläuft, leget sich der Bär auf den Rücken, und zeigt damit an, daß es Zeit sey, die Uhr aufzuziehen; wann das geschieht; so springt er von selbst in seine vorige Ordnung; bis dahin aber bleibet er beständig liegen.

Der obere Theil des Kastens am Zeigerfeld mit der Couple, läßt sich herab nehmen, und dann stehet die Uhr mit allen Nebenwerken sichtbar bloß vor allen Seiten.

Man kan die Uhr nach Belieben, absonderlich aus dem Werk heraus nehmen, wann es nöthig ist, solche etwa zu saubern und frisch Oehl

zu geben. Die Nebenwerke können alle stehen bleiben. Solche bedürfen des Ausbuzens in langer Zeit gar nicht. Wann es dardmaleins nöthig, so wird ein geschickter Uhrmacher sich leichtlich in die Ordnung finden.

Der Fus, welcher auf vier schön geschnittenen und verguldeten Löwendäsen ruhet, enthält nichts, als den Raum für die Gewichte, und die Werckzeuge, welche dem obgedachten Bären die Bewegung geben.

Man erkennet von selbst, daß bey der Zusammensetzung dieser künstlichen Maschine der Erfinder nichts wählen wollen, als was seinen sichtbaren Nutzen, und mit der Zeit und der Uhr seine Uebereinstimmung hat.

Die nützliche Absicht ist mit gehöriger Richtigkeit ausgeführt, und zu Stand gebracht, und leistet den Gebrauch, welcher, weil er nun zum erstenmal in der hinlänglichen Vollkommenheit erscheint, zugleich ungemein und rar zu nennen ist.

An der Dauerhaftigkeit des Wercks ist auch kein Fehler. Eben deswegen hat man alle weitverbreitete Desseins verabscheuet, und die glückliche Erfindung gesucht und getroffen; wo wenige aber accurat wirkende Werkzeuge, welche unrichtig

ger Abänderung nicht unterworfen, den vorgeseh-
nützlichen Gebrauch machen.

Es hat viel Mühe erfordert auch dem Werck
das äussere Ansehen zu geben, welches die inwen-
dige vorrefliche Einrichtung äusserlich wohl vorstel-
len, und verursachen möge, daß es vor wahrhaf-
tig schon passiren könne. Auch diese Absicht ist
glücklich erreicht. Niemand, der das Werck
gesehen, wird ihm diese Eigenschaft absprechen.

Wann ein Kunstwerck den richtigen Gebrauch
leistet; wo zugleich die Dauerhaftigkeit mit der
Schönheit verbunden ist: wann zumahlen die Er-
findung neu und rar, so ist das alles, was
demselben den Werth geben kan.

Die Sonnen-Uhr,

Welche zu jenem Werck gehöret, verdienet auch
angemerckt zu werden. Bey der grossen Menge
von allerhand künstlichen Sonnen-Uhren, waren
doch keine, welche Minuten und Secunden mit
hinlänglicher Accurateſſe anzeigten. Eine sol-
che Sonnen-Uhr wurde zu jenem Kunstwerck er-
fordert. Der Erfinder desselben war also genoth-
sachet, eine dergleichen von neuem zu projecti-
ren, und durch denselben Meister jenen Wercks,
folgender Gestalt ausarbeiten zu lassen.

Ein

Ein runder messingener Kasten 9. Zoll im Diametro haltend, und 2. Zoll dick, hängt in dem sehr zierlich von Nußbaum fournirt gearbeitetem Fußgestell an zweyen Axen beweglich.

Auf desselben oberer Fläche siehet man die Einteilung von 24. gleichen Stundtheilen auf einem Messing versilberten Ring, mit drey in centro beweglichen Zeigern vor Stunden, Minuten und Secunden. Im Kasten ist das geschickte Räderwerk, wo mittelst die Bewegung des Stundenzeigers in einer Stund den Minutenzeiger; und der Minutenzeiger in einer Minute den Secundenzeiger ganz umdrehet.

Auf dem Stundenzeiger ist eine sehr wohl gearbeitete Stange von Messing befestiget $2\frac{1}{2}$. Schuh lang, welche sich mit dem Stundenzeiger nach beyden Seiten gleich bewegt: Auf desselben forderm Ende ist ein $2\frac{1}{2}$. schuhig convex geschliffenes Glas einen Zoll im Diametro haltend; gegen über aber am andern Ende eine messingene Scheibe 2. Zoll breit befestiget.

Wann nun der Sonnenstrahl durch das forderste Glas den verjüngten Focus auf die Mittellinie der hintersten Scheibe $2\frac{1}{2}$. Schuh weit zurück wirft; und die Zeigerfläche ist beydes, nach der Polarhöhe, und nach Norden gerichtet; so

356 Anhang von Kunst-Sachen.

zeigen die drey Zeiger die Stund, die Minute und die Secunde richtig.

Soll der Strahl durch das Objectiv-Glas hinten an den bestimmten Ort hinfallen; so muß die messingige Stange mit dem Objectiv-Glas sich nicht nur seitwärts, sondern auch hoch und nieder nach jedesmaliger Sonnenhöhe stellen lassen. Die Bewegung der Stange ist in der Maschine, wovon die Rede ist, mit einer Stellschraube sehr geschickt bewerkstelliget, und also leicht der Strahl an seinen Ort zu dirigiren.

Die merckliche Entfernung des Objectiv-Glases von der hintersten Scheibe, auf die der Focus hinfällt, macht auch, daß man das Fortrücken der Sonnen mit der größten Schärfe wahrnehmen kan; des Endes ist die Mittellinie auf der Scheibe accurat so breit, wie der Focus, perpendicular schwarz ausgezeichnet, womit die Bewegung desselben desto schärfer könne wahrgenommen werden.

An der untern Fläche des messingigen Kastens ist ein Gradbogen befestiget, wo mittelst die Polarhöhe jeden Orts in der ganzen Welt kan

gegeben, und mit einer Schraube fest gestellt werden.

Um die Uhr gegen Norden stellen zu können, ist in dem Gestell ein Compas angebracht: wiewohl man Sonnen-Uhren allemal besser nach der Mittaglinie stellt.

Dieses Werck ist also portatil, und kan mit hin aller Orten, wo man die Sonne hauptsächlich um Mittagszeit, und eine fest stehende Fläche hat, einen Schuh im Quadrat haltend, gebraucht werden.

Polar, oder Aequinoctial Uhren sind ohne Zweifel die vollkommenste: Die also hat man bey gegenwärtigen Werck zu wählen die größte Ursach gehabt; und weilten auch alle dahin gehörige Erfordernisse mit besonderer Accurateſſe angebracht seind; so wird sich etwas mehr vollkommenes von Sonnen Uhren schwerlich hoffen lassen.

Dieses also ist die so genau als möglich, Stunden, Minuten und Secunden anzeigende Maschine; wornach jenes künstliches Uhr-

358 Anhang von Kunst = Sachen.

werck bey klarem Sonnenschein allemal collationirt, examinirt und gestellt werden kan.

Von Herr Kaller in seinem sogenannten Franckfurter Bilder = Saal im Baafüser Creutz = Gang , siehet man eine ansehnliche Sammlung Gemählde aus der Niederländisch und Teutschen Schule ; die jedem Liebhaber und den Fremden mit Vergnügen gezeigt , und auch zu billigen Preisen überlassen werden.

Dritte Abtheilung

enthaltend

das

B e r z e i c h n i s s

aller hiesigen Künstler Portrait, die in
Kupfer gestochen worden sind.

nach

Alphabetischer Ordnung gesetzt.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILLINOIS
1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILLINOIS

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
CHICAGO, ILLINOIS
1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILLINOIS
1911



V e r z e i c h n i s
aller hiesigen Künstler = Portraite
die in Kupfer gestochen worden sind.

Johann Friedrich Beer.

Von ihm selbst geätzt.

Hans Sebald Beham.

1) Holzschnitt 1540. 2) Sandrart T. 1. Tab. C. C. 3) Mit seinem Weib, W. Hollar sc. 1647. 4) Copie der Gegenseite von No. 3. sine Autore. 5) Noch eine Copie von No. 3. G. C. Kilian sc. 1774.

Michael le Blon.

1) Cav. van Dyck pinx. Theo. Matham. Sculp. 2) Sandrart T. 1. Tab. O. O.

Heinrich van der Borch. Sen.

H. van der Borch jun. pinx. W. Hollar fec. 1650. Joh. Meyssens exc.

362 Anhang von Kunst-Sachen.

Henrich van der Borcht,
Jun.

Joh. Meyssens pinx. & excud. W. Hollar
fec. 1648.

Carl Gottfried Boy.

von C. D. B. 1774. geätzt.

Theodor de Bry.

- 1) In klein fol. ohne Umschrift.
- 2) Mit Ueber- und Umschrift.
- 3) Mit veränderter Ueber- und Umschrift; Alle drey sine Autore.
- 4) Aus dem Roth = Scholß.

Johann Theodor de Bry.

- 1) Aus dem Roth = Scholß.
- 2) Ein Stich sine Autore.

Adam Elsheimer.

- 1) Sand. T. 1. Tab. J. J.
- 2) J. Meissens p. W. Hollar sc.
- 3) H. Hondius sc. Jansonius.
- 4) Weyermann T. 1. No. 7.
- 5) d'Argenville T. 3. p. 23.
- 6) Descamps T. 1. p. 283.
- 7) Knorr T. 5.
- 8) Museo Fio-

Anhang von Kunst=Sachen. 363

Fiorentino T. 2. p. 125. 9) Houbracken
T. 1. Tab. C. 10) Gia. Dom. Ferretti del
Giacom. Frei sc. 11) G. C. Kilian nach
d'Argenville. 12) Ein Strich sine Au-
tore.

Georg Flegel.

Seb. Furck ad vivum sculp. 1638.

Adam Grimmer.

N. fec. 1773. geätzt.

Samuel Hofmann.

1) Fuesli, geätzt. 2) J. R. Holzthalb
sculp.

Johann Gerlach Lambert.

Bager geätzt.

Johannes Ringelbach.

1) Schwartz Eq. p. G. Vaillant sc. 2)
Weyermann T. 2. No. 36. 3) d'Argenville
T. 3. p. 51. 4) Descamps T. 2. p. 371.
5) Houbracken T. 2. Tab. G. 6) G. C.
Kilian sculp.

Jacob

364 Anhang von Kunst = Sachen.

Jacob Marrel.

1) Auf dem Titel-Blat seines Zeichen-Buchs,
selbst geätzt. 2) J. M. Zell sc.

Matthias Merian, Sen.

1) 2) R. Meyer sc. 3) Sand. T. 1.
Tab. O. O. 4) Freherus Tab. 85. 5) Füefli
T. 1. pag. 78. 6) Rothscholz excud. 7)
R. Custos excud. 8) Aus seinem Zeichen-Car-
men sine Autore. 9) Seb. Furck, Sculp.
10) W. Hollar fec. 11) Tableaux Topog.
Paris 1777. p. 195. No. 7.

Matthias Merian, Jun.

1) Sand. T. 1. Tab. Q. Q. 2) Füefli
T. 1. pag. 107. 3) Rothscholz exc.

Maria Sybilla

Merian.

1) Weyerman T. 3. No. 7. 2) Füefli
T. 1. p. 150. 3) d'Argensville T. 3. p. 64.
4) Descamps T. 3. p. 200. 5) Houbracken
T. 3. Tab. J. 6) G. C. Kilian sc. 7) G.
Grell p. Jacq. Houbracken sculp. 8) J. Rod.
Schellenberg fec. 9) J. M. Zell sculp.

Johann

Anhang von Kunst-Sachen. 365

Johannes von den Popeltiere.
Sebastian Fürck sc.

Johann Henrich Roos.

1) Ph. Kilian sc. 1684. 2) Sand. T. 2.
Tab. 7 3) Weyerman T. 2. No. 43. 4)
Descamps T. 2. p. 437. 5) Houbracken
T. 2. Tab. K. 6) Joh. Schweiger sc.

Johann Melchior Roos.

Se ipse p. J. G. Seiler sc 1689.

Philipp Roos.

1) Descamps T. 3. p. 309. 2) J. H.
Wicker sc.

Joachim von Sandrart.

1) J. Sandrart sc. 2) J. V. Mayr p. Ph.
Kilian sc. 3) Idem p. R. Collin sc. 4) 5)
Medaillen. 6) 7) Lochner T. 4. p. 361.
und 369. 8) 9) Doppelmayr Tab. 14. und
15. 10) Regnerus à Persyn sc.

Jacob von Sandrart.

Mit seinem Weib J. L. Hirschmann p. B.
Vogel sc.

Chris

366 Anhang von Kunst-Sachen.

Christian Georg Schüb.

E. Handmann p. 1762. geätzt von J. F. Beer 1774.

Heinrich Steenwyck.

1) A. van Dyck p. P. Pontius sc. 2) Sandrart T. 1. Tab. K K. 3) d'Argenville T. 3. p. 257. 4) Descamps T. 1. p. 384 5) Serie. &c. T. 9. p. 139. 6) G. C. Kilian, ein Umriss.

Johann Peter Trautmann.

Bager p. J. F. Beer, geätzt, 1774.

Johann Friedrich Armand von Uffenbach.

J. F. Beer del. 1768. und geätzt 1774.

Johannes Baillant.

1) W. Vaillant sc. 2) Descamps T. 2. p. 380.

Martin von Balckenburg.

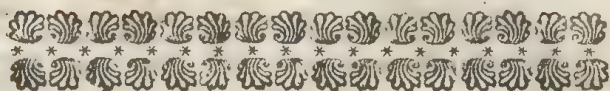
L. Kilian fec. Venetis 1602.

Jost van Wingen.

1) Janfonius. H. Golzius exc. 2) Sandrart T. 1. Tab. HH. 3) cum Privilegio Hh ex.



Regis



Register aller hiesigen Künstler.

A.

Abetz, Hans	8
Abry, Abraham	84

B.

Bader, Hans	43
Bager, Johann Daniel	197
Bartels, Hans Georg	130
Bass, M. N.	84
Beer, J. F.	204
Beger, Lorenz	136
Beham, Hans Sebald	11
Behr, J. P.	160
Benckert, Joh. Melchior	90
Bertule	

Bertulbus, Magister	3
Blon, Michael le	49
Blond, Jacob Christoph le	131
Boos, Hermann	91
Borchst, Henrich von der, Sen.	30
ditto ditto ditto, Jun.	31
Borny, Henrich Adam Elias	161
Boy, Peter, Sen.	124
ditto ditto, Jun.	126
ditto Carl Gottfried	127
Brubach, Peter	18
Bräunin, siehe Pfründ.	
Bry, Theodor de	26
ditto Johann Theodor de	27
ditto Johann Israel de	29

G.

Ghandelle, A. J.	204
Clerc, David le	143
ditto Johann Friedrich le	144
Göurgen, Georg Joseph	206
ditto Elisabetha.	207

D.

Damisel, siehe Schildin.

Degle, Frank 149

Donett, Johann Peter 152

ditto Cornelius Andreas 150

Ducrée, Friedrich Wilhelm 169

E.

Eben, Johann Michael 167

Ehrenreich, Johann Benjamin 201

Elzheimer, Adam 22

F.

Fabri, Conrad 17

Falck, N. 15

Fehr, Peter 144

Fiegel, Georg 37

Frühlichen, N. N. 6

Fröhlich, Wolfgang 93

Frol, Hans 10

Funct, Henrich 90

Furck, Sebastian 38

E c

Furich

370 Register.

Furich, Johann Philipp	135
Furth, Michael van	93

G.

Gasner, Nicolaus	46
Georg	7
Gerber, Albinus	93
Göbeln, Stephano }	14
ditto Niclas }	
Gogel, Joh. Martin }	64
ditto Joh. Noa }	
Görhe, Johann Wolfgang	205
Grass, Johann Andreas	111
Grambs, Johann Valentin	89
Gress, Hyronimus	10
Grimmer, Adam	32

H.

Häublin, Nicolaus	95
Hailer, Martin	88
Hammer, Friedrich Nicolaus	152
Hans, Meister	5

Hauch,

Register.

371

Hauck, Friedrich Ludwig	190
Heckel, Baron	183
Herold, Johanna Helena	121
Hef, Johannes	72
, Johann Benedickt, Sen.	73
, ditto ditto Jun.	75
, Sebastian	75
, Peter	81
Heuslin, Simon	89
Heyden, Jacob von der	43
Hirschmann, N. N.	87
Hirt, Friedrich Christoph	162
, Wilhelm Friedrich	164
, Henrich	166
Hoechecker, Servatius	141
, Franz	142
Hoesnagel, Jacob	30
Hofmann, Elias	30
, Samuel	47
, Johannes	44
, Johann Daniel	180
, Anselm Franz	182
Honnête, Johann Franz	198
Ec 2	hul

Hulsius, Friedrich	45
, Levinus	45

J.

Judenkind, Walther	4
Junker, Justus	167
, Isaac	168

K.

Keller, Georg	45
Kerle, Hanns	34
Kiesenzieg, N. N.	7
Kieser, Eberhard	42
Klaß, N. N.	148
Klesecker, Justus	44
Koch, N. N.	166
Koller, Johann Jacob	167
Kraus, Georg Melchior	195
Kunze, Johann Philipp	154
, Johann Andreas	155
, Chrian Gottlieb	157

Register.

373

L.

Lambert, Johann Gerlach	202
Lautensack, Henrich	14
Leizner, Johann Nicolaus	152
Lingelbach, Johannes	63
Lippold, Frank	168

M.

Martinengo, Anna Margaretha.	133
Mary, Henrich	9
Marrel, Jacob	59
Manor, Isaac	41
Merian, Mathias Sen.	50
, ditto Jun.	54
, Johann Mathias	58
, Caspar	58
, Maria Sybilla	113
Mevius, Johann Georg Ambrosius	176
, Georg Friedrich	177
Meyer, Daniel	37
Mesger, Christoph	88
Minson, Abraham	85

Ec 3.

Moll,

Moll, Martin	6
Montalegre, Joseph d	135
Morgenstern, Johann Ludwig Ernst	198
Müller, Johann Lorenz.	48

N.

Neidhard, Wolfgang.	46
Nothnagel, Johann Andreas Benjamin.	207

P.

Paderborn, Johann Wolchmar	179
Perschmann, Michael	94
Pfannenstiehl, Johannes	48
Pfeiff, Johann Ludwig	178
Pfründ, Anna Maria	127
Popelieren, Johannes von den	21

R.

Rasch, Johannes.	17
Rauschner, Christian Benjamin	195
Reinhardt, Andreas	160
Riese,	

Register.

375

Niese, Johann Helverich	138
, Mathias	139
Noschach, Johann Wolfgang	138
Noos, Henrich	95
, Philipp Peter	108
, Melchior	109

S.

Sandrats, Joachim von	65
, Johannes von	71
, Jacob von	70
Schild, E. L.	158
, Charlotta Rebecca	159
Schilling, Lorenz	40
Schimmel, Johann Ludwig	41
Schlegel, Hugo	144
Schlöder, Martin	89
Schmidleith, Andreas	93
Schneidewindt, Benedict	94
Schnorr, Johann Daniel	191
, Johann Georg Friedrich	191
Schön, N. N.	142
Schöpp, Johann Henrich	177

Esch, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Schub, Christian Georg	182
, Frank	187
, Johann Georg	188
Schwarzeburger, Johann Bernhard	145
, Frank	147
, Valentin	
, Adolph	
, N. N.	147
Schwed, J. K. M. Z.	10
Schweizer, N. N.	9
Sebold, N. N.	6
Simon, N. N.	10
Sorian, Peter.	87
Steenwyck, Henrich	15
Stöcklin, Christian	203
Striedbeck, Johannes	122
Sturm, N. N.	154

S.

Sarsrad, Johann Michael	180
Schülens, Daniel	90
Straudt, Wilhelm	60
Straus	

Register.

377

Trautmann, Johann Georg	169
, Johann Peter	173
Trescher, J. S.	83

U.

Uffenbach, Philipp	35
, Johann Friedrich Armand von	173
Ufing, N. N.	134

V.

Vaillant, Johannes	64
Valkenburg, Martin van Sen.	19
, ditto Jun.	20

W.

Waldmann, Johann Philipp	43
Walther, Johann Georg	62
Wermuth, E.	122
Wicker, Johann Heinrich	191
, Georg Daniel	191
, Anna Rosina	194
Wilhelmi, Johann Heinrich	181

Wülfmer, Franz.	89
Wingen, Joas de	33
Jeremias de	33
Wolf, Sebastian	29

3.

Beil, Johann Michael	216
----------------------	-----



BIBLIOTHECA
UNIV. GRACIENSIS
GRACIAE

Druckfehler.

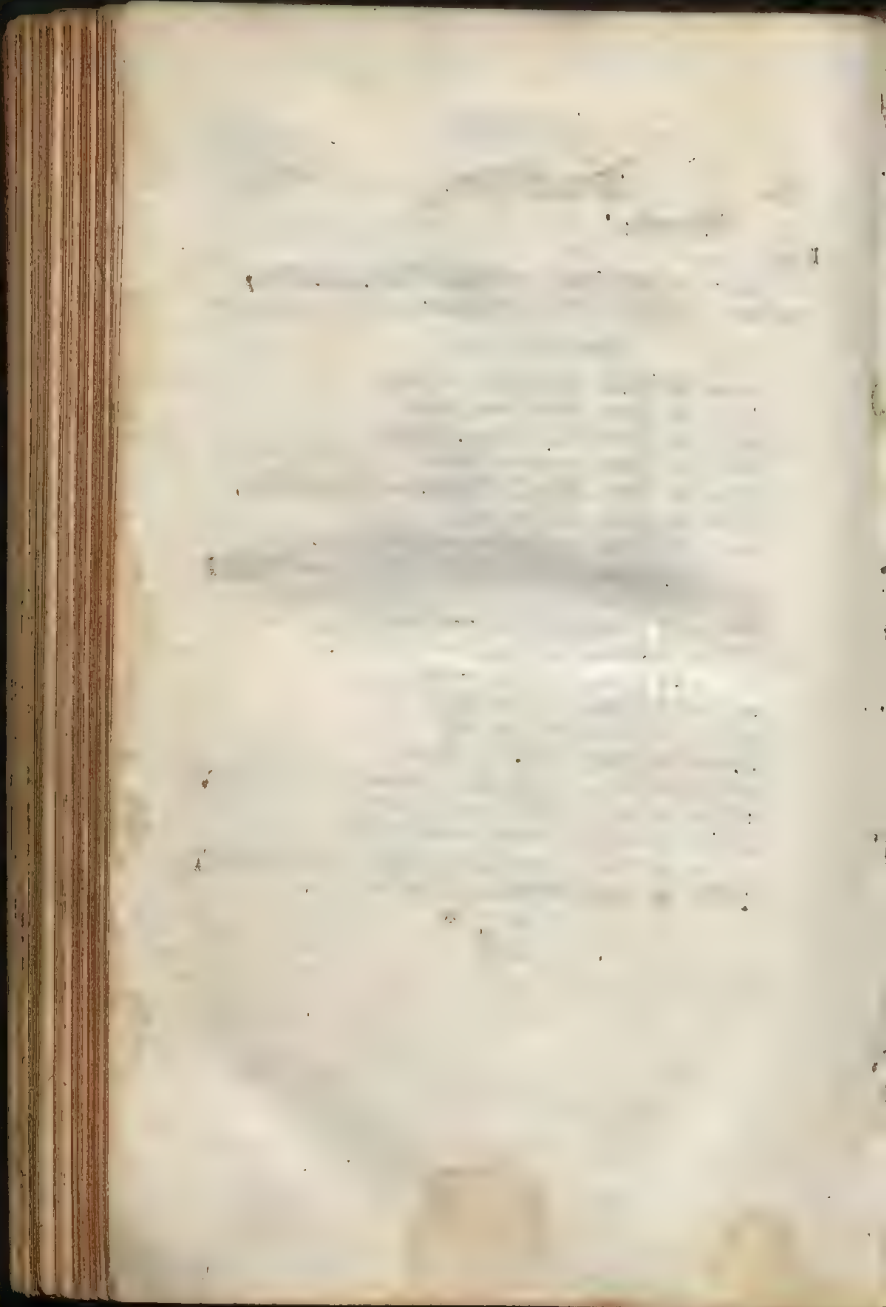
Forrede.

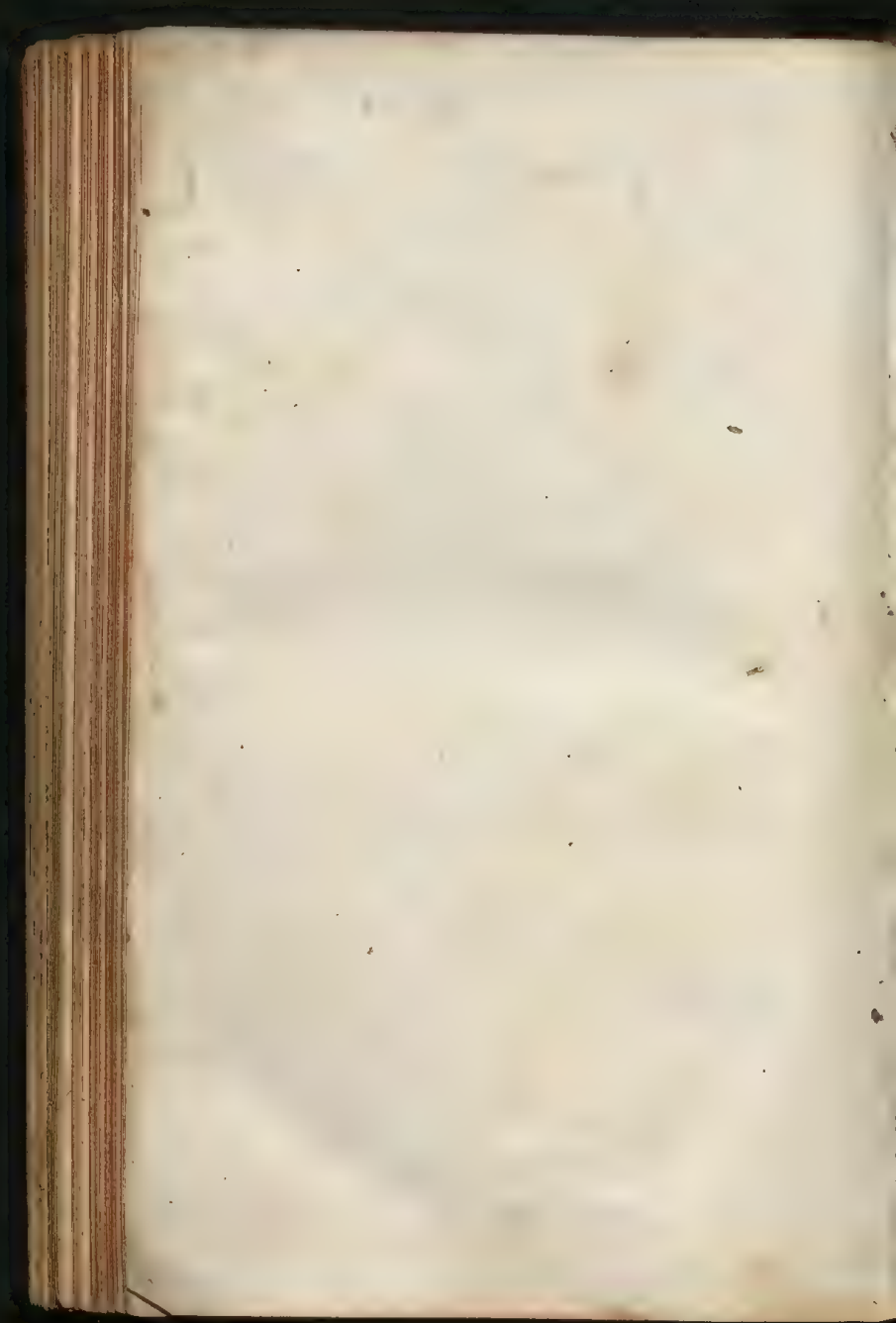
Pag.

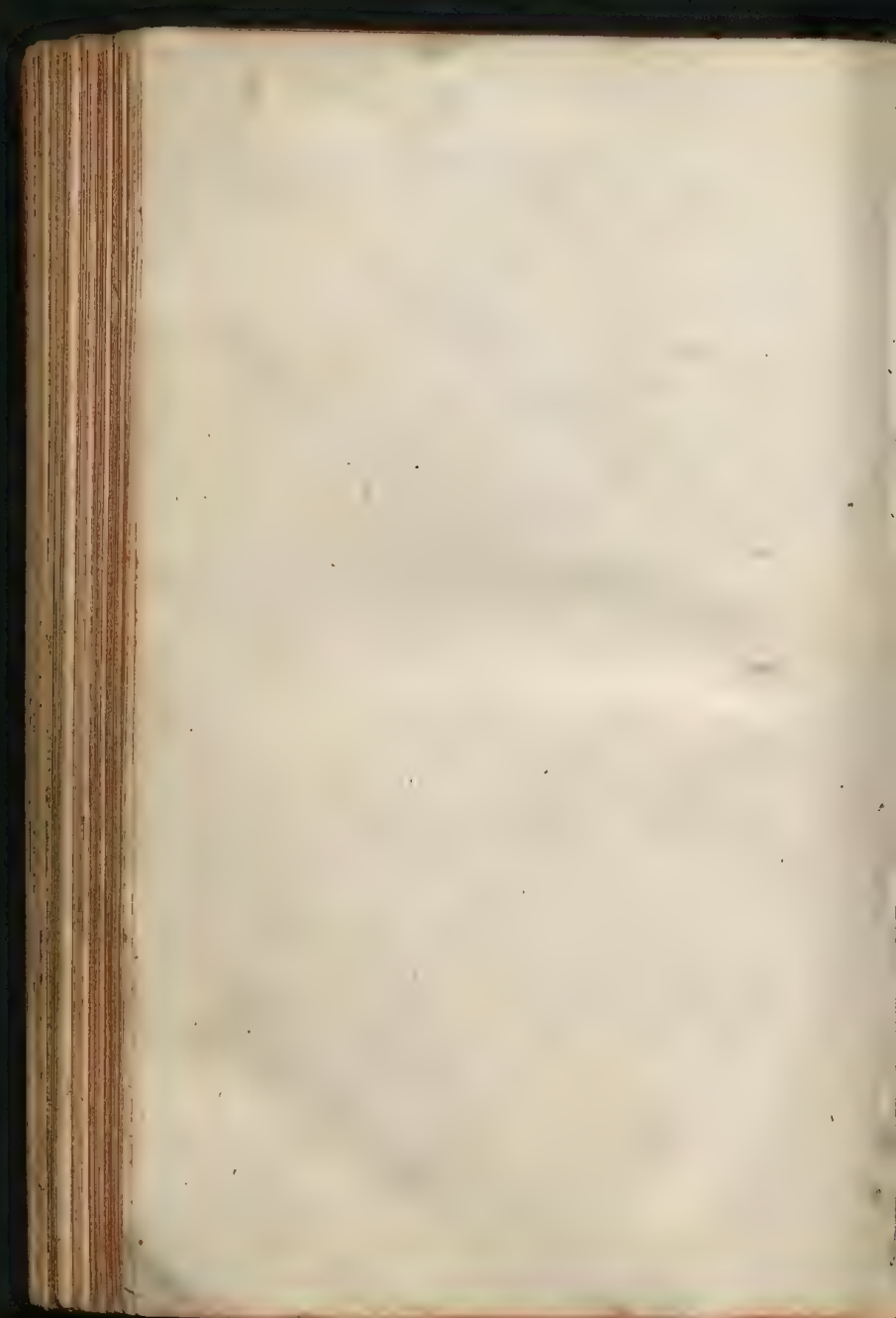
- 14 = 2 letzte Zeyl, medieische lies medicische,
20 = 6 Zeyl, solte lies sollten.

Nachrichten 2c.

- 4 = 19 Zehl, muß lies mußte.
80 = ult. ditto, Rath — Racht.
105 = 14 ditto, Gefind — Gefims.
108 = 2 ditto, drey — zwen.
112 = 14 ditto, Sibylla Maria — Maria Syb.
135 = 17 ditto, der — der.
144 = 16 ditto, geichickter — geschickter.
= 24 ditto, hiesigerstecher Kupfer — hiesiger
Kupferstecher.
162 = 15 ditto, Fagillier — Fargilliere.
178 = 2 ditto, gezeichnet — gezeichet.
207 = 14 ditto, Fenzler — Fenzner.
211 = 16 ditto, uns — und
235 = 4 ditto, wir — mir.
242 = 20 ditto, Ginz — Gips.
261 = 24 ditto, ausgearbeiteten — ausgebreiteten.
281 = 26 ditto, Arbei — Arbeiten.
298 = 16 ditto, Sceletta — Scelette.
= 18 ditto, einschlagendende — einschlagende.
346 = 22 ditto, liest in — liest man in.

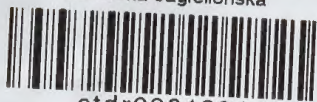




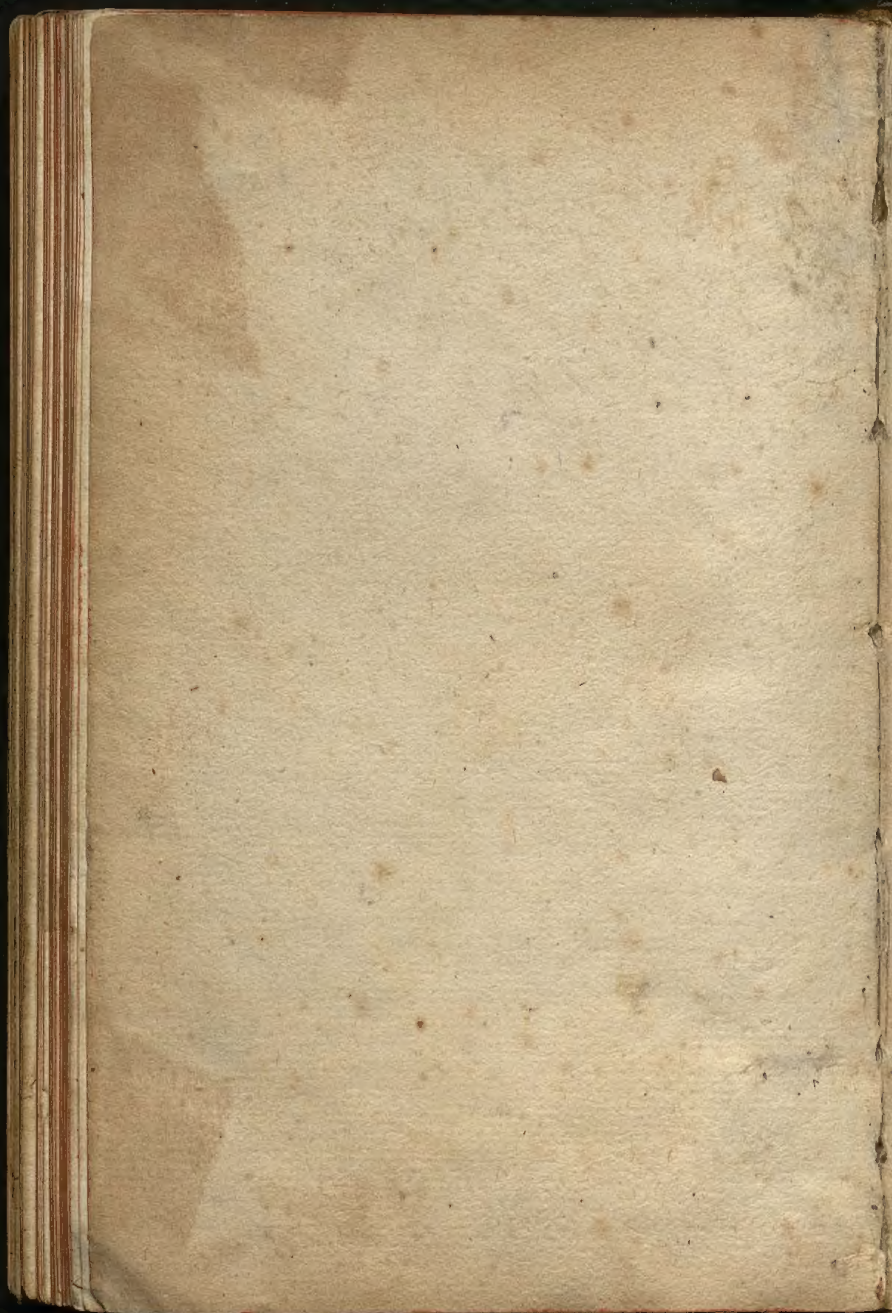


650—

Biblioteka Jagiellońska



stdr0021204



167

